Hom. 559 5802-1

Predigten

über die

häusliche Erziehung der Kinder

---

aus den

Werken deutscher Kanzelredner

gesammelt

von

G. F. Götz.

Erster Theil.

Leipzig

bey Gerhard Fleischer dem jüngern.

1796.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ihrer Königlichen Hoheit

der Durchlauchtigsten Fürstin

Marie Sophie Friederike

vermälten Kronprinzeßin zu Dänemark ꝛc. ꝛc. ꝛc.

gebornen Landgräfin zu Hessen

ꝛc. ꝛc.

meiner Gnädigsten Fürstin und Frau.

Durchlauchtigste,
Gnädigste Kronprinzeßin!

Es ist ein kühnes Unternehmen, Ew. Königl. Hoheit diese Sammlung von Predigten zu weihen und unterthänigst zu Füssen zu legen; doch giebt Höchstderoselben grosse allgemein bekannte Huld mir die Hofnung, daß Ew. Königl. Hoheit meine Kühnheit nicht ungnädig aufnehmen werden. Alle, die Ew. Königl. Hoheit persönlich zu kennen die Gnade haben, stimmen gewiß aus der stärksten Uiberzeugung darin mit mir überein, daß es keine, auch nicht die entfernteste, Schmeichelei ist, wie man sonst gewöhnlich in den Zuschriften findet, wenn der ganz menschenfreundliche, sich so huldvoll herablassende Karakter, die völlig ungeheuchelte Liebe zur Religion, womit Ew. Königl. Hoheit beseelt sind, und wovon ich selbst ein ganzes Jahr lang ein

nas

naher Augenzeuge zu sein das grosse Glück hatte, gerühmt wird. Für die viele Gnade, die Ew. Königl. Hoheit mir damals bewiesen, meinen gerührtesten Dank abstatten und meine innigste Verehrung an den Tag legen zu können, das war längst mein angelegentlichster Wunsch. Ich ergreife diese Gelegenheit dazu und bitte zugleich den Allgütigen, daß er Ew. Königl. Hoheit nebst Höchstdero Durchlauchtigsten Königl. Gemal noch lange bei Höchstem Wohlergehen erhalten, und die belohnenden Früchte eines wahrhaftig edlen königlichen Herzens geniessen lassen möge!

Ich ersterbe in tiefster Ehrfurcht

Durchlauchtigste, Gnädigste
Kronprinzessin

Ew. Königl. Hoheit

allerunterthänigster Knecht
Georg Friederich Götz.

Vorbericht.

Wir sind mit Schriften über die Erziehung, wir sind auch mit Predigten und Predigtsammlungen reichlich versehen. Dennoch entschloß ich mich zu der gegenwärtigen Sammlung, und ich hoffe, sie soll ihren bezweckten Nutzen nicht ganz verfehlen. Der gröffere Theil, bei dem noch immer in der Erziehung viel, sehr viel zu bessern ist, lieset unsre Erziehungsschriften nicht, aber doch zuweilen Predigten. Eine eigene Sammlung von Predigten über den ganzen Umfang der Erziehung haben wir aber meines Wissens noch gar nicht. Denn die Predigten der Herren **Engelmann** und **Duttenhofer** über die Erziehung erstrecken sich blos auf einige einzelne Materien dieser wichtigen Sache. Zwar hat auch Hr. D. und Prof. **Wiser in Wien** Predigten über weise christliche Erziehung in 3 Bänden angekündigt. Allein seine Ankündigung, die mir erst im September zu Gesicht kam, ist vom 11ten Mai und die gedruckte Anzeige meiner Sammlung vom Januar; hoffentlich werden auch beide Sammlungen gar wohl neben einander bestehen können.

Ich habe aus beinahe hundert Sammlungen unsrer neuern deutschen Kanzelredner, in denen ich Predigten über die Erziehung fand, gewählt. Die nicht aufgenommenen will und kann ich dadurch keineswegs herabwürdigen. Selbst alles Gute konnte ich nicht aufnehmen; ich wollte ein so viel wie möglich wohlfeiles Buch liefern, und hatte meine Gründe, warum ich diese und keine andern Predigten aufnahm. Dem ohngeachtet war es unvermeidlich, daß nicht manche Sachen mehr als einmal vorkommen mußten. Wer billig ist, wird mir das nicht zum Vorwurf machen, noch für einen Fehler der Sammlung hal-

ten.

ten. Die Leser sind verschieden; was etwa dem einen in der einen Predigt nicht faßlich genug ist, das ist es ihm vielleicht in der andern. Gewiß wird auch in jeder etwas Nützliches enthalten sein, das in keiner der übrigen steht. Und an den Predigten selbst irgend etwas zu ändern oder wegzulassen, das wollte ich aus guten Gründen nicht wagen. Die häufigen Veränderungen aber in den Predigten des Herrn Pastor Petsche, die in dem zweiten Theile dieser Sammlung vorkommen werden, rühren von ihm selbst her, und ich habe sie, dessen gütiger Mittheilung zu danken. Daß manche Predigten gerade über diese und keine andre Texte gehalten sind, wie ein Rezensent dem Herrn Pastor Petsche es zum Vorwurf gemacht hat, das wird gar nicht befremden, wenn man bedenkt, daß in manchen Gegenden die Prediger verbunden sind, an gewissen bestimmten Sonntagen Erziehungs- und Schulpredigten über die gewöhnlichen Evangelien zu halten.

Daß ich nicht über alle einzelne Materien Predigten fand, läßt sich erwarten; diese Lücken füllen ungedruckte Arbeiten, über deren Werth billige Richter entscheiden mögen. Die Ausführung des Plans aber, den ich zur Wahl und zur Anordnung der ganzen Sammlung entwarf, konnte bei dieser Sache unmöglich so systematisch sein, so wie man etwa nach einem Systeme der Moral Predigten sammlen kann. Gott lasse diese Arbeit nicht ohne Segen sein! Cassel im September 1791.

Alphabetisches Verzeichniß der Subscribenten.

(Die Wohnörter sind blos nach dem Wohnorte des Collectors geordnet.)

Augsburg 1 Exemplar.

Hr. von Ammon, Patrizier.

Biber in der Grafschaft Hanau 1 Ex.

Hr. Apotheker Wittich.

Braunschweig 21 Ex.

Sr. Hochfürstl. Durchl. der Herr Herzog Ferdinand zu Braunschweig und Lüneburg, 18 Ex.

Die Schulbuchhandlung, 3 Ex.

Carlshaven 1 Ex.

Hr. Pfarrer Habicht.

Carlsruh 2 Ex.

Sr. Hochfürstl. Durchl. der Herr Marggraf Carl Friederich zu Baden. 2 Ex.

Cassel 310 Ex.

Sr. Hochfürstl. Durchl. der regierende Herr Landgraf Wilhelm IX. zu Hessen, 10 Ex.

Ihre Königl. Hoheit die regierende Frau Landgräfin Karoline Wilhelmine zu Hessen, 10 Ex.

Sr. Hochfürstl. Durchl. der Herr Erbprinz Wilhelm zu Hessen, 10 Ex.

Ihre Hochfürstl. Durchl. Prinzeßin Friederike zu Hessen, 20 Ex

Ihre Hochfürstl. Durchl. Prinzeßin Karoline zu Hessen, 20 Ex.

Hr. Abt.

- Ahrendts.

Fr. Geh. Räthin von Althaus.

Hr. Buchhalter Appel.

- Bausecretarius Arend.

- Oberkammerrath Arnoldi.

- Bähr.

- Hofjunker von Bardeleben.

Fr. Geh. Räthin von Baumbach.

Hr. Joh. Becker.
- Kandidat Berger.
- Joh. Gottl. Beyer.
- Bierner.
- H. Bindernagel.
- J. Bindernagel.
- B. Bindernagel.

Mademoiselle Bode.

Hr. J. B. Böckel.
- Professor Böttner.
- Boulnois.
- Bräuning.
- J. H. Brauer, 2 Ex.
- J. W. Brauer.
- H. J. Brauer.
- Ludw. Braun.
- Hofmeister Braunschweig.
- Hofmechanicus Breithaupt.
- J. Bröckelmann.
- Andr. Bröckelmann.
- B. G. Brückmann.
- Brückner.
- Joh. Ph. Buch.
- Elias Burghardt.
- Hauptmann von Canstein.
- Münzwardein Claus.
- Clement.
- Registrator Cornelius.
- Cunkel.
- Kontributionserheber Cyriaci.

Fr. Gräffin Czabelitzky, Hofmeisterin bei den Durchl. Prinzeßinnen zu Hessen.

Hr. Joh. Ge. Debus.
- Demuth.
- Deny, 3 Ex.
- Descoudres.
- Diehl.
- J. G. Dietrich.
- Inspector Döring.
- Jac. Echternach.
- Georg Echternach.

Hr. Conr. Echternach.
- Eggena.
- Eissengarten.
- Emde.
- Baumeister Engelhard.
- W. Enke.
- Ermisch.
- Hauptmann Ernst von Eschwege.
- Hauptmann Carl von Eschwege.
- Fehrenberg.
- J. G. Fiedler.
- Joh. Fr. Frölich.
- Andr. Frölich.
- Oberkammerrath Fulda.
- Rath Fulda
- Major von Germann.

Fr. Kammerherrin von Gilsa,
Hr Hauptmann von Gräfendorf.
- Grahl.
- Griesbauer.
- Kriegsrath Gschwind.
- Gundelach.
- Burggraf Haas.
- Habich.
- Halberstadt.
- J. H. Happel.
- Sim. Hartung.
- Joh Dan. Heinrich.
- Regierungsrath von Heister.
- Hauptmann von Heister.
- Conr. Henkel.
- Kammerassessor von Heppe.
- Heybertshausen.
- Joh. Chph. Hildebrand.
- Hirsch.
- Hitzerod.
- Höfer.

Fr. Hörlein.
Hr. Oberbereiter Hühnersdorf.
- Hofgärtner Jacob.

Hr.

Hr. Jacobi.
- Regierungsrath Ihringk.
- Jornsen, auf dem Kupferhammer.
- Joh. Ge. Jung.
- Jungk.
- Keiner.
- Registrator Keller.
- Obristlieutenant Kellermann.
- Organist Kellner.
- Kersten.
- Rath Kleinhans, 2 Ex.
- Professor Klingender.
- Klocke.

Fr. Generalin von Knyphausen.
Hr. Koch, auf der Pulvermühle.
- Kolbe.
- Kriegsassessor Kopp.
- Js. Korkhaus.
- Chph Krach.
- Chph. Krafft.
- Krug.
- Kühne,
- Geheimer Kriegsrath Kunkel, 2 Ex.
- Hauptmann von Laffert.
- Joh Landgrebe.
- Leisse.
- Hauptmann Lelong.
- Major von Lepell.
- Lips.
- Haußmeister Lotz.
- Heinrich Ludwig.
- Friedrich Ludwig.
- Forstmeister und Kammerjunker von Lützow.
- J. G. Mahrenhold.

Fr. Geh. Staatsministerin von der Malsburg.
Hr. Mensing.
- Procurator Merkel.
- Metz.
- Joh. Conr. Meyer.
- Hauptmann von Milkau.

Hr.

Sr. Exzellenz Herr Oberhofmeister von Moltke.
Hr. Regierungsassessf u. Hofjunker von Monroy.
- Müller, Hofkupferdrucker.
Fr. Geg. Staatsministerin von Münchhausen.
Hr. Rath Murhard.
- Rath Nahl.
- Lieutenant von Papenheim.
- Peters.
- Plaß.
- Regierungsassessor von Porbeck.
- Preser.
- Procurator Prollius.
- Conr. Reichardt.
- Reuter.
- Kammersekretarius Ries.
- Kanzleirath Robert.
- Rocholl.
- Rodemund.
- Rothstein.
- Obrist von Rotsmann.
- Ruhl.
- Rüde.
- Regierungssekretarius Rüppell.
- Elias Rüppell.
- Joh. Fr. Rüppell.
- Abr. Sacksovsky.
- Sattler.
- Schaub.
- Schaumburg.
- Scheel.
- Schenk.
- Schiefer.
- Burggraf Schilbach.
Fr. Obrist von Schlotheim.
Hr. Geh. Regierungsrath von Schmerfeld.
- Schmetzer.
- Uhrmacher Schmidt.
- Chr. Gottfr. Schmidt.
- Schnare.
- Schrader.

Hr. Schuder.
Das Schulmeisterseminarium.
Hr. Casp. Schwarz.
- Chph. Schwarz.
- Seipbell.
- Seybert.
- Doctor Speyer.
- Spohr.
- Stegmann.
- Steinhöfer.
- Konductor Steitz.
Fr. Oberschenkin von Stockhausen.
Hr. Pagenhofmeister Stöhr.
- Strube.
- Stumpfeld, der jüngere.
- Talkenberg.
- Lieutenant und Flügeladjutant von Thümmel.
- Kammerherr von Trott.
Eine Gesellschaft Ungenannter, 30 Ex.
Hr. Professor Völkel.
- Hauptmann von Wackenitz.
- Joh. Chph. Wäck.
- Joh. Ge. Wäck.
- J. M. Wagner.
- Assessor Waldmann.
- Major von Webern.
- Joh. Weiß.
- Hieron. Weiß.
- Oberkriegskommissarius Wiederhold.
- Wienken.
- Wild.
- Wilhelmi.
- Rath Wittich.
Fr. Haupmännin von Wolf.
Hr. Hofkonditor Wolter.
- Ephr. Zahn.
- C. F Zinnmermann.

Chemnitz 12 Ex.

Hr. Böhme, Kaufmann in Oedran.
- Oberhofgerichtsassessor Kanne in Leipzig.

Hr.

Hr. J. M. Köhler in Oedran.
- Archidiaconus M. Kreyßig in Chemnitz.
- Candidat Kühnel in Oedran.
- Pastor Petsche zu Schloß Chemnitz.
- M. Petsche in Leipzig.
- Rektor Schmidt in Penig, 3 Ex.
- Steinert zu Schloß Chemnitz.
- Weygand in Oedran.

Crombach in Hessen, 1 Ex.

Hr. Pfarrer Cnyrim.

Darmstadt 3 Ex.

Sr. Hochfürstl. Durchl. der regierende Herr Landgraf Ludwig X. zu Hessen, 3 Ex.

Duisburg 11 Ex.

Hr. Faber senior, Prediger in Friemörsheim im Fürstenthum Meurs.
- von Halffer, Prediger in Essen.
- Rektor Hassenkamp in Duisburg.
- Heck, Prediger das.
- Kirberg, Kaufmann das
- von der Kulen, Prediger in Meiderich bei Duisburg.
- Otterbein, Prediger in Duisburg.
- Pithan, Prediger in Mühlheim an der Ruhr.
- Schmidt, Prediger in Baarl im F. Meurs.
- Schurmann, Pastor bei der evangelischen Gemeine in Duisburg.

Ungenannter in Mühlheim an der Ruhr.

Eichenberg in Hessen, 1 Ex.

Hr. Pfarrer Plitt.

Elberberg in Hessen, 1 Ex.

Hr. Amtmann Nössel.

Emmendingen, 13 Ex.

Hr. Pfarrer Brodhag in Bickensohl.
- Pfarrer Bürklin in Bischoffingen.
- Specialsuperint. Gockel in Emmendingen.
- Pfarrer Greiner in Eichstätten.
- Pfarrer Heß in Ihringen.
- Pfarrer Kiefer in Weisweil.

Hr.

Hr. Pfarrer Lapp in Theningen.
- Pfarrer Mono in Leistelheim.
- Pfarrer Rüßlin in Bötzingen.
- Kirchenrath Sander in Köndringen, 2 Ex.
- Pfarrer Sprenger in Rundingen.
- Pfarrer Trostel in Balingen.

Erbenheim im Nassauischen, 1 Ex.

Hr. Pfarrer Schwein.

Frankfurt am Main, 34 Ex.

Hr. Betz.
Die Herren Gebhard und Körber, Buchhändler.
Hr. Götz, Kaufmann, 25 Ex.
- Buchhändler Hermann, 4 Ex.
- Kandidat Kaiser, 2 Ex.
- Leonhardi.

Friedberg in der Wetterau, 2 Ex.

Hr. Gerichsschreiber Rolfus.
- Registrator Schatzmann.

Göttingen, 2 Ex.

Hr. Buchhändler Dietrich, 2 Ex.

Gotha, 7 Ex.

Hr. Kommißionsrath Ettinger, 7 Ex.

Gottorp, 20 Ex.

Er. Hochfürstl Durchl. der Herr Landgraf Karl zu Hessen, Statthalter in Norwegen, 20 Ex.

Grebenstein in Hessen, 30 Ex.

Hr. Landrath von Canstein, 30 Ex.

Greifswalde, 10 Ex.

Hr. Archidiaconus M. Biederstedt.
- Kand. von Essen zu Schmarsow bei Demmin.
- Konrector M. Kirchner.
- Kand. Knust zu Karzitz auf der J. Rügen.
- Pastor Köpke zu Medow bei Anclam.
- Doctor, Prof. der Theol. und Pastor Piper.
- Kand. Piper zu gross. Zasdrow b. Greifswalde.
- Kand Reichard zu Hohen Brünzow bei Demmin.
- M. Wienrich Prediger zu Weitenhagen bei Greifswalde.
- M. Zirmsen, Pred. u. Adjunct. d. theol. Facul.

Hain

Hain der drei Eichen, 2 Ex.
Hr. Pfarrer Becker in Götzenhain.
- Pfarrer Wittich.

Hamburg, 11 Ex.
Hr. Doctor der Theologie Thieß, 11 Ex.

Hanau, 42 Ex.
Hr J. F. Betz, 30 Ex.
- Leuchter.
- Rath Hörner, 10 Ex.
- Dav. Wunderly.

Helsa in Hessen, 1 Ex.
Hr. Pfarrer Fuchs.

Hildburghausen, 26 Ex.
Hr. Hofpredige Genßler.
Eine Gesellschaft Ungenannter, 25 Ex.

Homberg in Hessen, 8 Ex.
Hr. Pfarrer Beck in Wabern.
- Pfarrer Dallwig in Wernswig.
- Pfarrer Diegler in Raboldshausen.
- Opfermann Eckhardt.
- Rektor Grimm.
- Metropolitan Martin.
- Kand. Rohde d. ä.
- Kand. Rohde d. j.

Idstein, 1 Ex.
Hr. Director Rizhaub.

Immichenhain in Hessen, 8 Ex.
Hr. Förster Claus in Obergrenzebach.
- Konrektor Curtmann zu Alsfeld.
- Geisse der G. G. Besl. in Marburg.
- Pfarrer Günther in Niedergrenzebach.
- Pfarrer Hartwig in Ottrau.
- Lappe der G. G. Besl. in Marburg.
- Pfarrer Rehm.
- Lieutenant Scheffer in Ottrau.

Raichen im Burgfriedbergischen, 3 Ex.
Hr. Pfarrer Götz.
- Präceptor Groner.

Hr.

Hr. Pfarrer Weitzel in Burggräfenrode.

Kempten, 10 Ex.

Hr. Senator Bozner.
- Pfarrer Dirr.
- Chirurgus Fretscher.
- Funck, Ratsdiener
- Langenmayr Gastwirth.
- Senator Langmeyer.
- Rektor und Adj. Minist. Lunz.
- Wagenseil, Schwarz- und Schönfärber.
- Senator Wiedemann.
- Senator Zorn.

Leipzig, 25 Ex.

Hr. Heinsius, Buchhändler, 25 Ex.

Lich, 4 Ex.

Hr. Amtmann Hildebrand in Niederweisel.
- Sekretär Kaiser in Hohensolms.
- Pfarrer Röder in Altenkirchen.
- Kammerdirector Usener.

Manheim, 2 Ex.

Hr. Pfarrer Wittich. 2 Ex.

Marburg, 13 Ex

Hr. Haimbach, Schuldiener in Kappel.
- Jülicher der G. G. Besl.
- Kahnt der G. G. Besl. 6 Ex.

Die Kriegerische Buchhandlung, 3 Ex.
Hr Lynker der G. G. Besl.
- Wagner der G. G. Besl.

Mastricht, 10 Ex.

Sr. Hochfürstl. Durchl der Herr Landgraf Friederich z. Hess. Gouverneur z. Mastricht, 6 Ex.
Hr. Hauptmann und Cavalier von Buttlar. 4 Ex.

Meissen, 1 Ex.

Hr. Pastor Kluge.

Montpellier, 1 Ex.

Hr. Reiser, Director einer Erziehungsanstalt.

Mühlhausen in der Schweiz, 2 Ex.

Hr. Hüguenin, Fabrikant.
- Pfarrer Mäder.

Naumburg an der Saale, 1 Ex.
Hr. Dompredigeꝛ Förster.
Neustadt an der Hardt, 25 Ex.
Hr. Kandidat Kipp, 25 Ex.
Nürnberg, 25 Ex.
Hr. Grattenauer, Buchhändler, 25 Ex.
Oberkaufungen in Hessen, 1 Ex.
Hr. Kandidat Gille.
St. Petersburg, 9 Ex.
Sr. Erlaucht der Herr Generallieutenant und Ritter Graf von Anhalt, 4 Ex.
Hr. Röhtling, Kaufmann.
- Brand, Apotheker.
- Pastor Grot, 3 Ex.
Rinteln, 4 Ex.
Hr. Konsistorialrath Hassencamp, 3 Ex.
- Doctor und Professor Wippermann.
Schrecksbach in Hessen, 1 Ex.
Hr. Pfarrer Scheffer.
Schwerve bei Soest, 10 Ex.
Hr. Pfarrer Mönnich, 10 Ex.
Spangenberg, 1 Ex.
Hr. Sekretarius Böoicker.
Stade, 1 Ex.
Hr. Etatsprediger Gerken.
Steinau an der Strasse, 3 Ex.
Hr. Pfarrer Draudt.
- Schulmeister Ries in Marjoß.
- V. W. Rose.
Ulm, 26 Ex.
Die Wohlerische Buchhandlung, 26 Ex.
Wezlar, 3 Ex.
Hr. Pfarrer Giesse.
- Kand. Reuß.
- Pfarrer Schmittborn zu Altenkirchen i. Weilb.
Wirtgenstein, 10 Ex.
Ihre Erlaucht die regierende Frau Gräfin von Wirtgenstein.

Ihre

Ihre Erlaucht die Frau Erbgräfin von Isenburg Meerholz, geb. Gräfin von Wittgenstein.
Ihre Erlaucht die Fr. Gräfin Luise von Bentheim Tecklenburg geb. Gräfin von Wittgenstein.
Ihre Er.aucht die Fr. Gräfin Hedwig v Wittgenst.
Hr. Pfarrer Beissenherz zu Breidenbach im Hessendarmstädtischen.
- Pfarrer Gros zu Arfeld im Witgensteinischen.
- Hofprediger Hinzpeter.
- Hofmeister Seel.
- Hofprediger Usener zu Berleburg.
- Vikarius Wasmuth zu Niedershausen im Nassaudillenburgischen.

Zierenberg, 1 Ex.

Hr. Metropolitan Gundelach.

Erste Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Uiber den Werth der Kinder.

I. Bestimmung desselben vermittelst einiger dahin gehörigen Uiberlegungen.

1. Kinder sind eine Gabe Gottes.
2. Was kann aus Kindern nicht alles werden?
3. Auch für die Nachwelt ist der Werth der Kinder groß.
4. Gott beschäftigt sich fleißig mit Kindern, und bedient sich sehr vieler Werkzeuge und Mittelspersonen, sie zu schützen und ihr wahres Wohl zu befördern.
5. Christus hält sie für würdig, die Absicht seiner Ankunft in die Welt bis auf sie auszudehnen.

II. Verhaltungsregeln für Aeltern und Erzieher daraus:

1. Hütet euch, daß ihr, was eure Kinder und Zöglinge euch eigentlich gelten sollen, nicht verkennet.
2. Schätzt in ihnen euch und euer eignes Glück.
3. Scheut keine Mühe, aus ihnen gute Bürger des Staats und brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu bilden.
4. Ahmt Gott und Jesu in dem Betragen gegen die Kinder nach.
5. Es ist sträfliche Geringschätzung, wenn man sie als Geschöpfe, die noch in gar keine Betrachtung kommen, sorglos hingehen läßt.
6. Noch sträflicher ists, wenn man ihnen sogar muthwilliger Weise ein Aergerniß giebt.

(Aus Seifferts Predigten, Homilien und Gelegenheitsreden. Cüstrin 1789.)

Wer es überhaupt mit dem menschlichen Geschlechte gut meint, der ist auch gewiß ein zärtlicher Kinderfreund, der giebt sich gern mit der heranwachsenden Jugend ab, wünschet nicht nur von ganzem Herzen ihre gute Erziehung, sondern trägt auch, soviel er kann, das seinige zu derselben bei. Denn nach aller Erfahrung hängt ja von dieser frühen Bildung der Kinder hernach, wenn sie grösser werden, ein grosser Theil des Wohls der Menschheit und des Glücks der Nachwelt so ganz augenscheinlich ab.

Wie genau das zusammenhänge, daß ein ächter Menschenfreund auch ein Kinderfreund sei, das sehen wir in einem einzelnen rührenden Beispiel an unserm Herrn Christus. Dessen Wohlwollen gegen unser Geschlecht überhaupt, ist doch wohl gewiß ausser allem Zweifel, da es durch die liebevollsten Handlungen, welche er bis ans Ende seines Erdenwandels verrichtete, aufs unwiderleglichste dargethan worden ist. Und siehe! eben weil er im Ganzen ein so menschenfreundliches Herz besaß, so öffnete sich dasselbe auch ganz be-

son-

sonders gegen Kinder und junge Personen. Wir lesen mehrmals in seiner Lebensbeschreibung, daß er solche Kleinen auf seine Arme genommen und sie freundlich geliebkoset habe, daß er denen, welche ihnen den Zutrit zu ihm verwehren wollten, deshalb einen Verweis ertheilt und ihnen solche Kinder als die besten Erben des Himmelreichs, d. i. als die tauglichsten Mitglieder seiner zu stiftenden Gemeine, aus welchen noch am ersten etwas werden könne, vorgestellt habe. Und nach dem Inhalt unsers heutigen Festevangeliums rief er ein Kind, dessen er so eben gewahr ward, vielleicht von seinem Spielplatze, mitten in den Kreis seiner Schüler hinein, um dieselben wegen ihrer thörichten Rangsucht, da sie um die erste Stelle in seinem aufzurichtenden Reiche stritten, zu beschämen, und ihnen an diesem Kinde ein Muster der liebenswürdigen Bescheidenheit und Demuth, so wie der Gelehrigkeit und Lenksamkeit vorzuhalten.

Aus dem allen sehen wir, wie viel die Kinder in den Augen Jesu gegolten haben. Daß wir denn doch nun auch als Bekenner und Nachfolger desselben uns auf der Stelle das

daraus merken möchten, von wie grossem Werthe sie auch bei uns sein müssen, bei uns, die wir entweder selbst Aeltern oder Lehrer derselben sind, oder die wir auch nur sonst überhaupt Menschenwohl uns zu Herzen gehen lassen wollen. Ich bin unter Gottes Beistande gesonnen, in dieser Predigt die angefangne Betrachtung weiter fortzusetzen, zumal da es ein landesherrlicher Befehl so mit sich bringt, an dem heutigen Festtage die christlichen Gemeinen mit Gedanken über die so höchst nöthige Kinderzucht zu unterhalten.

Matth. 18, 1-11.

Auf Veranlassung des vorgelesenen Evangeliums, nach dessen Inhalte der Herr Christus so liebreich mit einem herbeigerufenen Kinde umgeht und alle Geringschätzung solcher Kleinen ernstlich untersagt, wollen wir die so natürlich darin liegende Betrachtung **über den Werth der Kinder** anstellen. Lasset uns **zuvörderst** diesen Werth vermittelst einiger dahin gehörigen Uiberlegungen bestimmen, und **hernach** aus einer solchen Erwägung einige heilsame Verhaltungsregeln für Aeltern und Erzieher herleiten.

Mat-

Mache du selbst, himmlischer Vater! durch deinen Geist diesen Vortrag einleuchtend und wirksam bei allen unter uns, die er angeht, bei allen, die du würdigst, Pfleger und Fürsorger der Jugend zu sein. Lehre sie mit diesem theuren Pfande, welches du ihrer Verwaltung anvertrauet hast, recht gewissenhaft und mit wahrer Schätzung seiner Wichtigkeit umgehen. Lehre sie dahin trachten, daß sie diesen jungen Anwachs unsers Geschlechts mit aller zärtlichen Sorgfalt als Pflanzen der Rechtschaffenheit zum Preise deines grossen Namens, und zum Besten der Welt und Nachwelt auferziehen; und schenke dazu Segen und Gedeihen, der du der rechte Vater bist über alles, was Kinder heist im Himmel und auf Erden.

Unser Herr spricht im heutigen Evangelium: **Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet;** er setzt also damit voraus, daß Kinder einen wirklichen Werth haben, und diesen näher zu beleuchten, das sei unsre erste Beschäftigung. Ehe wir uns aber auf die Betrachtungen, welche Christus in solcher Absicht zu beherzigen

giebt, näher einlassen, da erlaubt mir, daß ich noch einige andre voranschicke, zu welchen er sich damals, als er dieß sprach, eben nicht veranlaßt fand, und die doch gewiß auch den Werth, welchen Kinder haben, recht hell vor unsern Augen darlegen. Zuförderst nemlich möchte ich wohl dabei anfangen, daß Kinder eine Gabe Gottes sind (Ps. 127, 3.) und in so fern wie alle Geschenke seiner Hand etwas sehr schätzbares, daß es nicht nur überhaupt die Einrichtung seiner Weisheit und Güte sei, das menschliche Geschlecht durch die Entstehung und Vermehrung derselben fortdauern zu lassen, sondern daß es auch in jedem einzelnen Falle Gnade von ihm sei, wenn eine eheliche Gesellschaft mit Kindern gesegnet und so das Band, welches dieselbe knüpft, nach aller Erfahrung noch innniger und fester zusammengezogen wird. O dieser Gedanke muß besonders das Herz fühlender Aeltern ungemein rühren, der Gedanke: Unsere Kinder sind geliehene Gaben nnd Geschenke Gottes. Ihm haben wirs zu verdanken, daß wir in denselben weiter fortleben. Darum sollen sie uns dann auch als sol-

dje anvertraute Pfänder über alles andre, was wir sonst noch im Irrdischen aus seiner Vatermilde Gutes besitzen, werth und theuer sein. Indessen muß diese Betrachtung doch auch denen, welche nicht leibliche Aeltern, sondern Erzieher und Lehrer der Jugend sind, ebenfalls hell einleuchten. Auch sie können sagen: Diese Kinder giebt uns Gott. Denn was ists anders als ein Werk seiner Vorsehung, daß er sie mit ihnen zusammenbringt und ihnen den Auftrag macht, sich die frühe Bildung derselben, den Anbau ihres Verstandes und Herzens redlich angelegen sein zu lassen? Müssen ihnen ihre Zöglinge nicht also auch beinahe in demselben Maasse wie den leiblichen Aeltern schätzbar und theuer sein?

Eine andre nicht weniger erhebliche Betrachtung, welche hieher gehört, ist diese: Was kann aus Kindern nicht alles werden? wie viel Gutes und Herrliches kann aus der Entwickelung ihrer Fähigkeiten, ihrer Geistesgaben und Herzensanlagen erwachsen? In ihrer jungen Seele schlummern so manche vortrefliche Talente des Verstandes und so

manche liebenswürdige noch unverdorbene Neigungen; und es kommt nur darauf an, daß jene vermittelst einer sorgfältigen Erziehung geweckt und diese aufs Wahre und Gute zeitig hingeleitet werden, so ist Gottes Ehre und Verherrlichung und der Nutzen der Welt, das Beste der menschlichen Gesellschaft eine unausbleibliche glückliche Folge davon. Wen sollte nicht diese Uiberlegung mit wahrer Werthschätzung der Jugend erfüllen, indem sie ihm eine heilige Achtung von den grossen ehrenwerthen Anlagen einflößt, welche Gott selbst in der Natur derselben gemacht hat?

Auch noch für die Nachwelt ist der Werth der Kinder entschieden groß. Unsre Jugend ist so zu reden die Baumschule, von welcher aus der grosse Garten Gottes auf Erden bepflanzt und besetzt wird und deren Früchte für die Ewigkeit reifen sollen. Aus unsern Kindern erwachsen für alle Ordnungen und Stände in der Welt die Menschen, die einmal unsern Platz als Glieder des gemeinen Wesens einnehmen, und das Ihrige zum Besten des Ganzen beitragen sollen. Auf sie und ihre frühe Bildung kommts an, obs

dereinst in Kirchen und Schulen rechtschaffne Lehrer, in der bürgerlichen Gesellschaft nützliche, arbeitsame und wohlthätige Glieder des Staats, in Häusern und Familien gute Väter und Mütter und Fürsorger der Ihrigen geben solle oder nicht? Wie viel muß also der Nachwelt daran liegen, daß wir sie lieben und schätzen, daß wir ihren Werth anerkennen und fühlen und demselben gemäs allen mühsamen Fleiß auf ihre frühzeitige Erziehung verwenden!

Nunmehr kommen wir noch auf einige Betrachtungen, zu welchen uns der Herr Christus in unserm heutigen Text veranlasset und die uns aufs stärkste von dem Werthe der Kinder überzeugen müssen. Wenn dieselben nemlich nach seiner Vorstellung in Gottes und seinen Augen ungemein theuer geachtet sind, so müssen sie ja auch wohl allerdings in den unsrigen sehr viel gelten.

Zuvörderst sagt er: **Ihre Engel im Zimmel sehen allzeit das Angesicht meines Vaters.** So dunkel dieser Ausspruch ist, so wenig deutliche Begriffe wir uns von dem eigentlichen Sinn desselben machen

können, so irren wir doch gewiß nicht, wenn wir uns überhaupt folgendes darunter vorstellen, was ein jeder sehr leicht verstehen kann: Gott beschäftigt sich nemlich fleißig mit Kindern, giebt sich als Vater mit ihnen ab und bedient sich sehr vieler Werkzeuge und Mittelspersonen in seiner Vorsehung, sie zu schützen und ihr wahres Wohl an Leib und Seele zu befördern. Und ist dem nicht wirklich so nach aller Erfahrung? Lehrens nicht unzählliche Beispiele, wie Gott seine Hand dabei walten lasse, daß Kinder groß werden und wohl gerathen? Unbegreiflich wärs, wie manchmal bei dem jugendlichen Leichtsinn, bei der gänzlichen Sorglosigkeit, worin Kinder die erste Zeit ihres Lebens zubringen, dennoch so viel Unglück und Verwahrlosung verhütet, oft die augenscheinlichsten Gefahren abgewendet werden; unbegreiflich, wie manchmal bei der unverantwortlichsten Vernachläßigung von Seiten der Aeltern und Mütter unter den verkehrtesten Beispielen doch noch so manche junge Seelen zur Weisheit und Tugend gebildet werden, und dann zum Seegen für Welt und Nachwelt erwachsen und reifen

und Früchte tragen; ich sage, das wäre unbegreiflich, wenn der Vater im Himmel nicht über sie waltete, und sie vor dem Uibel Leibes und der Seele gnädig bewahrte. Thut er aber das (so schliessen wir weiter) sind sie ihm wicht zu klein und verächtlich, um über sie hinweg zu sehen, und sie dem Zufall oder dem Willen der Verführer Preiß zu geben, wie groß ist da ihr Werth! wie schätzbar müssen sie in unsern Augen sein!

Auch Christus hiernächst hält sie für würdig, die Absicht seiner Ankunft in der Welt bis auf sie auszudehnen und sie an dem Glücke, dessen Stifter und Wiederbringer er war, Theil nehmen zu lassen. Beim Schlusse unsers Textes sagt er: **Des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen,** und das spricht er in der genauesten Verbindung mit dem, was er kurz vorher über die zärtliche Sorgfalt des himmlischen Vaters für Kinder und junge Leute vorgetragen hatte. Also auch die Anstalt der Seligmachung durch Christum, welche darin besteht, daß wir durch die Lehre seines Evangeliums erleuchtete, in den wichtigsten Angelegenheiten

des

des Verstandes und Herzens aufgeklärte, hiernächst eben vermittelst dieser Lehre gebesserte und so weiterhin wahrhaft glückliche Menschen in Zeit und Ewigkeit werden sollen, diese grosse preiswürdige Anstalt ist auch um der Kinder willen getroffen. Auch ihnen solls zu Gute kommen, daß sie richtige und helle Religionseinsichten erlangen und sie können sie desto reiner erlangen, je weniger noch ihr Verstand von vorgefaßten Meinungen und Vorurtheilen geblendet ist; ihnen solls zu Gute kommen, daß sie das rechtschaffene Wesen das in Christo ist (Eph. 4, 21.) kennen lernen und sich mit demselben in ihrer ganzen Art zu denken und zu handeln vertraut machen. Dazu kam Jesus auch in die Welt und wo es irgend Kinder in der Christenheit giebt, die wohl unterrichtet und gut erzogen sind, die sinds wahrhaftig durch seine Lehre, durch die Anweisungen und Erweckungen seines Evangeliums. Je grösser nun diese Anstalt war, welche er traf, je mehr Aufwand so zu reden dazu erfordert wird, daß der Sohn Gottes erschien, um auch Kinder zu segnen und zu beglücken, einen desto sicherern

rern Schluß können wir daraus auf den Werth machen, welchen sie in seinen Augen haben müssen und desto angelegentlicher muß uns die Befolgung seiner so ernstlichen Ermahnung sein: Sehet zu, daß ihr niemand von ihnen verachtet, der kleinste darunter ist mir ungemein lieb, der geringste darunter hat mich unendlich viel gekostet.

Jetzt, nachdem wir aus dem bisherigen Gesichtspunkte den Werth der Kinder vor Gott und Menschen bestimmt haben und ich die Hofnung hegen kann, daß sich dabei ein inniges Gefühl von Schätzung der Jugend unsrer Seele bemächtigt habe, so laßt uns noch in einem andern Abschnitte dieses Vortrags einige Verfahrungsregeln bemerken, welche sich aus der vorigen Betrachtung ganz natürlich für Aeltern und die deren Stelle vertreten, für Erzieher und Jugendlehrer ergeben.

Uiberhaupt dürften diese nur fleißig an das denken und es ihrem Gemüthe recht vergegenwärtigen, was einem jeden, der einigermassen Gabe der Würdigung besitzt, vom Werthe der Kinder einleuchten muß, so müßte es

viel

viel sein; wenn sie sich nicht dadurch zu einem rechtschaffenen Betragen gegen dieselben erweckt fühlen wollten, wenn ihnen nicht der ganze reichhaltige Sinn der Worte Christi ans Herz dränge: **Sehet zu, daß ihr Niemand von solchen Kleinen verachtet,** und das heißt denn also wohl nach allem bisher Gesagten nichts anders als: Hütet euch **daß ihr,** was euere Kinder und Zöglinge euch eigentlich gelten sollen, nicht verkennt; denkt: Gott hat sie euch gegeben und anvertraut, er würdigt euch, Werkzeuge seiner Hand zu einer ihm wohlgefälligen Erziehung derselben zu sein. Werdet ihm also für dieß kostbare Geschenke seiner Huld durch Erfüllung seiner väterlichen Absichten, durch geflissentliche Mitwirkung zu seinen liebevollen Endzwecken dankbar. Habt ferner so viel Liebe zu euch selbst, daß ihr euch und euer eigenes Glück in ihnen schätzt. Sie können einmal, wenn ihrs an nichts fehlen lasset, sie zur Religion und Tugend anzuleiten, die Freude eures Lebens, der Trost eures Alters und eure Ehrenkrone in der Ewigkeit werden. Habt auch so viel Liebe zu der

Mensch-

Menschheit, daß ihr keine Mühe scheuet, aus euern Kindern gute Bürger des Staats, brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu bilden, und meinet es so gut mit denen, die noch kommen sollen; verdient euch Dank und Ruhm bei der Nachwelt, indem ihr, wenn ihr längst zu euern Vätern versammlet seid, noch in würdigen Söhnen und Töchtern und Enkeln fortwirket, die ihr zu Gottes Ehren und zum Besten des gemeinen Wesens erzoget. Habt endlich so viel Ehrfurcht vor Gott und Jesu, daß euch die Handlungsweise desselben gegen die Jugend musterhaft und nachahmenswerth erscheine; bildet euch immer mehr nach euerm himmlischen Vater, dessen ganze Beschäftigung mit uns Grossen und Kleinen nichts anders als weise Erziehung zur Ewigkeit ist, und nehmet euch Christum, der, wie in allem Betracht, also auch in diesem Stücke uns ein Beispiel gegeben hat, daß wir nachfolgen seinen Fußtapfen, nehmet ihn euch zum Muster und werdet ihm immer ähnlicher.

Wie aber? sollte es denn wirklich so nothig sein, Aeltern und Erziehern dergleichen ganz

natürliche Pflichten der Werthschätzung ihrer Kinder und Zöglinge, welche sich doch so sichtbar aus ihrem Verhältnisse gegen dieselben ergeben, erst zu empfehlen und einzuschärfen? O ja trauriger Weise muß mans aller Erfahrung, allen Beobachtungen unsers Zeitalters gemäs sagen, und wollte Gott, daß es nicht auch bei uns hiesigen Orts statt fände, daß es viele Aeltern und Jugendlehrer gebe, welche sich der sträflichsten Geringschätzung ihrer Kinder, der unverantwortlichsten Verkennung ihres Werths schuldig machen. Oder was dünkt uns? Sollte das keine Verkennung derselben sein, wenn man sie als Geschöpfe, die noch in gar keine Betrachtung kommen, sorglos hingehen läßt; wenn man froh darüber ist, sie aus dem Gesichte oder aus den Lehrstunden von sich entfernt zu haben, wenn man sie aufs Gerathewohl dem Umgange mit schon verwilderten Gespielen oder mit verderbtem Gesinde und so der offenbarsten Gefahr frühzeitiger Verführung und des Verderbnisses der Sitten Preis giebt? Solchen sorglosen Aeltern und Lehrern möchte man wohl so nachdrücklich als

möglich zurufen: Um Gotteswillen! sagt doch, ob eure Kinder und Zöglinge nicht eben so gut Menschen sind als ihr, und nicht selten, was Anlage des Verstands und Herzens betrift, weit bessere und schätzbarere als ihr seid, und sie sollten nicht verdienen, von euch beachtet zu werden? Blos das Alter, die Jahre sollten hier einen Unterschied machen und bestimmen, wie viel Werth sie in euern Augen haben dürfen? Denket doch an das Wort unsers Herrn Christi: Werdet wie die Kinder! nehmt manches Gute an euch, was ihr an ihnen bemerken könnt, wenn ihr sie nur sonst eines aufmerksamen Blicks würdigen wollt. Wie vieles könnt ihr von ihnen lernen, wofern ihr sie nicht schon selbst mit unnatürlicher Lieblosigkeit verdorben habt. Seht ihr ungekünsteltes gerades Wesen in allen ihren Reden und ihrem ganzen Betragen und lernt von ihnen Aufrichtigkeit im Denken, Sprechen und Handeln. Seht ihre Bescheidenheit und Demuth, wie sie ohne alle Anmassungen sich unter die Belehrungen älterer Personen willig bequemen und lernt von ihnen, nicht höher von euch selber halten,

denn sichs gebührt. Seht ihre Gutmüthigkeit, wie sie es mit der ganzen Welt gut meinen, jeden mit offenem Herzen und Auge empfangen und ihm in Liebe und Zuneigung ergeben sind und werdet Menschenfreunde, die alles, was eurer Gattung ist, mit Wohlwollen umfassen. Seht endlich, ihre harmlose Unschuld, ihre Genügsamkeit und andre liebenswürdige Eigenschaften, die in einer unverdorbenen jungen Seele zu wohnen pflegen und lernet von ihnen die grosse Kunst, froh zu sein. Gewiß, wenn euch eure Kinder erst auf solche Weise lehrreich werden, da werdet ihr sie auch zu schätzen wissen und jede Herabwürdigung derselben für ein unverzeihliches Vergehen halten.

Noch gröffer und unverantwortlicher aber ist diese Herabwürdigung der Kinder und Jünglinge alsdann, wenn man ihnen sogar muthwilliger Weise ein Aergerniß giebt und gerade hin Ursache ihrer sittlichen Verschlimmerung wird. Ein Verfahren, dessen entsetzliche Folgen unsern Herrn so aufbrachten, daß er das Wehe! über alle ausruft, welche sich dasselbe zu Schulden kommen lassen.

Gott

Gott! was soll man von denen Aeltern oder Lehrern denken und sagen, die sich in Gegenwart ihrer Kinder und Zöglinge die unanständigsten Reden und Thaten erlauben? Heißts nicht mit der tiefsten Wegwerfung derselben sprechen und handeln, wenn man sie die niedrigsten Schimpfwörter, die schamlosesten Scherze, die empörendsten Flüche mit anhören läßt, oder sie zu Augenzeugen schlechter Handlungen macht und so alles gute Gefühl von Sittlichkeit in ihnen vorsetzlicher Weise erstickt? Die Ausrede will hierbei wahrhaftig nichts bedeuten und sie vermindert nicht im Geringsten das Gewicht der Verschuldung und die Grösse des Aergernisses, daß man sagt: Die Kinder verstehens noch nicht, was unter ihren Augen gesprochen oder vorgenommen wird. Wenn etwas in der Welt unsre Erwartung übertrift, so ists dieses, daß unsre Kinder bei ihrer so natürlichen Wißbegierde sehr genau auf alles merken und sich dann darüber hin und her Gedanken machen, und dieß: daß auf der Stelle ein ihnen eben so natürlicher Nachahmungstrieb sich ihrer bemächtigt, daß sie genau so werden, als sie

es hörten oder sahen, wenn wir auch dachten, daß sie nichts davon begriffen, ja, daß sie, was ganz in der Erfahrung gegründet ist, nicht einmal auf der Stufe des Leichtsinns und des Lasters der Aeltern und Lehrer blos stehen bleiben, sondern sie noch an Verschlimmerung der Sitten, an Verderbniß des Herzens und Lebens mit dem Fortgange der Zeit übertreffen. Darum wehe der Welt der Aergerniß halben und wehe den Aeltern und Jugendlehrern, durch welche es kommt!

An Gottes nnd Christus Statt ermahne ich dann euch, denen Gott Kinder schenkte oder zuführte; schätzet sie über alles, was ihr sonst euer Eigenthum nennen mögt, hoch und theuer, und betraget euch so gegen sie, wie es eure Erkenntniß von ihrem Werthe und das Gefühl, welches sich dabei in euch regt, mit sich bringt. Zieht sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, bildet sie für Religion und Tugend. Denn unmöglich kann das doch schon genug sein, daß ihr ihnen zu essen und zu trinken gebet und sie kleidet; auch unmöglich genug, daß ihr sie zu einem gewissen guten Anstande, zur Fein-

heit

heit der Sitten und des äuſſern Betragens gewöhnt. Nein! zu guten Menſchen von geradem Sinne, von aufrichtigem Herzen und ächten wirkſamen Religionsgefühlen müſſet ihr ſie machen. Das iſt und bleibt einmal die Hauptſache, und die ſucht unter Gottes Beiſtand ſo wohl durch eure **mündliche Anweiſungen** als durch euer frommes Beiſpiel zu bewirken. Zu jenen werdet ihr, wenn ihr nur ſonſt wollet, im täglichen Umgange mit ihnen vielfältige Gelegenheit haben, werdet ſo manches liebreiche und dabei ernſthafte Wort voll Würde von Gott, von Religion und Frömmigkeit, von Chriſto, dem Seligmacher und von ſeinem Evangelium mit ihnen reden, und ſie zu ihren Pflichten und deren angenehmen Uibung zeitig anleiten können. Aber auch durch euer frommes Beiſpiel und gerade durch daſſelbe am allermeiſten werdet ihr mit ihnen bei ihrem ſo lenkſamen und jedes Eindrucks empfänglichen Gemüthe ausrichten. Wenn ſie an euch ſo ſehen, wie ihr andächtige und ehrfurchtsvolle Verehrer Gottes und Jeſu ohne alle Gleisnerei, dienſtfertige und barmherzige Men-

schenfreunde, unermüdete Arbeiter in euerm Berufe, durchgus wahrheitliebende ehrliche Menschen im Umgange und Verkehr mit andern, angenehme lichreiche Gesellschafter im häuslichen Kreise und selbst gegen Widersacher sanftmüthige und versöhnliche Christen seid, so werdet ihr damit bei ihnen unendlich mehr Gutes stiften, als ihr durch alles Ermahnen und Lehren und Warnen und Strafen zu stiften vermöget. Freilich aber versteht sichs auf solche Weise von selbst, daß ihr gründlich gebesserte und geheiligte Christen sein müsset, deren Herz ohne Falsch und deren Wandel untadelhaft ist. Auf dieß vereinte Geschäft der Bildung euer selbst und eurer Kinder richtet also euer ernstliches Bestreben und rufet Gott an, daß er euch dazu seinen Geist der Weisheit und der Kraft verleihe, damit ihr einst an jenem Tage mit hoher Seelenwonne euch selbst mit euern Kindern unsträflich Gott darstellen und mit frölichem Munde sprechen könnt: Siehe! Hier sind wir und die Kinder, die du uns giebst. Jes. 8, 18. Dieweil wir bei ihnen waren in der Welt, erhielten

wir sie in deinem Namen, und sie sind durch den fortwirkenden Segen unsrer gottseligen Erziehung dein geblieben, es ist keins von ihnen verloren, laß uns gemeinschaftlich deine Herrlichkeit schauen. Joh. 17, 12.

Zweite Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Wichtige Bewegungsgründe für Aeltern, ihre Kinder christlich und treu zu erziehen.

1. Eure Kinder haben einen grossen Werth, da sie Gott einer besondern Fürsorge widmet.
2. Kinder sind frühe guter Eindrücke und einer guten Erziehung fähig.
3. Eure Kinder können früh Waisen werden.
4. Ihr könnt sonst im Alter keinen Trost an ihnen haben.
5. Eine verabsäumte Erziehung zieht sehr viele schlechte Folgen nach sich.
6. Die Ausbreitung der Ehre Gottes wird durch eine gute Erziehung befördert.
7. Ohne sie bleiben die Kinder verderbte natürliche Menschen.

(Aus Predigten zur Probe von Joh. Moriz Schwager, Pastoren zu Jöllenbeck in der Grafschaft Ravensberg. Cassel 1776.)

Wir sind nunmehr mit unsern Betrachtungen bis zum vierten Gebote des Sittengesetzes gekommen, und müßten also der Ordnung nach gleich zu den Pflichten der Kinder gegen ihre Aeltern übergehen. Väter und

Mütter, die das Unglück haben, Herzeleid an ihren Kindern zu erleben, die mit zitterndem Haupte, das vor der Zeit grau ward, die Bosheit eines ungerathenen Sohns, oder die Ausschweifungen einer verwilderten Tochter, mit geheimer Traurigkeit beklagen, diese, sage ich, werden mit einem Funken von Hofnung, mit einem tröstlichen Gedanken sich hier versammlet haben, die Bestätigung ihrer vergeblichen Ausrufungen zu hören: Kinder! wo bleibt der von Gott befohlne Gehorsam? wo bleibt die schuldige Ehre und Liebe? wo bleibt das vierte Gebot? Ja, gebeugte Aeltern, euer Kummer muß groß sein, ich beklage euer Schicksal; es ist wahr, mein Herz blutet mit dem eurigen, wenn ich die schnöde Verachtung sehe, die ihr von denen erdulden müßt, welchen ihr das Leben gegeben, für welcher Wohlfarth ihr so manche Stunde gewacht, denen ihr Häuser gebaut, und Vermögen zusammengespart habt. Verachtung ist ein grosses Uibel, aber von denen verachtet werden, die wir für unsre Schuldner halten, von denen wir sagen können: Ohne uns würdet ihr nicht sein, ohne uns würdet ihr kein

Brod, keine Häuser, keine fruchtbaren Aecker und keine so gute Aussicht in die Welt haben, von solchen verachtet werden, ist schrecklich, und unter allen herzfressenden Leiden gewiß das grösste. Ihr freut euch über mein Mitleid, den einzigen Trost, den Unglückliche zu haben pflegen, ihr rechnet desto gewisser auf diesen schwachen Trost, da auch ich Vater bin und mich desto leichter in eure unglückliche Seele hineindenken kann. Aber, meine Werthesten, ich kann euch noch nicht trösten, ich kann noch nicht für euch reden; ich muß, betrübte Pflicht! ich muß eure Wunden noch weiter aufreissen, ehe ich ein linderndes Oehl des Trostes hineingiessen kann. Das Unglück der mehresten unter euch ist noch grösser, als ihr es glaubt, es wird vergrössert (dürft ichs nur nicht sagen!) durch eure eigne Schuld wird es vergrössert. Das Leiden demnach, das ihr traget, ist das Werk eurer Hände. Woher kommt es denn, daß eure Kinder ihre Pflicht so sehr verkennen? Daher, weil ihr es selbst thut! Warum können eure Kinder nicht gehorchen? Weil ihr nicht zu befehlen wißt. Befehlen?

Haben wirs daran ermangeln lassen; so falle alles Unglück auf unsre eigne Scheitel! Ja, Freunde, befehlen könnt ihr: Aber, was sind denn das für Befehle? Worauf gründen sie sich? Wie gebt ihr sie? Kann euer Kind sie annehmen, in der Verfassung annehmen, in welcher es steht? Habt ihr euch Achtung zu erwerben gewußt? Sind eure Befehle billig gewesen? Habt ihr sie zur rechten Zeit gegeben? Waren eure Kinder nicht schon verdorben? Durch eure eigne Schuld verdorben, als ihr ihren Widerstand und euer Unglück bemerktet? - Uiberdenkt die Geschichte eures häußlichen Lebens, die Geschichte eurer Erziehung, vielleicht entwickelt sich die Ursache, warum eure Kinder einen so ganz andern Weg eingeschlagen sind, als ihr es erwartet habt. Und könnt ihr die Quellen eures Unglücks noch nicht einsehen; so muß ich wohl das traurige Geschäfte auf mich nehmen, euch davon zu belehren. Wir gestehen es, daß es eine grosse Kunst sei, wenn Monarchen verschiedene Völker weislich und gut regieren wollen, Völker, die so verschiedne Grundsätze und so verschiedne Temperamente haben.

Nehmt

Nehmt nun an, es wären zwei Monarchen, die nach ganz entgegengesetzten Grundsätzen regieren: Der eine sei übertrieben gelinde, der andre strenge bis zur Tirannei. In den Ländern des gar zu gütigen herrschen die schrecklichsten Laster; Strassenraub, nächtliche Einbrüche, Mordthaten, Unzucht und Blutschande gehen im Schwange. Man zieht die Missethäter ein; die Gerechtigkeit verurtheilt sie zu den verdienten Strafen: aber jeder Bösewicht wird auf dem Rabenstein begnadigt und wieder in Freiheit gesetzt. Was wird der Begnadigte thun? Sich bessern? Nicht leicht. Er geht hin und treibt sein höllisches Geschäfte nach wie vor, und thut es mit der frechsten Miene von der Welt. Die beleidigte Unschuld schreiet um Rache; die öffentliche Ruhe und Sicherheit verlangt, daß der Missethäter aus dem Wege geschaft werde. Die Diener der Gerechtigkeit nehmen ihn abermals weg, die Gesetze sprechen ihm das Leben ab: und der gütige oder schwache Monarch vergiebt wieder. Was wird endlich aus diesem unglücklichen Lande! werden? Nicht wahr? Eine Mördergrube, ein Sodom. Der

Begnadigte wird dem Könige nicht für sein Leben danken, er wird sich im Herzen und endlich öffentlich über ihm lustig machen. Eure Güter werdet ihr nicht länger mit Ruhe besitzen, bis ein Stärkerer Lust hat, sie euch zu nehmen, und dieser Stärkere wird vielleicht durch zwei Verschworne seiner Beute u. seines Lebens zugleich beraubt werden. Diesen Hof sieht ein junger feuriger Prinz, der auch einst herrschen soll. Er tadelt den gar zu nachgebenden Fürsten und nimmt sich hitzig vor, diesen Fehler nicht zu begehen. Sein Vater stirbt und er wird Regente. Nun fängt er an, grausam gerecht zu sein. Nicht Missethaten, nicht Laster allein, sondern kleinere Fehler, die der Menschheit ankleben, werden von ihm mit fürchterlichen Strafen belegt. Das Blut der Missethäter, und derer, welche um kleiner Fehler willen, oder gar falsch verklagt waren, fließt mit Strömen durcheinander. Könige müssen sich Liebe und Furcht zu erwerben wissen: Diesen aber fürchtet man mit Zittern und flucht ihm im Herzen. Endlich wird das Joch zu schwer, man schüttelt es ab, und macht eine Rebellion. Diese Mo-

narchen waret ihr einst, jetzt unglückliche Väter und Mütter, als ihr die Erziehung eurer Kinder über euch nahmt, die euch jetzt entweder auslachen, oder sich durch Rebellion von eurem Gehorsam lossagen. Gar zu nachgebende Aeltern können weder Liebe noch Ehrfurcht von ihren Kindern erwarten, und gar zu strenge, welches jedoch die wenigsten sind, sehen selten wohlgerathene Kinder. Beweißt dieß nicht, daß ihr der wichtigen Pflicht, Kinder gut zu erziehen, nicht gewachsen seid, und daß der ungerathene Sohn mehr eine Frucht eurer Fehler und Unwissenheit, als seines eignen Herzens sei? O wie muß euer Herz bluten, wenn ihr Kinder sehet, die die Freude ihrer Aeltern, ihr Trost und Ergötzung im Alter sind; wenn ihr euch aber noch dazu den Vorwurf machen müßt: hätte ich mein Kind auch so vorsichtiglich, so treu und christlich erzogen, vielleicht genöß auch ich jetzt diese süssen Freuden! Für die zeitlichen und ewigen Freuden, für die Glückseligkeit in der Welt und im Himmel, für das Wohl eurer Nebenmenschen und zur Freude für heilige Engel, waren eure Kinder bestimmt; ihr solltet sie

mit

mit weisen Händen dahin führen, und mit ihnen glücklich sein: aber, durch eure eigne Thorheit habt ihr euer und der Kinder Wohl, die euch Gott gegeben hat, verscherzt, unwiederbringlich verscherzt. Ich vermehre euren Schmerz, aber kann ich ich es ändern? Muß ich euch Unglückliche nicht andern zum Beispiele aufstellen, die ich vor der Gefahr warnen will, in welche ihr versunken seid? Hier, hier, werd ich ihnen sagen, und dabei mit Fingern auf euch Unglückliche zeigen müssen, hier ist der Fels verborgen, wo jene Elende Schiffbruch litten; hier ist die Sandbank, auf welcher so viele Schiffe gestrandet sind, bei dieser fahrt vorüber, und laßt euch die Nachläßigkeit der Verunglückten warnen! Ja, der schlechten Erziehung müssen wir so vieles Unheil, so viele grobe Sünder und Sünden auf die Rechnung schreiben; der schlechten Erziehung die entsetzliche Unwissenheit, die noch so handgreiflich unter euch herrschet, den Aberglauben, der euch noch so sehr anklebt, als wenn ihr keine Christen wäret. Dieß alles, Freunde, dieß alles sind Folgen der elenden Erziehung. Unter den Grossen dieser Welt,

unter den Reichen und Vornehmen hat man schon lange angefangen, diesen wichtigen Fehler zu bemerken, und ihm auf allerhand Art vorzubeugen. Die Fürsten nehmen sich dieses heilsamen Geschäfts mit Ernst an: und zeugen nicht die Schulanordnungen unter uns davon, daß auch unserm Könige diese Sache vorzüglich am Herzen liege? Allein die meisten Anstalten sind für euch unnütz, die Vorschläge der Gelehrten sind theils für euch unbrauchbar, theils sind sie euch unbekannt. Wer soll euch dann euer Bestes sagen? Wer soll euer Rath und Beistand bei diesem wichtigen Geschäfte sein? Ist es nicht meine Pflicht, der ich von Gott zu euerm Seelsorger verordnet bin? Ehe ich also die Kinder an die Pflicht erinnere, die sie ihren Aeltern und Vorgesetzten schuldig sind, werde ich den Grund zu dieser Pflicht legen: ich werde euch, die ihr Aeltern seid, und euch, die ihr es zu werden wünscht, euch werde ich auf ein so wichtiges, ein so sehr bisher vernachläßigtes Geschäfte aufmerksam zu machen suchen, von welchem das Wohl und Wehe so unzähliger Menschen abhängt. Und würde ich dieß wohl

glück-

glücklicher thun können, als wenn ich damit anfange, euch die grossen Vortheile zu zeigen, die eine gute Erziehung begleiten und ihr folgen?

Text, Eph. 6, 4.

Wichtige Bewegungsgründe für Aeltern, ihre Kinder christlich und treu zu erziehen.

Ich hoffe und wünsche, daß uns diese Pflicht wirklich wichtig, und viel wichtiger scheinen und sein werde, wenn wir anfangen, sie auf dieser Seite zuerst zu betrachten. Denn haben wir nicht bisher in den irrigen Gedanken gestanden, eine so nachläßige Erziehung, so wie sie bei euch größtentheils gebräuchlich gewesen, sei alles, was Gott fordern könne?; Habt ihr euch nicht damit begnügt, eure Kinder zu ernähren? Macht ihr euch nicht noch ein Verdienst daraus, diejenigen einige Jahre gefüttert und gekleidet zu haben, die ihr in die Welt gesetzt habt? Also seid ihr stolz darauf, was die wildesten Thiere mit Freuden thun? Ja, sagt ihr, halten wir denn unsre Kinder nicht zur Schule? Lassen wir sie nicht in der seligmachenden Religion unterweisen? Geben wir ihnen

ihnen hiezu nicht die Zeit? Dieß würde freilich einigen Schein für euch haben, wenn ihr diesen Einwurf jemand machtet, der eure Erziehung nicht in der Nähe bemerkte. So aber werde ich euch in der Folge zeigen müssen, wie fehlerhaft ihr auch da noch handelt, wo ihr jetzt noch glaubt mehr zu thun, als von euch mit aller Strenge gefodert werden könne. Eure Kinder sind Fremdlinge. Die Welt ist für diese kleine, unerfahrne Ankömmlinge ein Land, wo sie tausend und abermal tausend Gefahren unterworfen sind. Sie können keinen einzigen Weg einschlagen, wo sie ganz sicher wären; sie können mit wenig Menschen Bekanntschaft machen, wo sie nicht Verführung, Betrug und Verrätherei zu befürchten hätten; und laßt ihr sie allein ihre Laufbahn antreten, so werden sie bald verloren sein. Wer soll sie also durch die fürchterliche Wüste führen? Wer soll sie beschützen, wenn die Laster gleich reissenden Thieren auf sie einstürmen? Wer soll ihnen sagen, daß unter den schönsten Blumen, nach welchen sie schon ihre Hände ausstrecken, eine Schlange verborgen liege? Wer soll ihnen die Regeln der Klug-

heit an die Hand geben, wie sie sich in dieser unbekannten Gegend zu betragen haben, wenn ihr es nicht thun wolltet, ihr Aeltern dieser kleinen Fremdlinge? Soll ich noch erst Beweise für die Verbindlichkeit dieser Pflicht aufsuchen, oder wollt ihr zufrieden sein, wenn ich euch auf den Trieb verweise, der, mit unwiderstehlicher Beredsamkeit, in euch für diese kleine Ankömmlinge redet? Ich wende mich also zu der Wichtigkeit dieser Pflicht, und zu dem grossen Werthe der Pfänder eurer Liebe, die ein gütiger Schöpfer euch anvertraut hat, und die er nebst einer genauen Rechenschaft, dereinst wieder von euch fordern wird.

Ich setze einmal den Fall (aber ich gebe ihn nicht zu, und kann ihn nie zugeben, so lange mich die gesunde Vernunft noch bei der Betrachtung der göttlichen, fortdaurenden Regierung begleitet) gesetzt also, Gott bekümmere sich nicht um Kleinigkeiten, um wenig bedeutende Vorfälle in diesem Leben; wie wichtig müssen euch denn eure Kinder sein, da der Schöpfer aller Dinge sie einer so besondern Aufmerksamkeit, einer so zärtlichen Für-

sorge würdigt? David führt den Meßias redend ein Ps. 22, 10. 11. Denn du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen, du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf dich bin ich geworfen aus Mutter-Leibe, du bist mein Gott von meiner Mutter Leibe an. Obgleich diese Lobrede über die besondre Fürsorge Gottes eigentlich auf den Meßias geht; so kann doch nicht geleugnet werden, daß Gott über einen jeden entstehenden Menschen mit einer ähnlichen Sorgfalt wache. Dieß beweiset das, was David von sich selbst sagt, Ps. 139, 13-16. Denn du hast meine Nieren in deiner Hand, und warest über mir (bedecktest mich) in Mutter-Leibe. Ich danke dir darüber, daß ich wunderlich gemacht bin, wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl. Es war dir mein Gebeine nicht verborgen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war (denen der erste

noch

noch fehlte.) Wacht nun Gott über eure Kinder, ehe sie geboren werden, ist ihre Bildung und Erhaltung sein Werk, hält er noch immer seine beschützende Hand über sie, wenn sie des Tages Licht schon sehen; so müssen euch diese kleine Lieblinge Gottes, die auch eure Kinder sind, doppelt wichtig sein. Gott beschützet sie durch seine heilige Engel in den Jahren ihrer Unschuld, Matth. 18, 10. Und würden sie nicht in tausend Gefahren verlohren gehen, wenn sie dieses mächtigen Schutzes beraubt wären? Auch dieser mächtige Beistand soll um sie bleiben bis in und durch ihr Alter; wenn grobe Sünden diese selige Geister nicht verscheuchen, Ps. 34, 8. Ps. 91, 11. Luc. 4, 16. Denn sie sind nur ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit, Ebr. 1, 14. Setzt also den Fall, die seligen Schutzengel eurer Kinder wären sichtbar: wie reitzend und ehrwürdig müßte euch ein solcher Anblick sein; Engel um ein zartes, unschuldiges, spielendes Kind! die jeden Stein des Anstosses aus dem Wege räumen; die euern und Gottes Liebling um jede Gefahr herum führen, und

sich freuen, daß die Erlöseten des Sohnes Gottes ihrer Pflege anvertraut sind. Wer sind diese Pflegekinder der Engel? Menschen, es sind eure Kinder, die ihr so sehr wenig achtet, für deren ewiges Wohl ihr so wenig Sorge traget, um die ihr euch oft weit weniger bekümmert (zur Schande sei es euch gesagt) als um euer Vieh. Diese zarten Reben wachsen heran, ihr Körper nimmt zu, wird stark und eilt dem männlichen Alter entgegen. Wißt ihr wohl, daß eure Söhne und Töchter Menschen sind, daß sie einen vernünftigen, einen unsterblichen Geist haben, und vom Sohne Gottes erlöst sind? Wißt ihr wohl, daß sie mit euch an jener ewigen, jener überaus grossen Herrlichkeit einen Anspruch haben? Nein, ihr wißt es entweder nicht, oder ihr wollt es nicht wissen. Wie wäre es sonst möglich, diese Kleinen Unglücklichen sich selbst zu überlassen! Oder sie noch sogar selbst zur Sünde zu verführen! Diese, welche ihr durch eure nachläßige Erziehung des Wohlgefallens ihres himmlischen Vaters, und des Schutzes heiliger und mächtiger Geister beraubt! Ihr freuet

euch

euch, wenn vornehmere Kinder mit den eu=rigen vertraulich spielen; o! wie müßtet ihr euch freuen, wenn ihrs einzusehen im Stande wäret, daß sich Engel um sie her=lagern, und schützende Gefährten ihres un=schuldigen Alters sind! Aber, verfolgt ein=mal die Vorstellung in euern Gedanken, als wenn Engel sichtbar wären. Euer Kind ist zu dem Alter reiferer Begriffe gekommen; aber seine Seele ist durch eure Nachläßigkeit, oder durch eure Bosheit noch ganz von Ge=danken an Gott und der Tugend leer. Ihr flucht; euer Kind flucht euch nach. Ihr schwört; auch euer Kind thut es. Ihr führt Zoten, zweideutige, oder offenbare garstige und unzüchtige Reden im Munde; euer Kind spricht sie euch nach. Ihr plappert euer Gebet her; das Kind lernt auch plap=pern, ohne an Gott zu gedenken. Ihr thut euern Nächsten alles Herzeleid an; auch euer Kind schlägt andre Kinder und haßt sie. Was wird der Schutzengel eines sol=chen Kindes thun? Es etwa noch in sei=nen Sünden beschützen? etwa die Gefahr von ihm wenden, in welche es durch seinen

Muthwillen rennt? Nein! er wendet sein trauriges Angesicht weg, und verläst seinen Pflegbefohlnen, mit der Betrübniß, mit welcher ein Mensch sein Lieblingsgeschäfte aufgiebt, an welchem er lange gearbeitet, ohne daß es ihm hat glücken wollen.

Also habt ihr nunmehr eure Kinder ihres wichtigsten Schutzes, des Schutzes Gottes durch seine reine Geister beraubt! Wozu wird eure elende Erziehung sie noch weiter bringen? Wißt also, daß auch diese Kleinen durch Jesum erlöset sind, daß sie Theil haben sollen am Erbtheil der Heiligen im Himmel; wißt, daß der göttliche Erlöser sie vorzüglich liebt und euch zum Beispiel aufstellt. Marc. 10, 14. 15. Wollt ihr sie auch gern um diese Glückseligkeit bringen? Wollt ihr die Engel auch noch verhindern, ihre Sele in der Stunde des Todes in Abrahams Schoß zu tragen, in den Himmel zu begleiten? Dieß werdet ihr nicht wollen, o! möchtet ihrs so wenig thun, als ihr glaubt, daß ihrs nicht wollt! Seht, wie wichtig eure Kinder in den Augen Gottes sind! Sollten sie es nicht auch in den eu-

rigen sein, sie, die da eure Kinder sind? Solltet ihr nicht alles anwenden, sie in der Furcht und in der Ermahnung zum Herrn zu erziehen?

Aber wann sollen wir denn anfangen, unsre Kinder zu erziehen? Müssen wir ihnen nicht Zeit lassen, zu Verstand zu kommen? Kann es uns wohl helfen, ihnen gute Lehren zu geben, da sie solche noch nicht begreifen können! Ihr irrt, meine Freunde, eure Kinder können das Gute früher begreifen, als ihr es glaubt. Die Seele eines Kindes ist ein ganz bestellter Acker, dem nichts mehr fehlt, als die Einsaat. Laßt ihr ihn in der fruchtbarsten Zeit sich selbst überlassen liegen; so wird er nichts als Unkraut tragen, wozu die Fähigkeit schon in ihm verborgen lag; werdet ihr aber zur rechten Zeit Waizen hinein säen; so wird dieser in kurzer Zeit über das Unkraut her, vorwachsen und jenes wo nicht ganz unterdrücken, doch wenigstens so beschatten, und unter sich halten, daß es seinen gehörigen Wachsthum nicht haben wird. Kinder sind frühe guter Eindrücke und einer guten Er-

ziehung fähig. Ihre Seele ist ganz leer von Begriffen, wenn sie auf diese Welt kommen; sie nimmt den Augenblick Begriffe an, und es kommt nur darauf an, ob dieser erste Begriff tief eingedrückt werde, wenn er bleiben soll. Will man dieß; so kommt man dem Kinde oft zu Hülfe, man erneuert den Gedanken oft, und er bleibt. Ein Kind, das alles durch ein eigensinniges Weinen erzwingen will, würde es nicht mehr thun, wenn man ihm das versagte, was es zu ertrotzen gedenkt, und ihm seinen Eigensinn mit der Ruthe beugte. Ein ganz kleines Kind lernt demnach das Unrecht nicht allein durch die Ruthe, sondern auch selbst aus den unwilligen Geberden einsehen und erkennen. Ein hartes Wort schreckt es ab, ein schmeichelhaftes frischt es an; und geben wir seinen Unternehmungen Beifall, so wird es aufgemuntert, fortzufahren, ohne sich darum zu bekümmern, ob es recht oder unrecht handle. Seht den Spielen eurer Kinder zu, sind sie nicht Copeyen von den Handlungen der Erwachsenen? Woher kommt dieß? Weil Kinder sich Begriffe

von den Handlungen machen, die um sie her geschehen. Sind diese Handlungen nun gut, so wird das beschäftigte Kind das Gute nachahmen; sichts aber nur schlechte Handlungen, so wirds auch diese nachahmen, weil ihm etwas bessers fehlt. Daß Kinder eine überaus grosse Fähigkeit haben, die in vielen Stücken selbst die Fähigkeit der Erwachsenen übertrift, werden wir überzeugt annehmen, wenn wir sie reden hören. Sie lernen ihre Mundart in kurzer Zeit so vollkommen, welches ein erwachsener Fremder entweder nie, oder sehr langsam mit grosser Mühe wird nachmachen können. Folgt hieraus nicht, daß es ihnen in ihrer zartesten Kindheit schon nicht an Begriffen und Fähigkeiten fehle? Ihr kommt in die Stadt, oder bei sonst wohl erzogene Leute, wo ihr Kinder von drei bis vier Jahren antreft, die artig sind, schon fertig lesen, viele heilsame und gute Dinge wissen, wovon ihr Alten kaum je gehört habt, über welche ihr erstaunt. Würden eure Kinder nicht eben so geschickt sein, als jene, wenn ihr sie eben so sorgfältig hättet erziehen wollen und können?

nen?

nen? Sobald eure Kinder anfangen zu gehen, so kommt ihr ihnen zu Hülfe, führt sie sorgfältig, laßt sie los, doch mit der Vorsicht, daß ihr sie wieder greift, sobald sie fallen wollen. Warum seid ihr nicht eben so sorgfältig, sobald sie anfangen zu reden? Müßtet ihr ihnen hier nicht mit eben dieser Behutsamkeit beispringen? Müßtet ihr hier ihre Neugierde nicht auf gute Sachen lenken; und ihre Erkenntniß immer zu vergrößern suchen? Sie werden gewiß unglaublich lernen, wenn ihr euch nur die Mühe geben wollt, sie anzuführen. Eure Kinder spielen um euch, und plaudern von hundert Sachen; thut, als wenn ihr auch Kinder wäret; nehmt die Gelegenheit wahr, wenn sie auf Dinge kommen, von denen ihr wünscht, daß sie sie richtiger und besser einsehen möchten. Helft ihnen spielend zurechte, thut es auf eine den Kindern angenehme Art; und seht ob sie nicht lernen können? Ich weiß wohl, daß ihr bei euerm unwissenden Kinde noch immer einwendet, es kann nichts begreifen, es ist so dumm, es ist schon so lange in die Schule gegangen, und noch wills

nichts

nichts begreifen. Daß dieß, nicht ein Mangel der Fähigkeit des Kindes, sondern eine Folge einer schlechten Erziehung sei, will ich künftig bei der Betrachtung über die Fehler eurer Erziehung zeigen. Ich glaube, euch gezeigt zu haben, daß Kinder sehr früh was lernen, und viel Gutes annehmen können, wenn sie angeführt werden; sollte uns dieß nicht reitzen, es zu versuchen? und wird unser Lohn nicht groß sein, wenn wir sehen, daß unsre Mühe nicht vergebens gewesen ist?

Aber ich habe noch einen Bewegungsgrund, bei euch auf eine frühe Erziehung zu dringen, ein Bewegungsgrund, der eure väterliche und mütterliche Zärtlichkeit rege machen muß, und der ist dieser: Eure Kinder können früh Waisen werden. Ich bin durch die Erfahrung überzeugt, daß dieser Grund euch am Herzen liege, da ihr ihn vorschützt, wenn ihr eure Kinder früher zum Tisch des Herrn zu bringen sucht, als es ihre Jahre, besonders aber, ihre Erkenntniß erlauben. Ich will also diesen Grund einmal wider euch gebrauchen, euch die

Saum-

Saumseligkeit bei der Erziehung, und den Schaden, der hieraus erwachsen kann, und wirklich erwächst, zu zeigen. Ich habe vorhin gesagt, daß ihr die Führer eurer Kinder in einer Welt sein müßt, wo sie ganz fremd und tausend Gefahren unterworfen sind. Wenn diesen kleinen Pilgrimmen nun ihre Führer genommen wird, ehe sie den Weg wissen, und ehe ihnen die gefährlichen Gelegenheiten, wo sie umkommen könnten, gezeigt sind, wer kann unglücklicher, wer beklagenswürdiger sein, als diese Elenden? Sind sie aber schon auf den Weg gebracht, habt ihr ihnen das Widrige deutlich und sorgfältig eingeredet, das ihnen begegnen kann, wenn sie sich auf Irrwege verirren; so werden sie besorgt und vorsichtig fortwandern, sich die Merkzeichen tief ins Gedächtniß prägen, die ihr ihnen da beschrieben habt, wo es gefährlich sei, und sich vor diesen Gefahren hüten. Ich will nun das Schicksal dieser armen Kinder ohne Bilder beschreiben. Ihr habt eure Kinder, zum Theil die ersten sieben Jahre durch, ganz wild und wüste aufwachsen lassen, und ihr

würdet es noch länger thun, wenn euch die königlichen Gesetze nicht zwängen, sie, nach zurückgelegten sieben Jahren zur Schule zu schicken. Ihr selbst werdet, entweder durch eure Unwissenheit, oder durch eure Geschäfte abgehalten, die erste Hand ans Werk zu legen. Das Herz eurer Kinder ist also von Religion und Tugend ganz leer, und empfindet kaum die Lücke. Ihr sterbt, und was für Kinder hinterlaßt ihr? Christen? Ja! freilich wohl! Erlöste und Getaufte; Christen aber sind sie noch nicht, und beinahe unfähig gemacht, es zu werden. Diese armen Waisen liegen nun da, elend und verlassen und erwarten mit Zittern, ob sich Jemand über sie erbarmen, und sie verworfne auflesen werde. Die mehresten Menschen gehen bei ihnen vorbei; vielleicht nimmt sie endlich Jemand auf: aber wer wird dieser Samariter sein? Vielleicht auch ein rüder, unerzogener Unchrist, der sich über den Leib erbarmet, ohne an die Seele zu denken. Laßt ihr nun noch dazu eure Kinder in Armuth zurück, wie es gemeiniglich geschieht; so werden sie aus Noth Bettler, aus Lust

Diebe, und unausbleiblich verloren. Ihr werft mir vielleicht ein, daß dieß auch gut-erzogenen Kindern, in gleichem Falle würde begegnen können. Nein! so leicht nicht. Gut-erzogene und artige Kinder werden eher auf-genommen werden, sie haben schon einen Keim des Guten bei sich, der sich nicht so ganz verleugnen läßt, und der sie empfind-lich wider Schande und Niederträchtigkeit machen wird: und wird diese keimende Tu-gend auch eine Zeitlang unterdrückt; so schlägt sie doch insgemein endlich Wurzel. Und welchen Trost hat denn eure Zärtlichkeit auf dem Sterbebette? Nicht wahr diesen: **Gott wird ihr Vater sein, Gott wird sie ernähren!** Aber, wenn eure Kinder Gott noch nicht kennen, oder, wenn ihr sie gelehrt habt, ihn zu verleugnen: könnt ihr dann wohl mit der Beruhigung sterben: **Gott wird ihr Vater sein?** Bei den größten Bösewichtern, welche in der Jugend gut erzogen sind, wacht oft das Gewissen auf, und beunruhigt sie so lange, bis sie den Weg des Verderbens verlassen. Was ist dieß Gewissen? Eine Erinnerung der guten

Leh-

Lehren, die wir frühe empfangen haben, und welche das Laster nicht ganz auszulöschen vermag.

Es giebt aber viele Leute, die durch keine Ermahnung, durch keine Warnung, durch kein anhaltendes Bitten und Flehen bewegt werden können, aufzuwachen aus dem Todesschlafe der Sünde. Woher kommt es, daß ihr Gewissen nicht aufwacht, ja, daß sie gar kein Gewissen zu haben scheinen? Daher, weil ihnen die Lehren der Seligkeit in der Jugend und bisher unbekannt geblieben sind. Soll ein Baum krumm wachsen, so muß er früh gebeugt werden, und was ein Mensch im Alter sein soll, muß er jung werden. Darum sagt der Apostel Jesu: Was der Mensch säet, das wird er erndten. Säet ihr also bei Zeiten in das junge Herz, da der Feind das Unkraut noch nicht hineingesäet hat, guten Saamen; so werden auch die Früchte gut sein. Ich muß freilich als euer Seelsorger vorzüglich auf eine christliche Erziehung in der Furcht und Ermahnung zum Herrn dringen; allein, ich fordre deswegen noch nicht, daß ihr alle

zeitliche Fürsorge für eure Kinder unterlassen sollt. Jenes sollt ihr thun, und dieses nicht lassen. Mit dem einigen Nothwendigen lehrt also auch eure Kinder, wie sie ehrlich durch die Welt kommen und sich ernähren sollen. Flößt ihnen früh eine Liebe zum Fleiß ein, macht ihnen Müßiggang und Betrug verhaßt, und erzieht, indem ihr euer Kind Gott aufopfert, es auch zum Wohl für sich und seinen Nebenmenschen. Auch dieß muß früh geschehen. Geht nun auf den Gedanken zurück, daß eure Kinder früh Waisen werden können. Ruft sie vor euer Sterbebette, und gebt ihnen mit dem Segen nochmals die Lehre, von welcher eure Kinder wissen, daß ihr sie selbst ausgeübt habt: Halte Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch Unrecht thust. Diese letzte Ermahnung von euren sterbenden Lippen, wird alle andre Lehren besiegeln und unvergeßlich machen, und ihr werdet dann den Trost fühlen, Kinder zu hinterlassen, die durch eine frühzeitige und gute Erziehung, vor den betrügerischen Lastern in Sicherheit sind gesetzt worden.

Aber

Aber der Fall ist nur möglich, sagt ihr, können wir nicht alt werden? Wir sind ja gesund und stark, wir können unsre Kinder selbst erziehen, und dürfen es nicht befürchten, daß sie, als Verworfne, vor fremder Thüre, ihr Brod suchen müssen. Man lasse uns Zeit, so wollen wir auch unsre Kinder gut erziehen. Noch sind sie zu zart, noch ist ihr Verstand zu schwach. Verstand kommt nicht vor den Jahren. Kommt Zeit, kommt Rath. Wir sind ja auch eben nicht so nach der Schnur erzogen; und doch waren unsre Alten auch ehrliche Leute, und wir kommen auch, mit Ehren durch die Welt. Ich könnte euch Sprüchwörter für Sprüchwörter geben, einige müßten doch wohl nur allein wahr sein. Z. E. Jung gewohnt, alt gethan. Wie die Alten sungen, so lernten die Jungen. Wer hat nun Recht? Eure Sprüchwörter und altfränkische Gewohnheit? oder der Geist Gottes, der eine sorgsame Erziehung fordert? Gut! sprecht ihr, aber fordert denn die Schrift auch eine so frühe Erziehung? Ja! Pred. Sal. 12, 1. und da Aeltern Kinder früh das Gesetz lehren

sollten. 1 Mos. 18, 19. so beweißt dieß, daß sie früh an ihrer Kinder Erziehung denken sollten. Und gesetzt! die Schrift fordre es nicht mit bestimmten Worten, mit welchem Jahre mit der Erziehung angefangen werden sollte; so fordert doch der Apostel, daß ihr eure Kinder in der Furcht und Ermahnung zum Herrn erziehen sollt. Spricht denn die Sache nicht von sich selbst? Zeigt die Fähigkeit eurer kleinen Lieblinge nicht schon selbst die Zeit an, wenn ihr dieselben bearbeiten sollt? Und geschieht dieß nicht früh? Doch ich wollte eurem Einwurf begegnen, wenn ihr sagt, wir können alt werden, und uns noch immer Zeit zur Erziehung und Unterweisung unsrer Kinder nehmen. Gut, ihr könnt alt werden, werdet ihrs aber werden? Seid ihr das gewiß? Und können eure Kinder denn nicht früh sterben? Stirbt also euer Kind im zehnten, elften oder zwölften Jahre, ohne noch das Geringste zu wissen, ohne Gott, Tugend und Religion zu kennen, wie wird es dann fahren? Ihr sagt: o! das wird ja Gott dem Würmchen nicht zurechnen, was es nicht ver-

schul-

schuldet hat. Wohl, also muß es dem zugerechnet werden, der es verschuldet hat, und der seid ihr. Aber ich will immer zugeben, ihr werdet mit euern Kindern alt, die schlecht oder gar nicht sind erzogen worden, werdet ihr wohl im Alter den Trost, den Stecken und Stab an ihnen haben, den ihr erwartet? Sehr selten. Ihr habt eure Kinder nicht gelehrt, Gott zu ehren: warum sollen sie euch ehren? Ihr habt sie nicht zum Mitleiden, zur Menschenliebe gewöhnt: sollen sie dieß im Alter bei euch noch lernen? Ihr seid unerbittlich gegen die Nothleidenden gewesen, und fordert, daß eure Kinder besser sein sollen, als ihr? Ihr habt in eurer Kinder Gegenwart, entweder eure eigne Aeltern mishandelt, oder schlecht und ohne Achtung von ihnen gesprochen; ja! ihr habt selbst mit einem heimlichen Kitzel euern Kindern erzählt, oder es doch in ihrem Beisein gethan, wie ihr mit euern Aeltern gespielt habt: und ihr erwartet von euern Kindern eine bessere Behandlung? Das vierte Gebot! ruft ihr, o! das vierte Gebot! ja! dieß Gebot habt ihr selbst einst nicht kennen

wollen, und euern Kindern habt ihrs nicht eingeschärft, wie es billig gewesen wäre. Zärtle mit deinem Kinde, so mußt du dich hernach vor ihm fürchten. Sir. 30, 9. Da sitzt ihr nun gebeugt, und weint über die Verachtung derer, welchen ihr das Leben gegeben habt, und Niemand hat Mitleiden mit euch. Da kommt eine traurige Nachricht über die andre, in welche Thorheiten eure Söhne gefallen sind, welches Verderben sie sich zubereitet haben; und der sie euch bringt, sagt euch mit Blicken: Siehe, alter Böse-wicht! siehe, alte Thörin! dieß ist euer Werk. Da kommt der zu Grunde gerichtete Sohn, mit fürchterlichen, blassen Mienen, und verflucht euch, daß ihr ihm die Tugend verborgen und die Laster erlaubt habt. Euch alten Nichtswürdigen, euch habe ich mein Elend zu danken, euch, daß mich Spott und Verachtung getroffen, euch, daß ich blind war, mein Bestes zu wissen, euch, daß ich den nun zürnenden Gott nicht habe kennen gelernt, daß ich alle Menschen wider mich aufgebracht sehe, die ihr mich gelehrt habt, von Kindesbeinen an zu beleidigen! Ihr saht meiner

Verschwendung zu und schwiegt; ihr saht mich früh den Lastern ergeben und billigtet die Munterkeit, mit welcher ich sie unternahm. Der Müßiggang ward mir erlaubt, weil ihr die Arbeit für ein verzogenes Söhnchen zu hart und unschicklich hieltet. Die Lehren der heiligsten Religion musten mir unbekannt bleiben, weil sie es euch waren, oder weil sie euch nicht gefielen. Ihr führtet mich zum Verderben, wie den Ochsen zur Schlachtbank: nicht mich allein, sondern auch das arme Weib, so, ohne ihre Schuld, mit in mein Verderben verwickelt ward, und die unschuldigen Kinder, die jetzt nach Brod schreien, und keins bekommen, die mich Vater nennen, und Henker nennen sollten. O! warum kann nicht dieß Unglück allein auf dein wankendes, graues und verfluchtes Haupt fallen, du Vater meines Elends und nicht mein Vater! Warum wanken deine dürre Knie dem Grabe entgegen; Warum müssen sie dich nicht eben so unstät und flüchtig herumtragen, als mich die meinigen? Warum kann mein verdorbnes Herz, das du verdorben, das du zur Schadenfreude

gewöhnt, und aus dem du alle Keime der Menschlichkeit herausgerissen hast: warum kann es sich nicht an deinen Schmerzen, an deiner Verzweifelung ergötzen? — — Doch ich kehre meine Augen von diesem schrecklichen Auftrit weg, ein Auftrit, der gewöhnlicher ist, als man denken sollte. Ich setze also, daß eure versäumten Kinder euch nicht kränken werden, gesetzt, sie werden nicht Waisen; gesetzt, sie fallen nicht in so fürchterliche Gruben des Elends; so habt ihr doch schon grosses Unglück durch eure verabsäumte Erziehung gestiftet, da ihr sie nicht zu dem größten Gute, zu Gott, und zu den wichtigen Pflichten gegen eure Nebenmenschen und gegen sich selbst angeführt habt. Ich will von den unendlich vielen schlechten Folgen, welche eine verabsäumte Erziehung nach sich zieht, nur für jetzt einer einzigen gedenken. Gesetzt, eure Söhne müssen Soldaten werden. Ich gedenke dieses Standes zwar mit allen Ehren; aber kann eine so grosse Heerde wohl ohne räudige Schafe sein? Sind nicht unendlich viele Glieder an diesem Körper, die schlecht

und verdorben sind? Ist euer Sohn nicht, durch eine christliche Erziehung, vor dem Laster bereits gesichert; wie leicht wirds dann dem Verführer werden, ihn mit in das Netz der Bosheit zu ziehen? Liebe für euern König, Liebe für euer Vaterland, schärft euch Religion und Erziehung ein; haben sie aber weder das eine noch das andre; wie können sie treu sein? Es geht zur Schlacht, und vielleicht zum Tode; wer zittert? Euer unwissender Sohn, den keine Religion vor den Schrecken des Todes sichert und tröstet. Sollte der Zitternde wohl gut fechten? Nein! wenn er dem Tode entkommen kann, so bricht er gern seinen Eid, und lauft zum Feinde über, oder er läßt sich ohne Gegenwehr gefangen nehmen. Man führt ihn nun z. E. in ein feindliches Land, wo man von den Protestanten einen sehr schlechten Begriff und vorgefaßte Meinungen hat. Wird euer unwissender, roher Sohn diese Vorurtheile wohl auslöschen? Nein! er wird sie vielmehr bestärken: und schließt man von ihm auf alle Protestanten; so wird man wohl vielleicht so gütig sein uns für

keine hartnäckige Ketzer, wohl aber für dumme Thiere in menschlicher Gestalt zu halten. Setzt aber an seine Stelle einen wohlerzogenen, wohlunterrichteten und erleuchteten Jüngling, der Rechenschaft von seinem Glauben, der in ihm ist, geben kann: wie viel Gutes wird dieser unter Menschen stiften können, die begierig nach der lautern Milch sind, die nach Unterrichte schmachten, und ihn als ein Werkzeug Gottes, als einen Engel vom Himmel gesandt, ansehen werden. Die Geschichte vom letzten Kriege bezeugt dieses. Dieß führt mich nun, auf einen noch wichtigern Bewegungsgrund für eine frühe, sorgsame und gute Erziehung: und dieser ist die Ausbreitung der Ehre Gottes. Kann sie aber wohl durch zarte junge Kinder befördert werden? Wird Gott sich wohl viel um diese Einfältigen bekümmern, an deren Lob oder Tadel uns Menschen so gar wenig oder nichts gelegen ist? Ja! Ps. 8, 3. sagt David: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge, hast du eine Macht zugerichtet, um deiner Feinde willen. Diese Macht ist nichts

anders als das Lob Gottes oder die Verherrlichung seines Namens, Ps. 29, 1. und dieß giebt Christus mit dem rechten Ausdrucke Matth. 21, 16. Habt ihr nun gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen hast du Lob zugerichtet? Wenn ich nun vorher erinnere, daß die hebräischen Mütter ihre Kinder bis ins dritte Jahr, ja wohl drei volle Jahre säugten, der Säugling folglich schon reden konnte, und sich eine Menge Begriffe gesammlet hatte; so werdet ihr doch eingestehen, daß Gott von den Aeltern forderte, daß sie ihren Säuglingen mit der Muttermilch eine Erkenntniß von ihm, seinen grossen Eigenschaften und Werken beibringen sollten? Ihr wißt noch aus der Erklärung des andern Gebots, daß das Lob Gottes, eine Ausbreitung und Bekanntmachung der Grösse Gottes sei. Und wie soll ich die Thaten eines grossen Generals erzählen? Wie soll ich seine Geschicklichkeit und Klugheit rühmen, wenn ich sie nicht kenne? Wenn ich mich so wenig drum bekümmere als um eine Sache, an der mir nichts gelegen ist, die mich gar nichts angeht?

geht? Eure Kinder haben eben die Fähigkeit, welche die Säuglinge der Israeliten hatten: möchtet ihr eben die Neigung haben, die leere Seele eurer Unmündigen mit solchen herrlichen Schätzen der Erkenntniß Gottes anzufüllen, wie jene Aeltern hatten! Gott gab ihnen selbst Vorschriften, wie sie den neugierigen Kindern seine grossen Thaten bekannt machen sollten. Z. E. 2 Mos. 12, 24-27. „Darum so halte diese Weise für dich und deine Kinder ewiglich. Und wenn ihr ins Land kommt, das euch der Herr geben wird, wie er geredet hat, so haltet diesen Dienst. Und wenn eure Kinder werden zu euch sagen: Was habt ihr da für einen Dienst? Sollt ihr sagen: Es ist das Passah-Opfer des Herrn, der vor den Kindern Israel übergieng in Egypten, da er die Egypter plagte und unsre Häuser errettete ꝛc. Kap. 13, 14. Und wann dich heut oder morgen dein Kind wird fragen: Was ist das? Sollt du ihm sagen: Der Herr hat uns mit mächtiger Hand aus Egypten von dem Diensthause geführt.“ Seht! welch eine leichte, einfa-

che und doch vortrefliche Art schreibt der Ewige vor, seine Ehre auch unter den Kindern auszubreiten. Er fordert es, und fordert es auch noch von euch. Ihr betet täglich: Dein Wille geschehe, auf Erden, wie im Himmel. Dein Reich komme zu uns. Haltet ihr die Erfüllung eurer Bitte werth; muß es euch dann nicht eine Freude sein, daß eure Kinder den Willen Gottes erfüllen, daß das Reich Christi unter ihnen mit sei, und auch sie Glieder desselben werden? Eure Kinder werden es an solchen Fragen nicht ermangeln lassen; wenn ihr ihnen nur Gelegenheit gebt, darauf zu kommen. Ihr betet: Sie fragen euch: Warum thut ihr das? Eine herrliche Gelegenheit, sie von der Güte und Liebe Gottes gegen seine Kinder, zu belehren? Sagt ihnen: Gott giebt uns alles, er giebt es uns gern, er giebts uns umsonst; nur sollen wir ihn darum bitten, wie ihr eure Aeltern bittet, wenn ihr dieses oder jenes gern haben wollt. Gleich werden eure Kinder einen bessern Begrif vom Gebete haben, als ihr Alten jetzt zum Theil noch nicht habt. Ihr le-

set in der Bibel. Eure Kinder fragen: Was ist das für ein Buch? Ihr erzählt ihnen, daß Gott es euch gegeben habe; daß es das beste Buch in der Welt sei; wie man daraus lernen könne, wie man solle selig werden; wie man es machen solle, daß uns Gott und die heiligen Engel lieb haben: glaubt mirs, es wird diese eure einfältige Erzählung die Bibel bei den Kindern in eine solche Hochachtung setzen, einen solchen heilsamen Eindruck auf ihr weiches Herz machen, der so leicht nicht wieder wird ausgelöscht werden. Ihr geht zur Kirche. Sie fragen euch: Lieber Vater, liebe Mutter, was macht ihr denn da? Warum kleidet ihr euch so schön an? Antwortet eurem Kinde: O! liebes Kind! Da sprechen wir zu dem lieben Gott; da bitten wir ihn, alles Gute uns zu geben; da will er uns besonders anhören; da ist er selbst besonders gegenwärtig; da hat er seine besondre Lust an uns, wenn wir andächtig sind. Der liebe Gott hat es uns befohlen, daß wir dahin kommen sollen, denn er nennt die Kirche sein Hauß, und sind wir da fein fromm, und beten fein

fleißig,

fleißig, so soll es uns recht gut gehen. O! welche Ehrfurcht werdet ihr dem Kinde da, für die Allgegenwart, für die herablassende Güte eures Gottes einflössen? Wie wird es sich freuen, den Gott seiner Väter kennen zu lernen, und auch ihn anbeten zu dürfen! Wie kann wohl euer Kind glücklicher sein, als wenn sein weiches Herz früh ein Tempel Gottes werden soll? Wie willig wird es euch gehorchen, wenn ihr ihm die wahre Furcht Gottes eingeflöset habt! Wie leicht wird es dem Muthwillen entsagen, wenn es weiß, daß er dem lieben Vater im Himmel nicht gefällt! und wird nicht dieser kleine Bürger der Stadt Gottes, diese zarte Rebe an dem Weinstock Christi, vielen Alten bald ein beschämender Lehrer sein? Glückliche Aeltern, die ihrem Heilande so früh die Kinder ihrer Gebeter, die theuer Erlöseten zuführen, denn sie führen sie zu der einzigen, zu der wahren Glückseligkeit. Beruhigender Gedanke auf dem Sterbebette, eure zurückbleibende Kinder sind des Herrn Eigenthum, er wird sie mit seinen Fittigen decken! Grosser Gedanke, der euer gebrochenes Herz mit göttlichem

Trost erfüllt, am Tage des grossen Gerichts sagen zu können: Herr, hier bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast! Jes. 8, 18.

So sehr auch dieser göttliche Gedanke mich mit sich fortreißt; so muß er doch auch einen Augenblick der traurigen Betrachtung weichen, welche die armen Kinder mir abnöthigen, die so unverantwortlich verabsäumt werden, die statt die Ehre Gottes auszubreiten, Unterthanen des Reichs der Finsterniß werden. Schrecklich ist das Urtheil Jesu von ihnen, Joh. 8, 44. Ihr seid vom Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Aeltern, wer wird diese grosse Lücke in der Reihe der Auserwählten am Tage des Gerichts zu verantworten haben? Wie könnt ihr bestehen, wenn der Richter der Welt euch die Kinder wieder abfordern wird, die durch eure Schuld, durch eure gottlose Erziehung sind verloren gegangen? Wie schrecklich muß euer Verderben sein, wenn ihr seht, daß ihr eure Kinder, die eure Abgötter waren, mit hineingezogen habt! Weniger schrecklich wür-

de eure Verdammniß sein, wenn ihr, ohne Kinder zu haben, in die Finsterniß wäret verstossen worden. Sirach sagt K. 16, 4. Es ist besser, ohne Kinder sterben, denn gottlose Kinder haben.

Hier muß ich noch ein Wort mit euch Unzüchtigen, mehr als thierischen Menschen reden, die ihr Kindern das Dasein gebt, nicht sie in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen, sondern eure thierische Brunst zu stillen. Was wird aus diesen Elenden werden, die im Laster sind erzeugt worden? Wer soll sie erziehen, da ihre Mutter an ihnen ihre eigne Schande sieht, und sich vor den Augen der Menschen ihrer schämen muß? Kinder, die aus unehlichem Beischlafe gebohren werden, müssen zeugen von der Bosheit wider die Aeltern, wenn man sie fraget: B. Weish. 4, 6. Die Kinder der Ehebrecher gedeihen nicht K. 3, 16. Und wie sollten diese Kinder gedeihen können? In der Bosheit sind sie erzeugt, und Unzucht hat sie hervorgebracht. Väter haben sie nicht, denn diese denken nicht weiter, als auf die Stillung ihrer Begierden. Ihre Mütter

sind verworfne Geschöpfe und ihre Schande schlägt ihren Geist nieder. Armuth und Kummer ist ihr Erbtheil, und Kinder zu erziehen, verstehen sie nicht. Was wird also aus diesen Elenden? Kinder der Hölle, zwiefach mehr, als ihre Aeltern sind. Euer Laster wächst also mit jedem Tage, wie ein fortrollender Schneeball; euer Kind der Schande wählt eine gleiche Lebensart, und ihr theilt das Laster eines Augenblicks vielen kommenden Geschlechtern mit. Alle diese müssen am Tage des Gerichts wider euch auftreten, und der Richter wird euch sagen: Ihr Blut komme über euch! Dieß führt mich noch auf einen Bewegungsgrund und zwar den letzten, den ich euch heute vorzulegen gedenke. Erzieht ihr eure Kinder nicht in der Zucht und Vermahnung zum Herrn; so bleiben sie natürliche Menschen, verderbte natürliche Menschen. Ein natürlicher Mensch heißt darum so, weil er entfernt von dem Leben ist, das aus Gott ist. Er ist sich selbst überlassen und weiß keinen andern Weg, als den, welchen ihm sein verderbtes Herz zeigt, auf welchen ihn

seine bösen Lüste und Begierden hinreissen. Er erlaubt sich alles, was ihn reitzt, und nichts hält ihn zurück, als etwa die Schande vor der Welt. Diese Schande trift aber die wenigsten Laster, und also begeht er die mehrsten ungescheut. Ist Betrug und Verleumdung, ist Unzucht und Hader wohl mehr schändlich in der Welt? Zeigt es nicht das tägliche Beispiel, daß der Eid, diese fürchterlich heilige Handlung nur eine gleichgültige, nichtsbedeutende Sache unter euch sei? Ich berufe mich noch einmal auf das Laster der Unkeuschheit. Wer schämt sich wohl mehr ein Hurer oder Ehebrecher zu sein? Wer brüstet sich nicht gar mit diesen Lastern? Was sind diese Elende anders, als natürliche Menschen? Doch der Apostel schildert diese besser, als ich es zu thun vermag, Röm. 3, 11-18. Ich habe euch nur zeigen wollen, daß der natürliche rohe Mensch wenig ausser Lastern weiß, und daß er insgemein die unglückliche Frucht einer verabsäumten Erziehung sei. Ich will jetzt des ewigen Schadens nicht gedenken, den sich ein solcher roher Mensch zubereitet.

Laßt uns ihn einmal als einen Weltbürger ansehen. Hier ist er insgemein ein unnützes, oft und leider sehr oft ein höchstschädliches Mitglied. Menschenliebe, dieß süsse Band der Vollkommenheit hat man ihn nicht gelehrt: zum Zank und Beleidigen ist sein Herz gebildet; Zank und Verfolgung sind seine Lieblingshandlungen. Stolz sog er mit der Muttermilch ein, und mit Stolz sieht er auf seinen Nebenmenschen herab. Arbeit schickt sich nach seiner Meinung nicht für ihn, verschwenden ist! seine Neigung. Endlich geht sein Vorrath zu Ende, und was wird nun aus ihm? Graben mag ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln, ich weiß wohl, was ich thun will: Ich will Schulden machen, und will sie nicht bezahlen; ich will, wenn mein Kredit aufgehört hat, die letzte Zuflucht der Elenden ergreifen und stehlen. Dieß ist das Schicksal unerzogener Kinder. Man frage die unglücklichen Verbrecher, die der Gerechtigkeit in die Hände gefallen sind, und nun bald für ihre Missethaten büssen müssen. Wie sind sie zu ihrer elenden Handthierung gekom-

kommen? Was war die Ursache hierzu? Ins gemein der Mangel an Erziehung, insgemein eine grobe Unwissenheit. O ihr nachläßigen, saumseligen Aeltern, ihr Schöpfer dieser Verbrechen und Strafen, tretet näher u. seht euer Fleisch u. Blut, seht euern verzogenen Sohn in den Händen der Henker, seht ihn zum Rabenstein führen; seht, mit welcher unwilligen Miene der Unglückliche sein verzweifeltes Angesicht von euch wendet, von euch, ihr Barbaren! die ihr ihn zum Galgen auferzogen habt; seht ihn schrecklich sterben und verzweifelt: denn dieß wird doch wohl das Schicksal solcher wüsten Seelen sein, die keine Religion kennen, und keinen Gnadenstuhl wissen, sich vor ihm niederwerfen zu können. Wie glücklich, wie sanft und ruhig hätte euer Sohn sein Leben hinleben können, von Gott geliebt, und Menschen geachtet, wenn ihr ihn mit treuern Händen wirklich dazu hättet anführen, zur Gottseligkeit gewöhnen wollen! Nun aber ist seine ihn überlebende Schande auch eure Schande, und sein Verderben ist euer Werk. Ich schliesse mit den Worten eines engländischen

Predigers, Worte, die euch unglücklichen Aeltern durchs Herz gehen müssen, wenn ihrs noch nicht vor allem Gefühl, vor allen Empfindungen verschlossen habt: „Grosser Gott! giebt es denn wirklich unter deinen Geschöpfen einige, die der Natur so zuwider handeln; daß sie die Erziehung und Glückseligkeit der Kinder, die du ihnen gegeben hast, verabsäumen können? Ja! und noch was ärgers, als sie blos verabsäumen; entsetzt euch, o ihr Himmel darüber! es giebt Wesen, Aeltern genannt, und christliche Aeltern, die sich alle Mühe geben, ihre unerfahrne Kinder zur Thorheit, zum Laster, zu jeder Kunst sie anzuführen, die sie ins Verderben stürzen kann. — Wie? auch Mütter, und Mütter, die gottselig zu sein vorgeben! ist es möglich, daß diese die Frucht ihres Leibes, ihre eigne Töchter zur Unehre und zum Verderben aufziehen? Ach leider! geschieht es jeden Tag, und man bemerkt es kaum.“

Wie recht, wie sehr recht hat dieser Kenner des menschlichen Herzens! Wer erstaunt nicht, unter Christen, ich will nicht einmal Chri-

Christen sagen, unter Menschen solche Rabenältern zu finden, die nichts mehr verabsäumen, als das höchstwichtige Geschäfte, die Erziehung ihrer Kinder. Aeltern, habt ihr nicht ganz ohne Aufmerksamkeit da gesessen, o! so fragt euch, ob meine Klagen gerecht sind? fragt euch, ob ihr die Erziehung eurer Kinder verantworten könnt? fragt euch, ob ihr am Ende eurer Laufbahn diese Pflicht mit Beruhigung überdenken könnt?

Du aber, Vater aller Menschen, Vater der Unmündigen und Säuglinge, erbarme dich über diese Verführte, und bringe selbst zurecht, was verloren ist. Amen.

Dritte Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Verpflichtungs- und Bewegungsgründe zu einer weisen und christlichen Erziehung.

I. Verpflichtungsgründe dazu.

1. Der ausdrückliche Befehl Gottes.

2. Kinder sind von Gott zu einem unvergänglichen Leben erschaffen und von Christo erlöset.

3. Ihr erzieht sonst der bürgerlichen Gesellschaft unnütze oder gar schädliche Mitglieder.

4. Bedenkt den hülflosen Zustand der Kinder und die allgemeine moralische Verdorbenheit unter den Menschen.

II. Bewegungsgründe dazu.

1. Der grosse Nutzen einer guten Erziehung für Kinder und Aeltern und die menschliche Gesellschaft.

2. Der grosse und unersetzliche Schaden einer üblen Kinderzucht.

3. Für den Christen die Nachahmung Gottes in der Erziehung.

4. Um Gottes und Jesu Christi willen.

(Aus Predigten über die Erziehung der Kinder von M. C. F. Duttenhofer, Pfarrer in Grunau. Stuttgard 1778.)

Spr. 22, 6.

Es ist gewiß, A. Z. daß die Erziehung der Kinder eine der wichtigsten und nothwendigsten Pflichten sei, die ein Haußvater oder eine Haußmutter zu beobachten hat. Die ganze zukünftige Lebensart der Kinder, ihre Gesinnungen, ihre Neigungen, ihr Verhalten hängt von der Art und Weise, wie sie erzogen werden ab, und wird durch dieselbe bestimmt. Die Eindrücke, die sie in ihrer Jugend empfangen, die Neigungen und Grundsätze, die man ihnen beibringt, die Gewohnheiten, die man sie annehmen läßt, kleben ihnen so fest an, daß solche in ihrem ganzen nachfolgenden Leben entweder gar nicht mehr oder doch mit schwerer Mühe zu tilgen sind. Mit Recht sagt daher der weise Salomo: **Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird.** Da nun unsre Ruhe und Glückseeligkeit größtentheils von unsrer Gesinnung und von unserm Verhalten abhängt, und da alle Aeltern keinen sehnlichern und stärkern Wunsch haben, als diesen, daß

ihre Kinder einmal gute, rechtschaffne und glückliche Menschen werden möchten, so sollte man ja wohl glauben, daß die Bemühungen, die sie an ihre Kinder wenden, also beschaffen wären, daß dieser ihr Wunsch und Endzweck erreicht werden könnte. Allein, wie sehr wird nicht diese so wichtige Pflicht von den meisten Aeltern verabsäumt oder als eine Nebensache behandelt? Die meisten halten die Arbeiten, die ihr Beruf ihnen auferlegt, ja selbst ihre gemeinsten häußlichen Beschäftigungen für weit dringender und nothwendiger als die Abwartung und Bildung ihrer Kinder. Sie denken, wenn sie ihre Kinder einmal so weit gebracht hätten, daß diese selbst gehen und reden könnten, so sei das Aergste vorbei, und dann hätten sie weiter nichts mit ihnen zu thun, als sie in die Schule zu schicken, und ihnen die nöthigste Nahrung und Kleidung anzuschaffen. Sie meinen, ihre Kinder werden schon von sich selbst so verständig werden, daß sie mit der Zeit, wenn sie erwachsen sind, ihr Brod sich selbst werden verdienen können; die zum Leben nöthige Klugheit werden sie schon durch

Erfahrung und Umgang lernen; und was das Christenthum anbelangt, so halten sie sich dadurch, daß sie dieselben zur Kirche und Schule anhalten, aller weitern Mühe überhoben. Höchstens thun sie, wenn ihnen die Unarten derselben beschwerlich fallen, noch so viel, daß sie ihnen drohen, Verweise geben, sie ausschelten, und wenn das nicht helfen will, sie mit Schlägen bestrafen Und dieß nennen sie Kinderzucht. In vornehmen Häusern thut man auch noch so viel, daß man die Kinder zu einer äusserlich höflichen Lebensart, zum Wohlstand, zur Sittsamkeit, und zu andern in die Augen fallenden feinern Sitten anhält, aber übrigens wird auch da die Erziehung derselben grösstentheils sehr verkehrt und ungeschickt getrieben, und viele grobe Fehler dagegen begangen. Woran liegt aber die Schuld dieser fehlerhaften Erziehungsart? Liegt sie etwa in dem Mangel der Liebe der Aeltern gegen ihre Kinder? Das dünkt mich nicht. So unnatürlich und so unchristlich sind doch immer die wenigsten unter ihnen, daß sie ihre Kinder nicht von Herzen lieben und wünschen sollten, sie brav

und

und glücklich zu machen, wenn nur das ohne ihre allzugrosse Bemühung geschehen könnte. Aber die meisten Aeltern haben selbst eine schlechte Erziehung empfangen, und daher erziehen sie ihre Kinder meistens eben so, wie sie selbst erzogen worden sind. Sie wissen nicht, was zu einer guten Kinderzucht gehört; die dazu erforderlichen Regeln und Mittel sind ihnen unbekannt; oder es fehlt ihnen an der dazu gehörigen Klugheit, Treue und Beständigkeit. Diesem Mangel an Einsicht und Klugheit wünschte ich nun durch einige Predigten, die ich über diese Materie zu halten entschlossen bin, abzuhelfen, und euch einige der nothwendigsten Erziehungsregeln vorzutragen. Ehe wir uns aber dazu anschicken, die Regeln einer weisen und christlichen Kinderzucht selbst zu erwägen, so will ich euch, M. L. Z. vorläufig und zwar in gegenwärtiger Stunde einige **Verpflichtungs- und Bewegungsgründe** vorstellen, die euch theils eure Verbindlichkeit zu einer guten und sorgfältigen Erziehung eurer Kinder zeigen, theils euch zu einer gewissenhaften Beo-

bachtung dieser so wichtigen Pflicht erinnuntern werden.

O Gott! der du der rechte Vater bist über alles, was Kinder heißt, im Himmel und auf Erden, erleuchte unsern Verstand durch deine Wahrheit, und gieb daß alle diejenigen, die du mit Kindern gesegnet hast, von ihrer Schuldigkeit überzeugt werden, dieselben zu deiner Ehre und zur Beförderung der gemeinen Wohlfarth der Menschen nach vernünftigen Grundsätzen zu erziehen; mache aber auch ihren Willen geneigt und fertig, diese ihre Schuldigkeit willig und mit einer getreuen Sorgfalt auszurichten, um Jesu Christi unsers Herrn und Heilandes willen, Amen.

1. Die Gründe, welche die Aeltern zu einer guten Erziehung ihrer Kinder verbinden, sollen unsre Aufmerksamkeit zuerst beschäftigen. Der erste Verpflichtungsgrund dazu ist der ausdrückliche Befehl Gottes. Der Befehl und Wille Gottes soll allemal der vornehmste und entscheidendste Grund für uns sein, warum wir etwas thun oder lassen sollen. Denn da wir seine Geschöpfe,

seine Kinder und Unterthanen sind, so sind wir ihm auch als solche den vollkommensten Gehorsam schuldig. Sobald wir also etwas als eine Forderung Gottes erkennen, sobald sollen wir auch bereit sein, die erkannte Forderung zu thun. Nun aber hat uns ja der Apostel Paulus den ausdrücklichen Befehl Gottes mit diesen Worten angezeigt: Ihr Väter, reitzet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Furcht und Vermahnung zum Herrn. Eph. 6, 4.

Mit diesen Worten befiehlt also dieser H. Apostel im Namen Gottes und Jesu Christi allen denen, die Väter oder Mütter heissen, daß sie ihre Kinder zur wahren Gottesfurcht und Tugend erziehen sollen. Dieser Befehl ist zwar nur in ganz allgemeinen Ausdrücken abgefaßt. Gott hat uns darum nicht vorgeschrieben, was für besondre Regeln wir bei der Erziehung unserer Kinder zum Grund legen sollen. Aber, da uns Gott Verstand und Uiberlegung gegeben hat, wodurch wir die hierzu dienlichsten Mittel ausfinden können, so machen wir billig den Schluß, daß, da uns Gott überhaupt geboten hat, unsre

Kinder vernünftig und christlich zu erziehen, er uns mit diesem Gebot zugleich auch dieses habe zu erkennen geben wollen, daß wir die besten und weisesten Mittel hierzu aufsuchen, und, wenn sie schon aufgesucht sind, sorgfältig und treulich benutzen und anwenden sollen. So gewiß es demnach ist, ihr Aeltern! daß Gott euer höchster Herr und Vater ist, dessen Gebote ihr alle mit dem willigsten Eifer zu halten verbunden seid, so gewiß ist es auch, und so wenig könnt ihr umhin, es zu leugnen, daß ihr nach diesem Befehl Gottes die besondre Verbindlichkeit auf euch habt, eure Kinder auf das sorgfältigste zu erziehen. Ihr könnt aber auch durch euer eignes Nachdenken von dieser euch obliegenden Pflicht überzeugt werden. Es ist nemlich zweitens gewiß, daß alle Menschen, und also auch insbesondre die Kinder von ihrem Schöpfer zu einer unvergänglichen Glückseligkeit erschaffen, und von ihrem Erlöser wieder dazu erlöst sind. Da nun Kinder ohne die gehörige Entwicklung ihrer Leibes- und Seelenkräfte, und ohne die nöthige Bildung ihres Gemüths unmöglich zu der ihnen

nen von Gott zugedachten Glückseeligkeit gelangen, sondern vielmehr in allerhand Unarten und Lastern verwildern, und sich selbst dadurch in immerwährendes Elend und Unglück stürzen würden, so haben also alle Aeltern die Verbindlichkeit über sich, ihren Kindern zum Genuß derjenigen Glückseeligkeit, zu welcher sie Gott bestimmt hat, zu verhelfen. Gott giebt schon bei der ersten Entstehung und Bildung der Kinder im Mutterleibe, hernach noch mehr bei ihrer Geburt, und denn bei ihrem ganzen folgenden Wachsthum die augenscheinlichsten und wunderbarsten Proben, wie zärtlich, wie wachsam er für die Erhaltung dieser Kleinen sorge und sie nicht anders als glücklich haben wolle. Sollten nun die Aeltern aus dieser über die Kinder wachenden Vorsehung Gottes nicht den Schluß machen, wie sehr sie an ihrer Seite verbunden seien, in diese so liebreiche Absicht Gottes mit einzutreten, und auf eine gleiche Art für die Vervollkommung und Beglückung ihrer Kinder zu sorgen. Gewiß, ihr Aeltern! ihr ladet die allerschwerste Verantwortung auf euch, wenn

ihr das von Gott euch übergebene Geschäfte der Kinderzucht vernachläßigt, und durch solche Vernachläßigung Schuld werdet, daß eure Kinder einmal Sklaven der Sünde und folglich auch Sklaven des Verderbens und Elends werden. — Uiberdieß aber sind ja eure Kinder ebenfalls von dem über das menschliche Geschlecht ergangenen Fluch Gottes durch Jesum, den allgemeinen Welttheiland, befreiet, und in das Recht der durch die Sünde verlornen Glückseeligkeit wieder eingesetzt worden. Ihr göttlicher Erlöser hat deswegen auch die merkwürdige Erklärung von sich gegeben, daß das Himmelreich ihr sei, daß sie also ein ganz besondres Recht zu seinem Reiche und zu den darin eröfneten Gnadenwohlthaten haben. Um euch hiervon desto mehr zu versichern, hat Jesus auch für sie eine besondre feierliche Religionshandlung, die H. Taufe, verordnet, wodurch sie in die Gemeinschaft seiner Gnade und der ewigen Seligkeit aufgenommen und eingeweihet werden. Ihr selbst habt eure Kinder ihrem Erlöser Jesu Christo in der H. Taufe dargebracht, und ihm damit angelobt und

versprochen, daß ihr sie zu seinen Jüngern und Nachfolgern erziehen, und also sie zu dem ihnen erworbenen Gnadenerbe fähig machen wollet. Diese kleine Unmündigen sind also nicht blos euer Eigenthum. Sie gehören euch nicht allein zu, und ihr dürft nicht denken, als ob sonst Niemand als ihr, ein Recht an sie hätte, als ob ihr blos nach euerm eignen Gutdünken und Wohlgefallen mit ihnen umgehen könntet. Nein. Ihr Jesus hat auch ein gewisses Recht, einen gewissen Anspruch auf sie, denn er hat sie mit seinem eignen theuren Blute: erkauft und erlöst. Sie sind also auch zugleich das Eigenthum Jesu Christi. Dieser übergiebt sie euch bei ihrer leiblichen Geburt, und will sie eurer besten Treue und Versorgung anbefohlen haben. Dieser wird euch einmal bei seinem allgemeinen Weltgerichte zu Rede stellen, wie ihr eure Kinder, seine Lieblinge behandelt und erzogen habt. Verwahrloset ihr demnach die euch von Jesu anvertrauten Pfänder, so verwahrloset ihr nicht nur eure eigne Kinder, sondern ihr verwahrloset das Eigenthum ihres und eu-

res Herrn; der euch schwere Rechenschaft dafür abfordern wird. Bedenkt demnach jenes entsetzliche Wehe, welches Christus über alle diejenigen ausspricht, welche dieser Kleinen eines ärgern, oder an ihrer Verschlimmerung Antheil und Schuld haben, und verdoppelt eure Sorgfalt, sie vor allem, was sie an der Erlangung ihres Heils hindern könnte, zu verwahren.

Diese eure Verbindlichkeit könnt ihr dritens auch daraus erkennen, weil ihr sonst der bürgerlichen Gesellschaft, als gegen welche ihr nächst Gott die höchste Verbindlichkeit habt, nicht nur unnütze, sondern oft sehr schädliche Mitglieder erzieht. Wer seine Kinder nicht frühzeitig zur Gottesfurcht, zum Gehorsam und zur Ehrerbietung gegen Aeltern und Vorgesetzte angewöhnt, der macht, daß sie in ihrem Alter ungehorsame und unruhige Bürger und Unterthanen werden. Wer sie nicht schon in ihrer Jugend zum Fleiß und zur Arbeitsamkeit anhält, der zieht nichts anders, als träge, ungeschickte und nichtswürdige Müßiggänger aus ihnen, die der Welt einmal zur

Last fallen. Wer ihre böse Neigungen und Gemüthsbewegungen z. E. ihren Zorn, ihren Eigensinn, ihren Neid, ihre Rachbegierde, ihren unordentlichen Hang zur Lüge, zum Betrug u. d. g. nicht bei Zeiten zurückhält, und so viel böse daran ist, ausrottet, der macht, daß diese bösen Neigungen in eben dem Maasse mit ihnen fortwachsen und stärker werden, in welchem sie selbst an Alter und Stärke zunehmen, und daß sie mit der Zeit, wenn sie zu Jahren kommen, nicht nur sich selbst, sondern auch andern Menschen damit schädlich werden. Denn was kann wohl aus solchen Kindern, die mit ihren Kammeraden in beständigen Händeln und Streitigkeiten leben, die andre um eines jeden schlechten Vorzugs willen beneiden, gern lügen, betrügen, stehlen, alles, was ihnen gelüstet, unmäßig hineinessen, und sich von Jahr zu Jahr in solchen üblen Fertigkeiten stärken, was kann wohl anders aus ihnen werden, als händelsüchtige, neidische, lügenhafte, diebische, unmäßige Menschen, die für sich selbst nie recht glücklich, und für die menschliche Gesellschaft

eine

eine ansteckende Pest werden? Bedenkt ihr aber, wie sehr euch das Christenthum nicht nur zur Liebe gegen Gott, sondern auch zur Liebe gegen eure Nebenmenschen verbinde, und daß ihr diese von Gott befohlne Menschenliebe auf keine andre werkthätige Art beweisen könnet, als wenn ihr andern, soviel ihr immer könnt, nützlich zu werden, und das Eurige nicht nur durch die getreue und fleißige Ausrichtung eurer Berufsgeschäfte, sondern auch und vornemlich durch die gute Erziehung eurer Kinder zur Ordnung und Wohlfarth der Menschen beizutragen sucht, so werdet ihr gewiß auch aus diesem Grunde diese eure Obliegenheit erkennen. Und da ihr von der bürgerlichen Gesellschaft, in welcher ihr lebt, so viele und grosse Wohlthaten geniesset, so werdet ihr euch auch für schuldig achten, eure Dankbarkeit gegen dieselbe dadurch an den Tag zu legen, daß ihr derselben in euern Kindern gute und nützlich Bürger erziehet.

Ihr werdet aber die Nothwendigkeit und Verbindlichkeit einer guten Kinderzucht noch weiter erkennen, wenn ihr viertens theils

den hülflosen Zustand, in welchem die Kinder geboren werden, theils die allgemeine moralische Verdorbenheit, die unter den Menschen herrscht, zu Gemüthe ziehen wollt. Unter allen Geschöpfen ist ja keins bei seiner Geburt so schwach, so dürftig, so hülflos als der Mensch. Andern Thieren hat unser weise Schöpfer so frühe Triebe und Kräfte eingepflanzt, daß sie sich entweder schon bei ihrer Geburt oder doch nicht lange darnach forthelfen, und die Mittel ihres Unterhalts selbst suchen können. Nur allein der Mensch hängt mit seinem Leben so sehr von der Beihülfe anderer Menschen ab, daß er sogleich nach seiner Geburt wieder zu Grund gehen und umkommen müßte, wenn nicht die sorgfältige Pflege und Wartung seiner Aeltern oder andrer mitleidiger Personen seinem noch zarten jungen Leben forthelfen würde. Dieser hat nicht nur, wie andre Thiere, einige Tage oder Wochen, sondern viele Jahre lang den Beistand seiner Aeltern nöthig. Denn je edler und je mannigfaltiger die Kräfte und Fähigkeiten sind, die Gott in den Menschen gelegt hat, desto mehr

Zeit, Sorgfalt und Mühe haben sie auch zu ihrer Entwicklung nöthig. Gedenken wir aber bei diesem so hülflosen und schwachen Zustande unsrer Kinder zugleich auch an den starken und wirksamen Trieb, den die Aeltern zur Abhelfung und Verpflegung desselben bei sich fühlen; so wird uns gewiß kein Zweifel mehr übrig bleiben, daß unser weise Schöpfer uns nichts anders damit habe zu verstehen geben wollen, als daß wir diese schwache, diese unwissende, irrende, und in dieser Welt, wie in einer fremden Gegend, unbekannte, kleine Geschöpfe gleichsam in unsre Arme nehmen, sie verpflegen, ihren Bedürfnissen abwarten, aber ihnen nicht nur diejenige Wartung geben sollen, die zu der Fortbringung ihres thierischen Lebens unentbehrlich nothwendig ist, sondern daß wir auch für die Bildung ihres Verstandes und ihres Herzens sorgen sollen. Denn die allgemeine Verdorbenheit, welche in der Welt herrscht, ist die andre Ursache, die eine weise und gute Erziehung der Kinder nothwendig macht. Die H. Schrift sowohl, als auch die tägliche Erfahrung lehrt uns, wie

sehr das menschliche Herz durch die Sünde verderbt, und in Unordnung gebracht sei, und daß sein Dichten und Trachten von seiner ersten Jugend an nur zum Bösen geneigt sei. Schon die kleinsten Kinder, die weder Beispiel noch Unterricht im Bösen hatten, zeigten durch ihre unordentlichen Gemüthsbewegungen, durch ihren Jähzorn, Eigensinn, Neid, Herrschsucht u. d. g. daß der Saame des Bösen schon in ihnen verborgen sei, und daß sie bald mehr Fertigkeit im Bösen als im Guten erlangen. Soll also der durch die Sünde verderbte Mensch wieder gebessert werden, so darf man ihn gewiß nicht den freien Wirkungen seiner eignen Natur überlassen. Diese würde nichts anders, als unter sehr wenigen guten Eigenschaften eine ungleich grössere Menge von Fehlern und Ausartungen hervorbringen. Soll das Kind, welches den Saamen des Bösen schon in sich hat, zu einem rechtschaffenen Menschen und guten Christen gezogen werden, so muß man ihm nicht nur alle Nahrung, die seine böse Lust in ihm nähren könnte, entziehen, man muß es nicht

nur vor allem Bösen sorgfältig bewahren, sondern auch die guten und edlen Triebe des Christenthums in seine noch junge und der besten Eindrücke fähige Seele hineinpflanzen. Bedenkt es demnach wohl, ihr Aeltern und Vormünder! die ihr Kinder zu erziehen habt, wie nothwendig euern Kindern und Untergebenen eine weise und christliche Erziehung sei, und wie sehr ihr durch diese Nothwendigkeit dazu verbunden werdet, ihnen eine solche zu geben. Wenn ihr diese fehlerhafte und unordentliche Gemüthsneigungen, die sie in gewisser Art von euch geerbt und angenommen haben, mit ihnen fortwachsen und stark werden lasset, so wird sich diese grosse Verderbniß immer weiter um euch her, und in der menschlichen Gesellschaft ausbreiten. Und was für eine schwere Verantwortung vor Gott werdet ihr euch damit zuziehen, wenn ihr dieses sündhafte Verderben euern Kindern nicht nur mit euerm Geblüt gleichsam mitgetheilt habt, sondern wenn ihr dasselbe auch noch durch eure Vernachläßigung immer mannichfaltiger und ausgebreiteter werden lasset.

II. Lasset deswegen die Erziehung eurer Kinder eure vornehmste Angelegenheit sein, und beherziget jetzt zweitens auch noch die Bewegungsgründe, die euch zu einer willigen Ausübung dieser so nothwendigen Pflicht ermuntern und antreiben können. Erwägt zuvörderst den unbeschreiblich grossen und wichtigen Nutzen, den eine gute Kinderzucht sowohl für die Kinder und Aeltern selbst, als auch für die menschliche Gesellschaft überhaupt verschaft. Die Kinder selbst erhalten durch die gute Anleitung und Unterweisung, die man ihnen giebt, allerlei nützliche Kenntnisse, einen aufgeweckten wohlgebildeten Verstand, eine feinere Klugheit und Lebensart, lauter Vorzüge, die ihnen in der Anordnung ihres zukünftigen Lebens die allerwichtigsten Vortheile verschaffen werden. Die frühe Fertigkeit im Guten, die man ihnen so früh angewöhnet, wird ihnen zu allen nachfolgenden Zeiten die Erfüllung ihrer Pflichten leicht und angenehm machen. Die guten Triebe und Grundsätze, die man ihren noch weichen und beugsamen Herzen eindrückt, werden ihnen, so lange sie leben, fest an-

flecken und nie ganz auszurotten sein; das Laster wird, so lange sie eine solche Schutzwehr dagegen haben, sich ihres Herzens nie ganz bemächtigen können; die Tugend und Wahrheit hingegen wird noch allemal einen sichern Eingang bei ihnen finden. Ja, das Gute, das sie gelernt und angenommen haben, wird ihnen nicht nur in diesem Leben, sondern auch noch bei ihrem Tode in die Ewigkeit nachfolgen. Denn da sie schon von ihrer frühen Jugend her für den Himmel erzogen, und solche Neigungen und Fertigkeiten in sie gelegt worden sind, die sie zu den Seligkeiten des ewigen Lebens fähig und geschickt machen, so werden sie auch, wenn sie durch ein darauf folgendes tugendhaftes Leben darin gestärkt werden, unfehlbar nach ihrem Tode, das durch ihren Erlöser für sie bereitete Erbe des Himmels einnehmen, und sodann von einer Vollkommenheit und Seeligkeit zu der andern fortschreiten.

Nicht geringer ist der Vortheil, der von wohlgezogenen Kindern, auf diejenigen zurück-

fließt,

fließt, die ihnen eine gute Erziehung gegeben haben. Was muß es nicht für rechtschaffene Aeltern für eine unbeschreibliche Wonne sein, wenn sie ihre Kinder unter ihren bildenden Händen zur Weisheit und Rechtschaffenheit heranwachsen sehen; wenn sie bei einer jeden Stufe ihres Alters die stufenweise Entwickelung ihrer Kräfte und ihrer zunehmenden Fähigkeiten bemerken; wenn sie ihre besondre Eigenschaften und Tugenden in dem Bild ihrer Kinder gleichsam abgedrückt finden; wenn sie von ihren Kindern geehrt, geliebt, durch ihren willigen Gehorsam erfreut, durch ihre Hülfe und Dienstleistungen in ihren Arbeiten befördert, bei ihren Krankheiten dankbar von ihnen verpflegt, und bei der Gebrechlichkeit ihres Alters durch sie unterstützt werden. Bringen aber die Aeltern ihre Kinder unter dem gewiß selten fehlenden Beistand und Segen Gottes bis zu dem Alter und der Vollkommenheit hinan, wo sie dieselben, ohne jene ängstliche Furcht vor allzu leichter Verführung, in die Welt hinausschicken und zu einer besondern Profession oder Lebensart

anhalten können, mit was für einem frohlich hoffenden Herzen können sie alsdann der Vollendung und Festsetzung ihres Glücks entgegen sehn? Und wann dann endlich solche Aeltern an das Ziel ihrer Laufbahn treten, was für eine Freude kann wohl mit derjenigen Freude verglichen werden, die das Herz eines alten Vaters oder einer betagten Mutter noch einmal aufleben macht, wenn sie ihre wohlerzogene und glücklich versorgte Kinder, die Werke ihrer weisen Erziehung, noch einmal um sich her versammlet sehen, und sie als ihre Nachfolger betrachten, die ihren bald erledigten Platz in der Welt wohl und würdig ausfüllen werden; wenn sie denken können, wir treten nun von diesem Schauplatz ab, und werden in einen vollkommnern seligern Zustand versetzt, aber diese unsre Kinder werden uns bald dahin nachfolgen, alsdann werden wir uns aufs neue über sie erfreuen und an den seeligen Früchten und Folgen der guten Erziehung, die wir ihnen gegeben haben, mit ihnen Theil nehmen. Gewiß, wenn rechtschaffene Aeltern sonst keine Belohnung für die an ihre

Kin-

Kinder gewandte Mühe hätten, als diese mit keinen Worten zu beschreibende Wonne, so könnte ihnen diese Belohnung schon genug sein. Aber sie werden auch noch weiter durch die Ehre, die von ihren wohlgezognen Kindern auf sie zurückfällt, belohnt. Wir haben gemeiniglich, ich weiß nicht, was für eine besondre Hochachtung für solche Väter und Mütter, die wohlgesittete Kinder haben. Wer kann die wohlanständigen Tugenden der Kinder ansehen, ohne die Klugheit derer, die sie gebildet haben, zu bewundern? Ja, oft bekommt ein ganzes Hauß, ein ganzes Geschlecht durch eine kleine Anzahl braver und rechtschaffener Abkömmlinge einen hervorstechenden Glanz und Ruhm. Uiberdieß aber hat eine gute Kinderzucht auch einen nie hoch genug geschätzten Einfluß auf die Erhaltung des Vermögens selbst, welches Aeltern so sorgfältig sind, auf ihre Kinder fortzubringen. Denn, wenn ein Vater fleißige, arbeitsame, zur Genügsamkeit, zur Mäßigkeit, zur Reinlichkeit und Ordnung gezogene Kinder hat, so wird er gewiß bei solchen sein Vermögen allemal besser erhalten und vers-

mehs

mehren können, als bei mäßigen, ungenüg-samen, unmäßigen und unordentlichen Kindern, die ihm mehr verderben und verthun können, als er für sie erwerben und sammlen kann. Was kann also ein Vater, der sein mühsam erworbenes Gut auf den dritten Erben zu bringen wünscht, für ein klügeres und gewisseres Mittel dazu wählen, als dieses, daß er seinen Kindern neben dem Vermögen, das er ihnen zurücklässt, auch eine gute Erziehung, und die Kunst, mit demselben weislich umzugehen, hinterlasse?

Aber noch weit beträchtlicher und wichtiger ist der Einfluß, den eine gute Erziehung auf die moralische Verbesserung der Menschen überhaupt hat. Es ist gewiß, daß Aeltern ihre Kinder gemeiniglich nach der Art erziehen, wie sie selbst erzogen worden sind. Ist nun dieses, wie ich glaube, bei den meisten wahr und richtig, so dürfen wir vermuthen, daß wohlerzogene Kinder einmal, wenn sie auch Aeltern werden, ihre Kinder ebenfalls nach denselben Grundsätzen bilden werden, nach welchen sie selbst gebildet worden sind.

Die

Die Erfahrung lehrt es auch, daß gute und gottseelige Maximen eben so wohl als verkehrte und gottlose aus einem Hause oft auf drei, vier und mehr Geschlechtsfolgen fortgepflanzt werden, wenn sie einmal in demselben zu einer herrschenden Sitte geworden sind. Das Vaterland und die Kirche erhält durch ein solches frommes Geschlecht eine gewisse Schutzwehr gegen alle einreissende Verderbnisse, ein gewisses Salz, womit das verderbte Geschlecht der Menschen gewürzet, und vor der weitern Ansteckung des Verderbens verwahrt wird. Hat ein Regent tapfere, kluge, mäßige, getreue Unterthanen zu seinem Dienste nöthig, so wird er sie gewiß nicht in solchen Häusern finden, wo das verzärtelte Kind zur Schwelgerei, zum Stolz, zur Ueppigkeit, zum Müßiggang und zu andern schädlichen Lastern aufgetändelt wird, auch nicht da, wo die hartnäckige Bosheit und der dumme Aberglauben wohnt; sondern da, wo die Weisheit durch gute Erziehungsanstalten eine sichere Vormauer gegen das einreissende Laster bereitet hat, oder da, wo die freche Ausgelassenheit wegen der ländlichen

chen Einfalt und Unwissenheit noch nicht hat hinkommen können, und wo noch einige gute Familienmaximen von einem Geschlecht auf das andre fortgeerbt werden. Wie könnt ihr demnach, ihr Väter, Mütter und Lehrer! Gott und der Welt besser dienen, als wenn ihr euerm Vaterlande gehorsame und getreue Bürger, der Kirche fromme und aufrichtige Verehrer Gottes und der menschlichen Gesellschaft gute und nützliche Mitglieder erziehet? Gewiß, dadurch könnt ihr, so gering und so niedrig auch euer Stand sein mag, am meisten zum gemeinen Besten beitragen, dadurch könnt ihr wahre Wohlthäter sowohl an dem gegenwärtigen als auch an dem zukünftigen Menschengeschlechte werden, wenn ihr die Weisheit und Rechtschaffenheit in euern Familien gleichsam erblich macht. Dadurch kann eine weise Mutter unter dem kleinen Kreis ihrer Kinder im Stillen oft mehr Gutes, als mancher angesehener Mann stiften, wenn sie ihre Kinder weislich zur Gottseeligkeit und Tugend bildet.

Erwägt aber auf der andern Seite auch

den grossen und unersetzlichen Schaden, den eine üble Kinderzucht nach sich ziehet. Ein Mensch, bei dem in seinen jüngern Jahren kein guter Grund der Erziehung gelegt worden ist, wird in seinen spätern Jahren schwerlich oder gar nicht mehr zu bessern sein. So wenig der Stamm eines krumm gewachsnen Baumes wieder gerade gemacht werden kann, wenn er einmal stark geworden ist, so wenig kann auch die üble Neigung eines in der Jugend verkehrten Gemüths wieder zurecht gebracht werden, wenn sie einmal durch Alter und Gewohnheit verhärtet worden ist. Und wie unglücklich sind nicht solche Menschen, die einmal von ihren unordentlichen und verkehrten Leidenschaften und Lüsten abhangen, und alles das sklavisch thun müssen, was diese ihre Tirannen von ihnen fordern? Wie sehr fallen sie nicht sich selbst, ihren Aeltern, ihren Anverwandten, der bürgerlichen Gesellschaft, worin sie leben, kurz allen denjenigen, mit welchen sie in enge Verbindung kommen, durch ihre Laster und Thorheiten zur Last? Wie ansteckend, wie weit um sich greifend kann nicht ihr schlim-

mes

nes Beispiel werden, wenn sie in andre eheliche und bürgerliche Verhältnisse eintreten? Und was für ein bejammernswürdiges Loos muß nicht in jenem Leben, als in dem endlichen Stande der Vergeltung auf sie warten, wenn sie in ihrer unglücklichen lasterhaften Gemüthsart zu leben fortfahren? Sollte nicht die Betrachtung dieses grossen und so lange fortdauernden Schadens alle vernünftig denkende Aeltern so vorsichtig und klug machen, daß sie durch eine sorgfältige und weise Kinderzucht sich und ihre Kinder davor zu bewahren suchten? — Gewiß, M. F. wenn ihr nur immer die Vorstellung bei euch erhalten möchtet, wie genau und wie fest eure Zufriedenheit mit dem Glück eurer Kinder zusammenhange, ihr würdet selbst um eurer eignen Ruhe und Zufriedenheit willen alle Mühe und Sorgfalt daran wenden, eure Kinder zu rechtschafnen und glücklichen Menschen zu machen.

Denn mich dünkt, es sollte euch keine Vorstellung so stark zu der sorgfältigen Erziehung eurer Kinder antreiben können, als diese, daß sie ja nichts anders, als Ab-

kömmlinge von euch selbst, oder Theile eures Wesens sind, deren Wohlfarth mit eurer eignen Wohlfarth so unzertrennlich verknüpft ist, daß keine ohne die andre wohl bestehen kann. Kann denn wohl ein Vater oder eine Mutter ganz zufrieden und glücklich sein, wenn sie ihre Kinder elend und unglücklich sehen? Fühlen sie für dieselben und für ihr Wohlergehen nicht eben denselben starken und sehnlichen Wunsch in ihrem Herzen, den sie für sich selbst und für ihr eignes Wohlergehen fühlen? Müssen sie, wenn sie nicht alles natürliche Gefühl verloren haben, nicht also denken: Diese Kinder sind unser eignes Fleisch und Blut, sie sind aus unserm eignen Samen und Geblüt erzeugt, sie sind Theile von unserm eignen Wesen, in ihnen sehen wir uns gleichsam aufs neue hervorgebracht, in ihnen fangen wir aufs neue an zu leben. Wie können wir also unsrer Glückseeligkeit eine festere und beständigere Währung geben, als wenn wir unsre Kinder durch eine gute Erziehung eben so glücklich oder noch glücklicher zu machen suchen, als wir selbst sind? Diese Gesinnungen sollten billig alle auch nur

natürlich denkende Aeltern beleben, und zu einer guten Erziehung ihrer Kinder antreiben.

Allein, was für mächtige Bewegungsgründe hat nicht überdieß noch ein Christ, dessen Naturtriebe durch die in ihm wirksame Gnade Gottes gestärkt und erhöht werden? Wodurch könntet ihr den edlen Namen, Vater, Mutter, besser verdienen, als wenn ihr, wie Gott, dieser allgemeine Vater der Menschen, nicht nur für das leibliche sondern auch für das geistliche Wohl eurer Kinder sorgt? Wie könnt ihr sein Ebenbild besser in euch verklären und herstellen, als wenn ihr in der Besorgung ihrer Wohlfarth eben die Liebe und Treue, in der Ertragung ihrer Schwachheiten eben die Geduld und Langmuth, in der Bestrafung ihrer Fehler sowohl, als in der Belohnung ihrer bessern Bemühungen eben die Gerechtigkeit, und in der gesamten Einrichtung und Anordnung ihrer Erziehung eben die Weisheit nachahmet, die Gott bei unsrer ganzen Leitung und Regierung gewohnt ist? Denn, was ist überhaupt göttlicher,

licher, als diese Erbarmung fordernden Geschöpfe, die so schwach, so dürftig auf die Welt kommen, und uns von Gott selbst gleichsam in die Arme geworfen werden, mit erbarmender Liebe aufzunehmen, und für ihre beste Versorgung zu wachen? Was ist grösser und edler, ihr Väter, als ein Kind, das weiter nichts als eine unvollkommne und unausgebildete Anlage zu einem Menschen mit sich auf die Welt bringt, vollends auszubilden, und zu einem vollkommnen Menschen zu machen? Die christliche Religion verbindet uns zum Mitleiden und zur Wohlthätigkeit gegen Arme und Nothleidende. Wie kann aber ein Vater oder eine Mutter wohlthätiger handeln, als wenn sie sich die wahre Wohlfarth dieser kleinen ganz von ihnen abhängenden Geschöpfe recht angelegen sein lassen? Diese sind eigentlich die wahren Armen und Dürftigen, die sie am nächsten angehen und die ihr zärtlichstes Mitleiden fordern. Denn wo finden wir würdigere Gegenstände unsers Mitleidens, als auf unsern Gassen, wo man Kindern von allen Aeltern ohne Aufsicht, ohne Ordnung herum schwär-

men,

men, und in allerhand wilden Unarten und Sünden aufwachsen sieht? Könnt ihr wohl, ihr Aeltern! könnt ihr diese eure wild herumirrende Kinder ohne Mitleiden ansehen, wenn ihr an die ganze traurige Folge ihres unglücklichen Lebens, die eine solche ausgelassene Jugend nach sich ziehen muß, denket? O erbarmt euch doch dieser von euch gebornen Elenden, und besonders ihr Mütter, die ihr euern weinenden Säuglingen mit so vieler Zärtlichkeit zu Hülfe eilet, so lange sie noch aus ihren Wiegen um eure Erbarmung flehen, erbarmet euch doch auch alsdann über sie, wenn sie einmal älter werden, und eure noch viel sorgfältigere Leitung nöthig haben. Lasset sie nicht so in der Wildheit und Ungezogenheit aufwachsen, sondern behaltet sie mehr unter eurer Aufsicht, und befleißigt euch, sie nach weisen und christlichen Gesetzen zu erziehen.

Die vornehmste Betrachtung aber, die einen Christen bewegen sollte, seine Kinder sorgfältig und christlich zu erziehen, ist diese: weil er verbunden ist, sie um Gottes und Jesu Christi willen zu lieben, und sie

nicht nur als vernünftige und mit dem Ebenbilde Gottes begabte Geschöpfe, sondern auch als Erlösete des Herrn, der ein so theures Lösegeld an sie gewandt hat, und als erklärte Miterben der ewigen Seligkeit zu betrachten. Diese Uiberlegung kann und wird erst die natürliche Zärtlichkeit rechtschafner Aeltern in eine heilige Liebe, verwandeln, die ihre Geduld und Standhaftigkeit unter allen den mannichfaltigen und grossen Beschwerlichkeiten und Hindernissen, die sie bei diesem Geschäfte antreffen werden, mächtig und siegend machen wird. Der einzige Gedanke: Dein Heiland wird dermaleins und wer weiß, wie bald, sein dir anvertrautes Eigenthum wieder abfordern, und wird es besser und vollkommner von dir verlangen, als du es von der Natur bekommen hast; dieser einzige Gedanke, sage ich, muß bei einem wahren Christen alle andre Bewegungsgründe beinahe überflüßig machen, insonderheit, wenn man ihn noch mit dieser Vorstellung verbindet, daß für diejenigen, welche dem Himmel viele tugendhafte und fromme Bürger ge-

zo-

zogen haben ohne Zweifel auch ein ausnehmend grosser und herrlicher Lohn im Himmel bereitet sei; denn, daß ich mit den Worten eines unsrer weisesten Erziehungslehrer schliesse, da diese Kinder, die euch Gott als Unterpfänder seiner Liebe anvertraut hat, unsterblich sind, so werdet ihr auch von dem Fleisse, den ihr auf ihre gute Erziehung wendet, unvergängliche Früchte einerndten. Sie werden auf der Welt allemal euer wichtigstes und schätzbarstes Gut, eure Zierde und Freude in guten Tagen, euer Trost und eure Ergötzung in bösen Tagen, und besonders in dem öden und verlassenen Alter euer Beistand und eure Stütze sein. Und wenn ihr sterben werdet, so seht ihr eure Gottesfurcht, eure Tugenden und allen Segen der Gerechtigkeit aufs neue in ihnen aufblühen. Ihr treibt, wie ein abgestorbner, ehmals fruchtbarer Baum neue Sprossen. Ihr werdet für ein neues Jahrhundert Wohlthäter, und erlangt dadurch selbst hienieden eine neue Art der Unsterblichkeit und des Lebens. Endlich aber, welch ein

Ruhm für euch, wenn ihr eine ganze Schaar frommer Nachkommen an jenem Tage vor aller Welt dem Throne des Weltrichters zuführen, und, von Dank und Freude entzückt, sagen könnet: Siehe, Herr, hier bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast! Amen.

Vierte Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Verbindlichkeit der Aeltern, immer sorgsame Aufsicht auf ihre Kinder zu haben.

1. Wegen der genauen Verbindung, in welcher sie mit ihren Kindern stehen.
2. Wegen der Gefahren, denen Kinder ohne diese Aufsicht ausgesetzt sind.
3. Wegen ihrer eignen Beruhigung, um welche sie sich bei vernachläßigter Aufsicht so leicht bringen können.
4. Wegen der Rechenschaft, die sie einst Gott davon werden ablegen müssen.

(Aus: Zur Familien Erbauung. Eine Auswahl von Predigten über häußliche und gesellschaftliche Angelegenheiten von Joh. Christian Förster, Domprediger zu Naumburg. Leipzig 1790.)

Gott! von dir allein empfangen wir Neigung und Kräfte, die Pflichten unsers Lebens zu erfüllen. Ohne den Einfluß deines Geistes und deiner Gnade sind wir träge und untüchtig zu allem, was dir gefällt. Schenke du uns daher Weisheit, Lust und Vermögen, alle die Obliegenheiten, die wir als Aeltern gegen unsre Kinder auf uns

haben, gern und mit Freuden zu beobachten. Lehre du uns bedenken, daß du uns kein wichtigeres Gut in dieser Welt anvertraut hast, als unsre Kinder, damit wir dieses theure Pfand nie vernachläßigen, damit wir keine Mühe und keine Beschwerde scheuen, die mit einer weisen Erziehung derselben verbunden ist, und daß wir sie so zu erziehen suchen, daß sie nicht allein nützliche Menschen für die Welt, sondern auch deine Kinder und Freunde deines Sohnes Jesu Christi werden mögen, so daß wir sie einmal dir mit Freuden wieder zurückgeben und sagen können: Siehe, Herr! hier sind wir, und die Kinder, die du uns gegeben hast. Amen.

Wenn irgend etwas für den Staat, für die menschliche Gesellschaft, und für das Reich Jesu Christi von grossen und wichtigen Folgen ist, meine Zuhörer, so ist es die Erziehung der Kinder. Wie ungemein viel Segen hängt nicht davon für die Welt ab, wenn nur einige Menschen gut erzogen, mit edlen Grundsätzen bereichert, und zu thätigen und gemeinnützigen Menschen gebil-

bildet werden; und was für einen schädlichen Einfluß hat nicht oft ein einziger schlecht gesinnter Mensch, dessen weise und christliche Auferziehung vernachläßigt wurde, in einen Staat, in eine Gesellschaft, oder in eine Familie! — Und sollte das nicht schon Antrieb genug für einen jeden sein, in der Erziehung der Kinder nie nachläßig zu werden, sondern vielmehr darinnen mit aller bedächtigen Sorgfalt zu Werke zu gehen? Aber die Erziehung der Kinder ist auch ein wichtiges und viel umfassendes Geschäfte, ein Geschäfte, dessen Umfang wenige kennen, und dessen Schwierigkeiten nur wenige zu überwinden Muth und Standhaftigkeit genug beweisen. Kinder erziehen — das will warlich mehr sagen, als ihnen zu essen und zu trinken geben, für ihre nothdürftige oder auch überflüßige Bekleidung Sorge tragen, mit ihnen bei guter Laune scherzen und spielen, und ihnen überhaupt einen allgewöhnlichen Unterricht geben lassen. Denn das ist immer nur der Weg, auf welchem ein Mensch, der doch auch ein sehr verderbter Sklav seiner Lei-

denschaften sein kann, erzogen, keineswegs aber ein gesitteter und mit guten Grundsätzen bereicherter Bürger der menschlichen Gesellschaft gebildet werden kann. Kinder erziehen — heißt nichts anders, als sie glücklich machen, sie in den Stand setzen ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Bestimmung gemäs zu handeln, sie zu guten und rechtschafnen Menschen, zu eifrigen Beobachtern der Pflichten ihres irrdischen Berufs, zu Freunden und Verehrern Gottes und der Religion, zu würdigen Bürgern des Reichs Jesu und der Seeligkeit bilden. — Und, o wie viel gehört nicht dazu, um alle diese Absichten zu erreichen? Welcher Fleiß, welche Anstrengung; welche Wachsamkeit, welcher Aufwand wird nicht erfordert, um Kinder in eine solche glückliche Verfassung zu bringen, und um alle die Pflichten, welche Aeltern in dieser Rücksicht obliegen, mit der gehörigen Treue zu erfüllen.

Rechtschaffene Aeltern dürfen daher nichts sparen, nichts scheuen, sich nichts verdriessen lassen, was dazu gehört um ihren Kindern die beste Bildung und Auferziehung zu

geben, die sie ihnen nach dem Maase ihrer Kräfte geben können. Sie müssen so früh als möglich anfangen, ihre zarten Seelen zu bearbeiten, und ihnen gute und edle Gesinnungen und Grundsätze einzuflössen; sie müssen immer dafür sorgen, daß sie ihre Jugendzeit weise benutzen und sorgfältig gebrauchen, weil diese die Zeit der Aussaat ist, von welcher sie ihr irrdisches Glück einzuerndten haben, und weil dieß sogar die Grundlage zu der Seeligkeit ist, deren sie sich einst in der bessern Welt zu erfreuen haben wollen. Allein diese Sorgfalt besteht nicht blos darinnen, daß sie ihre Kinder unterrichten oder unterrichten lassen. Das ist zwar unumgänglich nothwendig, aber es macht nicht das ganze Geschäfte der Erziehung aus, denn es kann ein junger Mensch sehr wohl unterrichtet, und doch dabei ein verdorbener und gefährlicher Mensch sein. Vielmehr müssen Aeltern zugleich bei allem Unterrichte, den sie ihren Kindern geniessen lassen, eine beständige und strenge Aufsicht auf ihren Charakter, auf die Aeusserung ihres Herzens, auf ihre herrschenden Neigungen,

gen, auf ihren Umgang und auf alle ihre Tritte haben, um sie vor den Gefahren, die ihnen drohen, in Sicherheit zu setzen, und die Unschuld ihrer Herzen und ihrer Sitten treu zu bewahren. Und von diesem Theile des Erziehungsgeschäftes finde ich in unserm heutigen Texte eine bequeme Veranlassung mehreres zu sagen.

Luc. 2, 41-52.

Nach der Geschichte unsers Textes giengen die Aeltern Jesu nach Beendigung des Osterfestes wieder von Jerusalem weg; das Kind Jesus aber blieb daselbst zurück, ohne daß sie es wußten, weil sie meinten, er wäre schon mit Anverwandten vorausgegangen. Das war nun allerdings ein Fehler, dessen sich diese Aeltern bei aller ihrer sonstigen Frömmigkeit zu Schulden kommen liessen, daß sie nicht sorgfältig genug auf ihren Sohn acht gegeben hatten; aber auch ein Fehler, der sie in nicht geringe Besorgniß versetzte.— Ich will daher Veranlassung nehmen, gegenwärtig unter dem Beistande Gottes zu reden:

Von der Verbindlichkeit der Aeltern,

tern, immer sorgsame Aufsicht auf ihre Kinder zu haben.

Hierzu sind Aeltern verbunden:

1) Wegen der genauen Verbindung, in welcher sie mit ihren Kindern stehen.

2) Wegen der Gefahren, denen Kinder ohne diese Aufsicht ausgesetzt sind.

3) Wegen ihrer eignen Beruhigung, um welche sie sich bei vernachläßigter Aufsicht so leicht bringen können.

4) Wegen der Rechenschaft, die sie einstens Gott auch davon werden ablegen müssen.

Aeltern sind also zuerst wegen der genauen Verbindung, in welcher sie mit ihren Kindern stehen, verpflichtet, eine sorgfältige Aufsicht über sie zu haben. Ganz unstreitig, meine Zuhörer, ist das das allergenaueste Band, welches Aeltern und Kinder mit einander vereinigt. Ein Band, das nicht erst durch Gesetze geknüpft werden darf, welches vielmehr selbst die Natur durch die gegenseitigen Neigungen, die sie Aeltern gegen ihre Kinder, und Kindern gegen ihre Aeltern eingeflößt hat, auf das stärkste be-

festigt. Und es ist in der That unnatürlich, wenn wir ja zuweilen in der Erfahrung Beispiele finden, wo Aeltern und Kinder nicht nur die natürliche Liebe und Zuneigung, die sie gegen einander haben sollen, verleugnen, sondern auch sogar Bosheiten und Grausamkeiten gegen einander ausüben können. Wenigstens geben sie dadurch allemal zu erkennen, daß sie schon weit von den Gesetzen der Menschlichkeit abgewichen sind.

Sind nun Aeltern so genau mit ihren Kindern verbunden — was könnte dann wohl ihnen für eine heiligere Pflicht obliegen, als immer strenge und sorgfältige Aufsicht auf ihre Kinder zu haben? Ein jedes Kind kommt in einem hülflosen Zustande auf die Welt. Alle seine Bedürfnisse erwartet es von der Hülfsleistung andrer Menschen; und wenn es nicht alle Augenblicke in Gefahr sein soll, zu verunglücken, so hat es die Leitung und die Aufsicht andrer unentbehrlich nöthig. Aber auf wen kann es nun in dieser Aussicht seine ersten Ansprüche eher machen als auf die, die es gezeugt und geboren haben? Wer ist mehr verbunden,

sich

sich der kleinen unbehülflichen Geschöpfe anzunehmen, und ihre Leitung und Auferziehung zu besorgen, als ihre Aeltern? — Und eben aus dem Grunde hat der Schöpfer Aeltern eine so grosse Liebe zu ihren Kindern eingeflösset, damit sie keine Mühe, Beschwerden und Sorgen scheuen sollen, die mit einer sorgfältigen Aufsicht über ihr Leben und ihre Tugenden gemeiniglich verbunden sind. Aeltern würden sich daher dieses grossen und wichtigen Namens unwürdig machen, würden die Absichten ihres Gottes vereiteln, wenn sie ihre Hand von ihren Kindern abziehen, und wenn sie sich irgend etwas anders in der Welt lieben sein lassen wollten, als diese theuren und kostbaren Geschenke Gottes. Dahin können nur äusserst schlechtgesinnte Menschen gerathen, die entweder so ganz unbesonnen in der Welt fortleben, ohne den eigentlichen grossen Zweck ihres Lebens zu kennen, oder nur darinn da zu sein glauben, um ihre fleischlichen Triebe nach Willkühr zu befriedigen, oder so viel Leichtsinn und Bosheit haben, daß sie mit Vorsatz ihre Kinder vernachlässigen wol-

len. Dahingegen wird ein jeder billig denkender leicht seine Verpflichtung erkennen, auf alle Weise für seine Kinder zu sorgen. — Und möchte uns doch allen, die wir mit Kindern von Gott gesegnet sind, diese Sorgfalt recht heilig und wichtig sein! Möchten wir doch unsre Kleinen nie aus der Acht lassen, sondern immer die strengste und sorgfältigste Aufsicht über sie beweisen! Hieran erinnern uns unsre Kinder schon durch den Namen, mit dem sie uns benennen. Was wollen sie uns zu Gemüthe führen, wenn sie uns mit dem süssen Namen Vater! Mutter! anreden? Was anders, als dieses: „Du Vater hast mich gezeuget, du Mutter hast mich gebohren! Euch habe ich durch Gottes Beistand mein Leben zu danken — und von euch und eurer Sorgfalt erwarte ich nun auch mein ganzes Glück. Nehmt euch meiner an, da ich mir selbst zu helfen nicht im Stande bin: Sorget für mein Fortkommen in der Welt, da ihr mehr Klugheit und Erfahrung, als ich habt, wachet über meine Tugenden, denen ohne eure Aufsicht so viele Gefahren drohen, bildet mich zu einem Menschen,

schen, der dem Staate nützlich, und zu einem Christen, der einst im Himmel selig werden kann.“ Diese Aufforderung hören wir so oft von unsern Kindern, so oft wir uns Vater und Mutter nennen hören. Wir sehen, daß nichts billiger ist, als sie, daß unsre Kinder verderben müssen, wenn wir sie nicht befolgen — und können wir wirklich einen ernstlichen Blick auf sie hinrichten, ohne uns zur sorgfältigsten Aufsicht auf sie verpflichtet zu fühlen? O, wenn wir es recht überlegen, wie genau unsere Kinder schon durch die Natur an uns gebunden sind; dann werden wir nirgends lieber sein, als bei ihnen, keine Gesellschaft höher schätzen als die ihrige, alles von ihnen zu entfernen suchen, was ihnen schädlich sein möchte, und Tag und Nacht darauf sinnen, wie wir ihr Glück in der Welt machen können. — Und, o glückliche Aeltern, die dieser Anleitung der Natur folgen, und die Aufsicht über ihre Kinder nie vernachläßigen. — Aeltern sind ferner verbunden, immer sorgfältige Aufsicht auf ihre Kinder zu haben

Wegen der Gefahren, denen Kin-

der ohne diese Aufsicht ausgesetzt sind. Es sind der Gefahren viele, die den Kindern in den ersten Jahren ihres Lebens, und auf ihrer jugendlichen Laufbahn drohen. Sie können da leicht an ihrem Leibe oder an ihrer Seele einen unersetzlichen Schaden leiden. Wie bald kann nicht ein Kind, bei welchem die Aufsicht vernachläßigt wird, durch einen Stoß, durch einen Fall, durch einen Sprung, oder auf irgend eine andre Art einen solchen Schaden an seinem Leibe nehmen, wodurch sein Leben verkürzt wird, oder wodurch es auf sein ganzes Leben ungestaltet, siech und elend gemacht werden kann. Nun ist es freilich auch den rechtschaffensten Aeltern nicht allemal möglich, ihre Kinder unter einer steten Aufsicht zu haben. Die mehresten müssen ihren Geschäften nachgehen, und sich ihren Lebensunterhalt durch ihre Arbeiten zu verschaffen suchen, und sind kaum so glücklich, ihre Kinder nur einige Stunden des Tags um sich zu haben. Jedoch können diese sich auch mit einer gewissen Zuversicht ihres Herzens auf den Schutz und auf die Fürsorge Gottes verlassen, weil sie selbst für

ihre Kinder nicht sorgen können, und können zu ihrem grossen Troste jene wichtige Verheissung auf ihre Kinder anwenden: Der Herr wird seinen Engeln befehlen über ihnen, daß sie sie behüten auf allen ihren Wegen, daß sie ihren Fuß nicht an einen Stein stossen.

Aber was können diese zu ihrer Entschuldigung vorwenden, denen es ihre Geschäfte sehr wohl verstatten würden, daß sie die Aufsicht über ihre Kinder selbst führen könnten, wenn sie sie nur anders führen wollten, die aber viel zu bequem, oder den Vergnügungen ergeben sind, als daß sie sich dieser Aufsicht unterziehen sollten. — Ja wie oft hört man nicht von vielen die Sprache: Ich kann mich mit meinen Kindern nicht abgeben — ich bin gar nicht dazu geschaffen, Kinder zu bilden. — Eine Sprache, wodurch sie sich in der That nicht eben zu ihrem Vortheile auszeichnen. Wer soll denn für die Kinder sorgen, wenn sie nicht dafür sorgen wollen? Und können sie denn sagen, daß sie ihre Pflichten gegen sie erfüllt haben, wenn sie sie gedungenen Personen überlassen, von welchen

chen sie noch überdieß nicht selten wissen, daß sie leichtsinnig und fahrläßig mit ihren Kindern umgehen? Ohne die Aufsicht der Aeltern, befinden sich Kinder immer in Gefahr, und es ist Pflicht für jeden rechtschaffenen Vater und Mutter, sie so viel als es nur möglich ist, unter ihre Aufsicht zu erhalten. — Wie leicht konnte nicht Jesus in einer Stadt, wie Jerusalem war, und unter dem grossen Gedränge des Volks, das sich zum Feste daselbst eingefunden hatte, in grosse Gefahr des Lebens kommen, da er ohne alle Aufsicht seiner Aeltern war, wenn Gottes Vatersorge nicht über ihn gewacht hätte. Und es war gewiß ein grosser Fehler dieser guten Aeltern, daß sie von Jerusalem weggiengen, ohne zu wissen, wo ihr Kind war, und daß sie sich durch die Meinung beruhigten, er wäre unter den Gefährten und Freunden. Aber so sind noch viele Aeltern. Sie meinen, ihr Kind sei da oder dort, und sei gut aufgehoben, und sind vielleicht recht froh, wenn sie ihre Kinder etliche Stunden los sind; aber wie bald ists möglich, daß sie in eben dieser Entfernung in

eine grosse Gefahr kommen, und einen unersetzlichen Schaden nehmen können.

Aber es sind nicht blos körperliche Gefahren, die den Kindern in dieser Welt bevorstehen. Es giebt auch sittliche Gefahren, die ihnen drohen, und wodurch sie Schaden an ihrer Seele und Seeligkeit leiden können. Es ist gut, wenn wir so früh als möglich anfangen, unsern Kindern gute Grundsätze und nützliche Lehren beizubringen, und sie zur Tugend und Gottesfurcht anzuleiten. Es ist gut und löblich, wenn wir von Zeit zu Zeit fortfahren, ihre Einsichten zu vermehren, und sie auf dem guten Wege, auf welchen wir sie geleitet haben, zu befestigen. Aber wir werden doch mit dem allen nur wenig zu ihrem wahren Glücke thun, wenn wir nicht auch darauf sehen, daß der gute Same, den wir in ihre zarte Herzen einstreuen, in denselben Wurzel fasse, darinn keime, und die erwünschten Früchte hervorbringe. Darzu ist aber eure beständige Wachsamkeit und Aufsicht über sie unumgänglich nöthig; denn so bald wir schlafen, so bald wir uns nachläßig in der

Sorge für unsre Kinder erweisen, kann ein Feind kommen, und Unkraut zwischen den guten Samen einstreuen, welches diesen zuletzt verdrängt, und alle unsre Hofnungen, welche wir von unsern Kindern faßten, vereitelt. Ein gut geartetes Kind, das zu Hause bei seinen Aeltern die schönste Anleitung zur Tugend und Gottesfurcht erhält, o wie leicht kann es verdorben werden, wenn ihm der Umgang mit andern Kindern ohne alle Auswahl erlaubt wird. Wie leicht kann der Jüngling von dem besten Herzen auf die schlüpfrigen Abwege des Lasters gerathen, wenn er in böse Gesellschaften geräth und von leichtsinnigen Verführern zu Sünden und Lastern gereizt wird. Wie nöthig ist es daher, daß Aeltern, so lang es nur möglich ist, ihre Kinder nicht aus ihrer Aufsicht lassen, sondern alle Sorge tragen, daß sie auch auf dem Pfade der Frömmigkeit fortgehen, den sie ihnen gezeigt, und auf welchen sie sie geleitet haben. Diese Aufsicht

Haben Aeltern drittens um ihrer eignen Beruhigung willen zu beweisen,

um welche sie sich so leicht bringen können, wenn sie jene Aufsicht vernachläßigen. Es ist wohl die allersüsseste Beruhigung, die Aeltern haben können, wenn sie von Zeit zu Zeit die guten Früchte, die von ihrer Sorgfalt für ihre Kinder hervorwachsen, wahrnehmen, wenn sie sehen, wie die guten Lehren in ihren Herzen Wurzel gefaßt haben, wie sie an Einsichten und Güte von Zeit zu Zeit zunehmen; und es ist dieß unstreitig eine der edelsten und seeligsten Freuden des ehelichen Lebens. Es freuet sich ja schon ein jeder, wenn er einen Baum gepflanzet, gewartet und gepflegt hat, und nun sieht, daß seine Mühe nicht fruchtlos war, sondern er vielmehr auch nun die Früchte seines Fleisses geniessen kann. Und wer sollte sich nicht mehr darüber freuen, wenn seine Kinder gedeihen, wenn sie zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft, zu rechtschaffenen Menschen und zu guten Christen aufwachsen, und wenn er die frohe Hofnung von ihnen fassen kann, daß sie der Welt nicht zur Last, sondern zum Segen sein werden?

Nun diese Freude, die so viel werth ist, können wir uns nicht sicherer verschaffen, als wenn wir uns die Auferziehung unsrer Kinder sorgfältig angelegen sein lassen, und immer eine wachsame Aufsicht über sie haben. Das Kind kann leicht zu allem Guten gebildet werden, wenn nur diese Bildung frühzeitig genug angefangen, und mit Eifer und Strenge fortgesetzt wird, und wenn nur Aeltern auf alle Neigungen und Triebe desselben genau merken, und diesen die gehörige Richtung zu geben suchen. Es ist freilich auch wahr, daß Kinder bei der besten Aufsicht, und bei der sorgfältigsten Erziehung, dennoch am Ende, wenn sie aus den Händen der Aeltern entlassen werden, und in die grosse Welt kommen, mißrathen und Aeltern viel Herzeleid verursachen können. — Aber da finden Aeltern doch immer Beruhigung darin, wenn sie sagen können: „An uns hat es nicht gelegen, wir haben es an nichts fehlen lassen, um unsre Kinder gut zu erziehen. Wir haben sorfältig über ihre Tugenden gewacht, und alles gethan, was in unserm Vermögen war.“ Wenigstens sind sie

doch allemal davor sicher, daß sie in jenem letzten grossen Weltgerichte keine Verantwortung dießfalls haben werden.

Aber wie fruchtbar an Angst und Beunruhigung muß es nicht dagegen sein, wenn das traurige Bewußtsein in Aeltern rege wird: Wir sind Schuld an dem Verderben unsrer Kinder. — Wie sehr werden nicht die guten Aeltern Jesu erschrocken sein, da sie ihr Kind bei den Gefährten und Gefreunden nicht fanden, wo sie es zu finden vermeinten. Was für Tage der Angst und Bekümmerniß waren das nicht für sie, ehe sie es am dritten Tage im Tempel wieder fanden — so, daß sie auch dann selbst gestunden: Mein Sohn! warum hast du uns das gethan, ich und dein Vater haben dich mit Schmerzen gesucht. Vor dieser Unruhe würden sie sich verwahrt haben, wenn sie sorgfältigere Aufsicht auf ihr Kind gehabt hätten. — Und, o wie viele Aeltern giebt es nicht, die ähnliche und noch weit nagendere Bekümmernisse in ihren Herzen wegen ihrer Kinder haben, die das traurigste Herzeleid an ihnen erleben, und sich dabei die schrecklichen Vorwürfe machen müs-

sen, selbst daran Schuld zu sein. Wie manches Kind würde wohl gerathen, würde brauchbar in der Welt werden, würde wenigstens sich seinen Unterhalt auf eine ehrliche Art erwerben können, wenn es nicht von seinen liebllosen, unbesonnenen, und unchristlichen Aeltern vernachlässigt, zum Nichtsthun, zur Faulheit und Liederlichkeit angewöhnt, und also schon von der frühesten Kindheit an von denen, die sein Glück machen sollten, gereitzt würde, entweder seinen Mitmenschen als Bettler zur Last zu leben, oder ihnen als Dieb und Betrüger schädlich zu werden! Wie manche Tochter würde ihre Unschuld, die Krone ihrer Jugend erhalten haben, wenn ihr nicht von ihren nachlässigen Aeltern ein jeder unzüchtige Umgang verstattet worden wäre! — Ach, es ist wohl kein Kummer angreifender, und kein Gram nagender, als der, den Aeltern um ihrer Kinder willen in sich unterhalten. — Aber sind sie nicht auch in den allermehresten Fällen selbst Schuld daran? Möchten wir doch das recht ernstlich beherzigen — möchten wir doch eine stete sorgfältige Aufsicht über unsre Kinder beweis

sen,

sey, mit uns nicht ein Herzeleid und eine Unruhe zuzuziehen, von der wir alsdann so schwer wieder frei werden können. Laßt uns alle Aufmerksamkeit anwenden, um unsre Kinder vor dem ersten Schritt zum Verderben zu bewahren — das Laster ist süß, und haben sie seine Reitze einmal gekostet, dann ist es schwer, sie auf den Weg der Tugend zurückzubringen, und dann ist es um unsre Ruhe geschehen. — Eine solche genaue Aufsicht auf unsre Kinder müssen wir aber auch endlich Viertens

Aus dem Grunde beweisen: weil wir einmal vor Gott dafür Rechenschaft werden ablegen müssen. Die Beimerkung, die wir wegen der Vernachläßigung unsrer Kinder in diesem Leben zu leiden haben würden, würde doch noch erträglich sein, wenn Hofnung vorhanden wäre, nur Tode davon frei zu werden. — Aber diese Hofnung hat kein Sterblicher. Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, aber darnach folget das Gericht; uns da wird eine strenge Rechenschaft von allen Aeltern, auch ihrer Kinder halber gefordert werden. — Und wer

soll-

sollte nicht schon bei dem Gedanken erbeben? Was will ein Vater oder eine Mutter antworten, wenn sie so viele Aufforderungen, sich ihrer Kinder anzunehmen, verachtet, wenn sie ihre Vergnügungen dem ernsthaften Geschäfte der Erziehung vorgezogen, wenn sie ihre Kinder durch ihre Schuld unglücklich gemacht haben? Was wollen sie sagen, wenn ihre verunglückten Kinder vor dem Richterstuhl Gottes da stehen, ihre Aeltern anklagen als ihre eignen Verderber, und nun wider sie zeugen: — „An diesem unserm Verderben sind unsre Aeltern Schuld; diese haben nicht sorgfältig genug auf uns acht gegeben, diese haben uns durch ihr böses Beispiel verführt, diese haben uns nicht gehörig vor dem Laster gewarnt, diese haben uns unserm eignen Willen überlassen, und uns zu Sklaven unsrer Leidenschaften gemacht, diese waren froh, wenn sie uns los waren, und wir in leichtsinnigen und Gottesvergessenen Gesellschaften nur Zerstreuung fanden.“ O, wer, dem sein Gewissen hier Vorwürfe macht, muß nicht beim Andenken an dieses Gericht beben, wenn er den Zuruf seines Richters bedenkt: —

denkt: — Nun dieser deiner Kinder Blut will ich von deiner Hand fordern.

Sollte uns das nicht Antrieb sein, unsern Kindern ganz zu leben, und alles zu thun, was in unsern Kräften steht, um ihr wahres Glück zu machen? Aber so müssen wir wohl allen Umgang und alle Freuden dieses Lebens fliehen? Gesetzt wir müßten sie auch fliehen, wird nicht die Freude, die wir an wohlgerathenen Kindern erleben, alle jene Schattenfreuden, die wir sonst so sehr suchen, weit überwiegen? Aber das will ich auch nicht sagen. Es ist unvermeidlich in dieser Welt, wir werden oft durch unsre Geschäfte, durch die Pflichten der Freundschaft, durch die uns nöthige Erholung von unsern Kindern abgezogen — da bleibt es aber Pflicht, streng dafür zu sorgen, daß unsre Kinder in unsrer Abwesenheit in guten Händen sind. Aber so oft wir können, müssen wir selbst die Aufsicht über sie haben: und uns gewöhnen, daß sie uns nicht Last, sondern Vergnügen wird. Da denn aber alle unsre Sorgfalt ohne den

göttlichen Schutz vergeblich ist, so müssen wir täglich unsre Kinder den treuen Vaterhänden Gottes empfehlen, und mit dem Eifer für ihr Bestes ein aufrichtiges Gebet vereinigen, und dann wird es uns nicht an Seegen bei unsrer Erziehung fehlen, und wir werden durch das Vergnügen, das uns in dieser und in der zukünftigen Welt unsre wohlgerathnen Kinder verschaffen werden, für alle Mühe und Sorgfalt, die wir auf sie wenden, reichlich belohnt werden. Amen.

Fünf=

Fünfte Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Uiber die Wichtigkeit der Erziehung.

I. Wichtigkeit einer guten Auferziehung.

1. Was gute Erziehung ist und nicht ist.

2. Unsterbliche Geschöpfe hat uns Gott in unsern Kindern anvertraut.

3. Kinder haben es in der Zukunft in allen Fällen nöthig, ihren Verstand und ihre Kräfte recht brauchen und ihre Gewissensrechte behaupten zu können.

II. Die Hofnung, Kindern eine gute Erziehung geben zu können, schliessen wir

1. Aus der allgemeinen Güte Gottes, der der Kinder Vater ist.

2. Aus den göttlichen Befehlen.

3. Aus den göttlichen Verheissungen.

4. Aus biblischen und andern Exempeln.

(Aus Joh. Toblers, Archidiaconus in Zürich, verschiedenen Predigten, zum Theil für die Familienandacht bestimmt. Offenbach 1788.)

Uiber 1 Tim. 3, 4. 5. 6.

Der weise König Salomo schreibt in seinen Sprüchen, Kap. 4, 3-6. also: Als auch ich ein Sohn meines Vaters war, ein zar-

zartes, einiges, geliebtes Kind meiner Mutter, da lehrte er mich auch, zu mir sprechend: Fasse meine Worte zu Herzen, und halte meine Gebote, so wirst du leben. Darum trachte nach Weisheit, trachte nach Vorsichtigkeit. Vergiß es nicht und weiche nicht von der Rede meines Mundes; verlaß sie nicht, so wird sie dich behalten; liebe sie, so wird sie dich behüten.

Das sind wohl natürliche und nachfolgenswürdige Nachrichten, die dieser vortrefliche dankbare Sohn von seinen treuen königlichen Aeltern ertheilt. David, sein Vater, hatte ihn unter die Hand, d. i. unter die Aufsicht Nathans, des Propheten, gethan, durch dessen Mund ihm Gott schon vor seiner, des Salomons, Geburt, grosse Verheissungen seinetwegen hatte ansagen lassen. Was war er nicht für ein glücklicher Mensch; seinen Aeltern so lieb, und nun in des Propheten Schule: Jedid Ja, d. i. der Geliebte, der Gunstgenosse des Herrn! 2 Sam. 12, 24.

Aber wie? meine Freunde! Sollte und könnte nicht dieß das Lob, die rühmliche Geschichte aller Aeltern und Kinder sein? Ist

nicht,

nicht, so wie jede Tugend und jedes Lob, also auch das herrliche Werk einer christlichen Auferziehung durch die evangelische Lehre noch weit mehr, als zu Salomons Zeiten, in ihrer ewigen Wichtigkeit dargestellt, durch die hellere Religion erleichtert, und mit neuen Beispielen empfohlen worden? Geht wohl Jemand in die Kirche, der nicht Ursache habe, über die christliche Kinderzucht nachzudenken; und Anlaß finde, die guten Gedanken darüber vielfältig zu gebrauchen? Und sollte denn ein Kirchendiener, der auch besonders der Jugendhalber vorzügliche Verpflichtungen hat, es unterlassen, über die christliche Auferziehung der Kinder zu predigen?

Indeß ist dieß eine Sache von so grossem Umfange, daß ich kaum daran denken kann, mich dießmal völlig darauf einzulassen; ich schränke mich auf folgende zwei Betrachtungen ein:

I. Die Wichtigkeit einer guten Auferziehung euch an das Herz zu legen.

II. Die Hofnung, die man hegen

darf, den Kindern eine solche geben zu können.

I.

So sehr ich einem Theile der Christen zutraue, daß sie die Wichtigkeit einer guten Erziehung einsehen; (und das haben doch auch heidnische Republiken, und weise Bürger, Väter und Fürsten erkannt, und ihrer größten Aufmerksamkeit gewürdigt) so sehr ich das vielen zutraue, so weiß ich doch auch, daß leider! gar oft auch in diesem Stücke die Erkenntniß und die Ausübung nicht beieinander, sondern weit getrennt ist; und daß die, die von dieser Wichtigkeit überzeugt sind, doch noch nöthig haben, aufs neue ihre Augen und Herzen darauf zu richten.

Gute Erziehung ist die Befleißigung, die Kinderjahre so zu nützen, daß in den Jahren des erwachsenen Alters die wahre zeitliche und ewige Glückseeligkeit mit möglichster Erleichterung und Gewißheit erreicht werde. Oder mit andern Worten: Es ist der Inbegrif aller Anstalten und Bemühungen, die man anwenden kann, den Geist der Kinder zu gesunden Einsichten, und

ihr Herz zu den allein guten Gesinnungen der Gottesfurcht, Unschuld und Güte zuzubereiten.

Es ist dieß nicht eine Kunst und Gewerb, wobei man Geld sammlen lernt; sondern die Einpflanzung dessen, wobei der Mensch seine Nothdurft erwerben, und sein Glück erkennen, vermehren und auf eine Weise genießen kann, die ihn zu ewigen Freuden geschickt macht. Es ist nicht eine Kunst, die äussere Verehrung der Menschen zu erzwingen; sondern die innerliche Herzensverehrung von den Menschen mit der Zeit zu verdienen. Es ist nicht eine Wissenschaft, die Kinder in ausschweifende Vergnügungen hineinzuführen; sondern ihnen die besten zu den liebsten zu machen; und ihre Seelen so zu stimmen, daß sie auch da zufrieden, getrost und froh sein können, wo die rohe, ungebildete, verwahrloseten Seele des in seiner Kindheit verdorbenen Sünders nur Furcht, Gram und mürrische Ungeduld empfindet. —

O ihr Väter, Mütter, Großältern, Lehrer in Kirchen und Schulen, Pfleger und

Vormünder! Bedenket es doch: Unsterbliche Geschöpfe hat Gott eurer Pflege anvertraut! Man hat berechnet, daß ungefähr die Hälfte der werdenden Menschen unter dem Alter von zwanzig Jahren wieder wegsterben. Ach! für diese, ihrem Schöpfer so liebe Hälfte der Adamskinder nimmt er, ihr Schöpfer, die gnädigste Aufsicht über sich, und läßt sie in der unsichtbaren Welt der abgeschiednen Seelen zu der Ewigkeit zubereitet werden. Hochgelobt sei sein heiliger Name! Den andern halben Theil hat er uns anvertraut, die wir Kinder haben. Geben wir ihnen eine gute Erziehung, so haben sie uns das bessere Leben, als das, so sie in der Geburt empfiengen, das Leben des Verstandes und des guten Herzens, zu danken. So ersparen wir ihnen, so viel bei uns steht, die Dornenstiche von hundert und tausend Bereuungen, und harte Kämpfe wider das Böse; so haben sie uns zum Theil die Ruhe und Freudigkeit des wahren Christenthums zu danken; so machen wir uns um unser Vaterland, um die Gemeine Jesu, um die

Nachkommenschaft und um tausend Menschen verdient, denen dieser junge Aufwachs von Menschen mit der Zeit bedient und behülflich werden wird. Wir haben einen Theil des seegenvollen Lohns zu hoffen, der ihren Tugenden nachfolgen, und sich von Geschlecht zu Geschlecht, oft unmerklich, aber unfehlbar ausbreiten wird. Ja, diesen unsterblichen Seelen der Kinder liegt hieran mehr, als an allem, was wir ihnen sonst leisten und schenken könnten!

So unmöglich es für euch ist, zu bestimmen was für Schicksale auf eure Kinder warten; so gewiß ist, daß sie in allen Fällen dessen bedürfen werden: daß sie ihren Verstand und Kräfte recht brauchen, und ihre Gewissensrechte behaupten; und in diesem werden sie durch alles fahren; sich in alles schicken; niemals unnütze Erdenläste werden. Das steht meistens gar nicht bei euch, ob ihr eure Kinder reich, oder gesund, oder berühmt, oder gelehrt, oder in langem Leben hinterlasset, aber eine so gute Erziehung, als euch möglich ist, ist euch möglich; und dann können sie sich mit ihrem Gott selber helfen.

Und ach, ihr Aeltern, wenn ihr einigen geistlichen Verstand habt, so werdet ihr finden, daß das Glück eures Alters, und ein Haupttheil der Rechenschaft an jenem Tage hierauf ankommt.

II.

Fraget nun euern ins Nachdenken geführten Geist, und euer bewegtes Aelternherz: Werden wir hoffen dürfen, unsre Kinder recht ziehen zu können? Wer das mit redlicher Seele fragt, dem will ich zeigen, daß er es allerdings zu hoffen berechtigt, und so gar verpflichtet sei.

Schliesset es zuerst aus der allgemeinen Güte des Schöpfers, der eurer Kinder Vater ist. Er hat sie aus euerm Blut entstehen lassen, auf euern Schoos, an eure Brust, in euern Arm gelegt. Er hat euch Verstand gegeben, väterliche und mütterliche Zuneigung in das Herz gepflanzt. Dieser gute Gott weiß es am besten, daß eure Kinder sonst eben nirgends ein Vater- und Mutterherz finden, wie bei euch, so lange ihr lebt. —

Schliesset es demnach aus den göttlichen

Befehlen. Er ist nie ein Herr, der erndten wolle, wo er nicht gesäet, und sammlen, wo er nicht gestreuet hat. Aber er sagte schon den Israeliten: Du sollst von meinen Geboten, und wie ich dich mit mächtiger Hand erlöset habe, reden, — mit den Kindern reden, und sie ihnen fleißig kund thun. Und durch Salomo: Unterweise den Jüngling auf dem Weg, den er wandeln soll. Und durch Paulus: Ihr Väter, reißet eure Kinder nicht zum Zorn, daß sie nicht unmuthig werden; sondern zieht sie vielmehr auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn. Blicket nur in euer Innerstes! Ist da nicht das Gleiche, wie von Gottes Finger, in die fleischernen Tafeln eures Herzens und Gewissens geschrieben: Daß das eure Schuldigkeit und Gottes Wille sei? Sollte es denn nicht auch von diesem Gebote Gottes heissen: Wer es hält, der hat grossen Lohn? Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehret, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehest. O! daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein, wie ein Wasserstrom, und deine Gerech-

rechtigkeit wie Meereswellen. Jes. 48, 17. 18.

Schliesset es noch mehr aus den göttlichen Verheissungen. Ich will dein Gott sein, sagt er zum Vater aller Gläubigen, den er so kannte, daß er seinen Kindern befehlen werde, zu thun vor und nach seinem Tode, was recht und billig sei. Ich will deiner Kinder Gott auch sein, und deiner Nachkommen. Die Erde, die den Regen in sich trinkt, empfängt den Seegen von Gott. Sollte das bei dem geistlichen Pflanzen und Wässern nicht auch, wie bei dem leiblichen, gelten? D des Menschen Tage sind wie das Gras; er blühet, wie eine Blume auf dem Felde: wenn der Wind darüber geht, so ist sie nicht mehr. Aber des Herrn Gnade währet von Geschlecht zu Geschlecht, und seine Huld auf Kindes Kinder, die ihren Bund halten, und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun. Unterweise du nur das Kind, sagt die Weisheit; so verläßt es den guten Weg nicht, wenn es schon alt wird! Ach wie viel tausendmal ist dieß

schon von dem treuen Gott erfüllt wor=
den!

Hoffe es auch für dich, eben noch um dieses vierten Grundes willen: Du siehest in biblischen und andern Exempeln, daß Gott eine geflissene und im Vertrauen auf ihn fortgesetzte Kinderzucht nicht läßt ver=loren sein. Isaak war fromm wie Abra=ham. Samuel, wie seine Mutter, die ihn von Gott erbeten, und dem Herrn ge=widmet hatte. Der ungeheuchelte Glaube, der in der Mutter und Großmutter des Timotheus gewesen, die ihn von Kindheit an die heilige Schrift gelehret, war und blieb auch in ihm. Denke in deiner Be=kanntschaft herum von den jüngern Jahren her; kannst du leugnen, daß nicht mei=stens aus denen Häusern, wo Ordnung, Gottesdienst und Zucht gewesen, verstän=dige, geschickte und beglückte Leute, oder doch getroste, in Gott geduldige, oft früh in Himmel genommene Söhne und Töch=ter erwachsen sind?

Seid also versichert ihr, die ihr eure Pflicht hierin kennt und fühlt: Es wird

euch

euch gelingen. Auch hierin werdet ihr sehen und erfahren: Daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. — Wo ihr eure Kinder, zwei und drei, in Jesu Namen, der sie liebt, versammlet, und mit einander andächtig, oder im Lernen und Arbeiten begriffen seid, da ist er mitten unter euch. Amen.

Sechste Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Leiden und Beschwerden bei der Kinderzucht.

I. Bei der Sorge für die Bedürfnisse ihres Körpers, für die Bildung ihres Geistes, ihres Herzens und ihrer Sitten.

1. In dem unmündigen Alter.

2. Wenn sich ihre Geistes und Leibeskräfte mehr entwickeln.

3. Wenn sie an die Zukunft denken.

II. Sie werden durch den Unverstand und die Sorglosigkeit der Aeltern vergrössert.

1. Wenn man die Erziehung ganz vernachlässigt.

2. Wenn sie unvernünftig ist.

III. Ermunterung zur Standhaftigkeit für gewissenhafte Aeltern

1. Gott hat euch diese Berufslast aufgelegt.

2. Nehmt dabei eure Zuflucht zu Gott.

(Aus Sturms Predigten über einige Familiengeschichte der Bibel Hamburg 1783.)

Luc. 2, 44.

Auch die Aeltern Jesu fühlten also einen Theil der Leiden und Beschwerden, welche mit der Erziehung der Kinder verbunden

sind. So heilig und weise ihr Kind war, und so redlich sie für die Bildung und Pflege desselben Sorge trugen, so war es doch nicht möglich, daß sie ganz von Kummer und Sorge frei sein konnten. Vielmehr, je theurer ihnen in mehr als einer Absicht dieses Kind sein mußte, desto mehr Sorge und Wachsamkeit mußten sie anwenden, um nichts zu versäumen, was zu dem ganzen Umfang der Erziehung gehörte, sondern vielmehr den Fortgang ihres Kindes in der Weisheit und Frömmigkeit auf die möglichste Art zu befördern. Inzwischen handelten sie nicht ganz fehlerfrei. Es war gewiß eine tadelnswürdige Unachtsamkeit, da sie ihr Kind den Tag über aus den Augen liessen und in der Meinung standen, daß es unter den Reisegefährten und Verwandten gut aufgehoben sein würde. Und man kann sich leicht den Kummer vorstellen, den sie empfunden haben müssen, als sie sich nach demselben überall vergeblich erkundigten. Maria beschreibt selbst ihre Empfindung sehr stark in den Worten: **Dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.**

Die

Diese und ähnliche Lasten und Schmerzen sind von der Kinderzucht unzertrennlich, wenn auch alle Kinder so weise und unschuldig, wie Jesus, und alle Aeltern so gewissenhaft, wie Joseph und Maria wären. Es ist kein Geschäfte in der Ausübung so schwer, keines, wozu so viel Anstrengung, Ueberlegung und Standhaftigkeit erfordert wird, keines, dessen Erfolg so wichtig, und doch so mißlich ist, als das grosse Geschäfte der Erziehung der Kinder. Welche Mannichfaltigkeit von Pflichten, die hier zusammen kommen, und von welchen doch keine, ohne nachtheilige Folgen zu haben, versäumt werden kann! Welche Schwierigkeiten sind hier zu überwinden, wenn man im Grossen wie im Kleinen seine Verbindlichkeiten erfüllen will! Und welche Unverdrossenheit ist nöthig, da die Erziehung der Kinder das Werk vieler Jahre ist, und mit den Jahren immer wichtiger und weitläuftiger wird! Das werdet ihr sicher selbst fühlen, o Aeltern, wenn ihr anders eurer Pflicht gewissenhaft Genüge thut und das Erziehungsgeschäfte nicht als eine Nebensache, sondern als das Hauptwerk betrach-

trachtet, zu dessen Ausrichtung euch Gott bestimmt hat. Nicht ohne Beschwerden könnet ihr für die mannichfaltigen Bedürfnisse ihres Körpers, für die Bildung ihres Geistes, ihres Herzens und ihrer Sitten Sorge tragen. Sind sie noch in ihrem unmündigen Alter, so müßt ihr euch zu manchen Unannehmlichkeiten bequemen, manche Gemächlichkeiten und Vergnügungen um ihrentwillen aufopfern, manchen Tag in Unruhe und manche Nacht schlaflos zubringen. Ihr müsset ihren kindischen Unverstand, ihre Fehler und Gebrechen, ihren Eigensinn, ihr ungestümes Geschrei ertragen, und ganze Tage zur Wartung ihres Körpers und zur Abhelfung unzähliger kleiner Bedürfnisse anwenden. Und ist die Zeit ihrer ersten körperlichen Schwachheit vorbei, gelangen sie allmählich zu einiger Stärke, und habt ihr die Freude, zu sehen, wie sich von Tag zu Tage ihre Geistes und Leibeskräfte mehr entwickeln, so öfnet sich eine neue Laufbahn der Sorgen und Beschwerden. Dann fordern noch wichtigere Bedürfnisse eure ganze Aufmerksamkeit und Fürsorge. Was kostet

es

es dann nicht für Mühe, ihnen die ersten Grundsätze von dem, was wahr, gut und anständig ist, beizubringen, sie zum Nachdenken zu gewöhnen und ihrem herrschenden Leichtsinn, ihrem Eigensinn, ihrer Verdrossenheit entgegen zu arbeiten! Welche unverdrossene Geduld wird dann erfordert, wenn ihr eure Bemühungen für die Aufklärung des jugendlichen Verstandes durch so viele Hindernisse, die die Unachtsamkeit, der Ungehorsam und die Unfähigkeit der Kinder in den Weg legt, erschwert und vereitelt sehr! Welche feste Entschlossenheit ist nöthig, damit ihr nicht ermüdet oder muthlos werdet, wenn die Früchte eurer Erziehung sich erst späte, und stufenweise und unmerklich zeigen! Welche Vorsicht müsset ihr anwenden, damit das Herz der Kinder durch sinnliche Lüste nicht verderbt, ihre Gesundheit nicht zerrüttet, und ihr Leben nicht verkürzt werde! Welche nie ermüdende Aufmerksamkeit muß dann beobachtet werden, damit nicht gewisse Vorurtheile und Unarten einwurzeln, durch welche Kinder für das ganze künftige Leben un-

brauchbar oder unglücklich werden kön-
nen!

Und gelingt den Aeltern ihre Sorge für die erste Bildung ihrer Kinder, so entste-hen neue Bekümmernisse, wenn sie an die Zukunft denken. Sind ihre Kinder ver-ständig und fromm, so macht sie der Ge-danke traurig: wer weiß in welche Gesell-schaften sie gerathen, wo sie zu Thorheiten und Lastern verführt und die ihrer Seele so mühsam eingepflanzten Grundsätze der Weis-heit und Tugend vertilgt werden? Sind sie gesund, so denken sie mit Angst an die Krankheiten, denen sie noch unterworfen sind, und an die Gefahren, denen sie ihre Unwissenheit und ihr Leichtsinn aussetzen möchte. Sind sie glücklich, so ahnden sie die mannigfaltigen Unglücksfälle, durch wel-che sie ihren Wohlstand und ihre Ruhe ver-lieren können. Sind sie arm, so kümmern sich die guten Aeltern wegen ihres künftigen Fortkommens in der Welt. Sind sie reich, so ist ihnen bange, ob nicht ihr Geld und Gut ein Fallstrick des Verderbens für ihre Kinder sein möchte. In jeder Absicht ist

das

das Werk der Erziehung ein mühsames Geschäfte. Und jeder Vater, jede Mutter kann zu ihrem Kinde in Wahrheit sagen: **Mein Kind, wir haben dich mit Schmerzen erzogen.**

Jedoch diese Beschwerden und Leiden, die schon für sich die Kinderzucht mit sich führt, würden erträglich sein, wenn sie nicht durch den Unverstand und die Sorglosigkeit der Aeltern noch vergrössert und dadurch in unerträgliche Lasten verwandelt würden. Unsäglich groß müssen freilich die Bekümmernisse und Beschwerden derjenigen Aeltern sein, die ihre Kinder ganz ohne Zucht und Unterricht, ohne Leitung und Erinnerung, wie die Thiere wild und roh aufwachsen lassen. Wie ist es da anders möglich, als daß sie durch die täglich zunehmenden Unarten und Ausschweifungen ihrer Kinder geärgert und betrübt werden, und mit Herzeleid sie anblicken müssen? Wie können sie anders als mit Entsetzen an die Zeit denken, da das itzt lügenhafte, oder diebische, oder faule, oder zornige Kind, einst ein Mann in allen diesen Lastern werden wird! Allein

eben so sehr werden die Beschwerden der Kinderzucht durch eine unweise und unchristliche Erziehung vermehrt. Du klagst, o Vater, so oft und so laut über die Beschwerden, die dir die Erziehung deiner Kinder verursacht, über das Unangenehme der Lage, in welche dich die Vorsehung gesetzt hat, über die Unbiegsamkeit deiner Kinder, durch welche, wie du glaubst, deine Arbeit so sehr erschwert und vereitelt wird. Aber billig solltest du über dich selbst, über deine Unfähigkeit und Unwissenheit, über deinen Leichtsinn und Wankelmuth und über deine Vorurtheile und Thorheiten klagen. Die Kinderzucht muß dir so äusserst lästig und verdrießlich sein, da du in deinem ganzen Betragen derselben gerade entgegen handelst. Du wünschest, fleißige, gehorsame, sittsame Kinder zu haben; aber wenn man auf deine Reden und Handlungen und auf dein ganzes häußliches Leben acht hat, so scheint es, daß du darauf arbeitest, deine Kinder zum Müßiggang, zum Ungehorsam und zur Sittenlosigkeit zu erziehen. Du lehrest und empfiehlst durch dein Exempel die Laster und

Thorheiten, von welchen du sie zurückhalten willst. Nothwendig muß dir die Erziehung deiner Kinder so viel Leiden und Beschwerden verursachen, da du dieselbe nur aus Zwang, aber nicht aus Liebe zu Gott, nicht aus Liebe zu deinen Kindern besorgest, und da jede geringe Mühe, die du anwendest, dir ein so grosses Opfer zu sein dünkt: da der Lärm der lustigen Gesellschaften, und die Zerstreuung, welche du ausser deinem Hause suchst, dir den stillen häußlichen Umgang und die Beschäftigung mit deinen Kindern unangenehm machen muß.— Und darf man sich wundern, wenn die Zucht derselben mit unsäglichen Plagen, mit täglichem Kummer und Verdruß verbunden ist, wenn man die unvernünftige Erziehung bedenkt, die so viele Aeltern ihren Kindern geben? Man denke sich ein Kind, das heranwächst, ohne daß man sein Herz zur Tugend und seinen Verstand zur Weisheit zu bilden sucht: ein Kind, welches durch die ausschweifende Liebe der Aeltern verzärtelt wird: ein Kind, welches man an allen Gesellschaften und Zerstreuungen Theil nehmen läßt: ein Kind,

welches in und auffer dem Hause nichts als Exempel der Thorheiten und Laster sieht: ein Kind, welches sich selbst, oder schlechtdenkenden Personen überlassen ist: ein solches Kind denke man sich, und man wird sich dann nicht wundern, wenn seine Aeltern bei der Erziehung desselben Kummer und Verdruß empfinden.

In diesen Fällen erfahren die Aeltern die traurigen Folgen ihres Unverstandes und ihrer Sorglosigkeit, wenn sie unter den Lasten der Kinderzucht seufzen. Sie haben sich selbst, nicht Gott, nicht ihre Kinder anzuklagen, wenn ihre Entwürfe für das künftige Glück derselben vereitelt werden: wenn sie bei der Rücksicht auf das Vergangene den vorgeblichen Aufwand ihres Geldes, ihrer Zeit und ihrer Kräfte beklagen und in Ansehung der Zukunft sich mit kummervollen Vorstellungen quälen müssen. Dieses Leiden ist um so viel empfindlicher, je weniger sie dasselbe lindern oder die begangnen Fehler verbessern können. In den meisten Fällen ist es zu spät, das Versäumte einzuholen, oder dem Elende vorzubeugen, welches wir gleichsam

sam durch unsre eigne Wahl auf uns und unsre Kinder gebracht haben. Aber was soll ich euch, ihr unglücklichen Aeltern sagen? Bitten will ich euch, daß ihr die Leiden und Beschwerden, die ihr empfindet, dazu anwendet, um die Fehler, deren ihr euch bei der Kinderzucht schuldig gemacht habt, zu erkennen und so viel möglich zu verbessern. Bitten will ich euch, daß ihr die Beschwerden, die mit einer vernünftigen Kinderzucht verbunden sind, nicht scheuet, da jene weit grösser sind, die aus der Verwahrlosung oder unvernünftigen Behandlung der Kinder entstehen. Bitten will ich euch, daß ihr selbst fromm und weise werden möget, um fähig zu sein, eure Kinder zur Weisheit und Frömmigkeit zu leiten.

Und ihr, meine Freunde, die ihr bei gewissenhafter Beobachtung der Vater- und Mutterpflichten manche Beschwerden und Leiden empfindet, seid standhaft und unermüdet in der Ausführung eures wohlüberlegten Entwurfs, und lasset euch weder Schwierigkeiten, noch schlechte Erfolge davon abschrecken. Es ist Gott, der euch diese

Berufslast nicht zu eurer Quaal, sondern zu eurem Besten auferlegt hat. Fühltet ihr weniger die Beschwerden eures Standes, so würden euch eure Kinder nicht so werth und wichtig, und die Freuden würden nicht so lebhaft sein, die euch ihr Wachsthum an Gemüths- und Leibeskräften und ihre Zunahme im Guten gewähret. Werdet nicht muthlos, wenn ihr die erwarteten Früchte der Erziehung nicht sogleich und so fühlbar bemerket. Der gute Same, den ihr in das Herz eurer Kinder ausstreuet, kann oft lange verborgen bleiben, er kann ganz erstorben scheinen, und zuletzt giebt ihm eine anhaltende Pflege neues Leben, und belohnt eure Geduld mit der Hofnung einer gesegneten Erndte. Bedient euch nur derjenigen Mittel, durch welche euch Gott selbst eure Mühe erleichtert. Machet euch nur alle Gelegenheiten zu Nutze, die sich euch zur glücklichen Ausführung des Erziehungsgeschäftes darbieten. Werdet nicht müde, manche böse Gewohnheit, manche Unart, die ihr an eu-

ern Kindern bemerket, zu verbessern, manche Lehre der Weisheit ihnen öfters einzuschär-

 fen,

fen, manchen Versuch einmal nach dem andern zu wiederholen. Durch immer fortgesetzten Eifer werdet ihr euch manche Last erleichtern und mancher Beschwerden gänzlich überhoben sein können. Vor allen Dingen aber nehmt zu Gott eure Zuflucht. Empfehlt ihm täglich eure Kinder zur Aufsicht und Leitung auf dem so gefährlichen Pfade der Jugend. Erbittet euch von ihm Einsicht und Standhaftigkeit, um das zu erkennen und auszuüben, was die Erziehung eurer Kinder von euch fordert. Fasset mit jedem Tage den redlichen Vorsatz, euern Pflichten treu zu sein und wissentlich nichts zu versäumen, was einen nähern oder entferntern Einfluß auf ihre Bildung haben könnte. Stärket euch durch das Vertrauen auf Gott, wenn sich etwa ängstliche Bekümmernisse eures Herzens bemächtigen und euern Muth niederschlagen wollten. Ihr arbeitet nicht vergeblich. Ihr werdet die Freude haben, zu sehen, daß eure Kinder von Tage zu Tage weiser, frömmer und sittsamer werden. Ihr werdet schon zum voraus einen Theil der Freuden schmecken, die ihr einst bei der Vollen-

endung des Erziehungsgeschäftes ganz genieſſen werdet. Doch gesetzt, daß ihr eure Absichten nicht, oder doch nur sehr unvollkommen erreichtet, so müsse euch der Gedanke trösten, daß ihr gewissenhaft alles zu thun gesucht habt, was ihr nach eurer Einsicht und nach den euch von Gott verliehnen Kräften und Mitteln thun konntet. Und auch in diesem Falle werden unter der Regierung eines weisen und unendlich gütigen Gottes eure zum Besten eurer Kinder erduldeten Beschwerden und eure so redlichen Bemühungen für ihre leibliche und geistliche Wohlfarth nicht ganz vergeblich sein.

Siebente Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Freuden und Erleichterung bei der Kinderzucht.

1. In der Bemerkung des allmählichen Wachsthums ihrer Geistes und Leibeskräfte.
2. In der Beförderung eurer eignen Vollkommenheit und Glückseligkeit.
3. In der Vollendung des Erziehungsgeschäftes.
4. In dem Gedanken, die Kinder für die Ewigkeit zu erziehen.
5. In dem Vorschmack dieser Freuden schon hier in der Welt.

(Aus Sturms Predigten über einige Familiengeschichte der Bibel. Hamburg 1783.)

Luc. 2, 52.

Für die Aeltern Jesu muste es ein unaussprechliches Vergnügen sein, den schnellen Fortgang und das ausserordentliche Wachsthum ihres Kindes in der Weisheit, Frömmigkeit und Sittsamkeit zu sehen. Sie mußten sich in ihrem Kinde glücklich preisen, welches so bald zur Vollkommenheit reifte und schon in seinem Knabenalter ein

Lieb-

Liebling Gottes und der Menschen und ein würdiger Gegenstand der Bewunderung und Nachahmung für die Jugend, ja selbst für die Erwachsenen war. Jedoch das Vergnügen, welches ihnen der Anblick seiner jugendlichen Vollkommenheiten gewährte, war nur ein Vorschmack jener noch weit gröfsern Freuden, die ihre ganze Seele einnehmen mußten, wenn sie in der Folge die ganze Wohlthätigkeit seines Lebens, die Unsträflichkeit seines Wandels, und die Göttlichkeit seiner Thaten sahen. Wie glücklich vor allen Frauen in Judäa, vor allen Müttern, die je Kinder gebohren haben, mußte sich Maria preisen, daß sie den ihren Sohn nennen konnte, der durch seine Lehre, durch seine Wunder, durch seinen Wandel und durch sein ganzes Mittlergeschäfte ein Segen für die Erde war.

Zwar in so hohem Grade erwünscht und gesegnet wird selbst die weiseste Erziehung, welche Aeltern ihren Kindern geben, niemals sein können. Sie werden bei dem gröfsten Fleisse, mit welchem sie das Erziehungsgeschäfte besorgen, und bei den ans-

genehmsten Hofnungen, die sie sich von dem Erfolge desselben versprechen, dennoch manche Ursache zu Besorgnissen haben. Sie werden nie so ganz zuverläßig davon gewiß sein können, daß ihr Kind, welches vielleicht im zwölften Jahre so lehrbegierig, so sittsam, so weise ist, auch im späten Alter diese guten Eigenschaften an sich zeigen werde. Ja selbst bei der unverdrossensten Bemühung, die sie anwenden, den Verstand, das Herz, und die Sitten der Kinder zu bilden, wird es ihnen nicht immer gelingen, sie verständig, fromm und sittsam zu machen. Allein in keinem Falle wird eine weise und fromme Kinderzucht ganz ohne angenehme Folgen sein; wenigstens wird dieses Geschäfte selbst den Aeltern mannichfaltige und grosse Freuden gewähren. Muß es nicht für sie innnige Freude sein, während der Zeit, da sie die jungen Pflanzen warten, ihr Wachsthum und ihre Blüthe zu sehen: zu sehen, wie sich diese Blüthe immer mehr entwickelt, wie der Stamm von Tag zu Tag stärker wird und mehr Knospen und Blätter hervorbrechen? Jedoch,

doch, ohne Bild zu reden; saget, Aeltern: haltet ihr euch für alle Lasten und Sorgen bei der Erziehung nicht schon alsdann belohnt, wenn ihr an euern Kindern das allmähliche Wachsthum ihrer Geistes- und Leibeskräfte, bemerkt: wenn von Tag zu Tag mehr Licht in ihrem Verstande, mehr Stärke in ihren Gliedern und mehr Anmuth in ihrem Betragen sichtbar wird? Ist es nicht Freude, die ersten Versuche der Sprache und das anbrechende Licht der Vernunft zu bemerken? Ist es nicht ein Geschäfte voll Anmuth, der sich entwickelnden Natur zu Hülfe zu kommen, ihrem Gemüthe die ersten Bilder von sinnlichen Gegenständen einzudrücken, ihnen die ersten Gründe der Erkenntniß und die ersten Triebe zum Guten einzuflössen. Muß es euch nicht angenehm sein, Wesen von eurer Natur die Erlangung der Vollkommenheit, deren sie fähig sind, zu erleichtern, die ersten Strahlen ihres hervorbrechenden Verstandes zu bemerken, und den schwachen Bemühungen ihrer noch wankenden Vernunft zu Hülfe zu kommen? Aeltern muß es euern zärt-

zärtlichen Herzen nicht eine angelegentliche und zugleich süsse Pflicht sein, eure Erfahrung dem noch ganz unerfahruen Kinde, und eure Kräfte dem noch schwachen, kleinen Pilger zu leihen, die Hindernisse, die er auf seinem Pfade antrift, hinweg zu räumen, ihn vor den Fehltritten, denen er unterworfen ist, zu warnen und ihn seiner Bestimmung näher zu bringen?

Und dieses Geschäfte muß euch nun so viel angenehmer sein, je mehr ihr durch dasselbe für euch selbst gewinnt. Die Anweisungen und Erinnerungen, die ihr euern Kindern gebet, werden zur Beförderung eurer eignen Vollkommenheit und Glückseligkeit vieles beitragen. Indem ihr mit Ernst und Uiberlegung an der Bildung des Geistes und Herzens eurer Kinder arbeitet, wird zugleich euer Geist und euer Herz neue Bildung erhalten. Indem ihr eure Kinder weise zu machen sucht, werdet ihr selbst immer weiser werden: indem ihr sie zu bessern euch bemühet, wird eure eigne Besserung immer glücklicher von statten gehen. Wenn ihr die Fehler und Unarten bestra-

fet, die ihr an ihnen bemerket, werdet ihr desto aufmerksamer auf eure eignen Fehler gemacht werden. Der Zorn, der Eigensinn, die Verdrossenheit, der Wankelmuth, die euch an euern Kindern mißfallen, werden euch desto mehr mit Abscheu dagegen erfüllen, wenn ihr diese Untugenden an euch selbst gewahr werdet. Die unordentlichen Begierden, die ihr bei ihnen zu schwächen sucht, werden euch an eure Pflicht erinnern, desto sorgfältiger über euch zu wachen und an der Uiberwindung und Mäßigung eurer Leidenschaften zu arbeiten. Selbst die Beschwerden, die ihr bei der Kinderzucht empfindet, der Zwang, welchen ihr euch anthun müsset, die ununterbrochenen Arbeiten, die ihr zu übernehmen habt, die Lasten und Sorgen, zu welchen ihr euch bequemen müsset, werden für euch heilsam sein. Ihr werdet desto mehr in der Uibung eurer Kräfte gestärkt, desto fertiger in der Geduld und desto unwandelbarer im Vertrauen auf Gott werden. Jeder Tag, den ihr der Erziehung eurer Kinder aufopfert, jede Arbeit, die ihr für sie übernehmet,

wird euch dieselben liebenswürdiger und dadurch theurer machen, und euch frohe Erfahrungen von dem erwünschten Erfolg eurer Bemühungen geben. Je sorgfältiger und unverdrossener ihr seid, alles zu thun, was ihre Erziehung von euch fordert, desto mehr Gelegenheit werdet ihr haben, nützliche Bemerkungen zu machen und desto erquickender wird für euch jeder Anblick des Guten sein, das ihr bewirkt habt, und desto reitzender wird jede hervorkeimende Blüthe des jungen Bäumchens sein, das ihr gepflegt habt. Der Zeitpunkt, da euer Kind den Vaternamen stammlet, da sich mit jedem Tage seine Kräfte mehr entwickeln, da es an euern Beschäftigungen und Freuden Theil nehmen wird, wird euch alle ausgestandnen Beschwerden vergessen machen. Vor Freude werdet ihr nicht mehr an die Sorgen und Bekümmernisse denken, die ihr vormals bei der Erziehung desselben empfunden habt.

Jedoch was ist dieses gegen die Freuden, welche euch die Vollendung des Erziehungsgeschäftes einst gewähren wird; wenn

auf die schöne Morgenröthe der Kindheit und Jugend ein noch schönrer Tag folgt, wenn die ersten guten Vorbedeutungen durch einen herrlichen Erfolg gekrönt werden! Was werdet ihr empfinden, wenn eure Kinder im männlichen Alter das noch in höherm Grade sein werden, was sie dem Anfange und der Anlage nach im Jugendalter waren. Liebhaber der Weisheit und Freunde des Guten! Diese Freude stellet euch oft vor, wenn ihr etwa die Lasten der Kinderzucht empfindet und euch bisweilen schwermüthige Besorgnisse niederschlagen. Jetzt säet ihr vielleicht mit Thränen, aber es kommt die Zeit, da ihr mit Freuden erndten werdet. Das Entzücken, welches euch diese Erndte bringen wird, suchet zum voraus zu schmecken, und euch alle die frohen Folgen gegenwärtig zu machen, die aus der glücklichen Vollendung des Erziehungsgeschäftes, für euch, für eure Kinder und für das gegenwärtige und künftige Menschengeschlecht entstehen werden. Uiberzeuget euch, daß ihr in keinem Falle ganz vergeblich arbeiten werdet, wenn ihr mit unver-

verdrossenem Eifer eurer Vater- und Mutterpflicht Genüge thut. In der Geisterwelt geht kein guter Gedanke, keine gute Absicht, keine edle That ganz verloren, so wenig in der Natur ein Saamkorn, das wir ausgestreuet haben, ganz verloren geht. Streuet nur, o Aeltern, mit unermüdeter Treue den Saamen der Weisheit und der Tugend in die Herzen eurer Kinder aus. Wenn er auch nicht sogleich wurzelt, aufkeimt und zu einer blüthenreichen Pflanze emporschießt, ja wenn er auch ganz erstorben scheint, so wird ihm doch unter dem Seegen Gottes eine anhaltende Pflege und ein unerwarteter günstiger Umstand neues Leben mittheilen. Ihr werdet, wenn ihr geduldig die Zeit abwartet, es erleben, daß eure Arbeit euch vergolten werden wird. Auch das wird schon Vergeltung eurer Arbeit sein, wenn ihr auch nur die Blüthe an den jungen Pflanzen bemerket: gesetzt, daß es euch nicht vergönnt sein sollte, die reifen Früchte derselben zu sehen und zu geniessen. Denn freilich ist der Fall sehr häufig, daß Aeltern dahin sterben, ohne die erwünschten Folgen der Erziehung

ihrer Kinder zu erleben. Allein lasset euch, o Aeltern, dadurch nicht in dem Laufe des Erziehungsgeschäftes irre oder muthlos machen. Auch das ist Freude und Trost, für das Beste der Nachwelt zu arbeiten. Denket daher an die grossen und wichtigen Dienste, welche ihr durch eine weise und christliche Kinderzucht euren Nachkommen leistet. Wie froh, wie stolz muß euch der Gedanke machen, daß ihr in euern Kindern dem Staate brauchbare Bürger, der Kirche und den Schulen tüchtige Lehrer, und dem Haußstande würdige Ehegatten, verständige Haußväter und Haußmütter und treue Dienstboten gebet! Wie ermunternd muß für euch die Vorstellung sein, daß die Weisheit und Frömmigkeit, zu welcher ihr eure Kinder bildet, durch sie auf dem Erdboden fortgepflanzt, durch sie die Glückseligkeit und Freude vieler Tausenden befördert werden wird! Wie wichtig und ehrenvoll muß euch das Geschäfte der Kinderzucht werden, wenn ihr den Einfluß bedenkt, den es auf die Bildung und Erziehung der spätesten Nachkommenschaft haben wird! Denket euch

eure Kinder als diejenigen Personen, die einst, wenn ihr nicht mehr auf der Erde seid, an eure Stelle treten werden. Wenn sie dann als Väter und Mütter die Grundsätze der Weisheit und Frömmigkeit, nach welchen sie gebildet worden sind, ihren Kindern einflössen, und dann diese wieder an ihrer Stelle jene Grundsätze auf die Nachwelt fortpflanzen werden: welche unübersehbare Erndte von Freude und Glückseeligkeit werden die spätesten Nachkommen einerndten? Nach diesen Folgen beurtheilt das Erziehungsgeschäfte, welches euch bald so unwichtig, bald so lästig zu sein dünkt. Wahrlich, ihr werdet alsdann das Wichtige, Ehrenvolle und Erfreuliche desselben empfinden. Eure Kinder, so schwach, hülflos und fehlerhaft sie sind, werden euch ehrwürdig sein, wenn ihr euch in ihnen eure kräftigen Stellvertreter und die Lehrer und Erzieher des heranwachsenden Menschengeschlechts vorstellt. Jede Arbeit, die ihr für ihre Bildung unternehmet, wird euch angenehm sein, wenn ihr sie als eine Arbeit für die Nachwelt,

welt, als eine Arbeit für die Ewigkeit betrachtet.

Ja, für die Ewigkeit arbeitet ihr, o Aeltern. Indem ihr eure Kinder in der Furcht und Ermahnung zum Herrn erziehet, indem ihr sie zu wahren Christen, zu aufrichtigen Verehrern Gottes und Jesu Christi, zu redlichen Liebhabern der Gottseligkeit bildet, so leitet ihr sie zu ihrer wahren und eigentlichen Bestimmung, und erziehet sie zu würdigen Bürgern des Himmels. Und nun bitte ich euch, denket euch recht lebhaft den grossen und seeligen Gedanken: ich erziehe meine Kinder für die Ewigkeit: sollte das nicht euer Herz erheben, euch Trieb und Freude einflössen, alles zu thun, damit eure Kinder dieses Glücks theilhaftig werden mögen? Und wenn ihr damit die Vorstellung verbindet, daß ihr einst mit euern Kindern wieder vereinigt werden und an ihrer Seligkeit Theil nehmen sollet, wie unaussprechlich groß wird euer Entzücken, wie herrlich euer Lohn sein, wenn ihr bei der seeligen Wiedervereinigung mit ihnen, sie dem rechten Vater zurückgeben und mit dem Seligkeits-

ständniß darstellen könnt: siehe, hier bin ich, und die Kinder, die du uns gegeben hast Ich habe sie bewahret und ist keins von ihnen verloren!

Einen Vorschmack von diesen Freuden werdet ihr gewiß schon hier empfinden. Wie froh und heiter wird der Abend eures Lebens sein, wenn ihr Kinder um euch sehet, die durch die Freude und Hofnung, die euch ihre Tugenden machen, euer untergehendes Leben gleichsam von neuem erwecken! Wie ruhig werdet ihr der nahen Trennung von ihnen entgegen sehen können, wenn ihr ihnen Weisheit und Gottesfurcht zu Führerinnen ihres Lebens und die Gnade Gottes und die Hofnung einer seligen Unsterblichkeit zum bleibenden Troste hinterlasset! Und ist der Augenblick der Trennung von ihnen da, wie groß muß dann eure Beruhigung und Freude sein, wenn ihr bei dem Anblick derer, die ihr hinterlasset, denken könnet: ich lasse Kinder zurück, in welchen ich noch immer fortlebe, die meinem Namen, und der Erziehung, die ich ihnen gegeben, Ehre machen. Das Gute, welches sie nach meinem Tode stiften,

wird mir auch in meinem künftigen Zustande zur Freude und zum Segen gereichen; sie werden auf dem Pfade der Weisheit und Tugend, den ich ihnen vorgezeichnet habe, einhergehen und Wohlthäter der Menschen und die Freude der Rechtschaffnen seiu. Auch meine Freude werden sie ewig se.n, wenn ich mit ihnen in einer bessern Welt vereinigt seiu werde.

Achte Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Wie christliche Aeltern ihre Kinder zur wahren Glückseligkeit erziehen müssen.

I. Sie müssen sie zur wahren Weisheit bringen, dadurch sie Gnade bei Gott finden.

1. Diese Weisheit sind die richtigen Gesinnungen von Gott, gegen Gott und seine Religion, gegen andre Menschen und die Güter der Welt.

2. Wie müssen diese Gesinnungen und Empfindungen den Kindern ins Herz gepflanzt werden? Eph. 6, 4.

a. Man muß ihnen frühzeitig Hochachtung und Ehrerbietung für die Religion Jesu einflössen.

b. Sie oft auf die Vortreflichkeit der menschlichen Natur führen.

c. Sie die Eitelkeit nicht kennen lehren, und die natürliche Schamhaftigkeit unterhalten.

II. Sie müssen sie zum Gehorsam gewöhnen, daß sie Gnade bei den Menschen finden.

1. Der Gehorsam ist der Inbegrif aller Tugenden, die man von Kindern verlangen kann und zugleich eine Uibung derselben.

2. Die Aeltern müssen bei den Kindern in Ansehen stehen.

3. Sich Liebe erwecken.

4. Die

4. Die Schärfe muß vernünftig und auch liebreich sein.

5. Man muß in Erforderung des Gehorsams beständig und unveränderlich sein.

6. Die Gewohnheit zu gehorchen muß nach und nach eine vernünftige Gewohnheit werden.

(Aus Ernesti christlichen Predigten für das thätige Christenthum und die Uibungen desselben. Leipzig 1773)

Uiber Luc. 2, 41-52. Im Jahr 1760.

Unter allen Geschenken, mit welchen die Menschen von der Güte Gottes im Zeitlichen erfreut werden, ist kein grösseres als die Kinder, welche von ihnen geboren sind. So viel edler und grösser ein vernünftiges Geschöpf ist, als alle andre leblose und unvernünftige Dinge, welche nur um jenes Willen sind; so groß ist auch der Vorzug, welchen die Kinder vor allen andern Gütern der Aeltern haben.

Als Gott den ersten Menschen, zu einer Zeit, Kinder verhieß, und den Erdboden mit seinen Gütern zum Besitze und Gebrauche schenkte, gab er jenen, die noch

kommen sollten, den Vorzug vor der ganzen Erde, die schon da war. Die Verheissung der Kinder war die allererste, welche der Mensch aus seinem gütigen Munde hörte. Seid fruchtbar und mehret euch; herrschet über die Erde und über die Fische im Meere, und über alles, was auf Erden kreucht. 1 Mos. 1. Wenn Gott den Menschen die Kinder giebt, drückt er ihnen zu gleicher Zeit die Empfindungen der Liebe und die Triebe der Sorgfalt für sie so tief ins Herz, daß sie nichts daraus zu vertilgen vermögend ist. Sehr selten, und vielleicht niemals hat man Aeltern gesehen, welche bei einer menschlichen Gestalt ein so unmenschliches und mehr als viehisches Herz hatten, daß sie ihrer Kinder ganz vergessen, oder sie wahrhaftig und immerdar hassen konnten. Bei der Gefahr das Seinige zu verlieren, rettet man seine Kinder zuerst: und man sieht sich lieber durch einen Unglücksfall alles des andern Zeitlichen, als eines von seinen, obgleich zahlreichen, Kindern berauben. Durch dieses alles und andre Dinge mehr,

mehr, hat Gott nicht nur die Grösse seiner eignen Fürsorge für die Kinder, zu erkennen gegeben, sondern noch vielmehr uns auf die Grösse der Schuldigkeit führen wollen, diese seine Geschenke so zu bewahren, daß sie nicht von uns selbst, oder durch unsre Schuld verderbt werden, und verloren gehen. Je mehr aber Jedermann jene Empfindungen und Triebe in seinem Herzen fühlt, und diese Schuldigkeit erkennt; desto mehr hat man Ursache, sich über die grosse Sorglosigkeit vieler Aeltern, in Ansehung der wahren Wohlfarth ihrer Kinder zu verwundern und zu betrüben, aber auch dieselben nicht nur an ihre Schuldigkeit zu erinnern, sondern auch auf eine begreifliche, hinlängliche, und zur Ausübung für jeden bequem eingerichtete Art zu unterrichten, wie sie ihre Schuldigkeit wohl erfüllen können. Ich weiß zwar wohl, daß fast Jedermann die Wissenschaft der Kinderzucht zu besitzen und keines Unterrichts nöthig zu haben glaubt, ohne daß er jemals besorgt gewesen ist, sie zu lernen: ich hoffe aber, daß ich am Ende kein unnöthiges oder unnü-

nützes Werk gethan zu haben scheinen werde, wenn ich in einer Stadt, welche in Ansehung der Kinderzucht nicht in dem besten Rufe ist, nach der Veranlassung des heutigen Evangelii, über die Art, wie die Aeltern dieser ihrer Pflicht ein Genüge thun können, einigen Unterricht mittheile. Ich will nicht zeigen, daß man die Kinder vornemlich zur Gottesfurcht und zu allen Tugenden erziehen müsse; dieß weiß Jedermann, und begnügt sich damit. Ich will euch auch nicht die sogenannten Bewegungsgründe vorlegen, welche euch zu eurer Schuldigkeit antreiben können: auch diese sind bekannt genug, und liegen grossentheils schon in unserm Herzen. Ich werde ganz allein bei der Art und Weise stehen bleiben, nach der man bei dem guten Willen, seine Kinder wohl zu erziehen, seine Fürsorge, Bemühungen und Anstalten einrichten muß, um den gewünschten Zweck desto leichter und sicherer zu erreichen. Der Herr lasse diesen Vortrag nützlich und heilsam werden!

Wenn eine gute Erziehung der Kinder so viel Kunst und Einsichten erforderte, als sich

vielleicht diejenigen vorgestellt haben mögen, welche ganze, ziemlich weitläuftige und künstliche Bücher davon geschrieben haben: so würde sie die Fähigkeit und das Vermögen der allermeisten Aeltern weit übersteigen. Da sie aber eine Schuldigkeit ist, welche alle Aeltern ohne Unterschied des Standes und der Einsicht auf sich haben, so muß sie auch, wie alle andre allgemeine Pflichten, in der Erkenntniß und in der Ausübung über die Fähigkeit und Einsicht keines Menschen gehen. Hingegen kann man auf der andern Seite nicht leugnen, daß sich diejenigen sehr irren, welche sie für die allerleichteste von ihren Pflichten halten, und daher für nichts weniger, als für eine dazu nöthige Erkenntniß besorgt sind, bei keiner Sache weniger Aufmerksamkeit, Fürsicht und Sorgfalt beweisen. Wir wollen daher einen Versuch machen, ob wir euch eine solche Anweisung geben können, welche das Mittel zwischen beiden halte, eines jeden Fähigkeit gemäs, und doch zu der Absicht hinlänglich sei, welche wir uns bei der Erziehung der Kinder vorstellen, oder vorstellen sollen.

Diese Absicht ist ohne allen Zweifel die wahre Glückseligkeit der Kinder, die leibliche und zeitliche, und noch vielmehr die geistliche und ewige: und was wir Erziehung nennen, besteht in denjenigen Einrichtungen und Anstalten, durch welche wir sie auf den Weg zur Glückseligkeit führen, und auf demselben willig und beständig fortzugehen gewöhnen. Beide Arten der Glückseeligkeit kommen eigentlich von Gott: aber die zeitliche giebt er uns ordentlich, nach der weisen und heilsamen Einrichtung, welche er gemacht hat, durch die Hände andrer Menschen. Daher muß die Sorge derjenigen, welche andre zur Glückseligkeit führen wollen, auf nichts anders gehen, als dieselben in einen solchen Zustand zu bringen, in dem sie von Gott und Menschen dasjenige hoffen und erlangen können, was zu ihrer Glückseligkeit nöthig und dienlich ist; das ist, damit ich mich des Ausdrucks in dem vorgelesenen Evangelio bediene, in dem sie Gnade bei Gott und den Menschen erlangen, und darin wachsen und zunehmen können. Das Evangelium zeigt uns auch an Jesu alles, was dazu nöthig

ist. Denn es sagt uns, daß Jesus erstlich die Weisheit gelernt, und darin zugenommen habe; hiernächst daß er ein gehorsames Kind gewesen sei. Und dieß ist es, was ich jetzt weiter auszuführen gedenke, um zu zeigen,

Wie christliche Aeltern ihre Kinder zur wahren Glückseligkeit erziehen müssen.

Ich werde zeigen, daß es geschehe, wenn sie dieselben

I. zur wahren Weisheit bringen, dadurch sie Gnade bei Gott finden

II. zu einem wahren Gehorsam gewöhnen, damit sie Gnade bei den Menschen finden.

I. Der Inhalt des ersten Theils wird in dreien Stücken bestehen. Ich werde erstlich die Beschaffenheit der Weisheit selbst, hiernächst die Art erklären müssen, nach welcher die Kinder dazu angeführt werden müssen, und endlich daß dadurch die Gnade Gottes zu ihrer Glückseligkeit wirksam wird.

Ich verstehe unter der Weisheit, zu der jede Aeltern ihre Kinder anführen sollen und können, nicht die Wissenschaft göttlicher und menschlicher Dinge selbst, welche man ent-

we-

weder aus der heiligen Schrift, oder aus der Vernunft, durch eignes Nachsinnen, oder fremden Unterricht lernen kann; wiewohl ich dieselbe nicht ganz ausschliesse. Denn diese ihre Kinder zu lehren sind die wenigsten Aeltern geschickt, oder sonst nach ihren Umständen und Geschäften vermögend; so sehr es auch um aller Ursachen willen, die ich jetzt nicht anführen will, zu wünschen ist, daß Jedermann, so viel ihm möglich ist, an der Unterweisung seiner Kinder Antheil nehme. Man kann aber auch alle diese Wissenschaft hinlänglich besitzen, ohne wahrhaftig weise zu sein.

Was ist es denn nun für eine Weisheit, welche man seinen Kindern beibringen soll? Es sind die richtigen Gesinnungen nicht nur von Gott, sondern auch, und noch vielmehr, gegen Gott und seine Religion, gegen andre Menschen und die zeitlichen Dinge, welche wir Güter der Welt zu nennen pflegen. Man betrüge sich nicht: ich verstehe durch diese Gesinnungen nicht eine Anzahl sinnreicher Sprüche von diesen Dingen, welche man aus den Schriften der Weisen,

der Poeten und Redner gelernt, und dem Gedächtnisse einverleibt hat, um damit seinen Verstand zu belustigen, und gegen andre damit im Reden und Schreiben stolz zu thun, ohne Empfindung des Herzens und ohne die That: welches man heut zu Tage unverschämt und stolz edle Gesinnungen und grosse Denkungsart nennt. Mir sind genug böse Buben unter den alten Heiden, ich schäme mich dazu zu setzen, unter den Christen bekannt, welche dergleichen schöne Sprüche in grosser Menge gesagt haben. Ich verstehe lebendige Empfindungen, welche das Herz gegen diese Dinge hat, und dadurch unsre Begierden und unser Thun regieret. Von solchen Gesinnungen redet der Apostel Paulus, wenn er sagt, ein jeder solle **gesinnet sein, wie Jesus Christus**, Phil. 2. **Daß sich die Sünder ändern sollen durch Erneuerung ihres Sinnes**, damit sie geschickt werden, in einzelnen Fällen des menschlichen Lebens zu prüfen, welches der gute, wohlgefällige Wille Gottes sei, Röm. 12. Dieß sind die Sinne des Herzens, welche der Friede,

das

das ist, die Gnade Gottes in uns bewahret; und bei welchen diese Empfindungen dem Exempel des Herrn Jesu gemäs sind, die haben Christi Sinn.

Die erste und vornehmste von diesen Gesinnungen nun, welche die Aeltern in die Herzen ihrer Kinder pflanzen sollen, und auch alle können, wenn sie wollen, ist die Hochachtung und Liebe gegen die wahre Religion, gegen Gott, mit dem sich die Religion beschäftigt, gegen die heilige Schrift, aus der sie gelernt wird, gegen die Uibungen der Religion bei dem öffentlichen Gottesdienste, und im Gebete, und die Ehrerbietigkeit gegen den Eid. Es ist ferner der Haß gegen den Unglauben, gottlose Meinungen und ungöttliches Wesen. Diese Gesinnungen sind es, in welchen die **Furcht des Herrn** besteht, von der David sagt, daß sie **der wahren Weisheit Anfang**, die wahre Weisheit sei. Pf. 111, 10.

Die andre Gesinnung ist die Hochachtung und Liebe gegen andre Menschen, wenn sie auch noch niedrig und elend sind: das Mitleid bei ihrem geistlichen und leiblichen Elen-

de, und die Freude über das Gute, welches sie haben, erlangen oder thun. Denn die wahre Weisheit besteht, wie bei Gott selbst und Jesu Christo, auch darin, daß man andrer Glückseligkeit liebt, wünschet, und dadurch sie nach Vermögen zu befördern angetrieben wird. Die Religion selbst ist auch darum Gottes Weisheit, weil sie den Menschen glückselig macht, und Jesus Christus ist uns darum zur Weisheit gemacht, weil er den Menschen den Weg zur Glückseligkeit gezeigt hat, und sie darauf führet.

Die dritte Art der Gesinnung endlich ist eine Gleichgültigkeit gegen die irrdischen Güter, die Ehre und der Reichthum; bei der man sie und ihren Besitz nicht nach dem Sinne der Welt für die wahre Glückseligkeit ansieht, und deswegen darnach so begierig ist, daß man sie mit Verletzung seiner Pflicht sucht: sondern vielmehr seine Pflicht, und die Beobachtung derselben, und ein gutes Gewissen für höher, besser und angenehmer hält, als den Besitz der größten Macht und Ehre, und des größten Reichthums; und nebst dieser Gleichgültigkeit eine Verachtung

der

der körperlichen Wollust, als einer Sache, welche den unvernünftigen Thieren anständiger ist, als dem vernünftigen Menschen, ja der man sich zu schämen Ursache hat. Die vernünftigsten Männer haben zu allen Zeiten diese Gesinnungen für eins der größten Stücke von der wahren Weisheit angesehen: und sie ist es auch. Denn die Weisheit besteht vornemlich darin, daß man den wahren Werth einer jeden Sache zu schätzen weiß, und dasjenige nicht für groß, herrlich und schön hält, was es doch nicht ist: denn das ist nur Thorheit, die man in irrdischen Dingen allenfalls den Kindern zu gut hält. Man hat einen Philosophen sehr gelobt, welcher gesagt hat: wenn man alle zeitliche Güter in eine Wagschale legte, und eine einzige Pflicht oder Tugend in die andre, so würde diese so schnell niederschlagen, als wenn in jener nichts läge: und er hat es auch verdient, wenn er es mit Empfindung des Herzens gesagt hat, und es nicht blos ein glücklicher Einfall seines Witzes gewesen ist.

Wie nun aber diese Gesinnungen und Empfindungen in die Herzen der Kinder zu

pflanzen, und darin zu erwecken und zu nähren sind; das kann uns, überhaupt davon zu reden, niemand besser lehren, als der Geist Gottes selbst, welcher den Aeltern gebeut, daß sie die Kinder in der Zucht und Ermahnung zum Herrn erziehen sollen. Eph. 6, 4. Die Ermahnung zum Herrn hat Paulus in einem Worte ausgedrückt, welches anzeigt, daß man ihnen die Religion Jesu Christi, und die Hochachtung und Liebe dazu, recht ins Herz, in ihren Sinn und ihr Gemüth, eindrücken soll.

Niemand glaube nun, daß man seinen Kindern Empfindungen beibringen werde, die man selbst nicht hat. Wenn das Herz der Aeltern von allen Gesinnungen leer ist, welche sie ihren Kindern beibringen sollen, wenn diese überall Kaltsinnigkeit gegen die Religion, gegen den Gottesdienst und die Uibungen der Religion, Haß, Neid und Verachtung gegen andre Menschen, und Liebe gegen die zeitlichen Güter und Wollüste an ihren Aeltern spüren: was ist da für die Kinder zu hoffen? Ermahnungen, welche aus einem solchen Herzen kommen, und

durch

durch das eigne Beispiel nicht unterstützt werden, haben wenig Kraft über die Herzen der Kinder. Und sogar einfältig sind die Kinder niemals, daß sie nicht aus dem Tone der Stimme, der Farbe des Gesichts und aus andern Zeichen, sollten unterscheiden können, ob die Ermahnung aus dem Herzen oder von der Gewohnheit kommt, wenn sie bei andern weit geringern Dingen aus dem Herzen geredet haben.

Was der Apostel aber die Zucht nennt, das besteht nicht, wie man insgemein das Wort nimmt, in leiblichen Strafen, welche nie eine Lust und Liebe zur Religion und zur wahren Tugend wirken; sondern es bedeutet das Wort des Apostels bei den Griechen gewisse gute Einrichtungen, Anstalten, Gewohnheiten, durch welche die Menschen theils mit guten Gesinnungen gegen die Religion, und die Tugend angefüllt, theils unvermerkt zu einer Gewohnheit im Guten gebracht werden. Dieses ist das aller vornehmste Stück der guten Erziehung in allen Arten, mit welchem sie zu thun hat. Wir wollen daher vornemlich von demselben reden.

Was zuerst die Religion betrift, so muß man den Kindern so frühzeitig als möglich ist, das ist, so bald sie die ersten und wichtigsten Stücke davon mit Verstand gelernt haben, beibringen, daß nichts grössers und bessers in der Welt ist, als die Religion, die Erkenntniß und der Dienst Gottes, und daß man also für nichts mehr Ehrerbietung und Hochachtung, als für sie, haben müssen. Und damit sich diese Vorstellung desto besser eindrücke, muß man allzeit gegen sie von derselben, und von Gott und seinem Worte, mit der gröſten Ehrerbietung reden. Man muß ihnen Gott zwar als ein hohes und mächtiges, aber auch als ein höchst liebreiches und wohlthätiges Wesen vorstellen, welches immer für uns sorge und an unsrer Wohlfarth arbeite; und ihnen zu dem Ende die Spuren der göttlichen Güte in allem, was wir haben und geniessen, und wenn wir es mit ihnen geniessen, zeigen, und sehen lehren: denn so wird der Gedanke von Gott mit den Empfindungen der Freude und des Vergnügens nach und nach so verbunden werden, daß sie beide allzeit zugleich in ihren

Gemüthern entstehen werden. Insonderheit muß man ihnen beibringen, daß die Religion und die Gebote Gottes uns nicht als eine Last aufgelegt sind, oder unsere Freiheit einzuschränken, unser Vergnügen zu hindern, und uns das Leben sauer und beschwerlich zu machen, sondern daß sie uns als die grösste Wohlthat gegeben sind, ohne welche wir und das menschliche Leben höchst elend sein würden. Wenn ein gewisser römischer Geschichtschreiber erzählt, daß das römische Volk einsmals eine dem Ansehn nach für dasselbe höchst vortheilhafte Sache, auf welche es äusserst erpicht gewesen, gleich habe fahren lassen, als man ihm gezeigt hatte, daß sie wider die Gesetze wäre; so macht er dabei die Anmerkung, daß dieß eine Frucht der römischen Zucht gewesen wäre. Denn es hätten die Väter ihren Kindern frühzeitig beigebracht, daß nichts besser wäre als die Gesetze, daß sie der Grund der Freiheit und der Glückseligkeit wären, und daß man ihnen also sein Interesse und seinen Willen allzeit nachsetzen und aufopfern müsse. Solleen denn

die

die Kinder der Christen, welchen der Geist Gottes gegeben ist, nicht auch also zur Liebe der Gesetze Gottes gewöhnt werden können, wenn man ihnen frühzeitig solche Gesinnungen davon beibrächte?

Wenn man ferner den Kindern eine Hochachtung und wirksame Liebe gegen andre Menschen beibringen will, um ihnen die Pflichten gegen sie angenehm und leicht zu machen, so muß man oft Gelegenheit nehmen, sie auf die Vortreflichkeit der menschlichen Natur zu führen. Veredet eure Kinder, ihr Aeltern, frühzeitig, daß nichts vortreflichers auf Erden sei, als ein Mensch; daß er das größte Meisterstück Gottes, sein Bild und Tempel, und also heilig und unverletzlich sei: daß man sich an Gott vergreift, wenn man einen Menschen verletzt: daß Gott unter den sichtbaren Geschöpfen keines so sehr liebe, als den Menschen; ob er sie wohl alle, als seine Werke liebt (Ap. Gesch. 15.) Daß er nur für ihn die Erde gemacht, für seine Wohlfarth seinen Sohn gegeben habe, und daß man alles dasjenige Gute und Böse Gott an-

thue, das man dem Menschen thue. Seht ihr eure Kinder ein Werk der Kunst bewundern; erinnert sie, daß es nichts sei gegen das geringste Geschöpf Gottes, gegen den geringsten Wurm. Bewundern sie die Schönheit eines Geschöpfs, eines Thieres, einer Frucht; lehrt sie gleich, daß sie nichts ist gegen die Schönheit eines lebendigen und vernünftigen Menschen, der Gottes Bild ist. Und obgleich dieses schon vermögend sein wird, mit der Hochachtung auch Liebe gegen die Menschen zu erwecken, so werden doch diese Empfindungen noch mehr gestärkt und genährt werden, wenn ihr sie gewöhnt zu bedenken, wie liebenswürdig der Mensch sei, wegen der grossen Vortheile, die ein jeder ihm zu danken hat. Darum gewöhnt sie, bei allem, was sie und ihr habt, und mit Vergnügen genießt, zu denken, daß ihr das andern Menschen, und mehr den geringen und armen, als den edlen, den grossen, den reichen zu danken habt. Geht zuweilen mit ihnen durch, was an und um euch in eurer Wohnung ist, und zeigt ihnen, daß es alles von andern kommt,

daß

daß euch und ihnen nichts übrig bleiben würde, wenn ein jeder wieder nähme, was er gemacht oder gegeben hat. Die Kinder sind ordentlich mitleidig gegen sichtbar elende Menschen. Aber man muß diese Empfindung unterhalten und stärken, damit sie nicht geschwächt wird, und endlich gar verloren geht, sondern daß sie zur Gutthätigkeit dadurch gewöhnt werden. Lasset eure Allmosen fleißig durch die Hände eurer Kinder gehen. Ziehet sie zuweilen bei Gelegenheiten, Gutthaten zu erweisen, zu Rathe: lobet oder bestraft sie freundlich, nachdem sie viel oder wenig zu geben rathen, und lasset euch dabei nicht dauern, zuweilen mehr zu geben, als die Umstände der Zeit und der Personen erforderten. Denn was ihr in diesem Falle zu viel gebt, das gebt ihr den Kindern; und es wird immer ein Eigenthum für sie bleiben. Präget ihnen immerdar ein, daß ein Mensch nichts bessers thun kann, als Wohlthaten erweisen; daß er durch nichts Gott ähnlicher werden kann, als durch die Barmherzigkeit und die Gütigkeit, und daß man auch um deswillen

leben und arbeiten müsse, damit man Gutes thun könne. Und damit endlich die Laster und Fehler der Menschen nicht Haß, Verachtung und Kaltsinnigkeit wirken; so gewöhnt sie, bei andern mehr auf das Gute zu sehen, das sie an sich haben und thun, als auf das Böse, und die Fehler zu entschuldigen; aber dagegen an sich selbst mehr auf die Fehler, als auf das Gute.

Es wird vielleicht den meisten das dritte am allerschwersten zu sein scheinen, nemlich, wie man den Kindern eine Gleichgültigkeit gegen die irrdischen Güter, und die Eitelkeiten der Welt, und eine Verachtung der sinnlichen Wollüste beibringen solle. Denn, sagt man, der Mensch ist von Natur zur Liebe der Welt und der Wollüste geneigt. Ich weiß es. Aber ist er es also, daß er sie nothwendig lieben und suchen muß? Gar nicht. Er ist es nur so, daß er von der Liebe derselben leicht eingenommen werden kann, wenn man nicht vorbauet, und daß er um so viel leichter davon abgezogen wird, je frühzeitiger man anfängt, ihn davon abzuziehen. Sehen wir doch, daß auch unter den noch

unbekehrten Christen, und unter den Heiden ein grosser Unterschied ist; daß einer so gar sehr für diese Güter und die Lüste eingenommen ist; ein andrer sie wenig achtet, und keine ausserordentliche Begierde daruach blicken läßt. Wollen wir etwa sagen, daß ein Mensch ein grösseres Maas des natürlichen Verderbens habe, als der andre? Das sei ferne. Aber wie viele Aeltern pflanzen und nähren, auf alle mögliche Weise durch andre und durch sich selbst, die Begierden dazu in den Kindern. Sie dringen ihnen in den ersten Jahren vielfältig, bei gewissen Gelegenheiten, den Uiberfluß der Eitelkeiten auf: sie predigen ihnen ihre Schönheiten so lange vor, bis sie sich darüber freuen und darnach begierig werden, und bürden sich und andern dadurch eine Last auf, die ihnen selbst und den Kindern unerträglich wird. Sie nennen die Kinder einfältig, wenn sie gleichgültig dabei sind, und lachen sie aus. Sie lassen überall die Kinder Hochachtung für Ehre und Reichthum, und Begierde darnach, Verachtung der Armen und Geringen, unmäßige Furcht vor

Ver-

Verlust des Irrdischen und der Materie zur Eitelkeit sehen: und die Kinder sollten nicht auch diese Hochachtung und Liebe annehmen? Es ist also hierin das erste Stück der guten Zucht, daß man diesen grossen Fehler vermeide, daß man die Kinder nicht die Eitelkeit kennen lehre, damit die Begierde darnach nicht erregt werde; daß man sie nicht in solcher Leute Hände gebe, welche sie ihnen bekannt machen und anpreisen. Man muß aber aber auch selbst eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die irrdischen Güter annehmen, und keine Hochachtung, Liebe und Begierde darnach blicken lassen, welche den Kindern nie leichter gefällt, als wenn sie sie an denen sehen, welche sie lieben. Lehret sie, daß Niemand darum glücklich sei, weil er vornehm oder reich ist. Zeigt ihnen zuweilen Leute, die wegen ihrer Laster oder Thorheit bei aller Ehre und bei allem Reichthume, ja selbst durch Ehre und Reichthum unglücklich sind, und dagegen andre, die bei sehr mäßigen Umständen immerdar vergnügt und glücklich leben. Lehret sie, daß Ehre und Reichthum nur um deswillen

len gut sein können, weil man durch sie viel Gutes zu stiften Gelegenheit hat, aber daß er eben um deswillen, und wegen der damit verbundnen geistlichen und leiblichen Gefahr und Mühe, eine schwere Last sei, die man geduldig und fröhlich tragen soll, wenn sie uns Gott auflegt aber sich gar gar nicht wünschen soll, gar nicht zu wünschen Ursache hat. Und wie man in allen Ständen die natürliche Schamhaftigkeit der Jugend, als einen starken Zaum der Begierden unterhalten muß: so muß man sie insonderheit gewöhnen, sich der wollüstigen Begierden nicht nur gegen andre, sondern auch gegen sich selbst zu schämen, und sie lehren, daß nichts niederträchtiger und unanständiger sei, als die Wollust, und daß diejenigen grosse, edle und lobenswürdige Menschen sind, welche dieselbe verachten können. Weise Völker und Männer, und noch vielmehr christliche vernünftige Aeltern haben zu allen Zeiten die Jugend sogar zur Hochachtung für die Armuth oder doch zur Gleichgültigkeit gegen sie und den Reichthum, gegen Ehre und Niedrigkeit, und

zur

zur Mäßigung der Begierden gewöhnt: und auf dem Wege werden auch wir unsre Kinder dazu führen können. Und es ist dieses Stück der Kinderzucht, weil ich lebe, nicht so nöthig gewesen, als zu diesen Zeiten, da eine solche Menge Menschen aufgestanden ist, welche mündlich und schriftlich eine ganz andre Glückseligkeit der Menschen und der Länder predigen, und sich dadurch das Ansehen einer grossen Weisheit geben, eine Glückseligkeit, die ganz auf der Menge des Reichthums und dem Zuflusse desselben aus allen Enden der Erde in Städten und Länder beruhen soll; eine Sprache, die man nie aus eines Heiden Munde gehört hat, der für verständig gehalten werden wollte. Der Herr wird diese neuen Weisen mit ihrer Weisheit zu Schanden machen.

Aber werden wir zweifeln können, daß die Kinder, wenn wir sie so, wie ich gesagt habe, zur wahren christlichen Weisheit angeführt haben, mit dem Alter auch, wie das Kind Jesus, an Gnade bei Gott zunehmen werden? Wer Jesu ähnlich wird in seinem Sinne und in seinen Empfindun-

gen gegen Gott, seinen Vater, gegen die Religion und den Gottesdienst, wie sie uns in dem heutigen Evangelio und an andern Orten beschrieben werden, in der Liebe und Mitleid gegen alle Menschen, auch die unwürdigen, die Jesus Christus so herrlich auf Erden bewiesen hat, in der Verachtung des Irrdischen, in der er arm worden ist um unsertwillen, in der Liebe zur Demuth, zur Mäßigkeit, sollte der nicht Gott gefallen und angenehm sein?

Die Weisheit, zu welcher die Kinder auf diese Art und durch eine solche Zucht angeführt werden, ist die Weisheit für das Herz; sie machet das Herz weise, zieht es zu Gott, und opfert] es Gott. Aber Gott sieht das Herz an. Er spricht: **gib mir mein Sohn dein Herz**, in der Liebe gegen mich, in dem Wohlgefallen an meiner Lehre und an meinem Dienste, in der Liebe meiner Kinder, und der Verachtung des Irrdischen und Sichtbaren. Und die ihm das Herz geben, die finden Gnade bei ihm. Diese Weisheit der Kinder findet auch bei Gott insonderheit Gnade, weil sie eine frühzeitige Weisheit

ist. Sie ist eine Weisheit noch unschuldiger Herzen, welche dadurch vor vielen Sünden, und vor der Liebe dazu bewahrt, und dagegen zu einer frühzeitigen Gottesfurcht angeführt werden, die an sich selbst viele Vorzüge vor der spätern hat, und deswegen Gott angenehmer ist. Darum wollte Jesus, daß die Kindlein zu ihm kommen sollten: darum hat sein Geist auch durch den Propheten Jesajam gesagt: **Wen soll er denn lehren das Erkenntniß: wem soll er zu verstehen geben die Predigt: den Entwöhnten von der Milch, und die von den Brüsten abgesetzt sind. Denn** sie, die Alten, welche der Sünde lange gedient haben, wenn sie die Weisheit schon hören, **sprechen: gebeut hin, gebeut her,** Jes. 28, 9. 10.

II. Wir müssen nun auf das andre Stück unsrer Betrachtung kommen, darin wir noch mit wenigem zeigen wollen: wie man die Kinder zum Gehorsam gewöhnen solle, daß sie Gnade bei den Menschen finden.

Man könnte sich wundern, warum von allen Tugenden, mit welchen die Kindheit

Jesu geschmückt gewesen ist, der Gehorsam gegen die Aeltern allein gerühmt werde, wenn nicht durch denselben wirklich alle andre Tugenden, welche sich nicht unmittelbar auf Gott beziehen, angezeigt werden könnten.

Wie die heilige Schrift zuweilen den ganzen Gottesdienst durch den Gehorsam gegen ihn ausdrückt: so hat sie auch hier die kindlichen Tugenden durch den Gehorsam gegen die Aeltern erklärt, und dadurch sowohl den Kindern den Gehorsam anpreisen, als die Aeltern ihrer grossen Schuldigkeit erinneren wollen, ihre Kinder zu einem wahren Gehorsam gegen sich anzuführen und zu gewöhnen.

Der Gehorsam ist allerdings ein Inbegrif aller Tugenden, die man von Kindern verlangen kann, und zugleich eine Uibung derselben. Aber er ist bei den Kindern auch eine kräftige, die beste Vorbereitung zu allen Tugenden. Welches sind die Tugenden der Kinder und Jugend? was lobt man an ihr? was wünscht und fordert man von ihr? Ehrerbietigkeit und Liebe gegen die Aeltern, Schamhaftigkeit und Bescheidenheit, Fleiß

und Arbeitsamkeit, Wahrheit im Reden, und Mäßigkeit in den Vergnügungen der Sinnen. Aber wie leicht ist es zu sehen, daß alle diese Tugenden theils aus dem Gehorsam kommen, theils durch denselben geübt und gestärkt werden. Die Ehrerbietigkeit gegen die Aeltern, die Scham und Bescheidenheit bringen den Gehorsam, und werden durch ihn wieder gestärkt. Welches Kind nicht gehorcht, das ehrt auch seine Aeltern nicht, und ist nicht schamhaftig und bescheiden gegen sie. Und welches seine Aeltern verachtet, oder unverschämt und unbescheiden wird, das wird auch ungehorsam. Und worin fordern die Aeltern Gehorsam? Ist nicht das erste Gebot im Zeitlichen, daß sie lernen, arbeiten, mäßig und ehrbar in allen Stücken sein sollen? Und kann ein Kind gehorchen, das faul und unmäßig sein will? Was ist die Ursache, daß die Kinder Lügen reden, als der Ungehorsam, bei dem sie doch der Strafe entgehen wollen. Und wer sieht nicht daraus, daß der Gehorsam auch die Kinder bereitet, gute Bürger in der Republik zu werden, wobei fast alles in allen

Ständen auf den Gehorsam gegen die Gesetze, gegen die Obrigkeit und die Vorgesetzten ankommt. Selbst ein guter Regent, von irgend einer Art, ein guter Vorgesetzter zu werden, ist der Gehorsam das Mittel und die Vorbereitung. Wer gut gehorcht hat, regiert auch gut. Dieß ist ein altes und wahres Wort. Aus gehorsamen Kindern werden gute Aeltern und Obrigkeiten. Der Gehorsam ist die Mutter aller Glückseeligkeit des gemeinen Wesens. Gehorsame Armeen, gehorsame Diener und Bürger machen Feldherren siegreich, Obrigkeiten vermögend, das gemeine Beste zu befördern und den Haußstand glücklich. Aber wer den Gehorsam in der Kindheit lernt, dem wird er im männlichen Alter leicht. Und wer seinen Aeltern nicht gehorcht, die ihm am nächsten sind, die er zuerst in seinem Leben geliebt hat, wie kann man sich von dem einen wahren Gehorsam gegen andre versprechen, die weiter von ihm entfernt sind?

Wenn aber der Gehorsam eine so vortrefliche und heilsame Eigenschaft ist, wenn er soviel andre Tugenden in sich begreift und wir-

ket, kann man zweifeln, daß die Kinder dadurch nicht nur zu der Zeit allen Menschen angenehm sein werden, da sie unter den Augen und der Gewalt ihrer Aeltern sind, sondern auch, wenn sie aus ihren Häusern gegangen, und dadurch nützliche und brauchbare Bürger des gemeinen Wesens geworden sind: und daß sie dadurch auch selbst zeitlich glücklich sein werden. Es kann dem Menschen nichts Uibels von andern begegnen, dessen er sich zu schämen hätte, wenn er gehorsam zu sein gelernt hat: und es ist kein sichrerer Weg zum zeitlichen Glück, in so fern es von dem Willen und der Gewogenheit andrer Menschen kommt, als der Weg des wahren Gehorsams, sowohl an sich selbst, als wegen der vielen andern Tugenden, welche allezeit damit verbunden sind.

Um so vielmehr haben die Aeltern Ursache zu lernen, wie man die Kinder zum Gehorsam gewöhne. Ich verstehe aber einen wahren Gehorsam, welcher nicht durch Furcht und Strafe erzwungen ist: denn der ist eine blose Heuchelei und niemals be-

ständig: sondern einen Gehorsam, der aus der Liebe und Ehrfurcht gegen die Person kommt, der man gehorcht, und aus der Liebe zu demjenigen, darin man gehorsam ist: und der nach und nach zu einer festen Gewohnheit geworden ist. Denn es ist keine Tugend ohne Gewohnheit im Guten.

Und hieraus wird sich leicht die Art erklären lassen, wie die Aeltern ihre Kinder zum Gehorsam anführen und gewöhnen müssen. Der erste Grund dazu ist das Ansehen, in welchem die Aeltern bei den Kindern stehen, und durch welches eine Ehrerbietigkeit in ihre Herzen gegen sie gebracht wird. Dieß ist insonderheit zu der Zeit nöthig, da Kinder noch wenig Verstand haben, und in ihren Gehorsam blos auf den Willen der Aeltern sehen müssen. Dieses Ansehen müssen sie sich aber nicht durch fürchterliche Schärfe und Härte, oder durch mürrisches Wesen und Eigensinn geben oder erhalten wollen: sondern durch eine gemäßigte Ernsthaftigkeit, und durch eine Lebensart, in welcher keine Spur von Geringhaltung der Religion, Leichtsinnigkeit,

Wollust und Geiz zu finden ist. Es muß aber nebst der Ehrfurcht auch wahre Liebe in die Herzen gebracht werden: nicht durch unzeitige Zärtlichkeit, die ihrem Willen in allem Gehör giebt, ihren Begierden schmeichelt, ihre Laster und Fehler übersieht, und von ihren Lehrmeistern übersehen wissen will: sondern durch eine gemäßigte Freundlichkeit, wohl angebrachte Gütigkeit und sichtbare Fürsorge für ihre Wohlfarth. Hierbei wird es gleichwohl nicht fehlen, daß nicht etwas Unrechtes, ein Ungehorsam bei den Kindern mit unterlaufen sollte. Daher muß auch wohl Schärfe und Strafe gebraucht werden: aber sie muß vernünftig und auch liebreich sein. Man muß so strafen, daß man dazu gezwungen zu sein scheint, und es müssen gewisse Bezeigungen der Liebe mit der Strafe verbunden sein. Die Strafen müssen dem Ungewitter im Sommer gleich sein, auf welches ein sanfter Regen erfolget. Man muß auch in der Erforderung des Gehorsams beständig und unveränderlich sein: man muß nicht einmal übersehen, was man das andremal bestraft; und deswegen auf

alles

alles ihr Thun genaue Aufsicht haben: denn sonst wird der Gehorsam zu keiner Gewohnheit und Tugend. Die Gewohnheit zu gehorchen selbst, wenn sie im Anfange eine Art von Zwang, oder eine Folge davon gewesen ist, muß nach und nach eine vernünftige Gewohnheit werden: man muß mit dem Wachsthum des Verstandes ihnen begreiflich machen, warum sie gehorchen und gehorchen müssen: daß man den Gehorsam nicht fordern, um seine Gewalt, Ansehen und Herrschaft zu beweisen, sondern um ihrer selbst willen: indem man nichts verlange zu thun, als was sie von sich selbst würden thun oder thun müssen, wenn sie die Einsicht hätten, zu urtheilen, was ihnen gut und nützlich wäre. Man muß sie loben und belohnen, wenn sie das Gute von sich selbst, ohne Befehl gethan haben. Ihr werdet um so viel weniger zweifeln können, M. G. Z. daß dieß die rechte Art sei, die Kinder zum Gehorsam zu führen und zu gewöhnen, da sie derjenigen ähnlich ist, mit welcher Gott, unser himmlischer Herr und Vater die Menschen gehorsam zu machen sucht: die er bei dem ganzen

menschä-

menschlichen Geschlechte von Anfang her gebraucht hat. Und wie könnten wir ein besseres und vollkommneres Muster verlangen.

Ich weiß M. Z. Z. daß ich noch vielmehr von beiden Stücken sagen könnte, von denen ich bisher zu euch geredet habe: aber die Zeit hat mir nicht verstattet, ein mehreres zu sagen, und ich hoffe, daß ich das Nöthigste vorgetragen habe. Und wenn ihr auch nur dieses werdet beobachten wollen, so werdet ihr Sorgfalt, Vorsicht und Klugheit genug anzuwenden haben. Doch dieses, und die daraus entstehende Schwierigkeit einer guten Erziehung muß uns weder nachläßig machen, noch den Muth dazu benehmen. Wenn eine Sache unumgänglich nöthig ist, so muß die Schwierigkeit ein Antrieb zu desto grösserem Ernst, Eifer und Sorgfalt sein. Sehet doch, wie emsig, fleißig und sorgfältig so viele unter uns in ihrer andern Arbeit, im Handel und Wandel, in der Bemühung, Vermögen und Reichthum zu erwerben und zu erhalten, oder die nothwendigen Bedürfnisse für das Leben zu erlangen, sind? Wenn wir diejenigen, welche Kinder haben, fragen:

warum sie sich es so sauer werden lassen, so antworten sie, daß es um der Kinder willen geschehe. Was thut man nicht um der Kinder willen? Aber es ist den Kindern ungleich nöthiger und heilsamer, daß sie gut gezogen sind; als daß sie reich werden, und durch den Reichthum, bei oder nach einer üblen Erziehung, nur Nahrung für ihre bösen Begierden und Laster bekommen, das ist, desto gewisser und mehr unglückselig werden. Aber man liebet den Reichthum selbst, und der Name der Kinder muß die Decke der Begierden und des Geizes sein. Was für ein unbeständiges und sorgenvolles Gut sammlet man den Kindern an dem Reichthum? Niemanden kann das jetzt unbekannt sein, der Reichthum hat. Aber durch eine gute Auferziehung sammlet man ihnen einen wahren, immerwährenden Schatz, den sie uns, so lange sie hier leben, und noch in der andern Welt danken werden. Und hat man denn nicht auch bei dieser mühsamen Sache auf den Segen Gottes zu rechnen, der diese Bemühung nie, und um so viel weniger ohne Gedeihen läßt, je mehr er und sein Sohn

Je=

Jesus Christus die Kinder lieb hat? Zumal, wenn man ihn darum bittet.

Gnädiger Gott und Vater von allem, was Kind heißt: gib uns allen deine Weisheit, diejenigen wohl zu erziehen, die du uns anvertraut hast, und laß aller frommen Aeltern Sorge und Bemühung reiche Früchte bringen, daß sie dereinst vor deinem Throne mit Freuden sagen können: siehe, hier sind wir, und die Kinder, die du uns gegeben hast. Erbarme dich auch in dem Elende, das du über uns hast kommen lassen, der Kinder, welche die Plagen ihrer Aeltern beseufzen und beweinen: höre ihr Seufzen, und siehe ihre Thränen. Gedenke, o Vater, daß sie, daß die unschuldigen Kinder, ja, die noch geboren werden sollen, die Wirkung unserer Plagen, mehr und länger fühlen werden oder können, als wir, die wir sie verschuldet und verdient haben! Beweise wenigstens an ihnen deine Barmherzigkeit, und gib ihnen wieder, was ihren Aeltern ist genommen worden. Aber noch vielmehr erleuchte ihren Verstand, und heilige ihr Herz. Bewahre sie vor allem Unglauben, Aberglauben und

vor irrdischem eitlem Sinne. Gib ihnen demüthige und gehorsame Herzen, und laß sie aufwachsen zu deiner Ehre und zum Nutzen des Vaterlandes. Beschirm die Policeien, bau unsers Königs Thron; schmück, als mit einer Kron, die Alten mit Verstand, mit Frömmigkeit die Jugend, mit Gottesfurcht und Tugend das Volk im ganzen Land. Amen.

Neunte Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Ermunterung zur väterlichen und mütterlichen Fürsorge für die Kinder

I. Kinder sind die nächsten Angehörigen der Aeltern. Darauf gründet sich

1. Die Liebe der Aeltern zu den Kindern.
2. Diese Liebe bedarf keiner Empfehlung und keines Gebots.
3. Aber es kommt darauf an, wie man die Kinder liebt.

II. Die hülfsbedürftigsten.

1. Was ist schwächer und hülfsbedürftiger als der Mensch, wenn er auf die Welt kommt.
2. Diese Schwäche dauert weit länger als die Hülflosigkeit der Thiere.
3. Daher die Verpflichtung der Aeltern, sich ihrer Kinder anzunehmen.

a) In Ansehung des Leibes. b) Der Seele.

4. Aeltern müssen und können sich also um die Erziehung ihrer Kinder bekümmern

a) Zu Hause. b) In den öffentlichen Anstalten. c) Durch Bewahrung vor böser Gesellschaft.

5. Man muß die Beschwerden dabei gerne übernehmen.

III. Die wichtigsten.

1. Sie machen am meisten Vergnügen.
2. Sie machen Ehre.
3. Aeltern können Vortheile von ihnen erwarten.

(Aus Henke Predigten über die Evangelien aller Sonn- und Festtage des Jahrs. Wolfenbüttel 1787.)

Gott, du hast uns in so nahe und genaue Verbindung unter einander gesetzt, damit wir einander helfen und dienen, Einer für des Andern Glück und Bestes sorgen sollen. Möchten wir diese gnädige Absicht doch auch an unserm Theile zu erfüllen suchen! Möchten wir jeder Gelegenheit wahrnehmen, wo wir zur allgemeinen und besondern Wohlfarth unsrer Mitmenschen beitragen können! Ermuntre uns hierzu durch die Religion, die uns Liebe gegen alle und gegen einen jeden einflössen soll und auf so mancherlei Weise einzuflössen im Stande ist. Insonderheit laß uns derer nicht vergessen, die du selbst durch Blut und Verwandschaft uns zu den Nächsten gemacht hast. Laß Aeltern und Kinder, Brüder und Schwestern, und an-

andre Angehörige sich unter einander recht innig lieben, und ihre Liebe sich gegenseitig auf die thätigste Art beweisen. Vornemlich mache Vätern und Müttern die Pflicht recht wichtig, sich ihrer Kinder anzunehmen, für ihre Erhaltung und noch mehr für ihre Erziehung und Bildung, die allerzärtlichste Sorge zu tragen, und unter deinem Beistande solche Menschen aus ihnen zu machen, die nicht nur selbst glücklich werden, sondern auch andrer Glück einmal mit befördern können. Erleichtre ihnen die Beschwerden, die diese Sorge mit sich führt, und belohne sie dafür mit der Freude, gute und wohlgerathne Kinder auf Erden, und einst seelige Kinder im Himmel zu haben. Amen.

Luc. 2, 41-52.

Das Wenige, meine Zuhörer, was uns die Geschichte von Jesus Jugendjahren aufbehalten hat, beweiset zur Gnüge, wie sehr sich seine Aeltern es angelegen sein liessen, für seine Erhaltung und Erziehung Sorge zu tragen. Besonders ist der Inhalt unsers Textes hiervon ein sehr rühmliches Denk-

mal. Joseph und Maria hatten zwar ihren Sohn auf einem Feste, wozu sie ihn nach Jerusalem mitgenommen, vermißt, und es mag immer sein, daß sie hierbei einer kleinen Versäumung schuldig geworden waren. Aber, wie sehr bemüheten sie sich, diesen Fehler, wenn er wirklich von ihnen begangen war, wieder gut zu machen! Eine ganze Tagereise suchten sie ihn unter den Freunden und Bekannten. Als sie ihn da nicht fanden, kehrten sie wieder nach Jerusalem zurück, und hörten noch drei Tage lang nicht auf, ihn zu suchen. Und als sie ihn endlich bei einem sehr rühmlichen Geschäfte, nemlich in Unterredungen mit den Lehrern des Volks wieder antrafen; wie zärtlich waren da die Vorwürfe, die sie ihm machten! wie rührend die Sprache der Mutter: **Dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!** Selbst die Veranlassung seines Zurückbleibens, die Begierde, sich von Gott und göttlichen Dingen mit den Lehrern der Nation zu unterhalten, die ihn zu Jerusalem aufhielt, beweiset, daß er zu Hause in einer guten

Aufsicht war, und daß seine Aeltern sich es angelegen sein lieffen, ihm die Erziehung zu geben, die ein Hauptstück der Fürsorge für die Kinder ist. Wie werth mußte ihm die Religion in dem väterlichen Hause geworden sein, da er als ein zwölfjähriger Knabe schon so viel Geschmack an Unterredungen über dieselbe fand! Diese Fürsorge für ihn, und die Liebe, woraus dieselbe entstand, hatte denn auch alle die Wirkung, die sie bei einem so guten Sohne haben konnte. Er nahm zu, heißt es in unserm Texte, an Weisheit wie am Alter, und wurde Gott und Menschen wohlgefällig.

So würde es nun überhaupt weit mehrere wohlgerathne Kinder geben, wenn es nicht so viele gleichgültige und sorglose Aeltern gäbe. Es ist doch einmal gewiß, daß der Mensch ohne Aufsicht und Fürsorge das nicht wird, was er werden kann; und eben so gewiß ist es, daß die Aufsicht der Aeltern hierbei das Beste thun muß. Was wird also aus dem Menschen werden, wenn diese ihn vernachläßigen? ihn in einem Al-

ter, wo er, wie weiches Wachs, noch jede Form und jede Bildung annehmen kann, ihm selbst überlassen, oder ihn unsichern, blinden, wohl gar verführerischen Leitern Preis geben? Nicht zu gedenken, daß man nicht einmal für das Leben und die Gesundheit der Kinder sicher sein kann, wenn man nicht die Aufmerksamkeit auf sie richtet, die ihre Erziehung nothwendig macht.

Freilich hat es etwas auf sich, so für die Kinder zu sorgen, daß Leib und Seele erhalten, und nicht nur erhalten, sondern allmählich ausgebildet werden. Man muß eine beständige Wachsamkeit über dieselben haben, und in dieser Wachsamkeit nicht ermüden; man muß mancher Bequemlichkeit und manchem Vergnügen hierbei entsagen, um ganz Vater und Mutter zu sein. Aber Aeltern, spricht denn nicht die Liebe, die euch die Natur eingeflößt hat, für eure Kinder? Sind sie es nicht, die euch am nächsten unter allen Menschen angehen? sind sie es nicht, die eurer Fürsorge und eurer liebevollen Aufsicht am meisten bedürfen? sind sie es nicht auch, die euch ein-

mal die größte Freude machen können, an denen ihr, wenn Gott will, Ehre und Trost selbst noch im Alter haben werdet? Von dieser Seite will ich euch jetzt eure Kinder vorstellen, und daraus

Eine Ermunterung zur väterlichen und mütterlichen Fürsorge für sie

herleiten. Eure Kinder sind die nächsten, die hülfsbedürftigsten, und für euch die wichtigsten Angehörigen, die ihr in der Welt habt. Solltet ihr nicht geneigt sein, euch ihrer anzunehmen, und die Liebe, die ihr ohnehin von Natur gegen sie hegt, ihnen thätig zu beweisen?

I. Unter allen Menschen, die ihr um euch habt, geht euch keiner so nahe an, als eure Kinder. Sie sind es, denen Gott durch euch das Leben gegeben, die er durch euch zu vernünftigen Menschen gemacht hat. Ihr findet also in ihnen euer Bild wieder; noch mehr, ihr findet in ihnen euer Fleisch und Blut, sie sind gleichsam Theile von euch selbst. Kann irgend eine Verbindung näher und inniger sein, als diese? Sie giebt auf der einen Seite den Aeltern das Recht, die

Kinder in vorzüglichem Verstande als die Ihrigen zu betrachten, sie als ihr Eigenthum anzusehen, und Liebe und Gehorsam schon um ihres Daseins willen von ihnen zu erwarten. Sie giebt aber auch auf der andern Seite den Kindern das Recht, Liebe und Fürsorge von ihren Aeltern zu erwarten, auf ihre Zuneigung mehr, als auf die Zuneigung aller andern Menschen in der Welt, zu rechnen, und sich von Natur im Besitze alles dessen zu sehen, was die Aeltern haben, und zur Beförderung ihrer Glückseeligkeit beitragen können. Denn wie könnten wir Menschen das Leben geben, ohne dafür zu sorgen, daß es ihnen erhalten werde? und wie könnten wir uns verpflichtet glauben, es ihnen zu erhalten, ohne zugleich das Unsrige zu thun, daß es ihnen so angenehm und nützlich werde, als möglich ist? Gott wollte ja, indem er euch zu Werkzeugen seiner belebenden Kraft machte, nicht blos die Zahl seiner Geschöpfe vermehren, und noch weniger wollte er durch euch verlassene unglückliche Geschöpfe in die Welt bringen; sondern ihr solltet Gehülfen seiner Liebe in der Beglü-

ckung der Menschen werden. Die Erhaltung und Vermehrung eures Geschlechts, wozu er euch als Mittelspersonen gebraucht, sollte eine beständige Vervielfältigung seiner Güte sein, und indem er Leben und Othem allenthalben gäbe, wollte er zugleich Freude und Wohlsein allenthalben verbreiten. Eben darum hat er die Einrichtung gemacht, daß Menschen von Menschen geboren werden und dadurch mit einander in eine so nahe Verbindung kommen. Die ihnen das Leben geben, sollen es ihnen erhalten, weil sie es als ihr Eigenthum betrachten, und es ihnen angenehm zu machen suchen, weil sie selbst sonst kein Vergnügen, wenigstens kein dauerhaftes Vergnügen an diesem Eigenthum haben können.

Auf diese natürliche, leibliche Verbindung zwischen Aeltern und Kindern gründet sich nun auch die Liebe, die jene gegen diese haben, und die ihnen die Natur selbst eingepflanzt hat. Denn wie viele Ursachen auch zur Unterhaltung und Vermehrung dieser Liebe beitragen mögen, so ist doch gewiß, daß sie zuerst aus dem Vergnügen entsteht, sich

in den Kindern gleichsam vervielfältigt zu sehen, in ihnen sein Ebenbild, sein Fleisch und Blut wieder zu finden. Daher, ist diese Neigung schon da, ehe andre Ursachen derselben, zum Exempel, das Wachsthum und die Zunahme der Kinder, die Freude an dieser Zunahme, die Freude an ihrer Erkenntniß, an ihrem Verstande und an ihrer guten Aufführung statt haben; daher bleibt sie auch, wenn ein grosser Theil dieser Freude, wie zum Beispiele bei ungesunden, einfältigen oder mißrathenden Kindern wegfällt. Kinder werden von ihren Aeltern geliebt, noch ehe sie da sind, ehe sie ihnen einmal die Freude des Anblicks gewahren können; sie werden von ihnen geliebt, wenn sie mit Fehlern und Leibesgebrechen zur Welt kommen; von ihnen geliebt, wenn sie kränklich und schwach werden, und ihnen statt des Vergnügens, das sie gehoft haben, nur Last und Beschwerde machen; von ihnen geliebt, wenn sie schwaches Verstandes sind, und wenige Erkenntniß und Geschicklichkeit erlangen; von ihnen geliebt sogar, wenn sie sich übel aufführen, und ihnen Herzeleid und

Kummer durch ein schlechtes Verhalten verursachen. Absalom empörte sich wider seinen Vater und brachte ihn so weit, daß er die Flucht ergreifen muste. Aber als der Vater die Nachricht von seinem Tode hörte, regte sich die väterliche Liebe bei ihm; er weinte und rief: O Absalom, mein Sohn! wollte Gott, ich hätte für dich sterben müssen! Absalom, mein Sohn, mein Sohn! 2 Sam. 8, 33. So stark ist die Liebe der Aeltern gegen die Kinder, stark, wie natürliche Neigungen zu sein pflegen. Man müßte die Natur unterdrücken, wenn man sie ausrotten wollte. Selbst die unvernünftigen Thiere haben eine Zuneigung zu ihren Jungen. Sie behandeln sie als die Ihrigen, nehmen sich ihrer an, so bald sie da sind, sorgen für ihr Aufkommen, und sind bereit, sie mit Gefahr ihres eignen Lebens zu schützen. Nur, daß die Liebe der Aeltern gegen die Kinder als eine vernünftige Neigung ihre grossen Vorzüge hat. Sie kann zu weit wichtigern Absichten gebraucht werden, als jener thierische Trieb; sie kann und muß den Men-

schen geneigt machen, sich der Seinigen so anzunehmen, und auf eine solche Weise für sie zu sorgen, daß sie als Menschen glücklich werden können. Deswegen durfte sie auch nicht, wie die Liebe der Thiere zu ihren Jungen, vorübergehend sein; sie muß so lange währen, als die Verbindung zwischen Aeltern und Kindern währt, daß heißt, sie muß lebenslang fortdauern, und selbst im Tode nicht erkalten, auch in die Ewigkeit mit übergehen. Aus diesen und andern Gründen vergleicht die Schrift, sogar die Liebe, die Gott zu den Menschen hat, mit der, die Menschen gegen ihre Kinder haben. Sie nennt Gott unsern Vater und uns seine Kinder, und wenn der Prophet die Grösse der Liebe Gottes gegen sein Volk beschreiben will, so läßt er Gott also reden; **Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Siehe, so kann ich, so will ich deiner nicht vergessen.** Was ist auch wohl geschickter, die Liebe und Fürsorge Gottes für die Menschen zu beschreiben, als

das

das Bild, das hier der Prophet gebraucht? Welche Zärtlichkeit ist grösser, als die Zärtlichkeit einer Mutter? Was thut sie für ihre Kinder! wie sorgt sie für ihre Erhaltung! wie ängstigt sie sich, wenn ihnen die geringste Gefahr droht! wie opfert sie alle Ruhe und Bequemlichkeit, alles andre Vergnügen auf, um ihren mütterlichen Pflichten genug zu thun! Seht hier auf das Beispiel der Maria in unserm Texte. Wie unruhig ist sie, da sie ihren Sohn zu Jerusalem vermißt hat! wie unermüdet sucht sie in Gesellschaft ihres Mannes, ihn drei Tage lang! und wie wie zärtlich, wie mütterlich zärtlich ist die Anrede, da sie ihn wieder findet: **Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.**

An sich betrachtet bedarf also die väterliche und mütterliche Liebe keiner Empfehlung, und noch weniger bedarf sie eines ausdrücklichen Gebots. Es ist wider die Natur, wenn Aeltern gegen ihre Kinder gleichgültig sind, wider die Natur, wenn sie sich nicht darum bekümmern, ob sie das Leben behalten und

gesund bleiben und brauchbare Menschen werden, wider die Natur wenn sie gegen ihre Kinder so fremd thun, als ob sie Vater und Mutter nichts angiengen, oder sie gar als Feinde behandeln, kein liebreiches, freundliches Wort mit ihnen reden, keine Nachsicht gegen sie haben, sondern ihre Unarten, als wären es die ärgsten Beleidigungen, mit Rache und Wuth bestrafen. Aeltern, die so handeln, ersticken die Empfindungen, die allen Menschen eigen sind, hören die Stimme des Bluts nicht, das in ihren Adern fließt und ihnen die zärtlichste Liebe gegen ihre Kinder als ihre nächsten leiblichsten Verwandten empfiehlt.

Indeß ist es nicht genug, die Kinder zu lieben; es kommt darauf an, wie man sie liebt, und wie die Liebe zu ihnen sich äussert. Manche Aeltern sind so für ihre Kinder eingenommen, daß sie alles an ihnen billigen und gut heissen, ihre Fehler entweder ganz übersehen oder sie doch ohne Ausnahme entschuldigen, und es nicht über das Herz bringen können, sie zu bestrafen. Sie lassen ihnen in allem ihren Willen, und richten sich

selbst

selbst nach ihren thörichten Einfällen und Wünschen. Dabei verwöhnen sie ihren Körper, machen sie weichlich und gemächlich, halten sie nicht zur Arbeit an, und glauben nun recht zärtlich gegen sie gehandelt zu haben, weil sie ihnen alles, was ihnen unangenehm sein könnte, zu ersparen suchen. Ist das wohl die Liebe, die vernünftige Menschen gegen die Ihrigen haben sollen? Werden die Kinder glücklich, wenn man sie verzärtelt und verwöhnt? Sorget man nicht weit besser für sie, wenn man sie mit einiger Strenge behandelt, sie abhärtet, so viel ohne Schaden ihrer Gesundheit geschehen kann, sie mit dem Unangenehmen und Widrigen in dem menschlichen Leben bekannt macht und sie dasselbe ertragen lehrt, sie zur Arbeit und Thätigkeit gewöhnt und sie anhält, das was sie nöthig haben, so bald es möglich ist, sich selbst mit verschaffen zu helfen? Werden die Kinder glücklich, wenn man ihre Unarten duldet, und sie mit Eigenwillen aufwachsen läßt? Sorget man nicht weit besser für sie, wenn man ihre Fehler bemerkt und sie ahndet, ihren Sinn beugt, ihre Begierden mäßigt,

sigt, sie gehorchen und folgen lehrt, und solche Menschen aus ihnen macht, die sich für diese Welt schicken, und einmal in einer andern Welt noch besser und vollkommner werden können? Das ist die Fürsorge, christliche Aeltern, die eure Vater- und Mutterliebe von euch fordert. Sorget für die Gesundheit eurer Kinder, aber begünstigt ihre Trägheit und Weichlichkeit nicht. Fragt nicht immer, was ihnen angenehm ist; fragt vornemlich, was ihnen gut und nützlich ist? Und was ihr dafür erkennt, das lehrt sie thun und leiden, wenn es ihnen auch noch so beschwerlich wird. Am wenigsten laßt euch durch übertriebne Zärtlichkeit von dem Ernste abhalten, den die Beßrung eurer Kinder nöthig macht. Habt Geduld mit ihren Schwachheiten; aber laßt diese Geduld nicht in Gleichgültigkeit ausarten. Uiberseht nichts an ihnen, was würklich unanständig ist, und wenn sie irgend eine böse Absicht, oder einen bösen Willen zeigen, so braucht euer väterliches und mütterliches Ansehen, wenn es nöthig ist, väterliche und mütterliche Züchtigungen,

um sie davon zurückzubringen. Verbindet Güte mit Ernst, und Ernst mit Güte, um sie vor der Sünde zu bewahren, die der Menschen Verderben ist, und sie von Jugend auf zu der Tugend zu gewöhnen, bei der man allein in Zeit und Ewigkeit glücklich werden kann. Das ist eure Pflicht, die Pflicht, die Vernunft und Christenthum euch auflegen. Ihr seid dazu berufen, das Glück eurer Kinder zu gründen. Sie wissen nicht, was ihnen gut ist; ihr müßt es besser verstehen. Sie kennen die Wege nicht, die sie betreten müssen, wenn es ihnen wohlgehen soll; ihr müßt sie ihnen zeigen, und sie auf dieselben führen, damit sie sicher zum Ziele kommen. Laßt es denn an eurer Leitung und Führung nicht fehlen. Gott wird es von euch fordern, weil er euch eure Kinder eben dazu gegeben hat, daß sie durch eure Fürsorge gute und glückliche Menschen werden sollen.

II. Sie sind nicht nur eure nächsten, sie sind auch die hülfsbedürftigsten Angehörigen, die ihr in der Welt habt. Dieß ist der zweite Grund, warum sie eurer be-

ständigen Aufmerksamkeit empfohlen sein müssen.

Was ist schwächer und hülfsbedürftiger, als der Mensch, wenn er in diese Welt kommt? Kaum hat er Kraft, sich zu bewegen, und noch weniger hat er Kraft, sich zu erhalten. Sucht er gleich seine Nahrung vermöge eines ihm angebohrnen Triebes: so würde er sie doch nicht finden, wenn sie ihm nicht dargereicht würde. Hat er unangenehme Empfindungen: so fehlt es ihm an Vermögen, dieselbe auf eine hinreichende Weise zu erkennen zu geben; und was soll er thun, sich davon zu befreien, Gefahren abzuwenden und seine Gesundheit zu sichern? Wie bald würden wir die Welt wieder verlassen, wenn es nicht Menschen gäbe, die sich unser bei dieser Hülfsbedürftigkeit annähmen, und von dem ersten Augenblick unsers Lebens an für uns sorgten! Eben so schwach und hülfsbedürftig sind wir auch in Absicht auf unsre Seele, wenn wir in die Welt kommen. Wir werden ohne Erkenntniß, ohne Begriffe, sogar ohne eigentliches Bewußtsein geboren. Die Seele liegt gleich-

sam eingewickelt da, und die Vernunft, der unterscheidende Vorzug des Menschen, äus-sert sich so wenig, daß man das Kind vor jedem andern lebendigen Geschöpfe fast nur an der Gestalt kennen kann. Was würde aus uns werden, wenn wir in diesem Zu-stande uns selbst überlassen; blieben, wenn wir weder Anweisung und Unterricht, noch einige Bildung für das Herz erhielten! Wür-den wir nicht gleich den Wilden aufwachsen, und in den folgenden Jahren unsers Lebens uns ebenfalls durch wenige Dinge mehr, als durch die Gestalt von den Thieren unter-scheiden?

Das merkwürdigste ist, daß diese Schwä-che, womit der Mensch auf die Welt kommt, weit länger dauert, als die Hülflosigkeit der Thiere. Diese entwickeln sich bald und kommen schnell zur Reife. Es währet nicht lange, so können sie sich selbst erhalten, sich gegen Gefahren vertheidigen, und die Ab-sichten, wozu sie Gott hervorgebracht hat; erfüllen. Nur der Mensch, der Herr der Schöpfung, bleibt ohnmächtig und hülflos durch mehrere Jahre. Er, der alle andere

Geschöpfe an Fähigkeit übertrift, bleibt länger als sie unfähig, seine Bedürfnisse zu befriedigen, und andern nützlich zu werden. Es vergehen Jahre, ehe er zu seiner Erhaltung auch nur etwas beitragen kann, es vergeht ein beträchtlicher Theil seines Lebens, ehe er im Stande ist, sich seinen Unterhalt ganz zu erwerben; und wie lange dauert es, ehe er ohne fremde Leitung sich allein regieren, und ihm selbst ohne Gefahr überlassen werden kann! Das muß doch eine weise und wichtige Absicht haben, wenn der Mensch nicht, der ganzen Einrichtung seiner Natur zuwider, geringer als das Thier sein soll. Und welche Absicht kann hierbei anders statt finden, als daß der Mensch in einer fremden Aufsicht bleibe, so lange er sich nicht selbst helfen kann? Die Thiere, die bald zur Reife kommen, entziehen sich bald der Fürsorge der Alten. Die Alten haben auch nicht Lust, sich länger um sie zu bekümmern; sie vergessen, daß sie die Ihrigen sind, und überlassen sie ihren eignen Kräften. Ganz anders verhält sich es mit dem Menschen. Er muß sich es gefallen lassen, in der Auf-

sicht

ficht derer zu bleiben, die ihn gezeugt und geboren haben, und diese können sich ihm nicht entziehen, wenn er nicht des Lebens wieder verlustig werden soll. So müßte es sein, damit der Mensch das würde, was er nach seinen Fähigkeiten werden kann. Durch seine Natur selbst, und durch die fortdauernde Hülfsbedürftigkeit derselben mußte er an Menschen verbunden und von ihnen abhängig gemacht werden, damit er von ihnen geleitet, geführt, und durch eine fortdauernde Erziehung zu einem vernünftigen und glücklichen Menschen gebildet werden möchte.

Hier entsteht nun die unauflöslichste Verpflichtung der Aeltern, sich ihrer Kinder anzunehmen und für ihre Bedürfnisse Sorge zu tragen. Sie selbst können sich nicht helfen; und wer, wer soll ihnen helfen, wenn es die Aeltern nicht thun? sie, die ihnen die nächsten sind, und eben darum in der ersten und natürlichsten Verbindung mit ihnen stehen, damit sie ihrer Schwachheit vom Anfange ihres Lebens an zu Hülfe kommen mögen. Ach! wenn ihr sie verlaßt,

laßt, sind sie recht verlassen. Wenn ihr nicht für ihr Leben, für ihre Gesundheit, für ihr Aufkommen und Fortkommen in der Welt, und vornemlich für ihre Unschuld und Tugend wacht, wer wird dann dafür wachen? und wie wird es dann möglich sein, daß eure Kinder erhalten, und der Glückseeligkeit, die ihnen Gott bestimmt hat, theilhaftig werden?

Laßt es also an der Aufsicht, die den Kindern so nöthig ist, nicht fehlen. Joseph und Maria sorgten so zärtlich für ihren Sohn, daß wir wohl nicht zweifeln dürfen, er sei ihr erstes und liebstes Augenmerk gewesen. Und doch hatten sie das Schicksal, ihn zu Jerusalem unter der Menge von Menschen, die auf das Osterfest zusammen gekommen waren, zu vermissen; ein Vorfall, der ihnen Kummer und Herzeleid auf mehrere Tage verursachte. War das bei guter Aufsicht möglich; was wird da geschehen, wo gar keine Aufsicht über die Kinder ist, wo man sie unbewacht umherlaufen läßt, ohne zu wissen, wo sie sind und was ihnen begegnet! Wird man da auch nur für ihr

Le-

Leben sicher sein können? Wie viel traurige Exempel haben wir nicht, daß Kinder durch die Sorglosigkeit ihrer Aeltern zu Schaden kommen, an ein Wasser gehen und hineinstürzen, oder von einem vorüberfahrenden Wagen zerquetscht und zerstossen werden, oder mit einem schädlichen Werkzeuge, das sie im Wege finden, sich Leides thun! Dergleichen Exempel sollten doch alle Väter und Mütter aufmerksam machen, und sie an die Pflicht erinnern, sich sorgsamer um ihre Kinder zu bekümmern. Es ist wahr, daß hierin nicht alle Aeltern gleich viel thun können, und daß der Arme und Geringe sich auch hierbei nach seinen Umständen richten muß. Aber kleine und unmündige Kinder, die kaum gehen können, so ohne Aufmerksamkeit umhergehen zu lassen, ganze Tage kaum darnach zu fragen, ob sie noch leben oder ob sie schon zu Schaden gekommen sind, und sich dabei mit dem unverständigen Vertrauen zu trösten, daß Gott sie auch ohne Menschen durch eine Art von Wunder erhalten könne, das sollte doch kein Vater und keine Mutter, in was für Umständen sie auch

sein mögen, für erlaubt halten. Und die, die Gott in bessere Umstände gesetzt hat, sollten sich es vorzüglich zur Pflicht machen, Aufsicht auf ihre Kinder zu haben; sie ja nicht andern Leuten allein überlassen; sondern selbst acht auf sie geben, da die Erfahrung lehrt, daß die, die man zu diesem Geschäfte dinget, nur gar zu oft als Miethlinge handeln oder auch aus guter Meinung und aus übertriebener Zärtlichkeit die Kinder verwöhnen. Wie manche sieche und gebrechliche Menschen sind nicht in ihrer Kindheit von Wärterinnen verwahrloset oder verfüttert, und also aus Gleichgültigkeit oder aus Liebe um ihre Gesundheit gebracht!

Uiberdieß wißt ihr ja, meine Freunde, daß eure Kinder noch etwas mehr sind, als der sichtbare Leib, den sie haben; und da die Seele, die in diesem wohnt, eben so schwach und hülfsbedürftig, als der Leib selbst, in die Welt kommt, so habt ihr desto mehr Ursache, euch ihrer anzunehmen. Ohne Erkenntniß werden sie geboren; aber sie können wohl zu Kenntnissen gelangen, wenn sie dazu angeführt werden. Gott hat ihnen Vernunft

und

und Sinne gegeben, die Dinge in der Welt zu unterscheiden. Es kommt nur darauf an, daß sie Unterricht erhalten, so lernen sie bald allerlei Gutes und Nützliches. Ihre noch leere Seele steht jeder Wahrheit offen, ihre Neigung, zu beobachten, kommt ihnen zu Hülfe, und der Mangel an eigner Erfahrung macht, daß sie das, was man ihnen sagt, ohne Widerrede annehmen. Und indem sie so etwas Gutes lernen, wird zugleich ihr Herz gebessert, und eine gute Gesinnung nach der andern demselben eingeflößt. Laßt es also nicht genug sein, für die Erhaltung eurer Kinder zu sorgen; haltet es für euer angelegentlichstes Geschäfte, auf ihre Erziehung bedacht zu sein. An Gelegenheit hierzu kann es euch wohl nicht fehlen, da ihr selbst in einem täglichen Umgange mit den Kindern so viele Veranlassung findet, sie Gutes zu lehren, und zum Guten zu gewöhnen. Wie oft könnt ihr ihnen hier eine nützliche Erkenntniß beibringen, es sei von den Arbeiten, die ihr in euerm Berufe treibt, oder von den Geschäften, die andre treiben, oder von den Dingen, die ihr um euch her

wahrnehmt und bemerkt, in Feldern und Gärten, auf den Wiesen, auf den Bergen, in Thälern und auf den Höhen! Selbst auf Gott, den Urheber aller Dinge, könnt ihr sie hierbei hinleiten, indem ihr ihnen, wenn sie erst die Fähigkeit haben, es zu begreifen, saget, daß alles, was sie sehen und geniessen, von ihm sei, daß alle guten und alle vollkommnen Gaben von oben herab kommen, von dem Vater des Lichts, und daß wir nichts in der Welt haben würden, wenn er es uns nicht gäbe. Und wie viele Ermahnungen, gute treffende Ermahnungen könnt ihr ihnen bei solchen Veranlassungen geben, wenn ihr nur Lust habt, mit euern Kindern zu reden und etwas Gutes mit ihnen zu reden! Segnet euch Gott etwa bei eurer Arbeit, geht sie von statten, und könnt ihr etwas damit verdienen: so erinnert sie, daß man beten und arbeiten müsse, wenn man auf Gottes Segen rechnen will. Zeigt ihr ihnen das Gute, das Gott euch und ihnen auf euern Feldern, in euern Gärten und in euern Häusern gegeben hat: so erinnert sie zugleich, daß man

einen

einen so gütigen Gott lieben und ihm gehorchen und gerne nach seinem Willen thun müsse. Erzählt ihr ihnen von den Schicksalen eures Lebens: so rühmt mit Dank gegen Gott, daß er euch in Freude und Leiden weise und gut geführt habe, und ermuntert sie dabei, dem Gott ihrer Väter auch zu vertrauen und sich seinen Leitungen mit glaubigem und frommen Herzen zu überlassen. Sprechen sie mit euch, wie Kinder zu thun pflegen, von den Anschlägen, die sie für das Künftige machen, was sie alles thun und ausführen wollen, wann sie erwachsen sein werden; so erinnert sie, daß das nicht auf sie allein, sondern vornemlich auf Gottes Regierung ankomme, und daß sie deswegen nach Gottes Gnade mehr, als nach allem andern durch eine ihm wohlgefällige Aufführung streben müssen. Solche gelegentliche Erinnerungen und Ermahnungen werden euern Kindern mehr, als stundenlange Unterweisungen nützen, besonders wenn sie mit euerm guten Beispiele begleitet werden. Denn wenn es daran fehlt, so kann freilich alles Lehren und Ermahnen nichts helfen.

Wenn die Kinder von dem, was man ihnen sagt, das Gegentheil sehen: so findet das Gesagte nicht nur keinen Glauben bei ihnen, sondern es ist auch unmöglich, daß sie darauf achten sollten, weil das, was man ihnen vorthut, natürlicher Weise mehr Eindruck auf sie machen muß. Sagt ihnen also immer, daß sie gefällig und dienstfertig sein sollen; wenn ihr selbst keinem Menschen einen Gefallen thut, selbst nicht eher Hand anlegt, bis ihr Gewinn und Bezahlung seht, so werden sie es nicht anders machen. Lehrt sie immer mäßig und enthaltsam zu sein; warnt sie, wenn sie grösser werden, vor Trunkenheit und Völlerei; wofern sie diese Untugenden an euch selbst sehen, so werden sie sie doch lernen. Aber eben soviel Gutes könnt ihr nun auch bei euern Kindern durch ein lehrreiches Exempel wirken, und was das Beste ist, dadurch könnt ihr alle, dadurch könnt ihr täglich, selbst bei euern Arbeiten und Geschäften, die von der Sorge für die Erziehung so oft abhalten, zu ihrer Erziehung beitragen.

Sagt also nicht: „Ich habe keine Zeit,

mich um die Erziehung meiner Kinder zu bekümmern.“ Fürs erste müßt ihr euch darum bekümmern, wenn eure Kinder nicht wild und unbändig aufwachsen, und sich und euch zur Schande und zur Last leben sollen. Aber ihr könnt euch auch darum bekümmern, weil ihr so viele nahe Veranlassungen habt, sie zu belehren und zurecht zu weisen, ihre Einsichten zu erweitern und ihre Gesinnungen zu verbessern. Täglich, täglich könnt ihr sie von vielem Bösen zurückhalten und zum Guten anmahnen, und mit euerm Beispiele könnt ihr sie ermuntern, ohne darüber einige Zeit zu verlieren. Und überdas ist ja in christlichen Ländern auch durch öffentliche Anstalten dafür gesorgt, daß Vätern und Müttern die Erziehung ihrer Kinder erleichtert werde. Nützt also diese Anstalten, so gut ihr könnt, und betrachtet sie als eine Wohlthat der Vorsehung, die euch bei einem der schwersten und wichtigsten Geschäfte euers Lebens zu Hülfe kommen will. Insonderheit laßt eure Kinder den Unterricht in der Religion, der ihnen in Kirchen und Schulen gegeben wird, nicht ohne Noth versäumen,

und wenn ihr bisweilen durch eure Geschäfte abgehalten werdet, sie an demselben Theil nehmen zu lassen, so sucht ihnen das Versäumte zu andrer Zeit wieder einzubringen. Ihr könnt ihnen doch einmal nichts Bessers verschaffen, als die Unterweisung zur Glückseligkeit, die ihnen das Christenthum giebt! und da ihr Gelegenheit habt, ihnen diesen allerwichtigsten Unterricht durch andre ertheilen zu lassen, so solltet ihr um so mehr darauf achten, jemehr ihr selbst bald über Mangel der Zeit, bald über Mangel an hinlänglicher Fähigkeit hierzu klagen müßt.

Reisset denn aber auch zu Hause das nicht wieder nieder, was Lehrer in Kirchen und Schulen gebauet haben, und sorgt dafür, daß es eben so wenig ausser euerm Hause in schlechter Gesellschaft niedergerissen werde. **Böse Gesellschaften verderben gute Sitten.** Das gilt besonders bei Kindern, die so wenig wissen, was nachahmunswerth ist, und so gerne annehmen, was sie an andern sehen. Daher wird manches Kind auch bei guter Aufsicht der Aeltern und Lehrer dennoch verderben, wenn es unter

leicht-

leichtsinnige und verführerische Menschen kommt, lernt Untugenden ausser dem Hause, die im Hause des Vaters unbekannt sind, vergißt der Lehren des Vaters und der Ermahnungen der Mutter, und fällt in Laster und Sünden, die ihm böse Exempel zeigen. Die Söhne Jacobs hatten die Bosheit, die sie an ihrem Bruder verübten, von ihrem frommen Vater nicht gelernt; weil sie aber als Hirten meistentheils ausser dem Hause und zwar nach den Umständen der damaligen Zeit unter vielem räuberischen Gesindel lebten: so wurden sie grausam und ungerecht mit den Leuten, die sie umgaben. Wie viele Ursache habt ihr denn, dahin zu sehen, daß eure Kinder nicht in schlechte Gesellschaft gerathen! wie viele Ursache, euch darum zu bekümmern, mit wem sie umgehen und zu was für Menschen sie sich am meisten halten! Und da nicht alle Menschen, unter welche sie kommen, gut sind und sein werden, da wenigstens der Aufenthalt unter Verführern auch für sie in der Folge nicht immer zu vermeiden sein möchte; wie sehr müßt ihr

denn

denn daran arbeiten, sie gegen böse Eindrücke frühzeitig zu verwahren und sie so zum Guten zu gewöhnen, daß sie nicht leicht wieder davon ablassen können!

Eine solche Aufsicht der Kinder, ein solches Wachen über Seele und Leib, Leben und Gesundheit, Gesinnung und Aufführung derselben, als ich jetzt beschrieben habe, kann freilich nicht ohne alle Beschwerden statt finden. Aber welche Beschwerden solltet ihr nicht gern übernehmen, um das Glück derer zu gründen, die ohne euch nicht glücklich werden können, die eure väterliche und mütterliche Sorgfalt schon durch die Hülflosigkeit auffordern, womit sie in die Welt kommen. Was für Vorwürfe würdet ihr euch machen, wenn eure Kinder durch eure Schuld siech und gebrechlich, oder gar roh und lasterhaft würden! wenn sie durch eine schlechte Aufführung und durch ein daraus erfolgendes elendes Leben euch Schande und Herzeleid verursachten! Dagegen was für Freude könnt ihr an euern Kindern haben, wenn sie durch eure Fürsorge unter Gottes Beistande gesunde und brauchbare Menschen werden!

wenn sie, wie es von Jesus in unserm Texte heißt, nicht nur an Alter und Leibeskräften, sondern auch an Weisheit und Gott und Menschen wohlgefälligen Sitten zunehmen: O! ermuntert euch, eure Pflicht zu thun. Die Mühe, die ihr dabei übernehmt, die Last, die ihr euch dabei gefallen lasset, wird euch reichlich belohnt werden.

III. Eure Kinder sind wohl die beschwerlichsten, aber sie sind auch die **wichtigsten** Angehörigen, die ihr in der Welt habt; die wichtigsten, weil ihr an keinen, so viel Ehre und Vergnügen haben, und von keinen so viel wesentliche Vortheile erwarten könnt, als von ihnen.

Welch ein **Vergnügen** machen euch eure Kinder von dem ersten Anfange ihres Lebens an! Kaum sind sie geboren, so vergißt die Mutter der Angst, die ihr die Stunde der Geburt verursacht hat, **um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist.** Ihr liebstes Augenmerk ist nun der Säugling, den ihr Gott gegeben, und wie viele Beschwerden ihr

derselbe mit jedem Tage aufs neue macht, so ist und bleibt er doch ihr grösstes Vergnügen. Beide, sie und der Vater, bemerken jede Miene und jede Bewegung des Kindes mit Wohlgefallen und reden von nichts lieber, als von diesem, wenn gleich noch so schwachen und unvollkommnen Geschöpfe. Diese Freude wächst auch mit jedem Wachsthume des Kindes. Wie seine Kräfte sich entwickeln, seine Fähigkeiten sich äussern, so finden sie immer mehr an ihm zu bemerken, und alles, was sie bemerken, macht ihnen Vergnügen. Insonderheit wißt ihr alle, was das für eine Freude für Aeltern ist, wenn die Kinder zu sprechen anfangen, wie da jeder Ton, jede Silbe, die sie hervorbringen, von ihnen gleichsam aufgefangen und bei jeder Gelegenheit wiederholt wird. Werden sie grösser und verständiger: so verschwindet zwar diese Art des Vergnügens, das aus vielen angenehmen Kleinigkeiten entsteht; aber es tritt dann ein weit wichtigeres, nemlich die Freude an zunehmenden Kenntnissen, an Geschicklichkeiten und guter Aufführung an seine

Stel-

Stelle. Die Kinder fangen nun an, etwas zu lernen. Sie kommen mit jedem Jahre weiter, wenn ihnen nur weiter geholfen wird, und geben Hofnung, daß einmal etwas aus ihnen werden könne. Wie mußten nicht Joseph und Maria sich freuen, als sie ihren Sohn unter den Lehrern zu Jerusalem fanden! Hatten sie schon die Urtheile, die über ihn, als ein unwürdiges Kind gefällt wurden, in ihren Herzen behalten, weil sie glaubten, daß dieselben etwas Gutes vorbedeuteten: welche Hofnung mußten sie nun von ihm schöpfen, da sie ihn im zwölften Jahre seines Lebens mit den Weisen der Nation sich einlassen und von Gott und göttlichen Dingen mit ihnen reden hörten! Aehnliche, wenn auch nicht so grosse Hofnungen geben aber alle guten wohlgerathenden Kinder. Sie lassen von sich vermuthen, daß sie einmal etwas leisten, und in irgend einem Beruf und Stande nützliche und brauchbare Menschen werden können. Und welch eine Freude, wenn diese Erwartungen endlich erfüllt werden, wenn sie nur erst anfangen in Er-

füllung zu gehen! wenn der Sohn, der etwas gelernt hat, gesucht und gebraucht wird, wenn er seinen Unterhalt sich selbst verdienen kann, und zulezt sein ehrliches Auskommen in einem eignen Stande und Gewerbe findet! wenn die Tochter von einem tugendhaften Jünglinge verlangt wird, und nun mit ihm in einer zufriednen Ehe lebt, und Ehre und Brod zugleich hat! Ach es ist wahr, was Salomo sagt Spr. 19, 1. **Ein weiser Sohn ist des Vaters Freude**; und wir können hinzusezen: eine wohlgerathne Tochter ist der Mutter höchstes Vergnügen. Laßt es also sein, daß die Sorge für die Kinder eine beschwerliche Sorge ist; sie ist doch nicht eine solche Sorge, die die Annehmlichkeiten des Lebens vermindert, oder gar zernichtet. Sie ist es vielmehr, die die Freude des Lebens ungemein erhöhet, das Vergnügen der Aeltern ins Unendliche vervielfältigt, und es selbst noch auf die Jahre sichert, wo die gewöhnlichen Vergnügungen der Welt von ihrem Werthe und Reize zu verlieren pflegen.

Hierzu kommt noch die **Ehre**, die ihr

von

von euern Kindern habt und haben könnet, wenn sie wohlgerathene Kinder werden. Es kommt immer ein Theil des Ruhms, den sie erlangen, auf euch zurück, weil man voraussetzet, daß ihr sie in Stand gesetzt habt, denselben zu erwerben. Oder habt ihr nie gehört, daß man von guten und geschickten Kindern, von Kindern, die etwas gelernt haben, und dabei von rechtschafner Gesinnung sind, sagt: sie müssen gute Aeltern haben, weil sie so gut gezogen sind. Eben darum nennt man sie ja **wohlgezogene** Kinder, weil man die Vorzüge, die sie an sich haben, der Erziehung zuschreibt, die ihnen von Aeltern und Lehrern, vornemlich von Aeltern gegeben werden. Um Ehre von den Kindern zu haben, wird also nicht gerade erfordert, daß sie vornehm und angesehen in der Welt werden, oder gar eine ausserordentliche Rolle in derselben spielen. Wenn sie nur gut und brauchbar sind, tüchtig zu ihrem Berufe und dabei fromm und rechtschaffen: so gereichen sie den Aeltern zum Ruhme. Der Bauer kann eben so wohl Ehre von seinen Kindern haben, als

der Bürger, der Taglöhner so gut als der Fürst. Und wie oft findet man, daß einem Geringen die Kinder, die in einer kleinen Hütte erzogen werden, mehr Ehre machen, als dem Vornehmen die seinigen, die in Pracht und Wohlleben aufgewachsen sind. Es kommt darauf an, wie sie aufwachsen und gezogen werden, nicht, von wem sie herkommen und wo sie geboren sind. Manchem Handwerker und Tagelöhner wird es noch nach dem Tode gedankt, daß er treue Arbeiter und ehrliche Dienstboten in seinen Kindern hinterlassen hat, indeß, daß ein Reicher und Vornehmer noch im Grabe um seiner bösen Kinder willen verachtet und verwünscht wird. Sollten diese und ähnliche Erfahrungen euch nicht ermuntern, euch die Erziehung eurer Kinder recht ernstlich angelegen sein zu lassen? Könnte es euch je gleichgültig werden, ob ihr Ehre oder Schande von ihnen habt, ob man ihrer wegen euch dankt oder euch flucht? Ach, daß ihr dieß letztere doch nie erfahret! Daß ihr doch immer Gutes von euern Kindern höret, und euch ihrer rühmen oder vielmehr die noch

größre Freude haben könnet, daß ihr um ihrer willen von andern gerühmt werdet!

Je mehr sich durch Brauchbarkeit und gute Sitten euch Ehre und Freude machen, desto mehr Dienste und eigentlichen Nutzen dürfet ihr endlich auch von ihnen erwarten. Zwar gehen Jahre, mehrere Jahre hin, ehe sie euch einigen Vortheil verschaffen können. Ihr müßt so viel für sie thun, und könnt nichts von ihnen haben. Ihr müßt ihnen Zeit, Ruhe und Bequemlichkeit aufopfern, und könnt sie nicht wieder gebrauchen. Aber vergeßt doch nicht, daß euch hierbei schon die Hofnung auf das, was ihr einst von ihnen haben werdet, zu statten kommt. Sie verkürzet die Jahre, da euch eure Kinder zur Last werden, und läßt den Zeitpunkt gleichsam geschwinder heranrücken, da sie euch nützlich zu werden anfangen. Und nun, welch ein Vergnügen, wenn sie euch nur erst einige Handreichung thun, nur erst bei einer Arbeit zu Hülfe kommen können! Kommen sie weiter, so fangt ihr schon an, durch sie zu gewinnen. Eure Geschäfte gehen nun besser von statten, weil ihr sie mit euern

Kindern thun könnt, und wenige oder gar keine fremde Leute dabei nöthig habt. Ihr findet, daß die Eurigen euch treuer sind, als andre, daß sie sich der Sache weit besser annehmen, weil sie sie, als die ihrige betrachten, und ihren eigenen Nutzen auch einmal davon erwarten. Ihr kommt also in euerm Haußwesen und bei eurer Handthierung besser fort, und erfahrt wohl gar, daß es jetzt bisweilen zutreffe, was Salomo zu seiner Zeit aus einem andern Grunde sagte: **Viele Töchter bringen Reichthum.** Aber wenn ihr auch diesen Nutzen zum Theil von euern Kindern nicht haben könnt, weil sie entweder das väterliche Hauß frühzeitig verlassen müssen, oder eine Lebensart ergreifen, wobei sie euch in euern Geschäften nicht zu statten kommen; so giebt es doch noch andere, grössere Vortheile, die ihr von ihnen erwarten dürft. Sie können euch, so lange sie im Hause bleiben, in Krankheiten und bei eintretender Schwachheit unterstützen; sie können euch, wenn sie ein besseres Glück als ihr, machen, einmal mit ihrem Vermögen beistehen; sie können, wenn ihnen Gott

Freunde in der Welt giebt oder ihnen zu einigem Ansehen hilft, einmal eure Fürsprecher bei andern werden, und, was das wichtigste ist, sie können euch im Alter, Trost, Hülfe und Beistand, Linderung und Erleichterung bei den Beschwerlichkeiten eurer höhern Jahre geben. Ach, welch ein Glück, welch ein Lohn für alle Mühe und Sorge, die Aeltern ihrer Kinder wegen übernommen haben, wenn diese nun den Abend ihres Lebens noch heiter und angenehm machen, wenn sie ihre schwachen Aeltern verpflegen, arme Aeltern versorgen, oder einem abgelebten Vater in seinem Berufe und Stande mit ihren muntern Kräften zu Hülfe kommen! Da werden die Sorgen der Aeltern wieder von den Kindern versüst, ihre Leiden durch sie erleichtert, die Lasten, die sie drücken von ihren Schultern genommen. Umsonst aber, umsonst erwartet ihr diese Vortheile von ungerathenen und ungezogenen Kindern. Sie werden euch Last machen, aber nie werden sie euch Nutzen schaffen. Ihr werdet ihnen befehlen, und sie werden nicht gehorchen; ihr werdet sie bitten, und nichts von ihnen er-

halten. Müßt ihr sie gebrauchen: so werdet ihr Verdruß von ihnen haben, weil sie alles mit Unwillen und aus Zwang thun, und wenn sie euch am nöthigsten sind, so werden sie euch gar verlassen, euch verlassen, wenn ihr krank und schwach werdet, euch verlassen, wenn ihr ohne eure Schuld herunterkommt und Unterstützung bedürft, euch verlassen, wenn ihr alt und grau werdet. Dann werden sie euch gar von ihrer Seite wünschen, und auf euern Tod mit Ungeduld warten. Es wird in allem Betrachte eintreffen, was Salomo sagt Spr. 17, 23. Ein ungerathenes Kind ist seines Vaters Trauren und eine Betrübniß der Mutter, die es geboren hat. Das wolle Gott euch nicht erleben lassen. Thut ihr nur das Eurige, ein solches Unglück von euch abzuwenden. Kinder, die gut gezogen werden, können der Regel nach nicht anders, als wohl gerathen. Werden sie auch von bösen Menschen einmal verführt; so kehren sie doch leicht wieder zurück. Zieht also die eurigen auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Bildet sie, so viel an

euch ist, zu vernünftigen und brauchbaren Menschen, zu frommen und tugendhaften Christen. So werdet ihr mit Gottes Hülfe Freude und Ehre, Trost und Beistand im Leben, Leiden und Tode an ihnen haben.

Und wie ruhig könnt ihr sie dann einmal im Tode verlassen! versichert, daß ihr euern Platz, wo nicht mit mehrern, doch mit Einem guten Menschen wieder besetzt habt. Wie ruhig, wie getrost werdet ihr dem Richter der Welt entgegen gehen, wenn er euch dort mit den Kindern, die ihr ihm zugeführt habt, wieder vereinigt, und euch denn samt ihnen auf ewig und immer glücklich macht!

Da ruft, o möchte Gott es geben!
Auch euch dereinst ein Selger zu:
Heil sei dir, denn Du hast mein Leben,
Die Sele mir gerettet, Du!
O Gott, wie wird das Glück erfreun,
Der Retter einer Seele sein! Amen.

Zehnte Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Christliches Verhalten in Absicht auf die Behandlung und Erziehung der Kinder.

1. Man behandle Kinder allemal mit der gehörigen Achtung, die man ihnen schuldig ist.
2. Man sei aufmerksam auf die erste Aeusserung ihrer Seelenkräfte und vorsichtig, sie vor allen schädlichen Begriffen zu verwahren.
3. Man fange früh an, die Kinder mit den Wahrheiten der Religion bekannt zu machen, richte sich aber genau nach ihren jedesmaligen Fähigkeiten.
4. Man gehe seinen Kindern selbst mit einem guten Beispiel voran, und suche sie mit aller Aufmerksamkeit von dem Umgang mit Lasterhaften abzuhalten
5. Man gebe allen Handlungen der Kinder ihren gehörigen Werth, und lobe oder tadle sie niemals zur Unzeit.

(Aus: Zur familien Erbauung. Eine Auswahl von Predigten von Förster. Leipzig 1790.)

Gott! du sorgest als der beste Vater für aller Menschen Glück, und du willst, daß wir uns nicht blos deiner Huld und deines

Wohl-

Wohlgefallens erfreuen, sondern daß wir auch andre zum Genusse dieser Seeligkeit führen sollen. Besonders ist es dein Wille, daß wir die Kinder, die du uns geschenkt und anvertrauet hast, zu deiner Ehre und zu ihrem wahren Wohle erziehen sollen; und dazu seegne unsre redlichen Bemühungen, und mache uns und alle rechtschafne Aeltern so glücklich, daß unsre Kinder zu deinem Wohlgefallen wohlgerathen mögen, Amen.

Es ist kein Zeitalter, meine Zuhörer, wir mögen in der Geschichte so weit zurückgehen, als es nur möglich ist, wo man sich mehr um die Erziehung und Bildung der Kinder verdient gemacht hätte, als das unsrige. Die größten und einsichtsvollesten Männer haben sich zu dieser edlen und gemeinnützigeu Kunst herabgelassen, haben Erfahrungeu gesammlet, sind verschiedne Wege eingeschlagen, auf welchen sie dieses junge Menschengeschlecht verbessern könnten, und haben die vortreflichsten Vorschläge gethan, wie man die bei der Erziehung bisher gewöhnlichen Fehler vermeiden, und

diese wichtige Beschäftigung auf die beste Art ausüben könne: und könnte man aus diesen Bemühungen auf den erwünschten Erfolg einen sichern Schluß machen, so müßte das künftige Menschengeschlecht das glückseligste sein, welches nur jemals die Welt gesehen hätte. Aber freilich bleiben die kräftigsten Mittel ohne Wirkung, und die heilsamsten Vorschläge fruchtlos, wenn nicht alle diejenigen, welche in die Bildung und Auferziehung der Kinder Einfluß haben, jene Mittel anwenden, und von diesen Vorschlägen Gebrauch machen, und mit einem gemeinsamen Eifer dahin wirken, dem Geschäfte der christlichen Erziehung, eine solche Richtung zu geben, daß weisere und tugendhaftere Menschen und rechtschafnere und thätigere Christen auch wirklich gebildet werden können.

Eine von den Hauptursachen, warum das grosse und wichtige Geschäfte einer vernünftigen und bessern Erziehung, welches man jetzt mit so viel Wärme und Eifer zu betreiben sucht, seinen Einfluß in das Wohl der Menschheit noch nicht so sichtlich zeigt,

sind

sind unstreitig noch die Fehler, welche diejenigen begehen, denen entweder die Erziehung der Kinder anvertrauet ist, oder die doch wenigstens öfters mit ihnen umgehen. Und diese Fehler kommen entweder aus Unwissenheit der Erzieher her, oder sie werden oftmals in der besten Absicht begangen.

Die wenigsten von denen, welche so glücklich sind, Kinder zu bekommen, haben die grosse Kunst gelernt, sie nach vernünftigen Grundsätzen zu erziehen. Sie glauben, ihre Pflicht zu erfüllen, wenn sie sie eben so behandeln, wie sie in ihrer Kindheit und Jugend sind behandelt worden. Um sie in den Wahrheiten der Religion unterrichten zu lassen, halten sie sie zur Schule an, ohne aber darauf zu sehen, ob sie in dieser wichtigen Wissenschaft, von welcher unser Glück in dieser und in jener Welt abhängt, auch eine deutliche Erkenntniß und gehörige Uiberzeugung erlangen, und ob sie sich vorzüglich zu wahren thätigen Christen bilden lassen. Von Lastern und Ausschweifungen suchen sie sie entweder durch die Schrecken des Aberglaubens, oder durch gewaltsame Mittel abzuhal-

halten, ohne zu bedenken, daß sie sie auf diese Weise nur eine Zeitlang in die Fesseln der Furcht legen; damit sie alsdenn, wenn ihnen das Alter die Freiheit wieder schenkt, desto ungehinderter die grösten Thorheiten begehen können. Und so bleiben die herrlichsten Anlagen unentwickelt, die Seele wird mit einer Menge aberglaubischer Irrthümer und Vorurtheile angefüllt, und der Mensch vieler Vollkommenheiten, die er nach den Absichten des Schöpfers haben sollte, gänzlich beraubt.

Von eben solchen nachtheiligen Folgen sind die Fehler, welche aus guter Meinung begangen werden. Wie oft hat nicht eine allzugrosse und übertriebne Zärtlichkeit Kinder in ein solches Verderben gestürzt, aus welchem sie öfters niemals wieder errettet werden konnten. Man scheute sich, ihnen dieses oder jenes zu sagen, weil es ihnen empfindlich sein konnte, und man glaubte es vielleichter durch allerlei Versprechungen und Liebkosungen zu gewinnen, und eben dadurch legte man den Grund zu einem gewissen Eigensinne, welcher, wenn er nicht in der Fol-

ge noch durch eine anhaltende und sorgsame Bildung des Herzens durch die Lehren der Religion gemäßigt würde, gemeiniglich in Halsstarrigkeit und Grausamkeit ausartete.

Welchem edeldenkenden Vater, welcher rechtschaffenen Mutter, sollte nicht daran gelegen sein, ihre Kinder durch eine gute Erziehung so glücklich als möglich zu machen? Laßt uns daher über die beste Art, wie dieses geschehen könne, nachdenken, zumal da wir Christen sind, von welchen das göttliche Wort verlangt, daß sie ihre Kinder auferziehen sollen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Matth. 18, 1-11.

Diese vorgelesene Schriftstelle, meine Andächtigen, ist ein deutlicher und vollkommen überzeugender Beweis von dem grossen Werthe, welchen Kinder in den Augen Gottes haben; aber auch eine wichtige Belehrung für alle diejenigen, welche mit Kindern umgehen, oder sie erziehen; daß sie alle mögliche Sorgfalt anwenden, sie zum Himmelreiche immer fähiger zu machen, und alles das vermeiden, was ihnen zur Erreichung dieser

Absicht auf irgend eine Weise nachtheilig sein könnte. Laßt uns hierbei mit unsrer Aufmerksamkeit stille stehen, und eine Betrachtung anstellen:

Uiber das christliche Verhalten in Absicht auf die Behandlung und Erziehung der Kinder.

Einige Regeln, die wir etwas näher überdenken wollen, werden dieses Verhalten bestimmen, und uns vor manchem nachtheiligen Fehler in Sicherheit setzen.

Die erste Regel zu einer glücklichen Behandlung und Erziehung der Kinder ist diese:

Man behandle Kinder allemal mit der gehörigen Achtung, welche man ihnen schuldig ist.

Es würde unnöthig sein, erst weitläuftig zu beweisen, daß man Kindern eine gewisse Achtung und Ehrfurcht schuldig sei, wenn ein jeder von seinem eignen Werthe hinlänglich überzeugt wäre, und denselben zu schätzen suchte. Sie sind eben solche junge Menschen, wie wir einst auch waren, mit eben den Anlagen, Kräften und Fähigkeiten versehen, und eben so wohl für die Ewigkeit

bestimmt, als wir. Alle diese Kleinen, welche ihre kindischen Rollen um uns herum mit so vielem Eifer und Thätigkeit spielen, auf welche so viele Tausende mit einer stolzen Verachtung hinsehen, werden in wenig Jahren, wenn sie das, was kindisch ist, werden abgelegt haben, ihre kindischen Vergnügnngen mit den ernsthaften Beschäftigungen des Lebens vertauschen, in die grosse Welt eingehen, ihren Wirkungskreis von Zeit zu Zeit erweitern, und Heil und Glückseeligkeit um sich her verbreiten. In ihrem vermischten Haufen liegen Regenten, Staatsmänner, Helden, Lehrer, Künstler, Handwerker, Landleute, und mit einem Worte, die ganze Nachwelt verborgen. Früher oder später werden wir von dem Schauplatz dieser Erde weggehen, und sie werden in den Besitz unsrer Schätze, Würden und Aemter eintreten.

Schon diese Vorzüge, die ein jeder den Kindern einräumen muß, werden uns antreiben können, sie nicht für junge Thiere zu halten, bei welchen blos die thierischen Bedürfnisse befriedigt werden müßten, sondern

vielmehr mit allem Eifer darauf zu denken, wie wir ihnen die beste Erziehung und die feinste Bildung ertheilen könnten. Aber die Religion erhöhet ihren Werth noch mehr. Auch sie haben das göttliche Ebenbild an sich, auch sie haben die vortreflichsten Geistesanlagen, und auch sie sind für eine unsterbliche Glückseeligkeit bestimmt. Lasset die Kindlein zu mir kommen, sagte der Sohn Gottes, und wehret ihnen nicht, denn ihnen ist das Reich Gottes.

Alles dieses dachte der göttliche Erlöser, als er ein kleines Kind mitten unter seine Freunde und Schüler hinstellte, und ihre stolzen Einbildungen durch die edle, reine und noch unbefleckte Unschuld dieser Kleinen zu beschämen suchte: Wo ihr nicht werdet, wie diese Kinder, wo ihr ihnen nicht an Güte des Herzens gleich werdet, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Vielleicht hatte sich es mancher unter ihnen bisher für nachtheilig gehalten, sich mit Kindern abzugeben, und sie mit einer stolzen Miene übersehen; darum setzt der Erlöser hinzu: Sehet zu, daß ihr nicht Jemand

von

von diesen Kleinen verachtet, denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allzeit das Angesicht meines Vaters im Himmel, das ist, sie haben vor Gott einen solchen Werth, daß er ihnen selbst die Engel zu ihren Schutzgeistern giebt.

Wenn wir alles dieß gehörig überdenken, sollte es wohl dann noch möglich sein, daß wir Kindern unsre Achtung und Ehrfurcht versagen, oder sie unsrer Liebe, unsers Zutrauens und freundschaftlichen Umgangs unwürdig halten könnten? Nein, meine Andächtigen, ewig müsse jener unglückliche Stolz der Thoren von uns entfernt sein! Heilig sei uns jede Stunde in dem Umgang mit diesen Kleinen, daß wir uns scheuen, irgend etwas zu reden oder zu thun, welches ihrem reinen Herzen nachtheilig sein könnte. Ihre Geistesfähigkeiten fordern vorzüglich unsre ganze Sorgfalt auf; diese zu entwickeln und sie zu rechtschaffenen Menschen für die Welt, und zu seligen Bewohnern für den Himmel zu bilden, dieß ist die wichtigste Pflicht aller rechtschafnen Aeltern. Um diese Pflicht mit desto glücklicherm Erfolg

auszuüben, müssen wir eine zweite Regel bemerken.

Man sei aufmerksam auf die ersten Aeusserungen ihrer Seelenkräfte, und vorsichtig, sie vor allen schädlichen Begriffen zu verwahren.

So bald das Kind dasjenige Alter erreicht, wo es anfängt, seine kindischen Gedanken durch Worte auszudrücken: so bald muß man auch anfangen, die Bildung seines Geistes vorzunehmen; denn eben da ist es fähig, eine jede Figur anzunehmen, die man ihm einprägt, und es gehört eine genaue Aufmerksamkeit dazu, die Begriffe, welche das Kind äussert, zu beurtheilen, zu verbessern, und ihnen die gehörige Richtung zu geben; weil von dieser ersten Bildung gröstentheils der glückliche Erfolg der ganzen künftigen Erziehung des Menschen abhängt. Gemeiniglich wird dieß aber von sehr vielen Aeltern versehen. Sie übergeben ihre Kinder gedungenen Personen, denen es mehr um den Lohn als um die Zucht zu thun ist; die meistentheils selbst weder vernünftige Grundsätze, noch die besten Sitten haben,

und

und diese scheuen sich nicht nur nicht, in ihrer Gegenwart die unanständigsten und schändlichsten Handlungen zu begehen, sondern sie erfüllen auch diese zarten Seelen mit einer Menge thörichter und schädlicher Vorurtheile, welche öfters durch das ganze Lebenshindurch nicht wieder ausgetilgt werden können.

Es ist traurig, wenn man unter Christen die durch die Lehren des göttlichen Worts erleuchtet sein sollten, noch Menschen antrift, deren Verstand noch durch die Dunkelheiten eines solchen Aberglaubens verfinstert ist, welcher nicht nur ganz der Ehre Gottes, sondern auch dem Glück der menschlichen Gesellschaft zuwider ist; aber eben darzu wird der Grund meistentheils in jenen ersten Jahren der Kindheit gelegt, wo man aus Unwissenheit und Unbedachtsamkeit Kindern die wohlthätigsten Wirkungen der Natur von einer ganz falschen und mit der Ehre Gottes streitenden Seite vorstellte, oder sie durch allerlei Erzählungen von Gespenstern, Geistern, Zauberern oder dergleichen thörichten und abgeschmackten Dingen zum Schrecken und zum

Schweigen zu bringen suchte. Möchten doch alle Aeltern, denen die Wohlfarth ihrer Kinder am Herzen liegt, diesen Schaden überdenken! Möchten sie doch lieber von ihren andern Beschäftigungen, oder mehr noch von ihren Vergnügungen abbrechen, und sich die erstere Bildung ihrer Kinder mit allem Ernste angelegen sein lassen; so würden der verzogenen und ungerathenern Kindern weit wenigere sein, und sie selbst würden durch das Vergnügen, das für sie daher entstehen würde, reichlich belohnt werden. Die dritte Regel ist diese:

Man fange früh an, die Kinder mit den Wahrheiten der Religion bekannt zu machen: richte sich aber genau nach den jedesmaligen Fähigkeiten derselben.

Da die Religion die Hauptsache in dem gegenwärtigen Leben ist, und da sie eigentlich um unsertwillen da ist, um durch sie für den Himmel gebildet zu werden; so kann es nicht schwer werden, einzusehen, daß auch Kinder in derselben vorzüglich unterrichtet werden müssen. Aber wann, und wie dieser Unterricht anzustellen sei? Dieß ist eigent-

gentlich die wichtige Frage, über die ein jeder, der in dieser grossen Sache mit glücklichem Erfolg arbeiten will, zu allererst nachdenken, und sich Belehrung davon verschaffen sollte. Die Hauptsache kommt hier eines Theils auf die Fassungskraft der Kinder an, andern Theils aber auch vorzüglich auf die Auswahl solcher Religionswahrheiten, welche ihren Begriffen angemessen sind. Wenn die Begriffe des Kindes so weit entwickelt sind, daß sie einigermassen über die Lehren, die man ihnen bekanntmachen will, nachzudenken fähig sind, so daß dadurch gewisse religiöse Empfindungen in ihren Seelen hervorgebracht werden können, dann kann man schon den ersten Unterricht in der Religion mit ihnen vornehmen. Nur muß man vorzüglich darauf sehen, daß man anfangs blos solche Lehren wähle, welche ihnen sinnlich gemacht werden können, und die sie wenigstens grösstentheils zu beurtheilen im Stande sind; denn auf eine vollkommne Einsicht kann man bei ihnen noch nicht rechnen. Wenn man dieses nicht beobachtet, und ihnen ohne Unterschied und Wahl die Lehren des Chri-

stenthums bekannt macht, so wird man ihr Gedächtniß mit einer Menge Sachen anfüllen, die sie weder beurtheilen, noch zu einem wahren, thätigen Christenthum anwenden können.

Es ist ein sehr gewöhnlicher Fehler, daß man den ganzen Umfang der christlichen Religionskenntnisse in das Auswendigwissen der Hauptstücke des Catechismi setzt, ohne darauf zu sehen, ob die Kinder von allen diesen Wahrheiten richtige und deutliche Vorstellungen haben oder nicht, und eben dieß ist, dünkt mich, auch immer eine von den vorzüglichsten Ursachen, warum man so viele schlechte Christen in der christlichen Welt antrift, die sich kein Bedenken machen, Handlungen zu begehen, wovor einem vernünftigen Heiden schaudern möchte. Soll die Religion der Menschen wirklich das werden, was sie ihnen nach der Absicht des göttlichen Stifters sein soll, die sicherste Führerin auf dem Wege zu einer unsterblichen Glückseeligkeit; so gehört weit mehr dazu, als das bloße Wissen der Glaubenslehren. Eine hinlängliche Uiberzeugung von allen

Lehren des Christenthums, und eine richtige Anwendung derselben auf alle Fälle des Lebens, müssen nothwendig mit einander verbunden werden, wenn sie uns die Glückseeligkeit verschaffen sollen, die wir durch sie zu erlangen wünschen.

Laßt uns daher meine Zuhörer, unsern Kindern niemals Wahrheiten aufdringen, wovon sie sich entweder gar keine, oder doch eine sehr unrichtige Vorstellung machen würden! Es liegt nichts daran, ob sie einige Jahre früher oder später in die erhabnern und geheimnißvollern Lehren der Religion hineingeführt werden, und eine allzufrühe Kenntniß derselben würde ihnen mehr schädlich als nützlich sein Je einfacher und faßlicher der erste Religionsunterricht ist, desto nützlicher wird er den Kindern sein.

Nicht auf einmal machte der Heiland seinen Jüngern, welche doch alle schon Männer waren, die Wahrheiten seiner Religion bekannt, sondern immer stufenweise, so wie sie zu denselben durch nähere Aufklärung ihrer Begriffe immer fähiger wurden. Ich habe euch noch viel zu sagen, sprach er,

aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Laßt uns unsre Kinder immer frühzeitig aufmerksam auf Gott, als den Quell aller wahren Glückseeligkeit machen; laßt uns ihnen, so wie sich nach und nach ihre Kenntnisse erweitern, die Spuren der göttlichen Allmacht, Güte und Weisheit, welche so deutlich in allen geschaffenen Werken verbreitet sind, zeigen; sie vorzüglich von der göttlichen Allgegenwart und Allwissenheit zu überzeugen, und eine ehrfurchtvolle Liebe, die wir diesem erhabnen Wesen schuldig sind, in ihnen zu erwecken suchen; sie mit der Lebensgeschichte Jesu und andrer frommen Männer der Bibel bekannt machen, und alsdann werden wir auf diesen Grund mit leichter Mühe, immer nach und nach die höhern Lehren des Christenthums mit Vortheil und Segen bauen. Uiberhaupt aber muß dieser ganze Religionsunterricht so beschaffen sein, daß man dadurch die Kinder vorzüglich zu rechtschaffenen Menschen und zu wahren Christen bilde, und von ihrer Kindheit an edle Gewissensgefühle in ihnen zu erwecken suche. Um diese Absicht desto

besser zu erreichen, ist eine vierte Regel nothwendig, nemlich diese:

Man gehe seinen Kindern selbst mit einem guten Beispiel voran. und suche sie mit aller Aufmerksamkeit von dem Umgange mit Lasterhaften abzuhalten.

Es ist eine bekannte aber auch eine gewisse Wahrheit, daß ein einziges gutes Beispiel mehr Nutzen schaft, als viele gute Lehren. Und so, wie überhaupt ein jeder Mensch immer einen gewissen Hang zur Nachahmung hat, und besonders zu der Zeit, wenn er selbst den Werth oder Unwerth der Handlungen noch nicht zu beurtheilen und zu bestimmen weiß, so ist eben dieser Nachahmungstrieb vorzüglich Kindern eigen. Kinder bilden sich gemeiniglich nach denen, mit welchen sie am öftersten umgehen, sie nehmen ihre Sprache, ihre Gewohnheiten und ihre Sitten an; und eine genaue Beobachtung bestätigt es, daß das, was sie sich einmal angewöhnt haben, sich schwer wieder abgewöhnen läßt. Ist nun ein Kind so unglücklich, entweder an seinen eignen Aeltern (welches sich schwer denken

liesse, wenn wir es nicht aus der täglichen Erfahrung wüßten) oder an andern Personen, mit denen es umgehen muß, schlechte Beispiele zu haben, so kann es nicht anders kommen, als daß das Kind schon frühzeitig einen Hang zu verschiednen Lastern und Thorheiten bekommen muß, die es, so bald, als es Alter, Kräfte und Gelegenheit verstatten, ganz gewiß ausüben wird.

Es ist zwar wahr, der Mensch bringt Anlage zum Bösen mit auf die Welt, und die Schrift selbst sagt es, daß das Dichten und Trachten der Menschen böse sei von Jugend auf und immerdar: allein es ist doch auch gewiß, daß des Bösen weit weniger sein würde, wenn es nicht so oft mit der ersten Erziehung versehen würde. Selten kommt der Mensch so böse auf die Welt, daß er nicht durch Fleiß, Arbeitsamkeit und eine sorgfältige Erziehung sollte zu einem guten Menschen gebildet werden können.

Aber freilich gehört eine grosse Behutsamkeit dazu, daß man niemals den Kindern, weder durch seine Reden noch durch seine Handlungen die geringste Gelegenheit zu Lastern

stern gebe, und das ist eben das Aergerniß, von welchem unser göttlicher Erlöser in unserm Evangelio so nachdrücklich warnt: Wer ärgert dieser geringsten einen, wer auf irgend eine Weise ein solches Kind zum Bösen verleitet, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Möchten doch das alle die grausamen Aeltern bedenken, die durch vernachläßigte Zucht, und durch Laster und Ausschweifungen, die sie vor den Augen ihrer unschuldigen Kinder begiengen, den Grund zum Unglück und Verderben derjenigen legten, für deren Glück und Wohlforth sie Tag und Nacht sorgen sollten! Möchten sie es doch bedenken, jene unseligen Verführer der Unschuld, die nicht zufrieden waren, sich selbst durch ihre wüste und ausschweifende Lebensart zum Thiere herabzuwürdigen, sondern die noch eine Menge unschuldiger Selen auf dem Altare des Verderbens aufopferten, ihnen ihre Ruhe, das einzige Glück ihres Lebens raubten, und sie vor der Zeit durch die Zerstörung ihrer

rer Kräfte ins Grab oder in Verzweiflung stürzten! Möchte doch die Warnung des Erlösers ihre verstockten Herzen rühren, sie die Abscheulichkeit ihrer Handlungen einsehen lassen, und sie noch im Laufe der Bosheit aufhalten! „Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!“ Schon ein Heide sah die Verbindlichkeit ein, Kindern niemals ein böses Beispiel zu geben, und schrieb die Worte nieder, die einem jeden Christen immer im Andenken sein sollten: „Nichts, was Unanständiges geredet oder gesehen werden kann, müsse in den Mauern vorkommen, die ein Knabe bewohnt, denn ihm ist man die größte Ehrfurcht schuldig.“ Die fünfte Regel ist diese:

Man gebe allen Handlungen der Kinder ihren gehörigen Werth, und lobe oder tadle sie niemals zur Unzeit.

Lob und Tadel bei der Erziehung der Kinder müssen sich genau nach den jedesmaligen Handlungen derselben richten. Nimmt man dieses nicht in acht, und lobt sie da, wo sie Tadel verdienen, oder tadelt an ihnen etwas, was man zu einer andern Zeit

übers

übersah, oder wohl gar lobte, so wird endlich das Kind entweder gegen Lob und Tadel ganz gleichgültig, oder es geräth in eine solche Ungewißheit, daß es nicht mehr weiß, was es für gut oder böse halten soll. Am häufigsten wird dieser Fehler begangen, wenn man von einer Leidenschaft oder üblen Laune beherrscht wird, welche immer den Dingen eine ganz andre Gestalt geben, als sie bei kälterm Blute haben. Keine Handlungen der Kinder verdienen vorzüglich Lob, als die, welche aus freier Wahl und aus edlen Absichten geschehen, oder welche wahre tugendhafte Handlungen sind; und man muß sich genau vorsehen, daß man sie nicht zu oft mit Lobeserhebungen überhäufe, weil man ihnen sonst leicht zur Nachläßigkeit im Guten, oder zu einem gewissen Stolze, oder allzu guter Meinung von sich selbst Gelegenheit giebt. Am allermeisten aber muß man dieses bei körperlichen Vorzügen vermeiden. Es ist immer eine vorzügliche Wohlthat von Gott, wenn Aeltern so glücklich sind, wohlgestaltete und gutgebildete Kinder zu haben; aber

den Kindern selbst dieses oft vorsagen, oder sie wegen ihrer feinern körperlichen Gestalt mit Lobsprüchen überhäufen, dieß würde bei ihnen ganz gewiß den Grund zur Eitelkeit legen, der man lieber mit allen Kräften entgegen arbeiten sollte.

Dieß, meine Zuhörer, waren einige Verhaltungsregeln zu einer weisen Behandlung und Erziehung der Kinder: sie beziehen sich zwar alle nur auf die erste Bildung derselben; aber wenn diese recht angestellt wird, so wird gewiß bei anhaltendem Eifer die fernere Erziehung von glücklichem Erfolge sein. Die Hauptsache beruht darauf, daß man seine Kinder zu rechtschaffenen und tugendhaften Menschen erziehe, und sind sie das, so wird es ihnen niemals an wahrem Glücke fehlen. Aber auch für euch selbst, rechtschafne Aeltern, wird es die größte Glückseeligkeit sein, wenn ihr euch nicht nur bewußt seid, daß ihr mit redlichem Eifer an der Wohlfarth eurer Kinder gearbeitet habt, sondern auch vielleicht selbst noch sehen werdet, daß sie durch eure Bemühung nützliche und brauchbare Bürger

des

des Staats geworden sind. Dann wer-
den sie kommen und euch im Alter, für alle
die redlichen Bemühungen, die ihr auf ihre
Erziehung verwendet hattet, segnen. Aber
gesetzt, sie würden euch früher noch durch den
Tod entrissen, oder ihr müßtet sie eher ver-
lassen, ehe ihr noch diese angenehme Früchte
eurer Erziehung geniessen könntet, nun so
werdet ihr sie doch ganz gewiß in der Ewig-
keit wieder finden. Frohlockend werden sie
euch entgegen eilen, und euch da noch vor
Gottes Throne den Dank für eure Bemü-
hung und Sorgfalt darbringen. Und wie
froh werdet ihr euch nun dem Richter, wenn
er die Thaten der Menschen abwiegen wird,
nähern können, eure Kinder um euch her
versammlen, und zu ihm sagen: Siehe,
Herr, hier bin ich und die Kinder, die du
mir gegeben hast! Amen.

Elfte Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Uiber die Erziehung der Kinder.

I. Aeltern müssen ihre und ihrer Kinder Verbesserung niemals trennen.

1. Wenn Aeltern ungeheuchelte Christen sind, so werden sie auch ihre Kinder nicht vernachläßigen.

2. Das Exempel thut mehr als Rathschläge und Kunstgriffe.

II. Aeltern müssen das Ihrige an ihren Kindern selbst und früh und getreulich thun.

III. Ermunterung an diejenigen, die mit Kindern zu schaffen haben, wiewohl sie nicht die Aeltern derselben sind.

(Aus Toblers verschiednen Predigten zum Theil für die Familienandacht bestimmt. Offenbach 1788.)

Uiber 1 Tim. 3, 4. 5.

Wer das Leben Jesu unsers Herrn kennet, der weiß daraus auch, wie viel Achtung und Liebe unser Herr für die jungen Leute und Kinder getragen, wie er sogar kleine Kinder auf die Arme genommen, oder junge Knaben umarmt hat; wie er etwa einen in die

Mit-

Mitte seiner Jünger, und ihnen zum Vorbilde der Gelehrigkeit und Gelenksamkeit vorgestellt, wie er vor aller Verschlimmerung der Kleinen gewarnet, und bezeugt hat: Ihre Engel sehen allzeit das Angesicht ihres Vaters im Himmel; der Sohn sei gekommen, sie zu suchen und seelig zu machen; ja wie er ihnen das Reich Gottes zugesagt, und sich wider die Jünger entrüstet hat, die das Zubringen der Kinder abwehrten. Als gegen das Ende seines Lehramts die Kinder im Tempel ihm zuschrien: Hosianna diesem Sohne Davids! — nahm er sie abermals gegen die murrenden Priester in Schutz, behauptete: Wenn auch die Kinder noch schwiegen, so würden bald die Steine schreien; und deutete den Spruch des achten Psalms auf diese Umstände: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zubereitet. Matth. 21.

Man müßte blind sein, wenn man nicht daraus sähe, wie wichtig das kindliche Alter in Jesu Augen gewesen; aber wie wollen wir es denn erklären, daß wir in allen seinen Reden kein einzig ausdrückliches Wort,

Rath oder Gebot über die kluge Auferzie-
hung von ihm aufgezeichnet finden? Und so
verhält es sich doch in der That.

Ich meines Orts denke darüber so: Der
Heiland war in die Tage gekommen, wo die
Verderbniß der Juden auf das höchste ge-
stiegen war, und wo er sagen mußte: Euer
Hauß wird euch bald wüste gelassen. Hier-
an hieng dann auch als eine nothwendige
Folge, daß er seine Reden nicht nur allge-
mein gut, sondern auch für die gegenwärti-
gen traurigen und noch trauriger bevorste-
henden Zeitumstände gut einrichten mußte.
Er mußte seine Jünger und Glaubige auf
Tage der Angst und Verfolgung vorbereiten,
wo die Haußhaltungen oft getrennt und aus-
einander gejagt werden sollten. Da ist es
klar, daß erstens von einer öffentlichen
Schulverbesserung nicht das Geringste zu
hoffen und zu reden war; und dann, daß
die glaubigen Aeltern vielmehr mußten an-
geleitet werden, die Versorgung ihrer Kin-
der der Vorsehung, auch in allen Unglücks-
fällen und in ihrer Abwesenheit, zuzutrauen,
als daß sie neue Anstalten für die Erziehung

der-

derselben machten, die doch bei vielen in Kurzem sich zerschlagen mußten. Dieß ist eins.

Das andre, worauf ich euch hier zu merken sonderheitlich bitte, besteht darinn: Jesus wollte auf keinerlei Weise dem Stolz und der Tücke verderbter Menschen Vorschub thun, die zu allen Zeiten geneigter waren, mit anscheinendem frommen und weisem Eifer von der Erziehung der Kinder grosses Wesen zu machen, als zuerst selber wahre Christen zu werden.

Dieß sei denn meine erste Vorstellung in dieser halben Stunde, von dem zu reden: **Wie ihr Aeltern eure und eurer Kinder Verbesserung niemals trennen sollet.**

Demnach, wie ihr als Christen das Eure an euern Kindern selbst, und getreulich thun sollet.

Und dann will ich ein Wörtchen an diejenigen hinzufügen, die mit Kindern zu schaffen haben, wiewohl sie nicht die Aeltern derselben sind.

Herr Jesu! Wir sind in deinem Namen

auch itzt beisammen! Sei mit dem Worte der Wahrheit und mit dem Geiste des Glaubens unter uns! Amen.

I.

Ihr sollet, meine ich, und bezeuge es euch im Namen Gottes, eure und eurer Kinder Verbesserung niemals trennen; und zwar aus den höchstnatürlichen Gründen: a) Wenn ihr selbst ungeheuchelte Christen seid oder werdet, so läßt es euch gewiß euer Herz nicht zu, die Kinder, die euch Gott gegeben, zu vernachläßigen; und Lust und Trieb zum Guten auch in der Kinderzucht wird euch alles erleichtern, und eine Menge guter Reden, Vorschläge und Versuche euch in Sinn bringen, an die ihr sonst nicht gedacht hättet. b) Euer Exempel wird mehr thun, als alle eure ausgesuchtesten Rathschläge und eingebildete Kunstgriffe. Ach wie wichtig sind doch diese Dinge! Wie oft muß man hören, daß Leute in Gesellschaften von der Kunst der Erziehung in die Länge und Queere raisonniren, tadeln, abschliessen und beweisen können, die nicht einmal sich selbst als unsträfliche Leute aufzuführen wis-

sen.

sen. Da wird die Erziehung tractirt, wie wenn es blos auf eine Sammlung von Recepten oder Regeln ankäme: wie ein heimlicher Kunstgrif, dergleichen man etwa bei einer Handlung zu wissen braucht. Da lieset man Bücher über diese Materie; da werden verschiedene Leute zu Rathe gezogen: nur daß man sich ein Ansehen gebe, und gar nicht, daß man mehr als andre thun will. Da will jeder Vater oder Mutter es, wer weiß wie weit, mit ihren Kindern gebracht haben, — und sie sehen doch oft die handgreiflichsten Fehler nicht. Da wollen die Aeltern nur geschickte, aber nicht eben Gott gehorchende und aufrichtige Kinder. Da wünschen die Väter und Mütter, (das hab ich oft erfahren) daß die Kinder gerade so gütig, so gewissenhaft, so religiös werden, wie sie selbst sind. Aber es wäre ihnen sehr leid, wenn die Kinder Gott und seinem Dienste, der Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit noch mehr Zeit widmen, und größre Opfer thun wollten, als sie. Ja nicht schlimmer aber auch ja nicht besser, als ihr, sollen nach euren geheimen Wünschen eure Kinder wer-

den. — Ach Aeltern! könnt ich euch doch erbitten, von diesen elenden Selbstbetrügereien zu erwachen, und klug zu werden? Wie? Ihr denket, ihr wollet vor euern Kindern als fromme, für die Ewigkeit sorgende, ehrliche und gutmüthige Leute scheinen, und wollet doch nicht wirklich solche sein! O ich bezeuge es vor Gott: Wenn eine Sache in der Welt wahr ist, so ist die, daß Kinder mehr merken, als man meint; daß es fast unmöglich ist, in den Augen der Kinder besser zu scheinen, als man in der That ist. Daß aber Kinder, die einmal die schlechte Seite an ihren Aeltern entdeckt haben, sehr selten dabei bleiben, nur schlecht zu denken und zu handeln, wie die Aeltern; sondern sie werden, wo nicht durch eine besondre, von euch nicht zu hoffende Gnade der göttlichen Regierung besser, alsdann insgemein weit schlimmer, als ihr noch seid.

Nehmt doch dieß in Uiberlegung: Ihr seid ja freilich unstreitig euern Kindern die größte Liebe schuldig; aber doch nicht grösser, als euern eignen Selen. Wenn ihr nun für eure eigne Seligkeit nicht die größte Sorge

tragen wollet, wie ist doch zu hoffen, daß ihr eure Kinder lehren werdet, aus Religion und Tugend ihre Hauptangelegenheit zu machen. Hingegen wird eure eigne Andacht, euer thätiges, redliches Mitleiden mit Elenden, eure thätige, redliche Freundschaft gegen eure Freunde, eure Großmuth gegen Feinde und Beleidiger, eure frohe und unermüdete Arbeitsamkeit, eure Wahrheitsliebe, eure Eintracht in der Ehe u. s. f. in einem Tage mehr Gutes bei eurer Jugend stiften, als ganze Sittenlehren, Predigten, Strafen, und die Menge der Haußlehrer, oder Schul- und Kirchenlehrer!

Ach wenn ihr Gott euer eigen Herz scheuket, und euch hiermit in Wahrheit vor allem Bösen scheuet; wenn die Aussicht in die nahe Ewigkeit und Rechenschaft euch rührt, bewegt und leitet: so wird nothwendig eure Kinderzucht um so viel weiser, acht- und wachsamer, gleichförmiger, biblischer, herzlicher werden. Dann redet aus der Fülle des Herzens der Mund! Dann sucht man das fehlbare Kind wie einen Brand aus dem Feuer zu reissen! Dann lobet man Gott für

jede

jede gute Rede, Handlung und Erkenntniß des Kindes! Dann dienet man, wie das Hauß Josua, Gott mit entschloßnem Muth, und allenfalls in Stille und unbekannt! Dann macht man sich von der elenden Begierde los, blos vor den Leuten mit artigen und geschickten Kindern Lob und Ruhm zu erhaschen; und fürchtet sich davor, als vor einer strafbaren Sünde, einige Bosheit wissentlich an ihnen zu vertragen! Und das will ich laut hinzusetzen: Wenn ihr wahrhaftig fromm seid, und eher nicht, werdet ihr bei allen euern christlichen Bemühungen für eure Kinder doch zugleich erkennen, wie alles an Gottes Gnade gelegen, und deswegen wir heissen Gebete für eure Kinder vor Gott kommen, und den Segen dessen, der allein segnen kann, für sie erflehen. Ja so denket ein ehrlicher Vater oder Mutter mit mir: Wenn ich schon auch Fürsorge, Mühe, Nachdenken, Geld und anders an meinen Kindern nicht gespart habe, so hoffe ich doch von dem allen nicht so vie, wie von jenen Seufzern aus vollem Herzen, die ich von ihrer Geburt an auf meinen Knien vor Gott gebracht habe!

Und wenn ich zeitliches und ewiges Glück für sie verhoffe, so hoffe ich es nicht um meiner vorzüglich geschickten Erziehung willen, sondern weil in meinem und meiner Aeltern und Vorältern Hause und Geschlecht, Gottesfurcht und Glaube an Gott gewaltet hat.

II.

Werdet itzr nun nicht blos weltliche Klugheit, sondern, als Kinder des himmlischen Lichts, das Heil eurer und eurer Kinder Seelen betrachten, so werdet ihr dann für ihre Bildung an Geist, Herz und Sitten—

1) so viel ihr könnt, selbst,
2) früh, und
3) getreulich arbeiten.

1) Ja, ihr Aeltern sollt es wissen, daß es nicht angehet, die Hauptsache der Erziehung blos fremden Händen zu überlassen. Die Redensart sollte nur fast nie zu hören sein: Man wolle seinen Kindern eine gute Erziehung verschaffen, oder geben lassen. Euch, ihr Mütter, hat Gott durch die Natur die Kinder an das Herz gelegt, damit ihr selbst ihnen mit der Milch die ersten Regungen von Dank, von sanfter Güte, von

Zur

Zutrauen einflösset; und hernach, bis sie groß genug sind für Schulen und Kirchen, sie vor schädlichen Eindrücken verwahret. Euch, ihr Väter, hat Gott wohl so viel Vernunft gegeben, zu fassen, daß es eine übertriebne Forderung, und eine einfältige Hofnung sei: Daß Haußlehrer und andre, mehr väterliche Treue, als ihr selbst gegen eure Kinder empfinden und erzeigen sollten. Ich weiß, was mancher Aeltern Beruf für eine gültige Entschuldigung ist, wenn sie für die meisten Stunden des Tags ihre Kinder andern, besonders zum Unterricht anvertrauen. Aber das dünkt mich unverantwortlich, wenn man aus dem Grunde: man halte den Kindern einen Lehrer oder eine Aufseherin, oder man schicke sie in die Schule, — die ganze Sorge für die Kinder von sich abwälzt, und ihnen gleichsam Väter, Weisheit und Tugen nur ums Geld von andern kaufen will. Denket an eure Morgen- Mittag- und Abendstunden, an eure Sonntagsstunden; denket nach, in wie viele Sachen ihr euch noch neben euern Berufsarbeiten mischet — und leugnet es dann noch, wenn ihr dürft:

Daß ihr mehr, als ihr thut, mit euern Kindern reden, beten, lesen und nachfragen könnt, wie sie handeln, und wie die Zeit und Mühe bei ihnen angewandt worden sei.

2) Ich sage ferner: Ihr sollet doch auch frühe daran arbeiten. Und verstehe abermals nicht den frühen Unterricht, (denn damit scheinen viele Aeltern gerne früh) sondern: von den ersten Jahren an vernünftig, liebreich, herzgewinnend, daneben aber so gewissenhaft, fest entschlossen, und mit Ansehen gegen sie zu handeln, daß sie wissen müssen, man leide das Böse schlechterdings nicht. Wie ein junges Rebschoß, so kann ein Kindergemüth gebogen und gelenkt werden, wenn es noch zart ist. Dem wildesten und frischesten Knaben kann man leicht mit wenigem so viel Furcht, als neben der Liebe nöthig ist, beibringen, wenn er erst ein, zwei oder drei Jahre alt ist. Und wie viel ist damit schon gewonnen! Und wie viel unnütze Scheltworte oder Ruthenschläge werden damit erspart! Gutmüthigkeit ist die Hauptsache, die wir in die Kinder zu pflanzen haben; und lassen wir sie die ersten Jahre ei-

gen-

gensinnig, neidisch, boshaft, auch nur in Kleinigkeiten, reden und handeln: ach wie wird dieß Unkraut so schwerlich mehr auszurotten sein? Jesus, das grosse Muster der Kleinen und Grossen, war von seinem ersten Wachsthum an gestärkt im Geist, erfüllt mit Weisheit, und nahm an Anmuth zu vor Gott und Menschen.

3) Seid ihr redlich gesinnt, und glaubt ihr in heiliger Furcht die künftige Rechenschaft von eurer Haußhaltung; so thut dann doch das Eure getreulich. Werdet nicht sogleich müde; werdet auch, wenn es bisweilen Schwierigkeiten giebt, nicht laß und verzagt. Braucht doch Verstand, so viel ihr habt, und gehet etwa auch mit Hauß- und andern Lehrern zu Rathe. Verabredet eure Maasregeln. Trennet euch, ihr Aeltern, um Gotteswillen, so wenig als möglich in euern Meinungen von den Kindern. Machet alles mit Güte, was ihr immer könnt; aber wo eine giftige Wurzel, besonders von Lügenhaftigkeit, Falschheit und Heuchelei, oder von störrischem Eigensinne und gewaltthätiger Widersetzlichkeit, an Kindern sich ver-

verräth, da folget in Gottes Namen dem Rath der Weisheit: Entziehe dem jungen Kinde die Strafe nicht; wenn du es mit der Ruthe schlägest, so wird es nicht sterben. Du thust ihm zwar wehe, aber du wirst seine Seele von der Hölle erretten. Sparet nichts an euern Kindern, was für ihre unschuldige Freude und für ihren Unterricht ausgegeben werden muß. Seid gegen die, die sich um eure Kinder treulich bemühen und verdient machen, nach allem euern Vermögen erkenntlich. Habet es doch nicht ungerne, wenn ein offenherziger Lehrer, Verwandter oder Nachbar euch einen von eurem Kinde begangnen Fehler anzeigt, sondern überwindet euch, und danket ihm, und suchet Nutzen davon zu ziehen, wenn es euch auch schon dünkt, man habe es nicht aus ganz lauterm Wohlwollen gesagt. Und wann dann euer Kind heranwächst, so behandelt es immer mehr mit freundlicher Vorhaltung vernünftiger Gründe, und suchet an ihm einen Freund, eine Freundin für Zeit und Ewigkeit zu finden.

III.

Noch eine Bitte an euch, die ihr mit Kindern umgeht, euch freiwillig mit ihnen abgebet, oder in dem wichtigen Berufe der Kinderpflege und Wartung steht. — — Manchmal, das weiß Gott! liegt an euch so viel oder mehr, als an den Aeltern — da diese das Ihrige zu thun sich nicht Zeit nehmen, oder nicht finden, oder es nicht zum Besten mit ihnen machen, und ihr ihre älterliche Herrschaft doch nicht verwerfen dürft, sondern euch billig derselben unterziehen müsset; oder wo Vater und Mutter durch Krankheit oder andre Umstände genöthigt sind, ihr Erziehungsgeschäfte zum Theil oder beinahe ganz an euch zu überlassen!

O was soll ich euch im Namen Gottes und Jesu, zum Besten der Kinder, und zur Beruhigung sorgsamer und gewissenhafter Aeltern sagen? Und zu eurer Ermunterung; denn ich stelle mir vor: Ihr habt Verstand; Ihr liebt die Kinder, und seid weit von dem schrecklichen Leichtsinn entfernt, euern äusserlichen Nutzen und euer Lustigmachen, auf Kosten und

Gefahr der unschuldigen Kinder, finden zu wollen!

O ja! Vergesset's doch nie: wie viel an Kindern liegt; wie leicht man sie ärgern kann; wie oft, und Gottlob! wie leichtlich, man auch oft, ja tausendmal mit wenigem ihnen viel nutzen kann. Ihr freundliche Geschwister! Ihr Dienstboten! Ihr, die ihr mit Kindern spielt, Kurzweile machet, spazieret, ein kleines Gespräch im sanften Ernst führet, dabei auch vor- und nachher scherzet! — Nehmt euch doch in Acht, daß ihre zarte Gemüther nichts Rohes, noch Unsittliches und Gottesvergessenes durch eure Schuld oder bei den bösen Geschwätzen und dem ungeziemenden Verhalten andrer, durch euer Stillschweigen dabei, kennen oder gar liebhaben lernen! Traget doch auf alle Weise Sorge zu ihnen, — daß sie weder am Leibe noch Geiste Schaden leiden! Verschaffet klüglich, daß sie in ihrer Gutherzigkeit und kindischen Geschäftigkeit und Wißbegierde wohl unterhalten, und für ihre ersten nöthigsten Tugenden gleichsam unvermerkt vorbereitet werden! Des

kommt vielfältig auf euch an, daß sie in euerm Umgange merken: Man müsse was Rechtes lernen, wenn man was Rechtes wissen wolle; man könne bisweilen am frohesten leben, wenn man was Liebes und Angenehmes aus Güte für andre entbehre; man befinde sich, so bald man groß wird, bei dem Arbeiten überaus wohl; es sei nichts natürlicher, als an den lieben Gott glauben, der unsichtbar in allem wirke und walte; und daß es dem Herzen wohl thue, Zuflucht zu ihm zu haben, ihn in seinen herrlichen Werken zu preisen, und ihn mit Erstaunen und Liebe anzubeten. Ihr könnet oft mit einem Wörtchen dazu helfen, daß sie für die heilige Schrift Ehrfurcht fassen! Euer Erzählen — o! wenn es vernünftig, und ihrer Fassungskraft angemessen ist — was wird das ihnen oft für ein Fest sein! O was wird das in ihren Herzen für heilsame Regungen erwecken; welche liebenswürdige Gesinnungen aufblühen machen!

Du treuer Gott! wie wirst du das segnen; Was wirst du davon in der nahen

Ewigkeit für seelige Früchte erscheinen lassen! Wie wirst du die, die sich damit in Bescheidenheit und Bedacht ein so grosses Verdienst um die Menschen erwerben, mit deiner unendlich-väterlichen Barmherzigkeit belohnen! Amen.

Zwölfte Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Allgemeinere Regeln und Anmerkungen über die Kinderzucht.

1. Bedenkt oft, was es für Geschöpfe sind, mit deren Erziehung und Bildung ihr euch beschäftigt.

2. Sucht euch bei euern Kindern durch die besten Mittel im Ansehen zu erhalten.

3. Folgt in der Erziehung eurer Kinder einem gewissen Entwurfe, oder gewissen mit reifer Uiberlegung angenommenen Grundsätzen und Regeln, und weichet so viel möglich, niemals davon ab.

4. Seid standhaft und unermüdet in der Ausführung eures wohlüberlegten Entwurfs, und lasset euch weder Schwierigkeiten noch schlechte Erfolge davon abschrecken.

5. Stellt euch oft die mannichfaltigen und grossen Vortheile vor, die ihr selbst in Ansehung eures moralischen Karakters oder eurer sittlichen Vollkommenheit aus einer vernünftigen und christlichen Kinderzucht schöpfen könnt.

6. Erweckt euch zum Fleiß in dem Erziehungsgeschäfte durch die lebhafte Vorstellung der Wichtigkeit desselben.

(Aus Zollikofers Predigten. Leipzig 1774.)

Gott, du hast uns zwar nach deiner Weisheit nur auf eine kurze Zeit diesen Erdboden zur Wohnung angewiesen und unserm irrdischen Leben enge Schranken gesetzt; aber wie wichtig ist unsre Bestimmung in demselben! Wie viel haben wir in dieser kurzen, ungewissen Zeit zu thun, und wie viel hängt in Absicht auf alle unsre künftigen Schicksale von der Art und Weise ab, wie wir es thun! Wir leben in einem Stande der Zucht und der Uibung, und nach unserm Verhalten in demselben wird sich der Stand der Vergeltung richten, der auf uns wartet. Du willst, daß wir in diesem Vorbereitungszustande den besten, den gemeinnützigsten Gebrauch von unsern Fähigkeiten und Gaben, von unsern Kräften und Gütern machen, und dadurch nicht nur unsre eigne Vollkommenheit und Glückseeligkeit, sondern auch die Vollkommenheit und Glückseeligkeit unsrer Nebenmenschen, nach unserm Vermögen befördern sollen. Du hast uns alle auf mannichfaltige Weise mit einander verbunden, und willst, daß wir alle für einander sorgen, und an unsrer gegenseitigen zeitlichen und ewigen

Wohlfarth arbeiten sollen. Diese Pflicht hast du insonderheit Aeltern, Aufsehern und Lehrern, in Ansehung ihrer Kinder oder Untergebenen aufgelegt; du hast ihnen vernünftige, unsterbliche Seelen, die in deinen Augen theuer sind, zur Bildung und Pflege anvertraut, und willst sie dereinst darüber zur Rechenschaft ziehen. O laß sie doch die Wichtigkeit dieser Pflicht recht erkennen; laß sie oft an die Folgen ihres Verhaltens in diesem Stücke und an dein Gericht gedenken; und laß sie diese Gedanken mit einem brennenden Eifer entflammen, das, was du ihnen zu thun befohlen hast, so sorgfältig, so gewissenhaft und treulich zu thun, als es ihnen nur immer möglich ist. Hilf ihnen dann aber auch die Schwierigkeiten, die sie dabei antreffen, glücklich überwinden; erfreue sie mit der ermunternden Aussicht eines guten Erfolgs ihrer Bemühungen, und laß es ihnen gelingen, sich selbst und diejenigen, die du ihnen anvertrauet hast, auf dem Wege der Weisheit, der christlichen Tugend und der wahren Glückseeligkeit immer weiter zu bringen. Segne zur Beförderung dieser Absich-

fichten, die heilsamen Lehren, die man uns in dieser Stunde vortragen wird, und gib doch, daß wir dieselben nicht blos fassen und für heilsam erkennen, sondern uns wirklich in unserm ganzen Verhalten darnach richten mögen. Wir bitten dich hierum im Namen Jesu Christi, unsers Heilandes, der uns gelehret hat dich also anzurufen: Unser Vater ꝛc.

Eph. 6, 4.

Wir haben euch schon vor einiger Zeit in verschiednen Predigten von der vernünftigen und christlichen Kinderzucht unterrichtet, A. Z. Wir haben euch gezeiget, wie der Verstand der Kinder angebauet; wie ihr Herz zur Liebe des Guten gelenkt werden; wie man sie insbesonder in den vornehmsten Tugenden üben; und wie man sie endlich auf die beste Art zur Religion und zum Christenthum anführen müsse. Diese vier Stücke haben wir in ihrer natürlichen Verbindung so vollständig vorzutragen gesucht, als es ohne eine der Aufmerksamkeit auf das Ganze nachtheilige Weitläuftigkeit geschehen

konnte. (*) Allein, dieses Feld ist so reich an fruchtbaren Betrachtungen, daß wir uns entschlossen haben, noch eine kleine Nachlese auf demselben zu halten, ehe wir es völlig verlassen, und hiezu haben wir in der Furcht des Herrn die gegenwärtige Stunde bestimmt.

Wir werden euch in derselben einige allgemeinere Regeln und Anmerkungen über die Kinderzucht vortragen, die euch theils die Beobachtung der schon gegebenen besondern Vorschriften erleichtern, theils zur Treue und Standhaftigkeit in der Beobachtung derselben ermuntern können. Dieß wird uns zugleich Gelegenheit geben, verschiedene Gedanken und Vorschläge, die in den vorhergehenden Abhandlungen nur beiläufig angezeigt werden konnten, mehr zu erläutern und zu bestätigen, und ich hoffe, daß ihr eure Aufmerksamkeit gerne noch einmal auf eine Sache richten werdet, die in allen Absichten so wichtig ist. Es sind fünf oder sechs Hauptregeln und Anmerkungen, die ich euch heute zu empfehlen gedenke.

oder

(*) Diese Predigten kommen in dem folgenden Theile.

1. Die erste ist diese: Bedenket oft, was es für Geschöpfe sind, mit deren Erziehung und Bildung ihr euch beschäftiget. Ihr dürfet sie weder als blos sinnliche, noch auch als blos vernünftige Geschöpfe betrachten. Der Mensch steht auf der Leiter der Dinge zwischen dem Thier und zwischen dem Engel. Er soll weder zu jenem herabgesetzt, noch zu diesem erhoben werden. Aber Sinnlichkeit und Vernunft sollen bei ihm zur Uibereinstimmung gebracht werden, und gemeinschaftlich an der Erlangung desselben Endzweckes arbeiten. Wenn ihr also den sinnlichen Begierden eurer Kinder keine Schranken setzet; wenn ihr sie schlechterdings nach den Eindrücken, welche die äusserlichen Dinge auf ihre Sinne machen, von dem Werthe derselben urtheilen lasset; wenn ihr sie blos durch sinnliches Vergnügen oder Mißvergnügen zum Gehorsame und zur Pflicht anführet; wenn ihr sie nach bloser Willkühr auf eine despotische Weise regieret: so vergesset ihr die Würde ihrer Natur, und sie werden sich vielleicht in ihren Gesinnungen und Neigungen niemals weit über die

unvernünftigen Thiere erheben. Wenn ihr hingegen schon in den Jahren ihrer Jugend den Ernst eines betagten Weisen von ihnen fordert; wenn ihr ihnen jeden Mangel der Uiberlegung und des Nachdenkens zum Verbrechen anrechnet; wenn ihr verlanget, daß sie stets nach den richtigsten Gründen handeln sollen; wenn ihr ihnen jede unschuldige kindische Freude untersaget, und sie gegen alles, was ihre Sinne auf eine angenehme und unangenehme Weise rühret, gleichsam unempfindlich zu machen suchet; wenn ihr sie beständig in der strengsten Selbstverleugnung übet; so vergesset ihr die Schwachheit ihres gegenwärtigen Zustandes, ihr vergesset, daß sie Menschen sind, deren Ruhm nicht in der Unempfindlichkeit oder in der Ausrottung ihrer sinnlichen Begierden, sondern in der nach und nach erhaltenen Herrschaft über dieselben besteht. Vermeidet diese beiden Abwege mit gleicher Sorgfalt, A. Z. wenn ihr eure Kinder geschickt machen wollet, ihre Bestimmung zu erreichen. Lehret sie ihren Leib weder thörichter Weise verzärteln und pflegen, noch unnöthiger Weise

mar-

martern und kasteien. Lehret sie denselben als einen wesentlichen Theil des Menschen ehren und versorgen; aber niemals als den wichtigsten Theil desselben betrachten. Lasset sie die Schönheiten der Natur, die Annehmlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens, das Vergnügen einer gemäßigten Bewegung und Freiheit, lasset sie alle unschuldige Freuden des sorglosen Alters mit frohem Muthe geniessen; lasset sie auch die Schmerzen, die ihnen der Zufall oder ihre eigne Unvorsichtigkeit verursachen, zu ihrer Warnung empfinden; bestrebet euch nicht vergeblich, ihre natürlichen Begierden nach Vergnügen, nach Beifall, nach Ehre, nach Ruhe und Freiheit auszurotten, aber suchet sie weislich zu mäßigen, und nach und nach auf die würdigsten Arten des Vergnügens, des Beifalls, der Ehre, der Ruhe und der Freiheit zu richten. Lehret sie durch ihre eigenen und durch fremde Erfahrungen den Schein von der Wahrheit zu unterscheiden, und das Gegenwärtige mit dem Zukünftigen zu verbinden. Bauet ihre Vernunft nach eben dem Maasse an, nach welchem ihre

Sinne geschäftiger und lebhafter Eindrücke fähiger werden; lasset Zerstreuung und Nachdenken, Erholung und Arbeit, Munterkeit und Ernst, in dem gehörigen Verhältnisse mit einander abwechseln; und veranlasset sie oft zu solchen Handlungen der Tugend und des Wohlthuns, wo sich die ganze Empfindlichkeit ihres Herzens auf eine edle Art äussern kann. So werdet ihr sie als Geschöpfe behandeln, die theils sinnlich, theils vernünftig sind, und so werden sie der Bestimmung des Menschen, dessen Vernunft seine sinnlichen Triebe und Begierden nicht ausrotten, sondern beherrschen und regieren soll, immer näher kommen.

2. Eine andre Hauptregel der Kinderzucht ist diese: **Sucher euch bei euern Kindern durch die besten Mittel in dem gehörigen Ansehen zu erhalten.** Hierauf kommt insonderheit bei der ersten Kinderzucht, ungemein viel, ja ich kann wohl sagen, alles an. Sollen eure Kinder weise und tugendhaft werden, so müssen sie in ihren ersten Jahren viele wichtige Sätze, die sie zwar einigermassen begreiffen, aber

deren Gründe und Verbindung mit andern Sätzen sie noch nicht einsehen können, auf euer bloses Wort glauben und für wahr halten. Sie müssen viele Pflichten beobachten, und viele Tugenden sich angewöhnen lernen, deren Einfluß in ihren gegenwärtigen und zukünftigen Wohlstand und in den Wohlstand der ganzen Gesellschaft ihnen noch nicht deutlich und einleuchtend genug gemacht werden kann. Sie müssen bei den verschiednen und sich so oft widersprechenden Urtheilen, die sie andre von der guten und bösen Beschaffenheit oder von dem Werthe gewisser Dinge und Handlungen fällen hören, und die sie nicht mit einander zu vergleichen wissen, jemanden haben, der ihr eigenes Urtheil bestimmet, und auf dessen Aussprüche sie sich ruhig verlassen. Sie müssen endlich gehorchen, und oft aus blossem Gehorsame ihre Neigungen und Vergnügungen verleugnen lernen. Würde aber dieses geschehen, oder würde es auf eine ihrem Verstande und ihrem Herzen wirklich vortheilhafte Weise geschehen, wenn ihr nicht in grossem Ansehen bei ihnen stündet und dieses Ansehen stets zu

behaupten wüßtet? Doch an der Nothwendigkeit dieser Sache zweifeln wohl die wenigsten Aeltern und Aufseher, weil sie alle Eigenliebe, oder doch Selbstliebe, genug haben, und Niemand das Ansehen und die Gewalt, die er über andre hat oder zu haben glaubet, gerne fahren läßt. Aber die Art, wie man sich dieses Ansehen erwirbt, und dasselbe behauptet, ist nicht immer die beste; sie ist oft höchst fehlerhaft; und ein Gebäude, das auf schlechten Gründen beruhet, kann leicht erschüttert, es kann durch einen kleinen Zufall umgeworfen werden. Wenn sich euer Ansehen blos auf Macht und Gewalt gründet; wenn ihr es stets, oder doch gewöhnlich, durch finstere Mienen, durch harte Worte, durch strenge Befehle, durch schwere Strafen, durch ein gebieterisches, mürrisches, trotziges Wesen zu behaupten suchet; wenn ihr schlechterdings und in allen Fällen einen blinden Gehorsam fordert, und jede Unterlassung desselben, so verschieden sie auch nach ihrer Beschaffenheit, nach ihrer Quelle und nach ihren Folgen sein mag, mit unerbittlichem Eifer ahndet: so werdet ihr zwar

Furcht

Furcht und Schrecken um euch her verbreiten, eure Kinder, eure Schüler, werden eure Gewalt über sie fühlen, und sich vor den unangenehmen Wirkungen derselben hüten; aber ihr werdet sie zu Sklaven machen, die das Joch, das ihr ihnen auflegen, mit Ungeduld tragen, und es so oft und so bald von sich werfen werden, als sie glauben es ohne grosse Gefahr thun zu können. Wollet ihr euer Ansehen auf feste und dauerhafte Gründe bauen, so sorget dafür, daß eure Kinder, eure Schüler eine gute Meinung von euch bekommen, daß sie grosse Gedanken von euerm Verstande und von eurer Rechtschaffenheit haben, daß sie euch selbst für weise und tugendhaft und durch Weisheit und Tugend glücklich halten, und daß sie nicht daran zweifeln, daß ihr nichts anders als ihr Bestes suchet. Um ihnen diese gute Meinung von euch beizubringen, ist es nicht nöthig, daß ihr euch selbst lobet, oder ihnen die Vorzüge euers Geistes und euers Herzens und die Güte euers Verhaltens mit Worten anpreiset; aber es ist gut, wenn solches andre zuweilen auf eine bescheidne und ungezwun-

gene Art in ihrer Gegenwart thun. Lasset sie nur nichts Thörichtes, Unschickliches, Widersprechendes, oder gar Böses und Lasterhaftes in euern Reden und Handlungen sehen; folget nur selbst zu allen Zeiten, und in allen Stücken und Vorschriften der Weisheit und Tugend, und thut solches, so viel möglich, mit einem heitern Gesichte, auf welchem sich keine Merkmale eines beschwerlichen Streites mit euch selbst oder einer innern Widersetzlichkeit gegen die Aufforderungen des Gewissens und der Pflicht äussern. Betrachtet eure Kinder als aufmerksame Zeugen und strenge Richter eures Verhaltens, und entfernet euch lieber auf das eilfertigste von ihnen, wenn ihr befürchten müsset, von einer unordentlichen Leidenschaft überwältigt, oder auf eine ihnen anstößige und schädliche Art aus eurer Fassung gebracht zu werden. Urtheilet niemals ohne hinlängliche Kenntniß der Sache, warum es zu thun ist, damit ihr eure gefällten Urtheile nicht widerrufen dürft. Handelt niemals ohne gute Gründe, damit ihr euch eurer Handlungen nicht schämen, und sie bei ähnlichen

lichen Veranlassungen getrost wiederholen dürfet. Verberget eure eignen Fehler und Schwachheiten sorgfältig vor ihnen, bis ihre Vernunft stark genug ist, die Stimme der Wahrheit und die Befehle der Tugend für sich selbst und ohne Rücksicht auf diejenigen zu verehren, die ihnen die Lehren der Wahrheit bekannt machen, und die Pflichten der Tugend vorschreiben. Lasset sie es endlich merken, wie sehr euch ihre Wohlfarth angelegen ist, wie zärtlich ihr sie liebet. Freuet euch mit ihnen, über alles Gute, das ihnen wiederfährt, und schämet euch nicht, zuweilen Theil an ihren unschuldigen Vergnügungen zu nehmen. Ein solches weises, tugendhaftes, liebreiches und kluges Verfahren wird ihnen gewiß die beste Meinung von euch beibringen, und diese Meinung wird, von kindlicher Dankbarkeit und Liebe unterstützt, sie in den meisten Fällen gegen alle Verführung des Irrthums und des Lasters sicher stellen. Euer Ansehen über sie wird gegründet und dauerhaft sein; es wird allen euern Erinnerungen, Aussprüchen, Lehren und Befehlen, Kraft und Nachdruck geben;

es wird allen schädlichen Zweifeln an ihrer Richtigkeit, Wahrheit, Rechtmäßigkeit und Billigkeit zuvorkommen; es wird die Folgsamkeit und den Gehorsam eurer Kinder oder eurer Untergebenen so aufrichtig als willig machen, und euch selbst die Erfüllung eurer Pflicht ungemein erleichtern.

3. Eine dritte Hauptregel der Kinderzucht ist diese: Folget in der Erziehung eurer Kinder einem gewissen Entwurfe, oder gewissen mir reifer Uiberlegung angenommenen Grundsätzen und Regeln, und weichet, so viel möglich, niemals davon ab. Da bei der ersten Erziehung, wie ich schon oft angemerkt habe, weit mehr auf beständige Uibung in der Pflicht und auf die Erwerbung guter Gewohnheiten, als auf eigentlichen Unterricht ankommt, so muß nothwendig eine genaue Einförmigkeit dabei beobachtet werden, wenn diese Uibung zur Fertigkeit, und diese guten Gewohnheiten stark und natürlich werden sollen. Die Verfäumung von dieser Regel ist eine von den vornehmsten Ursachen des schlechten Erfolgs

vieler sonst löblichen Bemühungen, die in dieser Absicht angewandt werden. Wenn die Hauptpersonen, die sich mit der Bildung eines Kindes beschäftigen, in ihren Gesinnungen, Meinungen, Absichten, Grundsätzen verschieden sind, und diese Verschiedenheit in Gegenwart des Kindes offenbaren, oder sich gar in Wortwechsel und Streitigkeiten darüber einlassen, oder wenn eben dieselbe Person aus Mangel fester Grundsätze, bald so, bald anders verfährt, heute tadelt und strafet, was sie gestern gelobt und belohnt, heute befiehlt, was sie gestern verboten hatte, heute eine übermäßige Strenge, und morgen eine ausschweifende Gelindigkeit und Nachsicht gebraucht; so kann die Absicht der Kinderzucht unmöglich erreicht werden. Die Urtheile des Kindes müssen immer zweifelhaft und schwankend; seine Neigungen und Absichten immer unbestimmt und widersprechend bleiben; und das gute Zutrauen, das es natürlicher Weise zu seinen Aeltern und Lehrern hat, muß immer schwächer werden, und zuletzt ganz aufhören. Und wie kann ich seinen Kräften eine gewisse

Richtung geben, die ihm die Anwendung derselben erleichterte, wenn es sie so oft zu ganz entgegengesetzten und mit einander streitenden Dingen anwenden muß? Wie kann ich ihm seine Pflicht angenehm und die Tugend liebenswürdig machen, wenn es bald Tadel, bald Lob, bald Belohnung, bald Bestrafung davon zu erwarten hat? Hütet euch vor diesem nur gar zu gemeinen Fehler, ihr, denen das Erziehungsgeschäfte obliegt. Berathschlaget euch öfters unter einander darüber, Haußväter und Haußmütter; berathschlaget euch auch darüber mit allen denjenigen Personen, die einigen Antheil an der Erziehung eurer Kinder, oder einen merklichen Einfluß in ihre Sitten haben können. Theilet einander eure Einsichten und Erfahrungen mit; setzt gewisse Grundsätze und Verhaltungsregeln unter euch feste, und folget denselben unverrückt. Widerspricht euch selbst nicht; widersprechet einander nicht; unterstützet euch vielmehr gegenseitig; bauet auf dieselben Gründe; arbeitet nach demselben Entwurfe; bietet einander stets die Hände; und seid

versichert, daß solche einförmige und mit sich selbst übereinstimmende Bemühungen, wenn sie auch zum Theil fehlerhaft sein sollten, weit mehr ausrichten werden, als andre, die zwar an sich selbst besser, aber dabei vielen Veränderungen und vielen Widersprüchen unterworfen wären.

4. **Seid standhaft und unermüdet in der Ausführung eures wohlüberlegten Entwurfs, und lasset euch weder Schwierigkeiten noch schlechte Erfolge davon abschrecken.** Schmeichelt euch ja nicht damit, eure wohlthätigen Absichten in wenigen Monaten oder Jahren völlig zu erreichen. Verlanget nicht, daß jeder gute Saamen, den ihr in die Erde werfet, sogleich aufkeime, und zu der von euch bestimmten Zeit Früchte trage. Er kann oft lange in der Erde verborgen liegen, er kann ganz erstorben scheinen, und zuletzt giebt ihm eine anhaltende Pflege oder ein unerwarteter günstiger Umstand neues Leben, und belohnt eure Geduld mit der Hofnung einer gesegneten Erndte. Manche Lehre der Weisheit muß hundertmal vorge-

tragen werden, ehe es dem Lehrer gelingt, sie so vorzutragen, wie es der Fassung seines Schülers gemäs ist. Manche böse Gewohnheit, manche Unart, wird hundertmal vergeblich bestritten, ehe sie etwas in ihrer Stärke verliert, und der Uibung in der entgegengesetzten guten Gewohnheit Raum läßt. Manche Tugend wird eben so oft umsonst angepriesen, bis sie endlich in dem Lichte erscheint, und sich dem Kinde oder dem Jünglinge in der Gestalt darstellet, die sein Herz rühret, und seine ganze Achtung und Liebe gewinnt. Verstand und Empfindlichkeit äussern sich zuweilen erst spate, und zeigen sich dann auf einmal in einer Stärke, die für alle vorhergehnde vergeblich scheinende Versuche, sie zu erwecken, mehr als schadlos hält. Weisheit und Tugend und Gottesfurcht sind Vorzüge, die nicht ohne Mühe, die nicht auf einmal erhalten werden; es sind Gebieterinnen, die oft lange mit der Thorheit und mit dem Laster um die Herrschaft streiten müssen, ehe sie sich unsers Herzens bemächtigen können. Machet euch nur alle Gelegenheiten,

ihnen diesen Sieg zu erleichtern, wohl zu Nutze; werdet nicht müde, denselben Feind so lange zu bekämpfen, bis er eures Widerstandes müde wird, und denket stets daran, daß die Jahre der Kindheit und der ersten Jugend zur Aussaat und nicht zur Erndte bestimmt sind. Lasset euch den unglücklichen Erfolg eurer Bemühungen immer aufmerksamer auf euch selbst, auf eure Untergebenen, und auf alle, auch die kleinsten äusserlichen Umstände; aber lasset euch denselben nicht muthlos machen. Suchet die Ursache davon lieber in der fehlerhaften Art, wie ihr diese Sache treibet, als in der Unmöglichkeit, sie glücklich auszuführen, und lasset euch die Eigenliebe nicht verhindern, diese Fehler zu verbessern, so bald ihr sie entdecket, aber thut es so, daß diese Abänderung in eurer Art zu verfahren nicht sehr merklich sei, und das Zutrauen eurer Untergebenen nicht schwäche. Haltet oft Rechenschaft mit euch selbst über den Fleiß und die Treue, die ihr in diesem Geschäfte anwendet: unterredet euch darüber mit euern Freunden, und machet euch ihre Einsichten und Erfahrungen

zu Nutze; und wenn ihr bei dem guten Zeugnisse eures Gewissens dennoch eure Absichten nicht, oder doch nur sehr unvollkommen, erreichet, so müsse euch der Gedanke trösten, daß ihr alles zu thun gesucht habt, was ihr nach den euch von Gott verliehenen Kräften und Mitteln thun konntet, und daß unter der Regierung eines weisen und gütigen Gottes auch diejenigen redlichen Bemühungen, deren Nutzen wir gar nicht einsehen, nicht schlechterdings vergeblich sein können.

5. **Stellet euch fünftens**, um in diesem Geschäfte nicht muthlos zu werden, **oft die mannichfaltigen und grossen Vortheile vor, die ihr selbst in Ansehung eures moralischen Charakters oder einer sittlichen Vollkommenheit aus einer vernünftigen und christlichen Kinderzucht schöpfen könnt.** So lange wir hier auf Erden leben, M. F. so lange leben wir alle in einem Stande der Zucht und der Uibung. Wir sollen alle zu einem bessern Leben, zu einer höhern Glückseeligkeit erzogen werden, und diese Erziehung

hö-

höret erst im Tode auf. Hier können wir niemals sagen, daß wir so weise, so gut, so tugendhaft sind, als wir sein und werden können, und wehe denjenigen, die in irgend einem Zeitpunkte ihres Lebens dieses Ziel erreicht zu haben glauben, und sich dann keine Mühe mehr geben, nach einer grössern Vollkommenheit zu streben! Bald werden sie auch das, was sie schon erstritten haben, verlieren, und sich wieder an dem Eingange ihrer halb zurückgelegten Laufbahn befinden. Aeltern, Lehrer, Aufseher, die ihr euch selbst liebet, und eure Bestimmung zu erreichen wünscht, lasset euch auch in dieser Absicht das Erziehungsgeschäfte, das euch obliegt, recht angelegen sein. Es ist ein vortreffliches Mittel eure eigne Vollkommenheit zu befördern. Indem ihr mit Ernst und Uiberlegung an der Bildung des Geistes und des Herzens eurer Kinder oder eurer Untergebenen arbeitet, werdet ihr zugleich eurem Geiste und euerm Herzen immer neue Vorzüge verschaffen. Indem ihr andre weise zu machen suchet, werdet ihr selbst immer weiser werden; in-

dem ihr sie zu bessern euch bemühet, wird eure eigene Besserung immer glücklicher von statten gehen. Die Fehler, die ihr an ihnen bemerket, werden euch auf eure eignen Fehler aufmerksamer machen, sie euch in ihren schädlichen Quellen und Folgen zeigen, und mit Abscheu dagegen erfüllen. Die unordentlichen Begierden und Leidenschaften, die ihr bei ihnen zu mäßigen und zu schwächen suchet, werden euch gegen alle Anfälle dieser Feindinnen eurer Ruhe und Glückseeligkeit behutsam machen, und euch immer neue Waffen zu ihrer Bestreitung an die Hand geben. Selbst die Scheu, die ihr tragen müsset, in der Gegenwart eurer Kinder nichts zu reden noch zu thun, was widrige Eindrücke auf sie machen könnte, wird euch vor vielen Fehltritten bewahren; sie wird euch einen heilsamen Zwang auflegen, und dadurch wird euch zuletzt die Ausübung der schwersten Tugenden zur Gewohnheit werden. Was ihr erst nur aus Noth und Vorsichtigkeit, oder aus Liebe zu euern Kindern und Schülern thut, das werdet ihr zuletzt aus Neigung und Grundsätzen, aus

Liebe zu Gott und der Tugend thun. Auſ-
ſerdem werdet ihr tauſend Gelegenheiten fin-
den, das menſchliche Herz überhaupt, und
euer Herz insbeſondre, immer beſſer kennen
zu lernen, ſeine geheimen Tücke, und ſeine
unlautern Abſichten immer mehr zu entdc-
cken, die Vorſchriften der Weisheit und der
Tugend immer glücklicher auf euch ſelbſt an-
zuwenden, und euch durch mancherlei Uibun-
gen und Regeln der Klugheit eure Pflicht
immer leichter und angenehmer zu machen.
Welche Vortheile, M. L.! Können wir ſie
jemals zu theuer erkaufen? Können wir
ſelbſt alsdann, wenn unſre Bemühungen in
Abſicht auf andre nicht den erwünſchten Er-
folg haben, mit Rechte ſagen, daß wir unſre
Kräfte umſonſt verſchwenden, da es blos
bei uns ſteht, wenigſtens für unſre Perſonen
ſo viel dabei zu gewinnen?

6. Erwecket euch endlich oft zum Fleiſſe in dem Erziehungsgeſchäfte durch die lebhafte Vorſtellung der Wichtigkeit deſſelben. Laſſet euch vor allen Dingen eure eigne Erfahrung von dem groſſen Einfluſſe belehren, den eine gute oder

ſchlech-

schlechte Erziehung in das ganze künftige Leben des Menschen hat. Habt ihr selbst eine gute christliche Erziehung genossen, so stellet euch oftmals vor, wie viel ihr derselben zu danken habt; vor wie vielen Fehltriten und Ausschweifungen sie euch bewahret; wie oft ihr schon die Kraft der guten Grundsätze, die ihr von euren Aeltern oder Lehrern empfangen, zu euerm Nutzen und Troste erfahren; wie leicht euch die Erfüllung eurer Pflichten dadurch geworden, daß man euch frühzeitig dazu gewöhnet, und sie mit der Vorstellung des Vergnügens verknüpft; wie weit ihr es in diesen oder jenen, sonst seltenen und schweren, Tugenden gebracht, weil man euch, noch ehe ihr das Laster kanntet, darin geübt; wie manche Beruhigung und Erleichterung ihr bei widrigen Zufällen und in trüben Stunden gefunden habt, weil man euch von dem Werthe der Dinge richtig urtheilen, und die Religion mit ihren Tröstungen hochschätzen und anwenden gelehret hatte, und fraget euch dann, ob ihr nicht euern Kindern eben diese Vortheile wünschet, und ob ihr euch nicht die gerechtesten und

em-

empfindlichsten Vorwürfe machen würdet, wenn sie derselben durch eure Schuld entbehren müßten? — Habt ihr hingegen eine schlechte, oder doch nicht sehr gute Erziehung genossen, so erinnert euch oft an den Schaden, der daraus für euch entstanden ist, und vielleicht noch itzt entstehet. Saget oft zu euch selbst: Sind nicht die Fehler, die ich itzt noch am öftersten begehe, und deren Bestreitung mir am schwersten fällt, eben diejenigen, die man in meiner Kindheit und ersten Jugend am wenigsten bestritten, oder als gleichgültige Dinge behandelt hat? Sind nicht die unordentlichen Leidenschaften, die mich noch itzt am öftersten überwältigen und meine Ruhe und Glückseeligkeit am meisten stören, eben diejenigen, denen man in meiner Kindheit und ersten Jugend am meisten nachgesehen, oder gar geschmeichelt hat? Sind nicht die Befehle der Weisheit und der Pflicht, zu deren Befolgung ich mich noch itzt öfters zwingen muß, eben diejenigen, die ich damals ohne Bedenken, und ohne Ahndung übertreten konnte, und wirklich übertrat weil ich sie von denen die mir vorgesetzt

waren, ohne Scheu übertreten sah? Sind nicht die Tugenden, deren Ausübung mich noch itzt am meisten Mühe und Kampf und Selbstverleugnung kostet, eben diejenigen, in denen ich damals wenig oder gar nicht geübt worden bin? Und ich sollte nicht alles thun, was ich nur thun kann, um meinen Kindern diese Mühe, diesen Kampf, diesen Zwang, diesen Streit mit sich selbst zu ersparen, um sie vor der strengen Herrschaft böser Leidenschaften zu bewahren, um ihnen das, was mir schwer fällt, leicht, und den engen Pfad des Lebens, der Tugend und Glückseeligkeit, so eben und angenehm zu machen, als er ihnen werden kann, und als er mir jetzt sein würde, wenn ich eine bessere Erziehung gehabt hätte? Ich sollte ihnen Ursache an die Hand geben, dereinst mit Mißvergnügen an mich zu gedenken, unter den üblen Folgen meiner Nachläßigkeit vielleicht lebenslang zu seufzen, und mir verdiente Vorwürfe darüber zu machen?

Verbindet ferner mit dem, was euch eure eigne Erfahrung hievon sagt, das Nachdenken, und lasset euch auch dasselbe von

der

der ungemeinen Wichtigkeit der Kinderzucht belehren. Stellet euch vor, wie dauerhaft insgemein die ersten Eindrücke sind, die wir von natürlichen und moralischen Dingen erhalten, wie tief sich die ersten, guten oder bösen Lehren, Grundsätze, Neigungen, Gewohnheiten, in der menschlichen Seele festsetzen; wie groß insbesondre die Kraft des Beispiels ist; wie sehr die Denkungs- und Gemüthsart des kindlichen, des jugendlichen und des männlichen Alters von einander abhängen, und wie feste sie in einander gegründet sind, und wie viel also auf die erste Bildung des Verstandes und des Herzens ankommt. Stellet euch oft vor, daß eure Kinder, eure Schüler, dereinst aufhören werden, Kinder und Schüler zu sein, daß sie mit der Zeit zum völligen Gebrauche ihrer Freiheit gelangen und sich selbst überlassen sind; daß sie alsdann in mannichfaltige Verbindungen mit andern Menschen treten; daß sie vielleicht wichtige Stellen im Staate oder in der Kirche bekleiden; daß sie, in welchem Stande sie auch sein mögen, allemal einen grössern oder kleinern Einfluß in die Wohl-

farth vieler andern haben; daß sie vielleicht Tausend glücklich oder unglücklich machen werden, je nachdem ihr Sinn und ihr Verhalten beschaffen sein wird; und denket dann an die wichtigen Folgen, die eine gute oder schlechte Erziehung in allen diesen Absichten haben kann und muß. Denket an die grossen und bleibenden Dienste, die ihr durch eine weise und christliche Kinderzucht der ganzen menschlichen Gesellschaft leistet, und vergleichet damit den unermeßlichen und unersetzlichen Schaden, den ihr derselben durch die Versäumung oder Vernachläßigung dieser Pflicht zufüget. Stellet euch insbesondre den Einfluß vor, den die Erziehung, die ihr euern Kindern oder Schülern gebt, in die Erziehung haben wird, die sie dereinst ihren Kindern oder Schülern geben werden, und erschrecket vor dem Gedanken, Fehler zu begehen, die euer Ansehen gleichsam heiligen würde, und die selbst euern Enkeln und ihren Kindern noch schädlich sein könnten.

Versetzet euch endlich, um allen diesen Betrachtungen noch mehr Kraft und Leben

zu

zu geben, versetzet euch oft in Gedanken auf euer Sterbebette, und lasset sich da im Geiste eure Kinder und ihre Nachkommen um euch her versammlen. Fraget euch selbst, was wohl alsdann am meisten zu eurer Beruhigung und zu euerm Troste beitragen werde? Wird es das Andenken an die mannichfaltigen Zerstreuungen und Lustbarkeiten, die ihr mit Hintansetzung einer sorgfältigen und christlichen Kinderzucht genossen, oder das Andenken an die anhaltenden und treuen Bemühungen sein, die ihr in dieser Absicht angewandt habt? Wird es die Vorstellung der Reichthümer und Kostbarkeiten, die ihr euern Kindern hinterlasset, und der übrigen äusserlichen Vorzüge, die ihr ihnen verschaft, oder die Vorstellung der weisen Lehren, und des tugendhaften und frommen Beispiels sein, die ihr ihnen gegeben habt? Werdet ihr alsdann bei den Grundsätzen und Lebensregeln, die ihr ihnen sonst beigebracht, noch standhaft bleiben, und ihnen noch mit sterbenden Lippen eben das, als das Wichtigste und Beste empfehlen dürfen, was ihr ihnen stets

durch eure Worte und Werke dafür angepriesen hattet, oder werdet ihr euch alsdenn gezwungen sehen, diese Sprache zu ändern, eure eignen Grundsätze und euer eignes Verhalten zu verdammen, sie vor dem schädlichen Einflusse derselben zu warnen, und ihnen das, was ihr sie über alles hochschätzen und lieben lehrtet, als Dinge vorzustellen, die euch selbst betrogen haben, und die eurer und ihrer Achtung und Liebe nicht werth seien? Was wird euch die Trennung von ihnen leichter machen, wenn ihr ihnen zurufen könnet: Ich verlasse euch im Besitze von Schätzen, von Ehre, von Macht, von allen Mitteln zum sinnlichen Vergnügen und zur Befriedigung eurer Leidenschaften; oder wenn ihr zu ihnen sagen dürfet: Ich lasse euch Weisheit und Tugend und Gottesfurcht zu Führerinnen eures Lebens, und die Gnade des Höchsten, und die Hofnung einer seeligen Unsterblichkeit zum bleibenden Troste? O welche Vorwürfe, welche Angst, welche Gewissensbisse, muß nicht die versäumte Kinderzucht Aeltern, oder Lehrern und Aufsehern, in den letzten Tagen und

Stunden ihres Lebens verursachen, wenn sie ihre Kinder oder Untergebenen durch ihr Schuld auf dem Wege der Thorheit und des Lasters erblicken; wenn sie sich alle die schädlichen Folgen vorstellen, die ihr fehlerhaftes Verhalten selbst in Ansehung ihrer entfernten, noch ungebohrnen, Nachkommen nach sich ziehen kann, und wahrscheinlicher Weise nach sich ziehen wird; wenn sie an die Rechenschaft gedenken, die sie auch in dieser Absicht dem allwissenden Richter der Welt werden geben müssen; wenn sie sich mit ihren Gedanken in die Ewigkeit versetzen, und Ursache zu fürchten haben, da von ihren Kindern und Nachkommen, als die Ursache ihres Verderbens, angeklagt zu werden? Läßt sich wohl ein traurigerer Zustand denken, als dieser ist? — Wie groß muß nicht hingegen das Vergnügen, wie entzückend die Freude sein, die Aeltern und Lehrer bei ihrem Abschiede aus dieser Welt beleben, wenn sie diejenigen, die ihrer Aufsicht anvertrauet waren, auf dem Pfade der Weisheit und der Tugend einhergehen se-

hen; wenn sie sich dieselben als gute, nützliche, fromme Menschen, Bürger, Haußväter, Lehrer, Obrigkeiten, Unterthanen vorstellen, wenn sie an den gesegneten Einfluß ihrer Gesinnungen und ihres Beispiels in die allgemeinen Glückseeligkeit ihrer Brüder denken, wenn sie sich selbst als Wohlthäter des gegenwärtigen und des künftigen Menschengeschlechts betrachten können; und dabei die gegründete Hofnung haben, sich dereinst mit denen, die ihnen am theuersten waren, in einer bessern Welt wieder zu vereinigen, und die Früchte ihrer gegenseitigen Rechtschaffenheit gemeinschaftlich mit ihnen zu geniessen? Welche Empfindungen, M. L.! Welche Aussichten! Wie herrlich werden sie nicht dadurch für alle ihre Mühe und Sorgfalt belohnt, wie reichlich werden sie dadurch für die eitlen vorübergehenden Vergnügungen, die sie ihrer Pflicht aufgeopfert haben, schadlos gehalten werden! O möchtet ihr alle, die ihr euch mit der Kinderzucht beschäftiget, oder denen dieselbe obliegt, dereinst die Süßigkeit dieser

ser Belohnung schmecken, und euch durch die Vorstellung derselben zum anhaltendsten Fleisse und zur gewissenhaftesten Treue in der Wahrnehmung dieser heiligsten Pflichten erwecken lassen! Amen!

Dreizehnte Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Wohlthaten, welche rechtschafne und christliche Aeltern ihren Kindern erzeigen sollen.

I. Ein guter und nützlicher Unterricht.

1. Haltet sie deswegen zu den Schulen an.
2. Erkennt die Schule und den Unterricht für eine rechte Wohlthat.
3. Bedenkt, daß ihr eure Kinder zu guten Bürgern der Erde und des Himmels erziehen müßt.
4. Sehet auf die warnenden Beispiele.
5. Nehmt eure Kinder nicht zu frühzeitig wieder aus der Schule weg.

II. Eine weise und christliche Zucht.

1. Diese ist bald nöthig.
2. Verzärtelt eure Kinder nicht.
3. Ungleiche Zucht ist auch ein Fehler.

III. Ein gutes Exempel.

IV. Ein fleißiges und herzliches Gebet für sie.

(Aus Zerrenners Predigten ꝛc. Magdeburg 1785.)

Uiber das Evangelium: Matth. 18, 1=11.

Siehe, o Herr, diese geliebte Aeltern sind heute vor dir versammlet, daß sie sich an ihre wichtigste Pflicht erinnern, und von neuem zu derselben ermuntern lassen wollen: ihre Kinder zu deiner Ehre und ihrer Freude, in der Zucht und Vermahnung zu dir, aufzuerziehen. Mache du ihnen also selbst heute von neuem das Erziehungsgeschäfte ihrer Kinder recht wichtig; sie selbst aber auch willig und geneigt, die darin bisher vorgekommenen Fehler zu verbessern, und überhaupt alles hierin zu thun, was gewissenhafte und christliche Aeltern thun können und sollen: damit also, wenn sie ihre Kinder in deiner heilsamen Erkenntniß und im Guten für den Himmel erzogen haben, auch ihr Lohn, wenn sie einmal mit ihnen dahin gelangen, recht groß sein möge. Segne denn auch meine heutige Ermahnungsrede an Aeltern und Kindern zu diesem und vielem Guten. Amen.

Das heutige Evangelium, geliebte Freunde Jesu, schickt sich gewiß sehr schön zu der

Absicht dieses Tages, und kommt mit der heutigen Predigt und Andacht sehr wohl überein, deren Absicht dahin geht, Aeltern an ihre Christen- und Aelternpflichten und an die Obliegenheiten zu erinnern, die sie in Absicht auf das wichtigste Geschäfte der Erziehung ihrer Kinder auf sich haben; sie zu ermahnen, den bisherigen Fehlern der Erziehung und des Unterrichts immer mehr durch ihren Fleiß und Sorgfalt mit der Gotteshülfe abzuhelfen, dadurch für das wahre zeitliche und ewige Heil und Beste ihrer Kinder Sorge zu tragen, und also auch an ihrem Theile dem allgemeinen Verderben eines ganzen Landes und einer ganzen zukünftigen Nachkommenschaft vorzubauen. — Aber auch ihr, liebe Kinder, sollt durch meinen heutigen Vortrag aufmerksam gemacht werden auf die schönen Gelegenheiten, die euch der liebe Gott schon in eurer frühen Jugend zu allem Guten schenkt: Daß ihr sie als wahre Wohlthaten sorgfältig in acht nehmt; keine derselben, wodurch ihr weiser, frömmer, und des Wohlgefallens des himmlischen Vaters werther werden könnet, ungebraucht

vorbei lasset; daß ihr auch künftig eure Aeltern mehr noch durch euern Fleiß, Gehorsam und Folgsamkeit erfreuet, und dadurch ihren so gut gemeinten, christlichen Absichten und wohlthätigen Bemühungen gleichsam zu Hülfe kommt, daß sie nicht an euch vereitelt und fruchtlos gemacht werden.

Ihr habt also gewiß sehr viel Ursache, liebe Zuhörer, denen mit recht warmer Empfindung eurer Herzen zu danken, die solche löbliche Einrichtung gemacht, und zu Beförderung einer weisen, vernünftigen und christlichen Erziehung eine solche jährliche sogenannte Schulpredigt angeordnet haben.

O geliebte, beste Zuhörer, gewiß, auch diese Wohlthat gehört unter die vielen, die leider von euch nicht genug erkannt werden, wovon ich letzthin redete: Daß ihr in so glücklichen Zeiten lebt, wo für den Unterricht eurer Kinder weit besser gesorgt ist, und wo diese mit mehrerm Ernst angetrieben werden, etwas Rechtes und Nützliches zu lernen, und sich dadurch zu guten Christen, aber auch zu bessern Menschen und brauchbarern Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft bil-

bilden zu lassen. Denn das ist doch einmal wahr, daß heut zu Tage weit mehr auf Schulen und auf den Unterricht der Jugend gehalten wird, als vor dreißig und vierzig Jahren, seitdem diese wichtigste und heilsamste Sache sogar eine Sache des Staates zu werden angefangen, und die Aufmerksamkeit der grossen Herren so auf sich gezogen hat, daß sie dieselbe ihrer fürstlichen oder königlichen Fürsorge nicht unwürdig gefunden haben. Denn das sahen sie ja alle wohl ein, daß es lediglich auf den Jugendunterricht ankomme, wenn das Geschlecht, das nach uns in unsern Kindern aufkommen wird, einmal aus guten, nützlichen, klugen, geschickten und brauchbaren Menschen bestehen sollte oder nicht. Und durch die bereits gemachten weisen Veranstaltungen und wohlthätigen Bemühungen unsrer Landesobrigkeit ist es denn nun auch seit mehrern Jahren dahin gekommen, daß wir Gottlob sagen können: Wir haben Kinder, die in der heilsamen Erkenntniß Jesu und ihrer Glaubenswahrheiten, auch andern feinen und nützlichen Kenntnissen für

die-

dieses Leben, weiter sind, als viele Erwachsene. Und warum mag ich wohl so viel davon reden? Ach, aus keiner andern Ursache, als daß ich euch geliebte Aeltern und Kinder! gerne dahin bringen wollte, daß ihr das Glück und diesen Vorzug erkennen, und Gott dafür recht danken möchtet. Denn es ist ja ein Glück, das gewiß bei weitem das grösseste mit ist, das ihr in euern Zeiten habt, Dankt denn doch Gott dafür, daß er euch solche christliche Obrigkeiten schenkte, die es zu einer ihrer vornehmsten und ersten Sorgen gemacht haben, eure Kinder wohl erzogen, d. h. in Zeit und Ewigkeit glücklich zu sehen; — die eure Kinder mit Ernst zur Schule anhalten, — eure Schulen besser einrichten, und alles anwenden, euch eine würdige, fromme und christliche Nachkommenschaft zu verschaffen, deren ihr euch einmal nicht schämen dürfet. Ja, glaubt es, eure Kindeskinder werden noch einmal dem lieben Gott danken, daß er euch, ihre Vorältern, in so glücklichen Zeiten leben ließ. Ihr habt einen König, der durch seine weisen und schönen

Schul-

Schulanstalten und Verordnungen der ganzen Welt eben so, als durch seine Siege und Thaten, groß und verehrungswürdig ist, — der einmal das seltne und doch wahrhaftig königliche Verdienst mit sich ins Grab nimmt, das wohlthätige Verdienst eines Vaters: für die Erziehung und die Bildung des zu seiner Zeit aufblühenden Geschlechts, und dadurch zugleich für eine beständig glückliche Nachwelt gesorgt zu haben. Nun der liebe Gott vergelt es unserm guten König, und segne ihn reichlich dafür!

Seht, Geliebte, selbst die Römischkatholische Obrigkeiten und Fürsten arbeiten jetzt mit allem Fleiß daran, die Schulen ihrer Länder und den Jugendunterricht zu verbessern; und darüber muß sich nun gewiß ein jeder rechtschaffener Christ und gutgesinnter Mensch und Wahrheitsfreund von ganzem Herzen freuen, wenn er überall Aberglauben, Irrthümer verschwinden, und da, wo es bisher finster war, Licht werden, das heißt: Bessere, reinere Erkenntniß verbreitet sieht. O so wendet denn besonders ihr allen Fleiß an, euern Kindern die Gelegen-

hei-

heiten, die sie haben, möglichst nützbar zu machen, da ihr sie ja viel besser noch und auch länger habt. O welche frohe, aufheiternde Aussichten sind das für die Welt, für die Glückseeligkeit der Menschen, für den Himmel! — Möchte man doch vor Freuden weinen, wenn man daran gedenkt! —

Ich werde nach der Gelegenheit des heutigen Evangeliums weiter mit euch von dieser wichtigen Sache reden, welche eine bessere Erziehung eurer Kinder betrift. Nehmet sie an, die guten, wohlgemeinten Ermahnungen, die ich euch geben will. Es sind Ermahnungen eures Lehrers, eures Freundes, und des Freundes eurer Kinder. Der liebe Gott schenke uns zu einer recht würdigen Betrachtung seines Worts Andacht und seinen göttlichen Segen!

Der Erlöser spricht im 5ten Verse des Evangeliums: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“ Und dieß Aufnehmen heißt nichts anders, als: Gutes thun, oder Wohlthaten erweisen; — und im Namen

Je-

Jesu etwas thun, das heißt: aus Gehorsam, aus Liebe zu ihm, und mit Hinsicht auf sein Wort, um seinetwillen etwas thun. Die ganzen Worte sollen also so viel sagen: Und wer nun aus Gehorsam und Liebe zu mir, weil ich es gesagt habe und gerne hätte, um meinetwillen einem solchen Kinde Gutes thut, und ihm Wohlthaten erzeiget, oder sich seiner christlich annimmt, das soll so gut sein, als wenn er es mir erzeigt hätte. Ich will also daher Gelegenheit nehmen, heute mit euch zu reden: wie sich Aeltern ihrer Kinder annehmen sollen, oder:

Von den Wohlthaten, welche rechtschaffene und christliche Aeltern ihren Kindern erzeigen sollen.

Wolltet ihr, geliebte Aeltern, gleichsam mit einem Blicke alle eure Pflichten und die Wohlthaten übersehen, die ihr euren Kindern schuldig seid, so könnt ihr sie bei den wenigen Worten behalten: Aeltern, wenn ihr als rechtschafne Christenältern gegen eure Kinder handeln, und eure Seele an ihnen retten wollt: so müßt ihr ja alles sorgfältig verhüten, wodurch eure Kinder ärger und

böser werden können. — Denn einen ärgern, wie die Redensart mehrmal im Evangelium vorkommt, heißt nicht, einem Aergerniß und Verdruß machen, sondern durch seine Sorglosigkeit oder Reden oder Betragen machen, daß der andre ärger oder schlimmer wird, als er vorher war; und das müßt ihr denn auf einer Seite sorgfältigst verhüten, und dagegen auf der andern Seite alles thun, wodurch eure Kinder besser werden können. Und wenn ihr denn dieß, als fromme, christliche, gewissenhafte Aeltern an euern Kindern thun wollt: so müßt ihr ihnen folgende Wohlthaten erweisen, und dadurch eure Kinder aufnehmen, oder wie ihr sagen würdet, euch eurer Kinder redlich annehmen. Und diese Wohlthaten, die ihr euern Kindern sollt angedeihen lassen, und welche der Herr Jesus, als ihm erzeiget ansehen will, ja warum euch eure Kinder allemal gleichsam bitten, wenn sie euch Vater nennen oder Mutter rufen, und euch dadurch eindrücklich an eure Pflichten erinnern, sind folgende:

1) Ein guter und nützlicher Unterricht;

2) Eine weise und christliche Zucht;
3) Ein gutes Exempel, und
4) Ein fleißiges und ernstliches Gebet.

Die erste Wohlthat also, die alle rechtschaffene Aeltern ihren Kindern erzeigen sollen, ist ein guter, nützlicher Unterricht, und Anweisung zu allem Guten. Denn das müßt ihr wissen, daß alle Besserung vom Verstande und der Erkenntniß anfängt, und für diese ihre Erkenntniß sollt ihr denn zuerst Sorge tragen; und das könnt ihr, wenn ihr, da ihr selbst keine Zeit und Geschicklichkeit dazu habt, die Wohlthat gut eingerichteter Schulen besser und dankbarer für eure Kinder gebraucht und nützet. Diese Schulen, die ihr der wohlthätigen Fürsorge eurer lieben Obrigkeit zu danken habt, sind die Oerter, wo eure Kinder sowohl in den seligsten Kenntnissen und Wahrheiten ihres Glaubens und des Christenthums unterrichtet, und dadurch zur wahren Gottseeligkeit unterwiesen, als auch mit vielen andern nützlichen Kenntnissen und Dingen und Sachen für dieses Leben sollen bereichert werden. Und da ist das nun die Wohlthat, die ihr euern Kin-

Kindern erweisen sollt, und wofür sie euch noch einmal, wenn ihr lange todt seid, ja recht danken werden, daß ihr sie dazu durch alle Vorstellungen und auch mit Ernst anhaltet. Und da bitte ich, da ermahne ich euch denn doch dringend und herzlich, bitte euch, so sehr als ich bitten kann, seid doch nicht unerkenntlich und undankbar gegen diese Gelegenheiten, die euch der liebe Gott gegeben hat, die zeitliche und ewige Glückseeligkeit eurer Kinder zu befördern. Werdet doch einmal sorgfältiger und gewissenhafter in diesem Stück. So viel euch möglich ist, haltet eure Kinder, auch wegen noch so nöthiger, dringender häußlichen Geschäfte doch nicht davon zurück, und bedenkt, daß jede Versäumniß einer Schulstunde, wozu ihr mit eurer Erlaubniß oft so freigebig seid, da es ohne Unterlaß heißt: Du kannst heute nur einmal zu Hause bleiben, weil wir dieß und das thun wollen; — ich sage, bedenkt, liebe Aeltern, daß jede solche Versäumniß eine grosse Verantwortung für euch wird, weil eure Kinder da eine neue, gute Erkenntniß oder Wahrheit härten lernen kön-

nen, um die ihr sie gebracht habt. Gewiß ihr handelt sehr unrecht daran, daß ihr eure Kinder gleich um der geringsten Kleinigkeit willen aus der Schule behaltet, oder wohl gar, um ihnen einen Gefallen zu thun, wenn sie unartig oder eigensinnig sind, ihnen zu Hause zu bleiben, verstattet. Ja, manche Aeltern machen es gar so verkehrt, daß sie es ihren Kindern wohl gar als eine Belohnung versprechen: Nun, wenn du dieß und das thust, hübsch artig bist, sollst du auch heute einmal aus der Schule bleiben. Dadurch macht ihr denn, daß eure Kinder das Schulgehen für etwas Verdrießliches, Böses, ja wohl gar für eine Strafe halten, und es für eine Wohlthat ansehen, wenn sie nicht hineingehn dürfen; da ihr doch eure Kleinen vielmehr so erziehen solltet, daß sie keine grössere Strafe kennen müßten, als wenn ihr ihnen drohtet, sie aus der Schule zu behalten.

Daß ihr aber so sorglos und leichtsinnig darin seid, das macht, daß ihr selbst die Schule und den Unterricht nicht für eine rechte Wohlthat erkennet; und das ist er

doch,

doch, ja, eine Wohlthat, die ihr nie genug schätzen könnet, — und daß ihr das nicht erkennt, sieht man ja, leider! auch an der wenigen Achtung, die ihr oft für die habet, die eure Kinder unterrichten, und daß ihr ihnen ihre viele und saure Mühe oft so schlecht, ja wohl gar mit Verdruß belohnt. Ihr müßt wissen: Wer euch ein Kind erzieht, der hat ein gar grosses Verdienst um euch und um euer Kind; ja, ich möchte sagen, ein grösseres Verdienst, als die Mutter, die es unter ihrem Herzen trug, es mit Schmerzen gebahr, und es mit Mühe groß säugte, und unter viel Sorgen und Schrecken und Bekümmernissen und schlaflosen Nächten groß zog, weil er es zu einem verständigen und guten Menschen bildet.

Und hiernächst bedenkt denn auch, daß ihr eure Kinder für euer Vaterland zu treuen, geschäftigen, brauchbaren und nützlichen Bürgern, zu guten Menschen, mehr aber noch zu Bürgern für das Vaterland, das dort oben ist im Himmel, auferziehen sollt. Und wie sie beides werden können, das lernen sie in der Schule. Entzieht ihnen doch

also diese Wohlthat nicht: Sorgt ihr doch sonst gern für eure Kinder, bauet eure Häuser, bessert eure Höfe und Aecker, führt Klagen und Prozesse, um euern Kindern einen sichern und ruhigen Besitz eurer Güter und ein gutes Auskommen einmal zu verschaffen: sollte ihr denn nicht auch für ihre geistliche und ewige Wohlfarth eben so gut Sorge tragen, und ihnen eine gute und feine Erkenntniß ihres Glauben, ein gottesfürchtiges Herz, einen gebildeten Verstand und nützliche Wissenschaften für dieses Leben, das heißt, Güter zu verschaffen suchen, die besser sind, als das schönste Erbgut, und die eure Kinder im ganzen Leben froh, in Noth und Tod ruhig, und in Ewigkeit glücklich machen können; Schätze, die nicht den Nachstellungen der Diebe, Feuersbrünsten, Wasserfluthen, Hagel, Mißwachs, Ungeziefer und den Verwüstungen des Kriegs ausgesetzt sind, sondern ewig sind im Himmel? — Ach, wenn ihr das bedächtet, und thätet, ihr Lieben, so wären eure Kinder immer versorgt, und reich genug, ja so würdet ihr ihnen nie zu früh absterben,

wenn ihr sie über Kurz oder Lang auch verlassen müßtet.

Ach, geliebte Aeltern, ihr habt ja soviel warnende Beispiele! Ihr kennet welche, denen ihre Aeltern ein schönes Vermögen und viel Geld, — aber einen ungebildeten, ungebauten Verstand, leer von allen guten Kenntnissen der Religion und andrer nützlichen Dinge, und ein lasterhaftes, ungebessertes Herz hinterliessen, — die nun jetzt ihr Brod vor den Thüren andrer Leute suchen müssen. Was hat ihnen also die Fürsorge ihrer Aeltern für ihren zeitlichen Wohlstand geholfen? Da seht ihr so viele elende Menschen in der Welt, unwissende, faule, unnütze, die allen Menschen und sich selbst zur Last, und ihren Aeltern in der Erde noch zur Schande herum gehen; und woher das? Ihre Aeltern waren Schuld; die liessen sie nicht zur Schule gehen, liessen sie nichts Nützliches lernen! O denkt, liebe Aeltern, daß ihr auch Kinder habt, denen es so gehen, und die euer Andenken einmal verwünschen könnten, wenn ihr ihnen die Wohlthat eines guten und heilsamen Un-

terrichts vorenthaltet, — die beste gute Gabe, die Väter dieser Erde ihren Kindern schenken, die reichste Nachlassenschaft, die sie ihnen nach ihrem Tode geben können!

Ja, Geliebte, ich will, ich kann noch nicht abbrechen; ich habe noch vieles auf meinem Herzen, das ich euch gerne sagen möchte; und ich hoffe zu eurer Liebe, daß ihr es gewißlich annehmen werdet. Besonders muß ich hier eines Fehlers gedenken, dadurch ihr gue Aeltern euch warlich eine grosse und schwere Verantwortung aufladet. Es ist nemlich nicht genug, daß der Schul- und Jugendunterricht, diese beinahe noch einzige Gelegenheit, wo unsere Kinder zum Guten angeführt und gebessert werden können, von so vielen Aeltern nicht geachtet, verkannt und nachläßig gebraucht wird, weil sie ihre Kinder gar nicht fleißig und so selten die Schule besuchen lassen; sondern, was das ärgste ist, so nehmen sie ihre Kinder auch noch dazu sehr frühzeitig aus derselben wieder weg, und eilen, daß sie wieder aus der Schule herauskommen, nicht anders, als wenn sie dieselbe für eine rechte Last,

Zwang oder Herrendienst hielten. Ja, ich muß mit Betrübniß sagen, daß ich glaube, daß, wenn manche Aeltern nicht noch die Ahndung der Obrigkeit scheuten, sie ihre Kinder gar nicht zur Schule schicken würden. Da eilen sie, daß diese armen Kinder nur so bald, als möglich, zum heiligen Abendmahl angenommen werden mögen, das doch ein so heiliges und höchstwichtiges Werk ist, das nie Vorbereitung genug haben kann, und gewiß allemal ein reifes Alter und viel Nachdenken über die Religion und die wichtige Handlung erfordert. Aber das kommt wieder eben daher, weil diese Aeltern selbst zu wenig hohe und würdige Begriffe und Gedanken von dieser heiligen und ernsthaften Sache haben. Es thut mir leid, wenn es euch empfindlich sein sollte, wenn ich euch sage, daß ich glaube, daß bei manchen übel unterrichteten Christen die Redensart: zum Nachtmal angenommen werden, nicht viel mehr heissen mag, als: nun die Erlaubniß haben, nicht mehr unter die Schulkinder zu gehören, nicht mehr in die Schule zu gehen, sich als Knecht oder Magd zu vermie-

then, ein Handwerk oder Profeßion zu lernen, Gevatter zu stehn, und sich verheirathen zu dürfen, und das Wenige, was man noch in der Schule gelernt hat, unbestraft zu verlernen. Und eben deswegen eilen die Aeltern so mit ihren Kindern, daß sie aus dem Schulunterricht entlassen werden mögen. Ist das nicht traurig, liebe Freunde, wenn ihr so schlecht und unrichtig über eine so wichtige Sache denkt?

Was manche, besonders arme, Aeltern jetzt, da ich dieß sage, denken, und wenn ich sie fragen sollte, antworten würden, weiß ich schon. Aber alle die Entschuldigungen sind nur nichts. Nicht wahr, mancher denkt: „Ich habe nicht ein, sondern mehr Kinder, für die muß ich auch sorgen; ich kann nicht viel an sie wenden. Ein Kind wird mir schon schwer genug zu erziehen. Das Schulgeld!“ — Diese wahrhaftig nicht zu nennende Kleinigkeit; denn Bezahlung werdet ihr es doch nicht nennen wollen? — Die Wohlthat eines christlichen, guten Unterrichts könnt ihr nicht bezahlen, — sondern ihr müßt Gott bitten, daß er sie den Lehrern

rern eurer Kinder bezahlen und vergelten wolle. — „Das Schulgeld wird mir zu schwer!“ — als wenn nicht, wenn ihr wirklich dürftige Aeltern seid, eure väterlich gesinnte gute Obrigkeit schon dafür so wohlthätig gesorgt hätte, daß sie unentgeldlich könnten unterrichtet werden. — „Mein Kind wird zu groß und wächst heran“ — Als wenn die Grösse und Stärke unsers Leibes unsern Werth und Vollkommenheit ausmachte. Ja, leider! leider! oft groß genug am Leibe sind eure Kinder, aber desto kleiner am Geiste und Verstande; und das bringt ihnen warlich bei allen Verständigen wenig Ehre. — „Ich muß mein Kind aus dem Brod los sein.“ — Nehmt mirs doch nicht übel, wenn ich hier mit einigem Unwillen sage: Unwürdiger Vater, unartige Mutter, der oder die du so denkst, du willst ein Christ oder Christin sein, und traust es dem lieben Gott nicht zu, daß er dir für dein Kind das nöthige Brod geben werde, wenn du es aus redlichen Absichten nicht gern so bald von dir lassen wolltest, weil du so gewissenhaft bist, daß

du

du es ohne nöthige Kenntnisse seines Glaubens nicht gern in die böse Welt schicken möchtest? Ja, glaube es immer, wenn du dein Kind aus solchen unlautern und niedrigen, unchristlichen Absichten gerne bald los zu sein wünschest, oder von dir stössest, daß viel mehr Segen und Nahrung mit diesem deinem Sohne oder Tochter aus deinem Hause wegziehen wird, als du dadurch zu bekommen glaubst, wenn du es aus deinem Brode los wirst.—

Nun denn, ihr Lieben, das traue ich euch zu, daß ihr diese Ermahnungen annehmen, und darnach in Wahrnehmung und Gebrauch der Gelegenheiten, wo eure Kinder zum Guten können angelernt werden, künftig treuer und sorgfältiger sein werdet. Das ist ja eure höchste Pflicht und die beste Wohlthat, die ihr euern Kindern erweisen könnet, die das Wort Gottes von euch fordert. Eph. 6, 4. Ihr Aeltern zieht eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn! Das heißt; zu guten Christen und gottgefälligen Menschen.— Und das ist denn auch zugleich ein Bewegungsgrund zu Erfüllung dieser

Pflicht;

Pflicht: eure Kinder, Aeltern, gehören nicht euch, sondern dem Herrn an, der wird sie einmal von euch wieder fordern, sie sind sein durch die Schöpfung, sein durch die Erlösung, und sind eure Kinder nur, in so fern sie eurer Führung zum Herrn Jesu und zum Himmel anvertraut sind.

In dem eben angeführten Spruche hieß es aber auch: Zieht eure Kinder auf in der Zucht; und diese weise, vernünftige und christliche Zucht ist nun eben die zweite Wohlthat, die ihr euern Kindern erzeigen sollt. Und wenn ihr das nicht thut, eure Kinder ohne alle Zucht aufwachsen laßt, als wilde Ranken und Bäume; — oder eine nachsichtige, nachgebende oder ungleiche Zucht beobachtet: so ärgert ihr eure Kinder, das heißt; so macht ihr dadurch eure Kinder ärger und schlimmer als sie vorher waren.

Das thut also ja nicht, daß ihr ohne Zucht eure Kinder aufwachsen laßt! und unter der Zucht verstehe ich denn alle die gelinden, liebreichen Vermahnungen, Warnungen, Bestrafungen, Zurechtweisungen, aber auch, wenn diese nicht helfen und haf-

ten wollen, die ernstlichern Mittel, die ihr anwenden müßtet, eure Kinder vom Bösen, von dem Ungehorsam, Leichtsinn, Bosheiten und Unarten abzuhalten. Und das ist nun bald nöthig, so bald eure Kinder zu einigem Verstande kommen. Denn schon bei den kleinsten Kindern äussern sich Unarten und Eigenwillen, das heißt: eine Begierde, auf ihrem Kopfe zu bestehen, und zu thun, was sie wollen. Da müßt ihr nun ja recht früh mit allem Ernste diesen Unarten und unglücklichem Hang zum Bösen entgegen gehen, und sie gewöhnen, ihren bösen Sinn und Eigenwillen zu brechen. Der weise Salomo sagt Spr. 22, 15. Thorheit steckt dem Knaben im Herzen, aber die Ruthe der Zucht treibt sie aus. Und im 19 Kap. v. 18. 19. Züchtige deinen Sohn, weil Hofnung da ist, aber laß deine Seele nicht bewegt werden, ihn zu tödten. Denn grosser Grimm bringt Schaden: Darum laß ihn los, so kannst du ihn mehr züchtigen. Also, weil Hofnung da ist, denn es kann bald zu spät sein. Ach wenn ihr nur etwas zu lange wartet, aus unzeitiger Nachsicht, oder

aus einem sehr zur Unzeit angewandten, fast möchte ich sagen, grausamen Mitleiden: so können eure Kinder schon unglücklich und unverbesserlich geworden sein. Nur einige Jahre dürft ihr ihnen alles frei ausgehen, und sie ohne Zucht in ihrem eignen Willen groß werden lassen: so werdet ihr sie bald nicht mehr zwingen können; so wird Trotz, Ungehorsam, Widerspenstigkeit, Zank, Rachsucht schon so tief eingewurzelt sein, daß die Ruthe der Zucht sie nicht mehr austreiben kann, und eure Kinder sich und andre Menschen, die einmal mit ihnen leben sollen, unglücklich machen werden. Ach, da seid also ja immer sorgsam! Da zeige sich eure ganze väterliche und mütterliche Ernsthaftigkeit! Aeltern sollen von ihren Kindern geliebt und gefürchtet werden. Seid scharf ohne Bitterkeit, strenge ohne Grausamkeit, und denkt, daß ihr auch einen Vater im Himmel habt, der so viel an euch zu tragen hat, und barmherzig ist; als Christenväter und Christenmütter; — nicht mit unbarmherziger Härte, sondern immer so, daß eure Kinder

es euch ansehen, daß auch eure Strafen Liebe sind, und das also wahr werde: Wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt, wenn er ihn lieb hat? Gegen Fehler und Thorheiten und jugendliche Schwachheiten seid gelinde; — aber unerbittlich gegen offenbare Bosheiten und tückische Streiche, die eure böse Buben ausüben. Leset fein oft das goldne Büchlein Strachs, besonders Kap. 7, 25. Kap. 16, 1-4. und Kap. 30, 1-12. Aber nochmals merket es: Bald muß der Baum gebeuget und gezogen werden, wenn er schön gerade wachsen soll. Ist er erst alt geworden, so mögt ihr euch mit allen Leibeskräften dran hängen, Stützen dran stellen, mit Seilen und Stricken dran ziehen, er ist unbiegsam; denn er ist alt und nun ein Baum geworden.

Und diese Zucht ist nun wahre Liebe und Wohlthat für eure Kinder. Wer sein Kind lieb hat, der hälts unter der Ruthe; und ihr hasset also eure Kinder, ihr mögets glauben oder nicht, und es ist eine grausame Liebe, wenn ihr sie verzärtelt. Und ach, wie viel Warnendes könnt ich euch

davon sagen; ich wills aber nicht thun, als: Denkt nur an Eli, den sonst frommen Mann und Priester Gottes, ders nur in dem einen versah, saß er immer sagte: nicht so, nicht so, meine Kinder! — aber ihnen den Eigenwillen nicht brach, und also noch selbst den Hals brechen mußte. Du lieber Gott! wie mancher, guter, frommer, rechtschaffne Christ, der sonst allen Ernst in der Gottseeligkeit und in seinem Christenthum beweiset, versiehts hierin und geht vielleicht verloren, oder muß dieses Fehlers wegen doch viel Herzeleid erleben! und wie manches Kind ist aus Schuld seiner nachsichtigen Aeltern, die zu den ersten noch schwachen Ausbrüchen seines Lasters still schwiegen, noch am Ende ein unglückliches Opfer der Gerechtigkeit geworden, und unter den Händen des Nachrichters gestorben! Und o wehe euch Aeltern, wenn ihr einmal mit diesen euern verzogenen Kindern auf eure alten Tage zusammen leben solltet! Denn das denkt nur ja nicht, daß eure Kinder euch eure unzeitige Schonung und gelinde Zucht, die ihnen in ihrer Jugend so wohl gefallen hat, im Alter, oder wenn sie

zu Verstande kommen, einmal verdanken werden. Nein, gewiß nicht! Wenn sie nur erst die betrübten Folgen ihrer Erziehung einsehen: so werden sie, wenn sie noch gut sind, euch wenigstens insgeheim verwünschen; und wenn sie böse sind, werden sie vielleicht Flüche über eure alte, zitternde Häupter ausschütten. Geisseln, Martern und Plagen werden die für euer Alter werden, welche die Stäbe und Stützen eurer sinkenden Jahre sein sollten. Und denn versuchts einmal, sie zu ermahnen, oder ihnen einen Verweis, wegen ihres Uibelverhaltens zu geben; ach, da werdet ihrs vielleicht hören müssen: Du hättest mich besser erziehen sollen! — und da wird denn eine zu spät geweinte Zähre der Reue eure welke Wangen herabrollen; — ihr werdet beschämt weggehn, euch umwenden, weil ihrs fühlt, daß sie Recht haben, — und seufzen.

Geliebte Freunde, höret, was ich euch sagen will: Aeltern, wie ihr denn oftmals so was Schreckliches gehört haben werdet, Aeltern, die noch im Alter von ihren Kindern übel gehalten, ja wohl aus ihren Häu-

sern

sern verstossen werden, — ja, die das noch erleben müssen, daß ihre bösen Kinder, denen sie das Leben gegeben, so sehr aller Liebe vergessen, und unnatürlich ihre gottlose Hände aufheben, ihre Aeltern zu schlagen, die sie geboren, getragen, gepflegt und gewartet haben; glaubts, Freunde, sie verdienen fast selten nur einiges Mitleiden; sie sind selbst schuld, daß sie sich in ihren Kindern Ruthen und Peiniger auferzogen haben. —

Ich sagte vorhin von einer **unglücklichen** Zucht, die auch ein Fehler wäre, und davon will ich jetzt noch etwas sagen. Eine ungleiche Kinderzucht ist zuerst die: wenn nur einer von euch Aeltern, entweder der Vater oder die Mutter, den nöthigen Ernst und Treue in der Kinderzucht beweiset. Und ach! so gehts ja, leider Gottes! oft, daß Eins von Beiden sagt, wie 2 Sam. 18, 15 steht: Verfahret mir nur ja säuberlich mit dem Knaben! Und wenn der Vater etwa noch so gewissenhaft denkt, und das böse Kind züchtigen will: so wird das arme Kind von der Mutter bedauert, getröstet, zufrieden gesprochen, ja wohl gar in Schutz genom-

men. — „Nun, nun, gib dich nur zufrieden, mein Söhnchen.“ — Was haben sie dir gethan? — „Der böse Vater hat das arme Kind geschlagen; soll wieder Schläge haben.“ — Oder Aeltern sind gar so unbehutsam und unweise, und fangen wohl gar in Beisein des Kindes an, sich Vorwürfe zu machen und zu zanken. Daß sich Gott erbarm! was kann da Gutes draus entstehen? O das wird sich das Kind wohl merken. Eins von euch muß dabei verlieren; eure Kinder müssen durchaus ärger werden, und euch zuletzt ihre Liebe, Gehorsam und die schuldige Ehrerbietung entziehen. Es ist ja so schlimm genug, wenn ihr oft uneins seid, — aber in der Kinderzucht solltet ihrs doch ja am allerwenigsten sein. In keiner Sache so vereinigt sein, daß ich so rede, einen Strang ziehen, als in der Sache der Erziehung eurer Kinder.

Aber auch das ist eine ungleiche und fehlerhafte Zucht, die ihr vermeiden müßt, wenn ihr euch selbst in derselben nicht gleich bleibt. Seht, da seid ihr oft zu gut, und laßt euern Kindern alles durchgehen, ja lacht

wohl gar über ihre kleine Bosheiten und listige Streiche, und wollt euch krank lachen darüber: und ein andermal, wenn ihr etwa nicht einmal bei guter Laune seid, wenn euch was nicht recht gegangen ist in eurer Wirthschaft, oder der Kopf euch nicht recht steht, da seid ihr gleich mit Schelten, Fluchen und mit dem Stock über sie her. Wahrhaftig, das kann nimmermehr gut thun, glaubts mir! Da müssen ja eure Kinder böse werden; wissen sie doch denn selbst nicht, wie sie mit euch recht dran sind, und wie etwas zu einer Zeit recht sein und belacht werden, ein andermal aber so hart geahndet werden könne. Nein ihr müßt euch immer gleich bleiben. Böses muß immer böse sein und bestraft, und das Gute immer gerühmt und gelobt werden. Ach wie viel könnte ich euch hier noch sagen! Aber ich komme auf

Die dritte Wohlthat, die mehr als alle Lehre ist, die Aeltern ihren Kindern geben sollen. Und das ist ein gut Exempel; und das schließt in sich, daß ihr ihnen auch nie ein böses Exempel, sondern immer ein

gut Beispiel geben sollt. Ach! und da bitte ich euch, wenn ihr selbst vielleicht schon so verderbt wäret, und eure eignen Seelen nicht achtetet, so laßt doch wenigstens die noch unverdorbenern, unschuldsvollen Seelen eurer armen Kinder in euern Augen etwas gelten. Ach, ihr könnt gewiß grossen Schaden anrichten, wenn ihr eure Kinder was Böses von euch sehen oder hören lasset. Schon ein Heide sagte, daß man niemand mehr Ehrerbietung schuldig sei, als den kleinen Kindern. Und ach, das sagt ja unser Heiland noch viel schöner im Evangelium v. 10. Seht zu, daß ihr Niemand von diesen Kleinen verachtet. Sie haben einen grossen Werth in Gottes Augen; ich sage euch: ihre Engel im Himmel sehen allzeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. O liebe Aeltern, verderbt doch also nicht durch eure Unbehutsamkeit die Seelen eurer Kinder, die Gott so theuer sind, — an die Jesus so viel gewendet, v. 11. die er so zärtlich liebt. Jedes eurer kleinen, unmündigen Kinder sei euch viel zu ehrwürdig, als daß ihr in seiner Gegenwart sündigen, eine Miene zum

Leicht-

Leichtsinn verziehen solltet! Zittert auch vor jedem unbedachtsamen, unanständigen Worte, das über eure Zunge gehen wollte, und seid zärtlich besorgt, sie damit nicht zu betrüben. Ja, nächst dem Andenken an die göttliche Allgegenwart müsse euch nichts so vorsichtig und fromm machen, nichts euch stärker von allem Bösen zurückhalten, als der Anblick eurer Kinder. — Ach, meine herzliebe Pfarrkinder, welch eine Menge trauriger Vorstellungen und niederschlagender, besorglicher Gedanken drängt sich, da ich dieß sage, wider Willen in meine Seele! Ach, ich mag gar nicht gern daran denken! Aeltern, liebe Aeltern! was hört man, was sieht man euch da nicht oft im Beisein eurer Kinder thun und reden! Welche unnütze, unartige Reden, wovor die Unschuld erröthen möchte, — welche schlüpfrige, zweideutige Scherze, welche Lügen, welche Flüche, welche leichtsinnige Schwüre, Zank, Betrug und dergleichen, welche böse Dinge, die die zarte Tugend eurer Kinder zu Grunde richten, und ihre Seelen vergiften müssen!

Ach seid doch behutsam gegen eure Kinder! — Ihr unbehutsamer, unvorsichtiger Blick, der noch nicht Unterschied zwischen Gutem und Bösem machen kann, nimmt ja alles an, was ihre Aeltern thun; und das Schlimmste ist, daß sie, weil sie ihre Aeltern lieb haben, und immer um sie sind, auch immer glauben, was ihre Aeltern thäten und redeten, das liesse schön und wäre gut. Und wenn ich denn nur wissen sollte, was ihr in aller Welt zu euern Kindern sagen wolltet, wenn ihr nun seht, daß sie alles das Böse thun, was ihr selbst thut, und was sie von euch gesehen und gelernt haben; und es doch nicht gern haben möchtet? — Muß euch euer Gewissen nicht sagen: Du thust das ja selbst, wie kannst du es denn an deinen Kindern strafen? und werdet euch vor euch selbst schämen müssen. Behaltets doch also ja, was ich euch für eine gute Regel geben will, die gewiß wahr ist, und ich letzt in einem Buche gelesen habe. Sie hieß so: Aeltern, seid das selbst, was ihr wollet, das eure Kinder werden sollen.

Gebt ihnen also ja immer ein gut Exempel, besonders aber in der Gottesfurcht. Leset daher mit ihnen fleißig Gottes Wort, betet mit ihnen, und bringt ihnen dadurch schon frühzeitig Hochachtung gegen Bibel, Gebet und Frömmigkeit bei. Wollet ihr, daß eure Kinder gut und fromm sein sollen, ich sag es nochmals, so seid ihr es selbst. Was ihr ihnen gebietet, und als schön anpreiset, das thut ihr selbst. Der lehrt am besten und unterrichtet doppelt, der allemal der erste ist, der die gegebne gute Lehre ausübt. Und ein einzigmal, daß ihr selbst dagegen handelt, reißt ihr im Augenblick nieder, was ihr in langer Zeit durch alle eure Lehren gebaut habt. Ach die bösen Exempel verderben immer leicht das Gute. Wie viel warnende Exempel giebts da! Wie viele unglückliche, lasterhafte Menschen seht ihr in den kläglichsten Umständen oft hinter den Zäunen liegen. Ihr müßt oft solche Elende von einem Dorfe zum andern auf Nachbarreihe fahren. — Sie wurden in ihrer Jugend verführt, sahen die Laster ihrer Aeltern, brachten schon aus ihrer Aeltern Hau-

se ein verderbtes Herz in die Welt mit, und wurden böse und elende Leute. — Und endlich

Die vierte Wohlthat, die ihr euern Kindern erzeigen müßt, ist ein fleißiges und herzliches Gebet für eure Kinder. — Und das ist das Beste, und was ihr gewiß für alle eure Kinder thun könnt, wenn ihr auch sonst nichts thun könntet. Denn es kann ja sein, daß alle eure Sorgfalt, die ihr auf die Erziehung eurer Kinder verwendet, nichts hilft und vergeblich ist: nun, was ist da zu thun, liebe Aeltern? — Nichts anders, als: betet! Wo eure Bemühungen nicht hinreichen, da lasset das Gebet das Fehlende ersetzen, und das könnt ihr gewiß glauben: Gott wird ein solches Gebet erhören. Ja, es ist unmöglich, daß die Gebete eines frommen Vaters und die Thränen einer rechtschaffenen Mutter an dem bösen Kinde verloren sein sollten. Aber wenn ihr freilich bei eurer Erziehung nicht betet: so kann auch nichts daraus werden, so wie alles, was ihr ohne Gebet thut, ja nicht gelingen kann.

Und so empfehle ich euch denn heute nochmals recht von neuem eure Kinder; — ja, ich möchte sagen: Jesus empfiehlt sie euch, — legt sie euch von neuem ans Herz, — bittet bei euch für sie um diese Wohlthaten. Wer ein solch Kind aufnimmt, und ihm Wohlthaten erzeigt, der erzeigt sie mir. Könntet ihr ihm diese Bitte wohl abschlagen, — sie mir abschlagen, der ich euch so liebe, — sie euern Kindern versagen, die euch darum so oft bitten, daß ihr sie ihnen erweisen wollet, so oft sie euch mit dem süssen Vater- und Mutternamen nennen, wie ich vorhin sagte? — O laßt mir die Freude, zu hoffen; daß ich nicht umsonst heute geredet habe! — Und du, lieber Gott! gieb denn selbst deinen Segen, daß alle liebe Aeltern die guten Lehren, die sie heute gehört haben, behalten, und darnach thun mögen, damit du dich recht über sie freuen, es ihnen wohlgehen, und sie gewißlich auch in ihren Kindern Freude erleben lassen könnest. Amen.

Vierzehnte Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Wie können unsre Kinder Gott und Menschen wohlgefällig erzogen werden?

I. Wenn ihr Aeltern das thut, was die Aeltern Jesu thaten.

1. Laßt eure Kinder frühzeitig dem öffentlichen Gottesdienst beiwohnen.

2. Habt eure Kinder so viel als möglich stets um und bei euch.

3 Regiert sie sanft und christlich.

4. Trachtet darnach, daß sie zu allem Guten frühzeitig unterrichtet werden.

II. Wenn ihr Kinder so gesinnt werdet, wie das Kind Jesus auch gesinnt war.

(Aus Terrenners Predigten ꝛc. Magdeburg 1785.)

Uiber Luc. 2, 41=52.

Herr Jesu, du hast uns überall in deinem ganzen Leben ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen deinen Fußstapfen; und auch schon in deiner frühesten und zartesten Jugend sehen wir an dir ein so schönes Muster, wovon wir alle lernen können. Und

da

da wir denn jetzt dieses dein schönes Exempel mit einander betrachten wollen; so bitten wir dich, du wollest die Betrachtung desselben für Aeltern und Kinder recht heilsam und erbaulich sein lassen, und dieselbe an aller Herzen mit recht viel guten und dauerhaften Eindrücken begleiten! Amen.

In dem heutigen Evangelium, meine geliebte Zuhörer! ist eine überaus schöne und reitzende Geschichte enthalten, die, wenn wir auch nicht einmal auf ihren, an schönen und heilsamen Lehren so reichen und fruchtbaren Inhalt sehen, uns selbst deswegen schon überaus lieb, werth und angenehm sein muß, weil sie die einzige ist, welche wir aus dem Jünglingsalter des Herrn Jesu übrig haben.

Wir haben bisher viel solche schöne und reitzende Geschichte gehört und mit einander betrachtet, welche in die früheste Kindheit des Herrn gehörten. Aber da verläßt uns nun die heilige Geschichte und unser heutiges Evangelium führt uns mit einemmal zwölf ganzer Jahre in dem Lebenslauf des Herrn Jesu weiter und erzählt uns eine Be-

gebenheit, die nun die einzige ist, die wir von ihm bis zu seinem dreißigsten Jahre wissen. Die übrigen Umstände, Reden und Merkwürdigkeiten der Jugend und des angehenden männlichen Alters Jesu hat sie in einem ehrwürdigen Dunkel verborgen; und sie fährt erst da zu erzählen fort, da der Herr drei Jahre vor seinem Tode sein öffentliches Leben und Lehramt unter den Menschen anfieng. Und das aus uns zwar unbekannten, aber doch gewiß weisen und guten Ursachen; ob sich gleich vermuthen läßt, daß wohl viel würdige Begebenheiten, Reden und Handlungen in dieser Zwischenzeit vorgefallen sein mögen. Was nun aber besonders die im Evangelium erzählte und ins zwölfte Lebensjahr Jesu gehörende Begebenheit betrift: so kann uns dieselbe für den Verlust aller übrigen leicht schadlos halten; denn sie ist so voll heilsamer, nützlicher, guter und fruchtbarer Lehren für uns alle, daß ich sie durch viel Vorträge und Predigten nicht erschöpfen und euch alles sagen könnte, was darin liegt. Besonders aber ist sie ganz in dem Sinn und der Absicht von dem lieben Gott für uns auf-

behalten worden, daß sie für Aeltern und Kinder ein recht schönes Bild und Muster einer Gott wohlgefälligen Erziehung abgeben sollte. Ja, sie enthält, daß ich es kurz sage, die ganze Summe aller wahrhaftig christlichen und guten Kinderzucht, wodurch Kinder in den Stand gesetzt werden, Gott und Menschen einmal wohlgefällig zu sein.

Ich verspreche mir also auch, wie von allen, also besonders von euch, liebste Aeltern und Kinder, heute eine ganz besondre Aufmerksamkeit.

Wie können unsre Kinder Gott und Menschen wohlgefällig erzogen werden?

Antwort: 1) Wenn ihr, Aeltern, das thut, was die Aeltern Jesu thaten; und 2) Wenn ihr, Kinder, so gesinnet werdet, wie das Kind Jesus auch gesinnet war.

Die erste Antwort also auf die wichtige Frage: Wie können unsre Kinder Gott und Menschen wohlgefällig erzogen werden? ist die: Wenn ihr, liebste Aeltern, an eurer Seite das thut, was die Aeltern Jesu thaten. Und was thaten denn die Aeltern des

Herrn Jesu? und was müßt also auch ihr thun, wenn eure Kinder Gott und Menschen wohlgefällig werden sollen? Denn das kann, das darf, das soll ich doch von euch allen gewißlich hoffen, daß euch das durchaus nicht gleichgültig sein werde wie eure Kinder aufwachsen und erzogen werden, ob dem lieben Gott gefällig, oder nicht? ihm zur Ehre, oder Schande? ob sich und andern Menschen zur Last oder zur Freude? sondern daß euch allen gewiß von ganzem Herzen daran gelegen sein werde, daß sie so erzogen werden mögen, daß sie Gnade und Wohlgefallen bei Gott und Menschen haben, wie es von dem Kinde Jesus heißt, v. 52. Und wenn euch denn daran gelegen ist; was sollt ihr da thun? Antwort:

Aeltern! lasset eure Kinder, nach dem Exempel der Aeltern Jesu, frühzeitig dem öffentlichen Gottesdienst beiwohnen. Seht, das thaten die Aeltern Jesu auch, nahmen ihren Sohn schon in seiner Jugend zu ihren Festandachten nach Jerusalem mit zum Tempel; und er selbst, der Herr Jesus, suchte den Tempel, das Hauß Gottes, v. 41. 42.

Das wäre denn also eure erste Pflicht, die ihr schon frühzeitig an euern Kindern erfüllen müßtet, sie zum öffentlichen Gottesdienst, zur Anhörung des Wortes Gottes, zum Beten, Singen und christlichen Andachtsübungen anzuhalten; sie schon frühzeitig zu den Empfindungen der Gottesfurcht anzugewöhnen; weil dadurch die ersten heilsamen Eindrücke der Ehrfurcht vor Gott in ihnen hervorgebracht, und der erste gute Grund zu einer wahren Gottseeligkeit in die Seelen eurer jungen Kinder gelegt würde. Verabsäumt ihr dieß, liebe Aeltern, so sind diese armen Kinder schon früh, ehe sie noch einmal zu Verstand kommen, und recht unterscheiden können, was gut oder böse ist, allen Arten von Leichtsinn und Verführung gleichsam Preis gegeben.

Sagt nur nicht, daß diese Kleinen doch noch nichts von dem verstehen würden, was in der Kirche gesungen, gebetet und gehandelt werde. Das ist eine unrichtige Meinung; denn es ist hier nicht so sehr um den Verstand, als ums Herz zu thun, daß das früh schon gute Eindrücke bekomme, und zu

heiligen Empfindungen der Gottesfurcht und Andacht gewöhnt werde. Eure Kinder werden dadurch, daß ihr sie mit zur Kirche nehmt, doch wenigstens Religion schätzen, lieben und für etwas Gutes und Höchstnützliches halten lernen; sie werden in der Kirche selbst, wenn sie die allgemeine feierliche Stille und sichtbare Andacht, die da herrscht, bemerken, bei Zeiten sehr würdige Begriffe von Gott, dem Allgegenwärtigen, und der ihm schuldigen Ehrerbietung, und überhaupt so viele gute und heilsame Eindrüke bekommen, die sich bis ins späteste Alter lebhaft und dauerhaft in ihnen erhalten, und ihnen auf ihr ganzes Leben gut thun werden. Und könnt ihr es mir ableugnen, daß nicht vielleicht ein Wort, das sie da hören, so ein Spruch der Bibel sich so vest in ihr noch frisches und lebhaftes Gedächtniß einprägen könne, daß er einmal das Mittel wird, sie von allerlei Leichtsinn und namhaften Sünden und Schanden zurückzuhalten: oder sie nach langen Jahren einmal in der Noth trösten und beruhigen, ja wohl noch in der Sterbensstunde ihnen einfallen und sie er-

freu-

freuen könne? Ach wie manchen hat nicht ein einziger Spruch, den er in seiner Jugend hörte, und der ihm zur rechten Zeit wieder einfiel, von einem Abgrunde der Laster und des Verderbens errettet? Lasset also eure Kinder schon frühzeitig mit euch dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen.

Wollt ihr, daß ich noch einen Bewegungsgrund hinzu setzen soll, so wäre es der: Es ist das, liebe Aeltern, auch eure Schuldigkeit, weil diese Kinder nicht allein eure Kinder sind, und euch allein angehören, sondern dem Vater im Himmel, der der rechte Vater ist, über alles, was da Kinder heißt, mit dem ihr sie also bald bekannt machen und sie ihm bald zuführen müsset. Darauf führte auch Jesus seine Aeltern im 49 v. Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? Das heißt in seinem Hause. Aber, was nun da im 50 v. steht, das gilt auch, leider! gewiß von vielen unsrer Christenältern: und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Aber, liebste Aeltern, daß ihrs doch, wenn ihrs bisher noch nicht verstanden und eingesehen hät-

tet, heute einmal verstehen, glauben und einsehen möchtet, daß dem wirklich also sei, daß ihr eure Kinder bald Gott und ihrem Erlöser zuführen müsset, und daß ihr euch um eure Kinder nicht besser, als rechtschaffene und gute Aeltern verdient machen könnt, als wenn ihr sie frühzeitig mit ihm bekannt macht. Eure Kinder müssen schon frühzeitig sein in dem, das ihres Vaters ist. Ihr habts zu verantworten, wenn ihr sie davon abhaltet. O! laßt mich mit Freuden wahrnehmen, wie diese meine Ermahnung künftig besser befolgt wird!

Um eure Kinder Gott und Menschen wohlgefällig aufzuziehen, so thut zum andern das, was die Aeltern des Herrn Jesu auch thaten: habt, Aeltern, eure Kinder, so viel euch immer möglich, stets um und bei euch, unter eurer Aufsicht, und laßt sie niemals aus den Augen. Ach, seht doch die guten Aeltern Jesu, wie sie so besorgt sind, wie sie, ohne zu wissen, wo ihr Kind ist, nicht ruhen können, welche väterliche und mütterliche Unruhe, welche zärtliche Bekümmerniß die Herzen dieser guten Aeltern

preßt,

preßt, da ihr Kind von ihnen gekommen ist; wie sie sich da keine Mühe, keine Wege und Stege verdrieſſen lassen, um Nachricht von ihrem Kinde einzuziehen; wie sie nach ihm fragen! im 43, 45 und 48 v. So solltet ihrs auch machen, so solltet ihr auch Acht auf eure Kinder haben, solltet auch immer so zärtlich besorgt und bekümmert sein, wenn ihr nicht gewiß wüßtet, wo sie wären. Ach wie sollten sich da die unwürdigen, sorglosen Aeltern denn doch schämen, die oft halbe und ganze Tage nicht wissen, wo ihre Kinder sind, sie umher laufen lassen, sich nicht um sie bekümmern, ja wohl gar manchmal froh sind, wenn sie eine Zeitlang ihre Kinder aus dem Hause los sind! Nein! nicht also, liebe Aeltern! laßts euch gesagt sein: soll aus euern Kindern etwas Gutes werden, wollt ihr nicht, daß sie verderbt werden sollen: so habt sie, so viel euch immer möglich, stets um euch.

Und das deswegen, weil sie sonst in beständiger Gefahr sind, so bald sie, sich selbst überlassen, euern Augen und eurer Aufsicht entzogen sind. Ich will nicht einmal von der

Gefahr reden, da sie alle Augenblicke wegen ihrer jugendlichen Unvorsichtigkeit, Vorwitzes und Flüchtigkeit an Leib und Leben Schaden nehmen können, und ihr alle Augenblicke befürchten müßt, betrübte Nachrichten von ihnen zu vernehmen. Nein, das Eine will ich euch nur zu bedenken geben, daß ein einziger unbewachter Augenblick euch eure Kinder und ihre Unschuld und Tugend auf immer, rauben könne, da sie von bösen Buben verführt werden. Der Herr Jesus war wohl verwahrt und aufgehoben in dem Hause seines Vaters; er hätte nirgend besser sein können; aber seht, was demohngeachtet dieser einzige Augenblick, da seine Aeltern nicht Acht auf ihn hatten, ihnen für viele Angst, Mühe, Pein, Sorgen, Kummer und Schmerzen verursachte. Ach, so kanns auch gehen! werdet, werdet doch also rechte Wächter eurer Kinder! Immer müßt ihr wissen, wo sie sind; und nie müßt ihr ruhig sein, wenn ihrs nicht wisset. Da sollt ihr immer denken; Ach, wo mag doch wohl mein Kind jetzt sein! Ach, lieber Gott, bewahre doch seine Seele, daß

nicht Bosheit seinen Verstand verkehre, und böses Exempel seine Seele verführe.

Sollen eure Kinder, liebste Aeltern, Gott und Menschen wohlgefällig erzogen werden: so regieret sie auch drittens auf eine sanfte und christliche Weise, wie die Aeltern Jesu thaten. Welch ein schönes Exempel wahrhaftig mütterlicher Zärtlichkeit giebt euch nicht hierin die gute Maria! Wer kann die liebreichen und sanft zurechtweisenden Worte dieser frommen Mutter ohne Rührung lesen, die uns tief bis auf den innersten Grund ihres empfindsamen, bekümmerten, zärtlichen Mutterherzens sehen lassen: v. 48. „Mein Sohn, warum hast du und das gethan? siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!“ Mein Sohn! — wie beschämend ist das für viele Aeltern? Wie frech, wie gottlos, wie ungestümm, wie unwürdig lauten da nicht oft die Worte, ja die Flüche mancher Aeltern? — Wie grausam und unbarmherzig verfahren sie nicht oft bei dem geringsten Versehen und Fehltrit ihrer Kinder? Wie häßlich müssen uns diese Aeltern, diese un-

würdigen Väter und Mütter vorkommen, die mit ihren Kindern so unnatürlich umgehen; die man wohl nie mehr zanken, schelten und wüten hört, als gegen ihre arme Kinder! Ach, Geliebte, wenn ihr, oder manche unter euch diesen Fehler an sich haben: so habt ihrs euch gewiß selbst zuzuschreiben, wenn eure Kinder euch nicht lieben, und die Achtung gegen euch verlieren, ja euch wohl gar hassen und alles Herzeleid machen. Lernt eure Kinder auf eine sanfte, christliche Art regieren und zurecht weisen, wie euch Paulus ermahnt, Eph. 6, 3. 4. und Kol. 3, 21. Mein Sohn warum hast du uns das gethan? O wie hast du das deinen lieben Aeltern, die dich so zärtlich lieb haben, zu Leide thun, — ihnen durch deine Abwesenheit solche Bekümmerniß machen können? — Gewiß, liebe Aeltern, durch solch herzliches, freundliches, zärtliches Zureden würden eure Kinder weit mehr gebessert, und viel leichter zu ihrer Pflicht zurückgeführt werden können, wenn sie sehen, daß sie auch bei euern Bestrafungen doch noch eure lieben Kinder, eure Söhne

und Töchter sind, und ihr ihre Väter seid, die sie lieben.

Aber versteht mich recht; das heißt nun nicht so viel, daß ihr nachsichtige Väter und Mütter sein solltet, die zu jeden Thorheiten und Unarten und Bosheiten ihrer Kinder stillschweigen, und alles durchgehen liessen; — oder immer nur in einem sanften, verzärtelnden Tone ihnen verweisen solltet. Das sei ferne! ihr sollt strafen, ernstlich strafen, aber so, daß ihr einen weisen Unterschied zwischen Fehlern des Leichtsinns, des jugendlichen Verstandes, der Uibereilung und Bosheiten des Herzens macht, als Christenältern, — wie Maria. Und

Endlich trachtet darnach, daß eure Kinder, wenn sie Gott und Menschen wohlgefällig werden sollen, auch frühzeitig zu allem Guten unterrichtet werden. Sehe da das Kind Jesus schon in seinem zwölften Jahre unter den grössesten und gelehrtesten Männern zu Jerusalem! Und unter dem Guten, wozu Aeltern ihre Kinder frühzeitig unterrichten lassen sollen, verstehe ich denn sowohl hauptsächlich und zunächst die

allerbeste und seeligste Kenntniß ihres Glaubens, als auch andre nützliche Erkenntnisse für dieses Leben, womit schon frühzeitig ihr Verstand bereichert werden muß. Von dem Herrn Jesu heißt es im 47 v. Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Ach wie oft muß man sich über den Unverstand vieler weit älterer und erwachsener Christenkinder wundern, wie schlecht oder gar nichts sie antworten, wenn sie um ihren Glauben befragt werden! Der Herr Jesus hatte ja das nicht nöthig, daß er sich so lehrbegierig unter die Lehrer machte, ihnen zuhörte und sie fragte; er war ja selbst der vollkommenste und grösseste Lehrer, von Gott gekommen, der den Willen Gottes besser, als alle Menschen, wüßte. Aber das that er, um uns ein Vorbild zu lassen, besonders euch Aeltern, wie ihr eure Kinder frühzeitig zu allen nützlichen und heilsamen Kentnissen solltet unterrichten lassen.

Aber auch zur Wohlanständigkeit und guten Sitten sollt ihr sie anführen, um sie Gott und Menschen angenehm zu machen.

Auch gute und anständige Sitten gehören zu einem guten Christen. Alles, was wohlanständig ist, was wohl lautet, daß es holdseelig, angenehm sei, zu hören und zu sehen. Phil. 4. Grobheit und ungezogenes Wesen und Ungeschliffenheit schänden den Christennamen. Auch dazu also haltet eure Kinder an, damit es von ihnen und von jedem eurer Kinder so heisse, wie von dem Kinde Jesus v. 52. Und Jesus nahm zu, an Weisheit, Alter und Leibesgrösse, und Gnade bei Gott und den Menschen, d. h. an einem so annehmlichen Wesen, das ihn bei Gott und Menschen beliebt machte, und daß ihn alle lieb haben mußten.

Wie schlecht muß man nicht von Christeneltern denken, wenn man sieht, wie ihre Kinder, zwar wohl an Alter, an Grösse und Statur zunehmen, am Leibe wachsen, groß und stark werden, aber immer so klein am Geist, ungebaut und roh am Verstande, und unangenehm in ihren Sitten bleiben!

O Aeltern, lernt doch heute einmal recht an den Aeltern Jesu, wie ihr eure Kinder von

nun

nun an Gott und Menschen wohlgefällig erziehen wollt!

Aber, wenn ihr, Kinder, — denn nun komme ich zu euch, — Gott und Menschen wohlgefällig von euern Aeltern erzogen werden sollt: so müßt auch ihr ihnen in dieser Sache zu Hülfe kommen, und auch von eurer Seite etwas dabei thun. Das thut ihr aber, wenn ihr so gesinnt werdet, wie das Kind Jesus auch gesinnt war. Und damit euer Verstand alles, was dazu gehört, desto besser fassen möge: so will ich es in drei kurze und einfältige Regeln zusammen fassen.

Kinder, wollt ihr Gott und Menschen wohlgefällig werden: so **gehorchet** euern Aeltern in allen Stücken. Seht, wie der Herr Jesus euch ein so schönes Exempel hierin gegeben hat! Er war Gottes Sohn, und war doch seinen Aeltern so gehorsam. Seht nur, mit welcher Ehrerbietung er seiner Mutter begegnet, wie er ihr so gehorsam ist, — gleich mit geht, und wie es von ihm heißt: v. 51. Er gieng mit ihnen hinab und kam gen Nazareth und war ihnen unterthan! O wie schön klingt das! Thut das

auch,

auch, liebe Kinder. Ihr habt sonst keine Pflicht auf euch, als die eine, die Kindespflicht, zu gehorchen, unbedingt, ohne Widerrede, auch wenn ihr strenge Aeltern hättet. Ach, sie verdienen es ja um euch, daß ihr ihnen durch euern Gehorsam und Dienstfertigkeit Freude macht, da sie nächst Gott eure grössesten Wohlthäter sind auf der Welt. Ihr habt ihnen alles zu verdanken; ihr habt ihnen unzählige Sorge, Mühe, Arbeit, Kummer und Wachen verursacht, ach, vielleicht Thränen gekostet, euch groß zu ziehen. Denkt, wie böse ihr handelt, wenn ihr oft so ungehorsam seid! Ach was sieht man da nicht oft, was hört man nicht manchmal für ungebührende, harte, anfahrende Worte! Thut das ja nicht mehr, gute Kinder! Denkt an das Kind Jesus, der war seinen Aeltere unterthan. Seid gehorsam euern Aeltern, wie Jesus Christus seinen Aeltern auch gehorsam war.

Zum andern, Kinder! nehmt, wie der Herr Jesus, dankbarlich die Gelegenheiten in Acht, welche ihr in der Jugend zum Guten habt. O! früh schon müsset ihr sein in

dem,

dem, das euers Vaters ist. Die Kirche und Schule müssen euch die liebsten Oerter sein, weil ihr da mit euerm lieben Vater im Himmel und mit dem Herrn Jesu bekannt werdet. Da gehört ihr hin, Kinder, und das sind die Oerter, wo man euch immer suchen sollte. Da war der Herr Jesus auch gern und am liebsten, und ihr werdet noch einmal die längst ruhende Asche eurer Aeltern segnen, wenn sie euch dazu anhielten; so wie ihr euch sicherlich selbst einmal verwünschen werdet, wenn ihr diese schönen Gelegenheiten nicht brauchtet. Seid dankbar gegen alle Gelegenheiten, wo ihr Weisheit für dieses Leben und gute Sitten lernen könnet, dankbar auch gegen jede Bestrafung und Zurechtweisung eurer Aeltern. Es ist ja doch gewiß alles zu euerm Besten. Das werdet ihr schon einmal einsehen, wenn ihrs auch jetzt gleich nicht verstehet.

Laßt, drittens, Kinder, Jesum in allen Stücken euer Muster sein, von dem es heißt: v. 52. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Jesus nahm zu an Weisheit und Alter. Welche Schande, wenn ihr zwar älter und grösser, aber nicht weiser, verständiger und gelehrter werdet! Nehmt denn doch auch täglich zu an Weisheit, besonders an der seligsten Weisheit der Gottesfurcht, aber auch in allen übrigen Kenntnissen. Jesus nahm zu an Gnade bei Gott. O! das sei auch euer Bemühen, Kinder, immer dem lieben Gott täglich durch Frömmigkeit, Tugend und fromme Entfernung von Sünden angenehmer und seiner Gnade würdiger zu werden. Jesus nahm zu auch an Gnade bei Menschen, d. h. an solchem artigen und einnehmenden Wesen, das ihn selbst bei Menschen beliebt machte. So auch ihr, liebe Kinder! nehmt zu an Wohlverhalten, guten Sitten, Höflichkeit und anständigem Betragen, welches euch jedem gefällig und allen beliebt mache. Seid gegen alle ehrerbietig, nehmt mit Dank die Belehrungen aller an, auch derer, die nicht eure Aeltern sind. In allen Stücken werdet und seid gesinnt, wie Jesus Christus auch war: — so seid ihr Gott und Menschen wohlgefällig. O wie

gut,

gut, liebe Aeltern und Kinder wäre es, wenn ihr das thätet! wie würde das dem lieben Gott gefallen! Gewiß, wo eine solche Kinderzucht ist, da muß Segen und Wohlgefallen Gottes wohnen.

O Aeltern, werdet, doch solche Aeltern, als die Aeltern Jesu waren; so seid ihr recht christliche Aeltern. —

O Kinder, werdet wie das Kind Jesus auch war; so seid ihr rechte Christenkinder.

Dazu schenke uns allen deine Gnade, geliebter Erlöser, und laß einen jeden unter uns nach dem gehörten Worte das verbessern, worin er bisher gefehlt hat, damit wir alle, Aeltern und Kinder, dir recht wohlgefällig sein mögen. Amen.

Funfzehnte Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Die traurigen Folgen einer üblen Erziehung.

I. Was eine üble Erziehung sei;

1. Wenn man die Aufklärung des Verstandes vernachläßigt.

a) Indem man sich nicht früh genug bemüht, ihre Unwissenheit zu heben.

b) Und den Eindruck schädlicher Meinungen zu verhindern.

2. Wenn man die Besserung ihres Herzens versäumt.

a) Indem man sich zu sehr nach ihrem sinnlichen Geschmack richtet.

b) Und die Macht ihrer herrschenden Begierden verstärkt.

II. Traurige Folgen derselben.

1. In Ansehung der vernachläßigten Aufklärung ihres Verstandes.

a) Der Mangel einer überzeugenden Erkenntniß der Religion.

b) Ein unvernünftiger Aberglaube.

2. In Ansehung der vernachläßigten Besserung des Herzens.

a) Der Hang zu allen Arten der Uippigkeit.
b) Eine ausschweifende Lebensart.

(Aus Petersburgischen Kanzelvorträgen, von Joach. Chr. Grot. Leipzig 1782.)

Voll Freude und Dank nahen wir uns, Vater der Menschen, dem Throne deiner Majestät. Er kommt, der Tag, der uns so merkwürdige Tag, an welchem du unsrer theuersten Großfürstin das Leben schenktest, er kommt zurück — und wir, wir preisen dich mit den lebhaftesten Empfindungen für die Wohlthat, mit der du nicht blos ihrem Gemal, sondern auch uns, durch die Erhaltung ihres Lebens beglückt hast. O laß diesen Tag noch oft erscheinen, zum Segen Rußlands noch oft erscheinen. Verleihe ihr eine dauerhafte Gesundheit und den Genuß aller der Güter, von deren Besitz ihre Zufriedenheit abhängt, entferne von ihr alle drohende Gefahren, befestige immer mehr das Band, das sie mit ihrem Gemal verknüpft, laß sie den Werth seiner Liebe und ihn den Werth der ihrigen immer gleich stark em-

empfinden, laß sie durch das Beispiel unsrer Monarchin ermuntert, sich zu einer gleichen Grösse erheben und mache sie zur glücklichen Mutter glücklicher Prinzen.

Text, Luc. 16, 19=31.

Der Heiland, M. Z. erzählt uns das traurige Ende eines Mannes, der in seinem Reichthum alles besaß, was Menschen Glück und Uiberfluß nennen, und das noch traurigere Schicksal, welches er nach seinem Tode in der quaalvollesten Pein litte; alles, was er uns, um die Ursache dieses Schicksals zu entdecken, sagt, beweiset, daß dieser Mann keine Religion und keine Tugend hatte. Auf der einen Seite wurde er durch den Mangel einer überzeugenden Erkenntniß von den Wahrheiten der Religion zum Unglauben verleitet. Er hatte die Strafen, die er litte, nicht befürchtet und sich so, wie seine Brüder überredet, daß die Hölle entweder eine Erdichtung, oder doch nicht so furchtbar sei, als man sie den Menschen schildere. Auf der andern Seite verrieth er einen eben so grossen Aberglauben, die Zurückkunft des Lazarus aus den himmlischen Wohnungen

würde, wie er meinte, bei seinen Brüdern den Eindruck machen, den die durch ein göttliches Ansehen und durch Wunderwerke bestätigten Schriften der Offenbarung nicht hatten machen können. Und wie groß war nicht sein Hang zu allen Arten der Uippigkeit, wie ausschweifend seine Lebensart! In seinem Pallaste und in seinem ganzen Aufzuge zeigte er eine überflüßige Pracht, seine Tafel war immer mit den kostbarsten Speisen und Getränken besetzt, und jeder Tag wurde ganz den sinnlichen Belustigungen gewidmet. Darf man zweifeln, daß die Quelle der vernachläßigten Aufklärung des Verstandes und der eben so sehr vernachläßigten Besserung des Herzens, die man bei diesem Manne bemerkt, an seiner Erziehung liege? Die Erziehung bestättigt diese Anmerkung zu sehr, als daß man sie bestreiten könnte. Laßt uns daher, m. Z.

Die traurigen Folgen einer üblen Erziehung betrachten.

Ich will euch zeigen I. Was eine üble Erziehung sei; II. Welche traurige Folgen mit derselben verknüpft sind.

Der Mensch, m. Z., wird nicht auf einmal das, was er werden kann und werden soll. Er braucht Erziehung und Unterricht. Je früher man ihm beides giebt, desto eher gelangt er zur Reife, desto leichter wird er ein gesitteter Gesellschafter, ein würdiges Mitglied des Staats, ein rechtschaffner Bürger und ein tugendhafter Christ. Allein nicht jede Erziehung, die man der Jugend giebt, ist das, was sie sein müßte. Die meisten Aeltern vernachläßigen hier auf die unverantwortlichste Art ihre Pflichten. Sie lieben zwar die Kinder, die durch sie die Welt erblickten, mit einer gewissen sinnlichen Zärtlichkeit, die ihnen die Natur einflösset, und der sie, wenn sie auch wollten, nicht widerstehen können; aber sie lieben sie doch nicht so sehr, als sie sollten, nicht mit der vernünftigen Sorgfalt, die die Verbindung, in der sie mit ihnen stehen, von ihnen fordert, und nicht genug, um schon in ihrem zarten Alter den Grund zu ihrer künftigen Wohlfarth zu legen. Die Beispiele einer üblen Erziehung sind nicht selten. Ihr selbst werdet mir dieß einräu-

men, m. Z. wenn ich euch diese üble Erziehung genauer beschreibe.

Unser Verstand ist in der ersten Kindheit noch leer an Erkenntniß, und unfähig, sich von den Gegenständen, die nicht in den Sinn fallen, deutliche Begriffe zu machen. Wir werden nach und nach von einer Stufe der Erkenntniß zur andern geführt. Unsre ersten Begriffe erhalten wir durch unsre Empfindungen. Sie hängen von dem Eindruck ab, den die äusserlichen Gegenstände auf die Werkzeuge der letztern machen und müssen, weil uns dieser Eindruck nicht immer die wahre Beschaffenheit derselben entdeckt, oft berichtigt werden. Wenn wir mit dem Wachsthum der Jahre mehr anfangen, denken zu lernen; so bleiben wir bei dem Mangel eines vernünftigen Unterrichts nicht nur lange in einer tiefen Unwissenheit, wir sehen uns auch vielen Vorurtheilen und vielen schädlichen Irrthümern ausgesetzt. Die Aeltern müssen daher schon frühe den Verstand ihrer Kinder aufzuklären suchen, und diese Aufklärung vernachläßigen, heißt, seinen Kindern eine üble Erziehung geben.

Und

Und wie viele Aeltern verdienen nicht dieſen Vorwurf? In dem erſten Lebensalter hält man die Kinder für die Puppen der Erwachſenen, mit denen man ſpielet, tändelt und ſich einen angenehmen Zeitvertreib macht. Auch dann, wenn man bei ihnen ſchon einige Spuren des Verſtandes entdeckt, wenn ſie ſchon einiger Begriffe fähig ſind, wenn ſie nicht nur die Bedeutung der Worte, die ſie ſo oft gehört haben, kennen, ſondern auch dieſe Worte nachſtammlen, behandelt man ſie noch immer als Puppen. Man bemühet ſich nicht einmal, ſie zur Aufklärung ihres Verſtandes vorzubereiten, läßt ſie noch immer Jahre lang in ihrer Unwiſſenheit. Sie ſind entweder nur ſelten unter den Augen der Aeltern, man vertrauet ſie ganz der Aufſicht des Geſindes an, und ſiehet ſie nur auf einige Augenblicke oder man redet mit ihnen nach ihrer kindiſchen Einfalt, und bemühet ſich nicht, ihnen durch Geſpräche und kurze Erzählungen die Begriffe beizubringen, die ſie ſchon in ihrem Alter faſſen können. Endlich nahet die Zeit heran, da man es

für nöthig hält, sie einige Stunden hindurch in den Anfangsgründen der menschlichen Erkenntniß unterrichten zu lassen. Aber auch bei diesem Unterricht sieht man wenig darauf, ob die Lehrer das sind, was sie sein sollten, ob die Kinder nur allein das lernen, was sie nach ihren Fähigkeiten lernen müssen und ob sie es mit Verstande lernen. Man ist schon zufrieden, wenn nur ihr Gedächtniß geübt wird, wenn man ihnen nur einen Vorrath von vielen Wörtern beibringt, wenn sie nur die Fragen, die man ihnen aus ihren Büchern vorlegt, mit eben den Ausdrücken, die man darin lieset, fertig beantworten, untersucht nie, ob sie die Bedeutung jener Wörter, und die Begriffe, die sie enthalten, kennen, und entzieht sie nach einigen Jahren, die man, so sehr man nur immer kann, abkürzet, diesem Unterricht auch dann, wenn sie ihn gar nicht genutzt haben.

So wenig man sich bemühet, die Unwissenheit der Jugend zu heben, eben so wenig sucht man auch den Eindruck schändlicher Meinungen zu verhindern. Und wer weiß

nicht, wie sehr auch hierdurch die Aufklärung des Verstandes vernachläßigt wird. Wie viele Aeltern pflegen nicht die Vorurtheile, die sie von ihren Vätern gleichsam geerbt haben und die die Quelle so mancher schädlichen Meinungen werden, selbst auf ihre Kinder fortzupflanzen. Wie viele andre, die mehr Einsichten besitzen und sich nicht so sehr von Vorurtheilen beherrschen lassen, vermeiden so sorgfältig, als sie müßten, die Gelegenheiten, bei welchen ihnen jene schädliche Meinungen eingeflößet werden. Man glaubt in der Kindheit leicht alles, was man hört, und nichts so leicht, als das was uns diejenigen unter den Erwachsenen sagen, mit welchen man uns einen genauern Umgang erlaubt und zu denen man ein gewisses Zutrauen hat. Frei von allem Argwohn überredet man sich, daß andre uns nichts versichern können, was sie nicht selbst für wahr halten, und da man noch nicht alles genau zu beurtheilen weiß, noch nicht im Nachdenken so geübt ist, daß man sich von allen schädlichen Meinungen leicht überzeugen kann; so sammlet man oft einen Vor-

rath von denselben ein, und darf man zweifeln, daß diese schädliche Meinungen bei der Jugend einen Eindruck zurücklassen, der auf ihr ganzes übriges Leben den grösten Einfluß hat?

Auch die vernachläßigte Besserung des Herzens ist ein Beweis von der üblen Erziehung, die man den Kindern giebt. Anstatt schon frühe in dasselbe den Saamen der Tugend und der Gottseeligkeit zu streuen, die Hinderniße jener Besserung zu entdecken und zu heben und sie wider alle Verführungen in Sicherheit zu setzen, überläßt man sie ganz sich selbst. Man giebt ihnen kaum einige ernsthafte Ermahnungen, entschuldigt alle ihre Unarten, alle ihre kleine Bosheiten und macht ihnen deswegen nie die geringsten Vorwürfe. Unter dem Vorwande, daß man sie nicht zu sehr im Zwang halten, daß sie ihre Freiheit haben müssen und daß man von ihnen keine strenge Sittsamkeit erwarten dürfe, richtet man sich zu viel nach ihrem sinnlichen Geschmacke und vermeidet alles, was auch nur den Schein des Ernstes und der Strenge hat. Sie können auch dann,

wenn man sie schon mit dem Nutzen des Unterrichts bekannt gemacht hat, aufmerksam sein, wenn sie wollen und es unterlassen, so oft es ihnen gefällt, ohne daß sie deswegen auch nur einen sanften Verweis zu befürchten haben. Man sorget so sehr für ihr Vergnügen, daß man ihnen auch jede kleine Unlust ersparen will. Wenn sie sich bei der schon bemerkten Entwickelung ihrer Verstandeskräfte zuweilen nur einige Augenblicke ernsthaft beschäftigen; so ist man schon zufrieden. Selbst in dem reifern Alter, wo sie sich schon auf ihren künftigen Stand vorbereiten sollten, wagt man es nicht einmal die Stunde ihrer Spiele und Zeitvertreibe nach und nach abzukürzen, und unterhält auch hier noch durch unaufhörliche Leibesübungen ihren sinnlichen Geschmack.

Und wie sehr bemüht man sich nicht, die Macht der herrschenden Begierden, die man dämpfen sollte, immer mehr zu verstärken. Man gewöhnt die Kinder so wenig diesen herrschenden Begierden zu widerstehen, daß man sie ihnen nicht nur erlaubt, sondern auch oft sogar sich über die Ausbrüche der-

selben freuet. Die ungezogensten Spottreden hält man für Beweise eines Witzes, der einen grossen Geist ankündiget, den wilden Zorn, den sie bei jeder eingebildeten Beleidigung verrathen, für ein Kennzeichen eines fühlbaren Herzens. Man bewundert den einen und gönnet dem andern die strafbarste Nachsicht. Ihr Eigensinn mag so weit gehen und so unbiegsam sein als er will, man wagt es nicht, sich ihm zu widersetzen und leidet, was man, um ihn zu ertragen, leiden muß, leidet oft die störrischste Begegnung. Handlungen, die eine offenbare Bosheit verrathen, werden nicht einmal gerügt, und noch weniger bestraft. Sie gefallen oft und werden gerühmt, weil man in dieser Bosheit die Anlage zu einem unternehmenden Kopfe zu finden glaubt. Darf es uns daher befremden, wenn die herrschenden Begierden, die sich in allen diesen Fällen so deutlich verrathen, zu einer solchen Stärke anwachsen, daß man sie nachher, so gerne man auch wollte, nicht mehr unterdrücken, nicht mehr bändigen kann?

Wie viel, m. Z. wie viel haben nicht die Aeltern zu verantworten, die ihren Kindern diese üble Erziehung geben! Wie oft ernähren sie dadurch in ihrem Busen eine Schlange, die das Gift, welches sie lange verbarg, endlich dann wider sie aushaucht, wenn sie es am wenigsten vermuthen und die traurigen Folgen desselben nicht mehr verhindern können! Welches Unheil stiften sie nicht dadurch, welchen Verlust leidet nicht der Staat, die Welt und das menschliche Geschlecht in Ansehung der Vortheile, die eine bessere Erziehung demselben würde verschaft haben? Ihr selbst, m. Z. ihr selbst müsset dieses einräumen, wenn ich euch in dem zweiten Theile meiner Rede mit den traurigen Folgen einer üblen Erziehung bekannt mache.

Die vernachläßigte Aufklärung des Verstandes, m. Z. hindert freilich den Wachsthum einer jeden Erkenntniß, und macht diejenige, die man schon besitzt, in sehr vielen Fällen ungewiß und zweifelhaft. Allein da nicht jede gleich gemeinnützig und gleichwichtig ist, so bemerkt man dieß nicht

immer so leicht. Niemand wird es indessen leugnen können, daß man, wenn man jene Aufklärung vernachläßigt, wie eine überzeugende Erkenntniß von der Religion erlangen werde. Der Mangel dieser Erkenntniß ist gar zu genau mit einer Sorglosigkeit verknüpft, bei der man die Fähigkeiten des Verstandes eben so wenig entwickelt, als man sie erweitert und übet. Man kann die Worte, mit welchen die Lehren der Religion ausgedrückt werden, dem Gedächtnisse einprägen, man kann die Bedeutung dieser Worte verstehen, man kann sich von denselben gewisse deutliche Begriffe machen. Aber wenn diese Begriffe nicht die einzigen wahren und richtigen sind, die sie sein müssen, wenn man jene Lehren nicht in ihrem Zusammenhange kennt, wenn man die Gründe, auf welchen sie beruhen, entweder nicht untersucht, oder ihre Stärke nicht empfindet und zu beurtheilen weiß; so besitzt man keine überzeugende Erkenntniß von der Religion. Und darf man dieß von denjenigen erwarten, deren Verstand nicht schon in ihrer Jugend aufgeklärt wurde, die man nicht gewöhnt hat,

hat, richtig zu denken, richtig zu urtheilen und richtig zu schliessen? — Die Religion ist bei ihnen entweder ein blosses Gedächtnißwerk, an welchen der Verstand und das Nachdenken keinen Theil hat, oder sie kennen sie nur halb, kennen nicht so, wie Timotheus, von Jugend auf die Schrift, um sich durch sie zur Seeligkeit unterweisen zu lassen, kennen nur die Anfangsgründe derselben und wissen von ihr nicht mehr als man wissen muß, um von ihren Lehren und von ihren Vorschriften doch wenigstens einige Begriffe zu haben. Und wie bald werden ihnen auch diese Begriffe durch die Geschäfte, durch die Zerstreuungen und durch die Sorgen dieses Lebens entrissen. Das wenige, was ihnen von dem jugendlichen Unterrichte nicht ganz entwischt, ist nicht hinreichend, sie bei den Zweifeln, die ihnen entweder selbst einfallen, oder sie von andern hören, zu beruhigen. Jeder leichtsinnige Witzling, jeder kühne Spottgeist, jeder freigeisterische Schwätzer macht ihnen den göttlichen Ursprung der Religion verdächtig. Bei den ungereimtesten Einfällen

und

und bei den schwächsten Einwürfen werden sie in ihrem Glauben wankend, weil es ihnen dort an Einsichten ihre Ungereimtheit zu bemerken, hier an Gründen sie zu widerlegen fehlt.

Der Mangel einer überzeugenden Erkenntniß von der Religion wird sehr oft von einem unvernünftigen Aberglauben begleitet und auch der ist eine Folge der üblen Erziehung, bei der man die Aufklärung des Verstandes versäumt. Der Eindruck der schädlichen Meinungen, die uns in unsrer Jugend eingeflösset wurden, verliert sich auch bei dem Wachsthum des Verstandes und bei reifern Einsichten nicht leicht, und nie hat man von diesen schädlichen Meinungen mehr zu befürchten, als da, wo sie die Religion betreffen. Man findet daher Menschen, die sich überreden, daß sie die Freiheit haben zu leben, wie sie wollten, und sich alle Sünden, alle Arten geheimer Laster zu erlauben, wenn sie nur die äusserlichen Andachtsübungen nicht versäumen und sie mit der pünktlichsten Genauigkeit beobachten. Man findet andre, die in dem Wahn stehen, daß die

blos

blose Gegenwart des Dieners der Religion die zauberische Kraft habe, einen sterbenden Sünder zu bekehren, und ihm den gewissen Besitz der Seeligkeit zu verschaffen. Man fordert ihn zu dem Siechbette dieses Elenden. Er siehet ihn in einem mitleidenswürdigen Zustande, bemerkt bei ihm nicht blos eine grosse Schwäche der Vernunft, sondern auch den Verlust seines freien Bewusstseins, bemerket, daß das, was er ihm sagt, entweder nicht von ihm verstanden wird, oder daß es, weil er nicht aufmerksam genug sein kann, auf ihn keinen Eindruck macht. Und doch soll er bei ihm sein Amt verrichten, soll er ihm Muth und Trost und Beruhigung zusprechen. Er thut, was er kann, aber alle Bemühungen, sich die Aufmerksamkeit jenes Sterbenden zu verschaffen, sind vergebens. Er ist genöthigt ihn zu verlassen, und beklagt, daß er zu spät gerufen sei. Aber niemand unter denen, welchen er diese Klage entdeckt, wird darüber unruhig. Wenn ihr Freund in diesem Zustande aus der Welt geht, so glauben sie, daß man, weil er noch vor seinem Tode seinen Prediger gesehen

habe, an seiner Seeligkeit nicht zweifeln dürfe. Und wie viele halten nicht das Abendmahl für ein leibliches Genesungsmittel, verlangen es bei jeder Krankheit, und schreiben ihre Besserung dem bloßen Genuß desselben zu. Würde man unter unsern Christen diese Beweise eines unvernünftigen Aberglaubens finden, wenn sie ihn nicht durch die vernachläßigte Aufklärung ihres Verstandes in ihrer Jugend eingesogen hätten?

Wenn daher die Folgen einer üblen Erziehung schon von dieser Seite so traurig sind, müssen sie es denn bei der vernachläßigten Besserung des Herzens nicht noch weit mehr werden? — Allerdings m. Z. Je grösser die Stärke des sinnlichen Geschmacks ist, desto eifriger bemühet man sich, ihn zu befriedigen und zu unterhalten, und je öfter man ihn befriedigt und unterhält, desto weniger kann man den Hang zu allen Arten der Uippigkeit vermeiden. Und wie häufig bemerkt man nicht diesen Hang bei denen, welchen man in ihrer Jugend die Freiheit erlaubte, ganz ihrem sinnlichen Geschmacke zu folgen, und die ihre Aeltern nicht in der Zucht und Ver-

mah-

mahnung zum Herrn erzogen. Die Summen, die sie von ihren Einkünften entweder ersparen oder für nothwendigere Bedürfnisse und für nützlichere Ausgaben bestimmen sollten, verwenden sie auf ihre Kleidung, auf ihren Putz, auf den Schmuck ihrer Wohnung und auf tausend entbehrliche Kleinigkeiten, die ihrem sinnlichen Geschmacke schmeicheln. Wie viel kosten ihnen nicht die Moden, wie viel ihre Mahlzeiten, ihre Zeitvertreibe, ihre Zerstreuungen und ihre Spielgesellschaften. Sie sind die ersten, die jede kleine Veränderung in dem Putze und in der Art sich zu kleiden annehmen, und leiden es nicht, daß sie in dem Eifer sich nach dem neuesten Geschmack zu richten, von andern übertroffen werden. Ihr Tisch ist, wenn sie gleich noch viel wichtigere Bedürfnisse zu befriedigen haben, mit den ausgesuchtesten und seltensten Speisen und mit den besten Getränken besetzt. Sie versäumen keine Gelegenheit, sich mit vielem Aufwande zu belustigen, und wissen sie da, wo sie ihnen fehlet, leicht zu veranstalten. Man sieht sie nicht nur bei allen grossen Zu-

sammenkünften, in allen Schauplätzen und in allen öffentlichen Häusern. Sie sorgen auch dafür, daß sie jede Zeit, die sie nur irgend von ihren Geschäften abbrechen können, Personen um sich haben, die ihnen die Langeweile verkürzen.

Und wie leicht, m. Z. wie leicht wird ein Mensch, dessen Herz man nicht schon in der Jugend zu bessern suchte, zu der ausschweifendsten Lebensart verführt. Seine herrschenden Begierden, denen man nicht einmal den kleinsten Widerstand entgegen setzte, die man immer zu einer grössern Stärke anwachsen ließ, werden endlich einem gewaltsamen Strom ähnlich, den man durch nichts aufhalten kann, der die Ufer überschwemmt, Dämme durchbricht, und, in seinem schnellen Laufe, alles, was er findet, mit sich fortreisset. Sie besitzen jene Begierden, sie besitzen eine beinahe unüberwindliche Macht. — Er wird ihr Sklave und muß alles thun, was sie von ihm verlangen, schreitet ohne Mühe, und ohne Uiberwindung von einer Ausschweifung zur andern fort, befriedigt seine Begierden, so viel es auch seiner Ruhe

und

und seiner Zufriedenheit kosten mag, befriedigt sie mit dem Verluste der Tugend und der Religion, beleidigt so gar den Wohlstand, verletzet alle Zucht und alle Ehrbarkeit, ist schaamlos in seinen Reden, schaamlos in seinen Handlungen, erlaubt sich die grösten Niederträchtigkeiten, nimmt die schlechtesten Sitten an, verliert alles Gefühl von Ehre und alle Achtung für die Urtheile besserer Menschen, ist zu allen Lastern aufgelegt, braucht, um sie auszuüben, nichts weiter, als Gelegenheit und Reitzung, und wird oft, ehe er es selbst noch vermuthet, ein Böfewicht.

Sehet hier, m. Z. die traurigen Folgen einer üblen Erziehung. Man giebt seinen Kindern diese üble Erziehung, wenn man nicht blos die Aufklärung ihres Verstandes, sondern auch die Besserung ihres Herzens vernachläßigt. Und dürfen wir zweifeln, daß wir bei dieser üblen Erziehung auf der einen Seite in dem Mangel einer überzeugenden Erkenntniß von der Religion und in einem unvernünftigen Aberglauben, auf der andern Seite in dem Hang zu allen Arten

der Unwissenheit und in einer ausschweifenden Lebensart jene traurigen Folgen gewahr werden?

Und wie häufig, m. Z. wie häufig sind nicht zu unsern Zeiten, wie häufig sind nicht auch unter uns die Beispiele dieser üblen Erziehung, wie groß ist nicht die Anzahl der Aeltern, die sie ihren Kindern geben, wie oft haben wir nicht Gelegenheit, die traurigen Folgen derselben bei so vielen, die schon selbst Väter und Mütter geworden sind, und schon selbst Kinder erziehen, zu bemerken. Und, was, m. Z. was würde aus den Staaten werden, wenn sich diese traurigen Folgen immer mehr verbreiteten, wenn nicht die Beherrscher derselben alle Maaßregeln ergriffen, um ihre Bürger mit den Grundsätzen einer weisen und vernünftigen Erziehung bekannt zu machen, wenn sie ihnen nicht durch öffentliche Anstalten ein Beispiel dieser Erziehung zu geben suchten, und wenn man nicht blos bei ihnen, sondern auch bei denjenigen, durch welche sie die Thronfolge ihres Geschlechts auf künftige Zeitalter fortgepflanzt zu sehen

hoffen, alle die Vorzüge erblicken, die sie durch die Sorgfalt, durch den Fleiß und durch die Bemühungen derjenigen, denen ihre Erziehung anvertraut war, erhielten! Wie glücklich ist daher Rußland, welches in seiner grossen Katharine eine Monarchin verehrt, die die Erziehung zum Staatsgeschäfte macht und durch ihre weise Anstalten so viele Aeltern von dieser Sorge befreiet, Rußland, welches in seinem Großfürsten und in der Prinzeßin, die er sich zur Gemalin wählte, alles Glück und alle Vorzüge der besten Erziehung vereinigt sieht. O laßt uns, m. Z. von dieser Wohlthat gerührt, die Vorsehung auch heute dankbar preisen, und alles thun, damit auch unsre Kinder durch die Erziehung, die wir ihnen geben, uns Trost und Freude werden.

Sechszehnte Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Einige der vornehmsten und gemeinsten Fehler der Kinderzucht.

I. Man läßt die Sinnlichkeit die Oberhand in den Kindern gewinnen, und widersetzt sich dieser Quelle des sittlichen Verderbens nicht genug.

II. Man nährt ihren Stolz anstatt ihn zu unterdrücken, und ihnen bescheidne und demüthige Gedanken von sich selbst beizubringen.

III. Man lehrt sie nicht richtig von den Vorzügen, Vergnügungen und Geschäften dieses Lebens urtheilen.

IV. Man will sie mehr durch Vorschriften, als durch Beispiele unterrichten und bessern.

(Aus G. J. Zollikofers Predigten. Leipzig 1772.)

Text. Eph. 6, 4.

Die Erziehung der Kinder, die Bildung ihres Geistes und ihres Herzens ist unstreitig das wichtigste aber auch das schwerste Geschäfte der Aeltern. Wenn wir bedenken,

wie viel auf die ersten Eindrücke in dem menschlichen Gemüthe ankommt; wie tief sie in demselben eingegraben werden, und wie schwer sie nachgehends auszulöschen sind; wenn wir erwägen, wie stark und fast unüberwindlich die Gewalt des Vorurtheils und der Gewohnheit ist, und wie viel Mühe es uns kostet, einen Weg zu verlassen, den wir oft betreten, auf dem wir viele Annehmlichkeiten gefunden, und den wir lange für den sichersten und besten gehalten haben; so werden wir leicht einsehen, wie viel daran gelegen ist, ob man uns in unsrer ersten Jugend gute oder böse, wahre oder falsche Grundsätze und Lebensregeln beibringt, ob man uns die Vortheile und Güter dieser Welt so, oder anders vorstellt, ob man uns niederträchtige oder edle Gesinnungen einflößt, ob man uns zur Tugend und Frömmigkeit, oder zum Laster und zur Verachtung Gottes und Christi Gelegenheit und Reitzung giebt. Nachdem dieses oder jenes geschieht, nachdem haben wir mehr oder weniger Hindernisse auf dem Wege der Tugend zu übersteigen, und nachdem wird es uns leichter oder

schwerer fallen, unsre Bestimmung zu erreichen und selig zu werden. Wie wichtig muß nicht diesen Betrachtungen zufolge die Erziehung der Kinder sein? Wie schwer muß aber nicht auch auf der andern Seite dieses Geschäfte sein? Wenn wir überlegen, wie viel Aufmerksamkeit, Verstand, Sorgfalt, Geduld und Beständigkeit dazu erfordert werden, und wie viel Muth dazu gehört, sich allgemeinen, aber nichts desto weniger schädlichen Sitten und Gebräuchen zu widersetzen, wenn wir überlegen, wie verschieden die natürlichen Fähigkeiten, die Neigungen und Characteres der Menschen sind, wie leicht man entweder auf der einen oder auf der andern Seite zu weit gehen, entweder zu strenge oder zu gelinde sein kann, und wie oft man versucht wird, in seinen Bemühungen verdrossen und müde zu werden, weil man die gewünschten Früchte derselben nicht gewahr wird; so werden wir bald finden, daß diese Arbeit beträchtliche Kräfte voraus setzet, und mit manchen Beschwerden verknüpft ist. Je gewisser es aber ist, andächtige Zuhörer, daß

die Erziehung der Kinder ein höchst wichtiges und schweres Geschäfte ist; desto mehr Gründe hatte der Apostel, die Christen in unserm Texte zu ermahnen, **ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn**, und desto weniger werdet ihr es mir verdenken, wenn ich euch heute von einer Pflicht unterrichte, die von einer so allgemeinen Verbindlichkeit ist, die so selten mit der gehörigen Sorgfalt beobachtet wird, und von deren Beobachtung doch das Glück derjenigen, die uns am theuersten sind, grossen Theils abhängt. Da aber die Materie zu weitläuftig ist, als daß ich sie in ihrem ganzen Umfange vortragen könnte, so werde ich euch dießmal blos vor

Einigen der vornehmsten und gemeinsten Fehlern der Kinderzucht warnen. O Gott, bereite du selbst die Herzen der Zuhörer zur willigen Aufnahme dieser Warnungen, und erwecke sie zu einem treuen Gebrauche derselben. Zerstreue durch das Licht der Wahrheit die Vorurtheile, die sie daran verhindern könnten, und laß sich die

Früchte dieses Vortrags in dem tugendhaften Verhalten der Kinder, die du ihnen anvertraut hast, offenbaren!

Der erste Fehler, den ich in der Erziehung der Kinder bemerke, ist dieser, daß man die Sinnlichkeit die Oberhand in ihnen gewinnen läßt, und sich dieser Quelle des sittlichen Verderbens nicht sorgfältig genug widersetzt. Der Schöpfer hat uns unstreitig die Sinne in weisen und gütigen Absichten gegeben. Sie sind die Mittel, wodurch wir unsre ersten Vorstellungen und Begriffe erlangen. Sie geben unsrer Vernunft die Materie zum Nachdenken und zur Uiberlegung. Sie warnen uns vor dem, was uns schädlich sein, was unsern Körper, unsre Gesundheit und unser Leben schwächen und zerstören könnte. Sie sind Werkzeuge, durch welche uns der Urheber unsrer Natur eines mannichfaltigen Vergnügens fähig gemacht hat; und wir würden seinem Willen zuwider handeln, wenn wir uns dieses Vergnügens gänzlich beraubten, oder dasselbe schlechterdings für sündlich hielten.

Vermittelst der Vorstellungen, die wir durch die Sinne von den äusserlichen Dingen bekommen, werden Empfindungen in uns gezeugt, die in manchen Fällen allein vermögend sind, unsern Entschliessungen das nöthige Leben zu geben, und den Schaden zu verhüten, den langsame und kalte Uiberlegungen bei solchen eingeschränkten Geschöpfen, als wir sind, verursachen könnten. Empfindungen, die uns zu vielen Handlungen auf eine unwiderstehliche Weise antreiben, welche wir entweder ganz unterlassen, oder doch nicht mit der gehörigen Geschwindigkeit und Munterkeit thun würden, wenn wir uns blos nach dem Urtheile der Vernunft richteten. So nothwendig und nützlich uns aber die sinnlichen Vorstellungen und Empfindungen in allen diesen Absichten sind, so verderblich ist der Einfluß, den sie in unsern Character und in unser Verhalten haben, wenn wir uns von denselben beherrschen und regieren lassen. Dieß geschieht aber, wenn wir die Beschaffenheit und den Werth der äusserlichen Dinge blos nach den Eindrücken, die sie auf unsre Sinne machen,

beurtheilen; wenn wir uns so sehr an die sinnlichen Vergnügungen gewöhnen, und unsern natürlichen Abscheu vor allem, was unangenehm und schmerzhaft ist, dergestalt stärken, daß wir jenes nicht ohne die äusserste Mühe verleugnen, und uns zu diesem nicht ohne vielen innerlichen Streit oder äusserlichen Zwang verstehen können; daß wir allemal oder doch in den meisten Fällen ein gegenwärtiges Vergnügen einem künftigen vorziehen, ob dieses schon viel grösser und dauerhafter ist als jenes; und daß wir sorgfältiger sind, ein kleines gegenwärtiges Uibel zu vermeiden, als durch die freiwillige Erduldung desselben einem künftigen zu entgehen, das viel beträchtlicher ist und viel länger dauert. Wer so gesinnt ist, bei dem hat die Sinnlichkeit die Oberhand. Wie fruchtbar ist aber dieselbe nicht an schädlichen Folgen? Ist es nicht die Sinnlichkeit, die der Seele ihre Stärke raubt, sie zu einer niedrigen Art von Geschöpfen herabsetzet, und den Menschen so denken und handeln lehrt, als ob er ganz Fleisch wäre? Ist es nicht die Sinnlichkeit, die, indem sie

alle

alle seine Gedanken und Neigungen blos auf das Gegenwärtige und Sichtbare richtet, ihm dadurch alle Lust und alle Fähigkeit benimmt, sich mit geistlichen und himmlischen Dingen zu beschäftigen, sich zu dem unsichtbaren Gott zu erheben, und seiner Bestimmung gemäs, für die zukünftige Welt zu sorgen? Ist es nicht die Sinnlichkeit, die den meisten Menschen einen überwiegenden Abscheu vor allem, was Mühe und Arbeit heißt, was eine besondre Anstrengung der Kräfte des Geistes, oder eine schmerzhafte Verleugnung unsrer Lüste erfordert, einflösset und sie dadurch verhindert, in der Tugend und Frömmigkeit mehr, als schwache Anfänger zu sein? Ist es nicht die Sinnlichkeit, die es ihnen aus eben diesem Grunde so schwer, ja unmöglich machet, das allgemeine Beste ihrem besondern Nutzen vorzuziehen, ihrer Pflicht, oder der Glückseeligkeit ihrer Brüder gewisse Vortheile, Vergnügungen und Bequemlichkeiten aufzuopfern, und sich zu solchen Geschäften zu verstehen, die der Gesellschaft sehr nützlich, ihnen selbst aber mühsam und

ver-

verdrießlich sind? Kurz, ist es nicht Sinnlichkeit, die sie untüchtig machet, die Würde vernünftiger und unsterblicher Geschöpfe, die Würde wahrer Christen zu behaupten, sich nach dem Muster der Heiligkeit, das ihnen ihr Erlöser gegeben, zu bilden, und einen solchen Wandel zu führen, der Bürgern und Erben des Himmels anständig ist? Giebt man sich aber wohl die nöthige Mühe, diesen traurigen Folgen einer herrschenden Sinnlichkeit durch eine sorgfältige und weise Erziehung der Kinder vorzubeugen, und ihnen dadurch die Erfüllung ihrer Pflichten zu erleichtern? Suchet man wohl ihren Hang zum sinnlichen Vergnügen in den gehörigen Schranken zu erhalten? Widersetzt man sich dem Wachsthume desselben mit der erforderlichen Behutsamkeit und Klugheit? Thut man nicht vielmehr alles, was diesen Hang stärken, und ihm zur Herrschaft über die Vernunft verhelfen kann? Wodurch treibt man insgemein die Kinder zur Beobachtung ihrer Schuldigkeit, zum Fleiß und zur Arbeitsamkeit an? Ist es nicht durch Versprechung

chung solcher Dinge, die ihren Sinnen, ihrem Geschmacke, ihrem Gesichte, und so weiter, schmeicheln? Wodurch schrecket man sie von der Begehung dieser oder jener Thorheiten und Fehler ab? Ist es nicht durch Drohung solcher Strafen, die ihnen leibliche Schmerzen verursachen, oder durch Entziehung solcher Güter und Vortheile, die ihre Sinne auf eine angenehme Weise rühren? Richtet man aber nicht dadurch alle ihre Gedanken, Begierden und Absichten auf sinnliche Dinge? Gewöhnet man sie nicht dadurch, bei ihren Entschliessungen und Handlungen blos nach dem sinnlichen Vergnügen oder Mißvergnügen zu Werke zu gehen, das sie davon zu hoffen oder zu fürchten haben? Und wenn sie nun zehn, funfzehn, oder mehr Jahre lang so denken, so urtheilen und handeln, wie schwer wird es ihnen in der Folge der Zeit fallen, sich nach andern Regeln, nach andern Grundsätzen zu verhalten, und Gewohnheiten zu bestreiten und abzulegen, die so tiefe Wurzeln in ihnen geschlagen haben? Wie fremd wird ihnen alsdann dasjenige vorkommen,

was uns die Vernunft und die Religion von Enthaltsamkeit, von Mäßigung von Selbstverleugnung, von Bezwingung unsrer Lüste und Begierden sagen? Wie geneigt werden sie nicht sein, dieses alles für übertriebene Forderungen, für unmögliche Dinge zu erklären, und mit jenen Juden auszurufen: Das ist eine harte Rede, wer kann die hören? Ja, wie leicht können sie nicht dadurch verleitet werden, die Religion und Tugend selbst, als gar zu strenge Gebieterinnen zu verwerfen, und sich den gröbsten Ausschweifungen zu überlassen? Traurige Aussichten für Aeltern, die noch einige Furcht vor Gott haben, und denen das Wohlsein ihrer Kinder am Herzen liegt!

Wollet ihr eure Kinder vor diesen Abwegen bewahren; so wendet alles an, daß die Sinnlichkeit nicht die Oberhand bei ihnen gewinne. Suchet sie mehr durch vernünftige und ihrer Fassung gemässe Vorstellungen von dem Einflusse, den ihr Verhalten in ihren künftigen Wohlstand hat, als durch gegenwärtige und augenblickliche

sinn-

sinnliche Vergnügungen, zum Gehorsame und zur Pflicht zu ermuntern. Bauet ihren Geist so frühe an, als es sich nur thun läßt. Lehret sie bei Zeiten auf die natürlichen guten Folgen ihrer Handlungen merken. Suchet ihnen eine herrschende Liebe zur Ordnung und zur Wahrheit einzuflössen. Vermeidet in Ansehung ihrer Nahrung, ihrer Kleidung, ihrer Geschäfte, und ihrer ganzen Lebensart alles, was der Trägheit, der Weichlichkeit, und einer allzugrossen Empfindlichkeit Vorschub thut. Bezeuget ihnen ja kein besonderes Mitleiden, wenn ihnen geringe widrige Zufälle begegnen, oder wenn sie sehr erträgliche Schmerzen leiden, und behandelt diese Zufälle oder diese Schmerzen, als Kleinigkeiten, die keine Aufmerksamkeit verdienen. Leget ihren kindischen Freuden keinen allzugrossen Werth bei. Gewöhnet sie nach und nach, solche Dinge, die ihnen angenehm und in sich selbst unschädlich sind, zu sehen, das Schöne und Reitzende, das sie an sich haben, zu bemerken, und sich mit andern davon zu unterreden, ohne heftig darnach zu ver-

langen, oder sich über den Mangel derselben unordentlich zu betrüben. Vornemlich aber übet sie darinnen, sich zuweilen eines erlaubten Vergnügens zu enthalten, oder dasselbe zu unterbrechen, um eine gewisse höhere Pflicht zu erfüllen, oder ein wichtigeres Geschäfte zu verrichten, und leget mehr Zufriedenheit über diese Proben des vernünftigen Gehorsams an den Tag, als über alle andre Beweise des Fleisses, und der Geschicklichkeit. Diese Uibungen machen in dem gegenwärtigen Stande der Zucht und der Prüfung den Grund aller wahren Tugend aus, und es ist unmöglich, ohne jene einen merklichen Grad der Fertigkeit in dieser zu erlangen.

Ein zweiter eben so schädlicher und gemeiner Fehler bei der Erziehung der Kinder ist, **daß man ihren Stolz nährer, anstatt daß man denselben unterdrücken und ihnen bescheidne und demüthige Gedanken von sich selbst beibringen sollte.** Es ist kein Laster, das sich des menschlichen Herzens früher und leichter bemächtigt, als der Stolz; und doch ist ein Laster, das uns schwachen, dürftigen, und sündhaf-

ten

ten Geschöpfen unanständiger ist, uns weiter von dem Himmelreiche entfernt, und uns auf gefährlichere Abwege verleitet, als eben dieses. Wir sind natürlicher Weise nur gar zu geneigt, uns für besser zu halten, als wir wirklich sind. Wird diese Neigung in unserer ersten Jugend gestärkt; so fesselt sie uns in kurzer Zeit dergestalt, daß wir uns hernach sehr oft vergeblich bemühen, uns ihrer strengen Herrschaft zu entziehen. Sie verblendet uns, daß wir unsre Fehler und Schwachheiten nicht sehen, und also auch nicht mit rechtem Ernste an die Verbesserung derselben gedenken. Sie macht uns taub gegen die Erinnerungen und Warnungen unsrer Lehrer, unsrer Freunde, ja unsers eignen Gewissens. Sie verhindert uns, in bedenklichen Fällen bei andern Licht, Rath und Hülfe zu suchen, weil wir uns selbst mehr Weisheit, Klugheit und Stärke zuschreiben, als wir in der That besitzen. Wir verachten alsdann die Versuchungen zum Bösen, und werden von demselben dahin gerissen, ehe wir uns dagegen in die gehörige Verfassung setzen können. Wir geben uns

wenig oder keine Mühe, in der Erkenntniß und Tugend zu wachsen, weil wir es schon sehr weit darin gebracht zu haben glauben. Wir finden endlich sowohl in den Lehren als in den Vorschriften des Christenthums tausend Schwierigkeiten, weil sie mit unsern hohen Einbildungen und sündlichen Leidenschaften streiten, und die Bedingungen, auf welche uns das Evangelium Gnade und Seeligkeit anbietet, mißfallen uns, weil sie unserm Stolze widersprechen. Können wir uns denn jemals zu frühe, und zu ernstlich gegen diesen Feind unsrer Vollkommenheit und unsers Glücks wafnen? Kann man jemals zu sorgfältig sein, ihm den Eingang in die Herzen junger Kinder zu verwehren? Geschieht aber dieses wohl allemal, andächtige Zuhörer? Suchet man ihnen geringe und bescheidne Gedanken von sich selbst einzuflössen? Nein! Im Gegentheil, man versäumet gewöhnlich nichts, was den Hochmuth in ihnen zeugen und befördern kann. Man bringt ihnen sogleich grosse Begriffe von ihrer Schönheit, oder von ihrer vornehmen Herkunft, oder von andern nichtsbedeu-

tenden Vorzügen bei. Man erhebt jede richtige Antwort, die man von ihnen erhält, jeden lächerlichen Einfall, womit sie uns belustigen, als Merkmale eines besonders scharfsinnigen Verstandes. Man erzählet diese zweideutigen Proben ihres Witzes in ihrer Gegenwart, und jedermann überhäufet sie mit Lobsprüchen, die sie nicht verdienen. Jeder Beweis ihres Fleisses oder ihres Gehorsams, wird ihnen als ein grosses Verdienst angerechnet, da man sich befriedigen sollte, sie zu versichern, daß sie in diesen Stücken ihre Pflicht erfüllet, und ihren eignen Vortheil beobachtet haben. Man erweiset ihnen fast eben dieselben äusserlichen Ehrenbezeugungen, die man erwachsenen Personen schuldig ist, und findet sich wohl gar beleidiget, wenn sie von andern als Kinder behandelt werden. Man nimmt so viel Antheil an allem, was sie betrift; man ist so geschäftig, allen ihren Bedürfnissen unverzüglich abzuhelfen, und ihre Wünsche augenblicklich zu erfüllen, daß sie sich nothwendig einbilden müssen, wichtige Glieder der menschlichen Gesellschaft zu sein, und eine

ansehnliche Stelle in derselben zu bekleiden. Auf der andern Seite weiß man alle ihre Thorheiten und Fehler zu entschuldigen, sollten sie auch schon vorsätzliche Bosheiten zum Grunde haben. Man schreibt sie alle der jugendlichen Flüchtigkeit, dem Mangel der Aufmerksamkeit und der Uiberlegung zu; wenigstens beschönigt man sie bei andern damit, um den Kindern eine in der That heilsame Beschämung und Verwirrung zu ersparen; und so gewöhnet man sie, die eitle Ehre bei den Menschen über alles zu schätzen, und sich mehr um den Schein, als um das Wesen der Rechtschaffenheit und Tugend zu bekümmern. Wer sieht aber nicht, daß dieses den Stolz in ihren Herzen nähret, und die wahre Demuth aus denselben verbannet?

Wollet ihr eure Kinder vor diesem von schädlichen Folgen so fruchtbaren Laster bewahren, ihr, die Gott zu Aeltern, zu Aufsehern und Lehrern gemacht hat, so erinnert sie oftmals an den schwachen, dürftigen, unvermögenden und abhängigen Zustand, in welchem sie sich befinden. Schreiber ihren

Fähigkeiten und guten Eigenschaften ja keinen höhern Werth zu, als sie wirklich haben. Lehret sie dieselben als unverdiente Geschenke des Höchsten betrachten, die uns niemals berechtigen, uns über andre zu erheben, die uns aber auf das stärkste verpflichten, andern auf alle Art zu dienen und nützlich zu sein. Lobet sie selten in ihrer Gegenwart und gestattet nicht, daß andre solches auf eine verschwenderische Weise thun. Redet ihren Fehlern und Vergehungen niemals das Wort, und suchet sie zu einer richtigen Erkenntniß des sittlichen Verderbens zu bringen, das die Kräfte der menschlichen Seele geschwächet, und die Ordnung unter denselben gestöret hat. Zeiget ihnen bei allen Gelegenheiten, wie wenig Ursache sie haben, sich ihrer Gesundheit, ihrer Schönheit, ihrer Stärke, ihrer Gaben, ihrer Geschicklichkeit zu rühmen, oder sich darauf zu verlassen; wie bald sie alle diese Vorzüge verlieren können; wie weit sie von vielen andern in diesen Stücken übertroffen werden; und wie schwach, wie unvollkommen, wie gebrechlich, wie unbeständig über-

haupt die Erkenntniß, die Tugend und die Glückseeligkeit der Sterblichen seien. Führet sie endlich in die Schule des Erlösers; unterrichtet sie von seiner herablassenden und großmüthigen Liebe gegen die Menschen; stellet ihnen seine Demuth und Sanftmuth zum Muster der Nachahmung vor, und präget es ihren zarten Herzen tief ein, daß es unmöglich ist, ein wahrer Christ zu sein und seelig zu werden, wenn man nicht dem Heilande, wie in allen, also auch in diesen Tugenden, nachfolget und ähnlich wird. Wie sehr werden ihnen nicht diese Gesinnungen die Erfüllung aller übrigen Pflichten des Christenthums erleichtern? Welch ein sanftes Licht, welch einen milden Glanz werden sie nicht über alle ihre guten Eigenschaften und wirklichen Verdienste ausbreiten, und wie sehr werden sie sich dadurch gedrungen finden, alles, was hinter ihnen ist, zu vergessen, und immer nach einer höhern Stufe der Vollkommenheit zu streben?

Ein dritter Hauptfehler in der Erziehung der Kinder ist, daß man sie nicht rich-

tig von den Vorzügen, Vergnügungen und Geschäften dieses Lebens urtheilen lehret. Wie mannichfaltig sind nicht die falschen Begriffe, die man ihnen schon in ihrer Kindheit von diesen Dingen beibringt; und wie verderblich ist der Einfluß, den diese Irrthümer nachgehends in ihr ganzes sittliches Verhalten haben? Man stellet ihnen gewöhnlich den Uiberfluß, die Hoheit, den Rang, die Macht, das äusserliche Ansehen, als Güter vor, die in sich selbst unsre Hochachtung verdienen, und die demjenigen, der sie besitzt, einen wahren Werth beilegen, als Güter, deren Mangel oder Verlust den Menschen schlechterdings unglücklich machet, und die folglich würdig sind, mit dem grösten Eifer gesucht, und mit aller möglichen Sorgfalt erhalten zu werden. Man machet sie zu frühe auf den Unterschied der Stände in der menschlichen Gesellschaft aufmerksam; man unterdrücket ihren natürlichen Hang, sich gegen jedermann, ohne Ansehen der Person, freundlich, gütig, und dienstfertig zu betragen; man verbietet ihnen, Leute von geringerem

Her-

Herkommen, aber von guten Sitten, einer gewissen Vertraulichkeit zu würdigen, oder zuweilen mit ihnen umzugehen; und flösset ihnen nach und nach, wo nicht eine gänzliche Verachtung, doch gewiß eine grosse Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit gegen diejenigen ein, die weniger Glücksgüter und äusserliche Vorrechte besitzen, als sie. Der Reichthum wird ihnen schöner als die Tugend; die Armuth und Niedrigkeit häßlicher als das Laster beschrieben. Die irrdischen Vortheile, die Vergnügungen und Ergötzlichkeiten, die sie bei mehrern Jahren zu erwarten haben, werden ihnen mit so lebhaften und reitzenden Farben abgemalet, daß sie dem Genusse derselben mit der heftigsten Begierde entgegen sehen und sie zum Ziel aller ihrer Wünsche machen. Und was für einen Unterricht ertheilet man ihnen gewöhnlich von der Bestimmung des Menschen, und von den Geschäften dieses Lebens? Man muß arbeiten, um sich Nahrung und Kleidung zu erwerben; man muß genau auf seinen eigenen Vortheil sehen, und keine Gelegenheit, denselben zu befördern, unge-

braucht lassen; man muß sich bemühen, Schätze zu sammlen, sich aus dem Staube der Niedrigkeit empor zu schwingen, und alle diejenigen, die eben diese Absicht haben, weit hinter sich zurücke lassen; man muß sich schlechterdings nach den eingeführten Sitten und Gewohnheiten richten, sie mögen gut oder böse, vernünftig oder unvernünftig sein, damit man nicht für einen beschwerlichen Sonderling gehalten werde, und sich dadurch an seinem zeitlichen Glücke schade; man muß zu leben wissen, das ist, man muß durch Verstellung, Schmeichelei und Falschheit jedermann zu gefallen, und sich bei Jedermann beliebt zu machen suchen, und sich wohl hüten, so zu reden, wie man denkt, oder so zu urtheilen, wie es die Beschaffenheit der Sache mit sich bringt. Dieß sind die vornehmsten Lehren, die man insgemein den Kindern giebt, um sie zu ihrem Eintrite in die grosse Welt vorzubereiten, und zur glücklichen Führung ihrer künftigen Geschäfte geschickt zu machen. Kein Wunder, wenn sie hernach, von diesen Vorurtheilen verblendet, ganz an der Erde kleben,

wenn sie von dem niederträchtigsten Eigennutze regieret, und zu allen edlen und großmüthigen Handlungen unfähig werden. Kein Wunder, wenn sie sich der Welt in allen Stücken gleich stellen, sich von dem Strome des herrschenden Verderbens ohne Widerstand dahin reissen lassen, und sich mit dem eitlen Ruhme befriedigen, daß sie keine Mörder, keine Räuber, keine Bösewichter sind. Kein Wunder, wenn sie am letzten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten, sich um die Besserung und das Heil ihres unsterblichen Geistes am wenigsten bekümmern, und so leben, als ob sie nach dem Tode nichts zu hoffen noch zu fürchten hätten.

Aeltern, wollet ihr, daß eure Kinder diese Wege der Thorheit und des Lasters vermeiden; wollet ihr sie auf den Pfad der ewigen Weisheit leiten; so bringet ihnen gesundere Begriffe von den Vorzügen, von den Vergnügungen und Geschäften dieses Lebens bei. Lehrt sie diese Dinge in ihrem eigentlichen Verhältnisse auf unsre, gegenwärtige und zukünftige Glückseeligkeit kennen

nen. Warnet sie vor dem Betruge der Sinne, vor dem blendenden Glanze, der die Mächtigen dieser Erde umgiebt, vor dem scheinbaren Glücke, das hohe Ehrenstellen, und grosse Reichthümer ihren Besitzern versprechen. Zeiget ihnen, daß die Ruhe des Gemüths und die Zufriedenheit des Geistes sehr oft in schlechten und niedrigen Hütten, aber nur selten in prächtigen Häusern und Palläsien gefunden werden. Saget ihnet, daß nicht der Rang, nicht der Titel, nicht die Gewalt, sondern nur der rechte Gebrauch derselben unsre Hochachtung verdiene; daß nur Tugend und Rechtschaffenheit, nur wahre Verdienste den Menschen ehren und ihm einen wirklichen Vorzug vor andern geben; und daß der geringste Tagelöhner, der seiner Pflicht getreu ist, in den Augen des Höchsten unendlich mehr gilt, als der gekrönte Fürst, der seine Macht zur Unterdrückung des Unschuldigen mißbrauchet. Saget ihnen, daß nur das Laster den Menschen erniedrigt; daß Gott sowohl der Schöpfer und Vater der Armen als der Reichen sei?

daß

daß wir uns alle als Brüder betrachten, als solche herzlich lieben, und einander nach unserm Vermögen dienen müssen. Unterrichtet sie davon, wie nichtig alle Lust dieser Welt ist, wie oft die empfindlichsten Schmerzen, die bitterste Reue, die heftigste Unruhe auf den unordentlichen Genuß derselben folgen, und wie sehr sich diejenigen betrügen, die darin ihre Glückseeligkeit suchen. Stellet ihnen die Geschäfte dieses Lebens, die Erfüllung der Pflichten ihres Berufs, nicht blos als Mittel vor, sich seinen Unterhalt, oder Uiberfluß und gemächliche Tage zu verschaffen, sondern als Mittel, seine Gaben und Geschicklichkeiten zum Nutzen andrer Menschen anzuwenden und etwas zum allgemeinen Besten beizutragen. Lehret sie edel und uneigennützig denken, und nicht sowohl ihren besondern Vortheil, als vielmehr das Wohlsein der ganzen Gesellschaft, deren Glieder sie sind, zum letzten Endzwecke ihrer Bemühungen machen. Führet ihnen endlich oftmals zu Gemüthe, daß sie eine unsterbliche Seele haben, die eines unaufhörlichen Glücks fähig ist; daß diese Erde der Ort

nicht

nicht ist, wo sie ihre Bestimmung erreichen sollen; daß sie Gott zur Ewigkeit geschaffen; daß er sie hier in einen Staud der Uibung und der Prüfung gesetzt hat, in welchem sie sich zu dem künftigen Leben vorbereiten und geschickt machen sollen, und daß dieses das allerwichtigste Geschäfte ist, das sie hier zu besorgen haben. Diese Art zu denken und zu urtheilen wird sie vor dem Wege des Verderbens bewahren, und weise machen zur ewigen Seligkeit.

Ich bemerke endlich als einen vierten Hauptfehler, den man bei der Erziehung der Kinder begeht, **daß man sie mehr durch Vorschriften als durch Beispiele unterrichten und bessern will.** Vorschriften machen lange nicht so tiefe und bleibende Eindrücke auf sie, als Beispiele; und wenn es an diesen fehlet, so werden jene grösstentheils gar keinen Nutzen haben. Die Ursache davon ist offenbar. Die Sinne und die Einbildungskraft sind bei Kindern weit geschäftiger, als der Verstand, und sie sind viel geneigter dem, was sie sehen und hören, nachzuahmen, als die rechtmäßige oder unrecht-

rechtmäßige Beschaffenheit desselben durch mühsames Nachdenken zu untersuchen. Die Erfahrung lehret dabei, daß die besten Grundsätze sehr oft nicht vermögend sind, der Gewalt des bösen Exempels zu widerstehen; so wie im Gegentheil schöne Muster der Tugend und Frömmigkeit nicht selten den Mangel des Unterrichts reichlich ersetzen. Wie oft geschieht es aber nicht, daß sich Aeltern oder Aufseher damit befriedigen, ihren Kindern oder Untergebenen gute Lebensregeln vorzuschreiben, ohne selbst an die Beobachtung derselben zu gedenken? Ja wie oft geschieht es nicht, daß sie ihren Lehren und Vorschriften durch ein, mit denselben streitendes Verhalten alle Kraft benehmen, und die Religion und Tugend selbst durch diesen Widerspruch verdächtig und verächtlich machen? Dieß ist die vornehmste Ursache, warum so oft alle ihre Vorstellungen, Warnungen, Vermahnungen und Bestrafungen vergeblich sind. Ihr eignes Beispiel zernichtet sie, und sie berauben sich selbst aller Früchte ihrer Arbeit.

Wollet ihr dieser süssen Früchte geniessen,

ihr,

ihr, denen Gott Kinder anvertrauet hat: so beweiset die Nothwendigkeit, die Anständigkeit, die Schönheit der Tugenden, die ihr ihnen anpreiset, durch eine sorgfältige und standhafte Ausübung derselben. Wollet ihr, daß eure Kinder Gott fürchten, und ihm im Geiste und in der Wahrheit dienen; so lasset selbst eine wahre Gottesfurcht von euch blicken. Redet niemals ohne die tiefste Ehrerbietung von diesem herrlichen Wesen; hütet euch vor allem Mißbrauche seines heiligen Namens, nehmet die Uibungen des öffentlichen und geheimen Gottesdienstes mit unverstellter Andacht wahr; schreibet alle Vortheile, die ihr genieſſet, der unverdienten Gnade des Höchsten zu, und betet alle seine Wege mit demüthiger Unterwerfung an. Wollet ihr, daß eure Kinder Gerechtigkeit, Billigkeit, Menschenliebe, Gutthätigkeit lernen sollen: so lasset sie Zeugen davon sein, daß ihr selbst diese Pflichten auf das genaueste zu erfüllen suchet. Verurtheilt ohne Ansehen der Person jede ungerechte, jede unbarmherzige That, und stellet sie in ein solches Licht, daß sie ihnen Schrecken

und Abscheu verursachet. Freuet euch mit ihnen über jede Gelegenheit, andern wohlzuthun, und lasset nicht leicht einen Nothleidenden, oder einen Betrübten ungetröstet von euch gehen. Wollet ihr, daß eure Kinder mäßig, keusch und züchtig leben: so befleißiget euch selbst dieser Tugenden. Vermeidet in euern Worten, in euern Geberden und Handlungen alles, was der Ehrbarkeit im Geringsten zuwider ist, alles, was ihnen zu unordentlichen und ausschweifenden Gedanken und Begierden nur einigermassen Anlaß, oder Reitzung geben kann. Uibet euch in der Enthaltsamkeit, und zeiget ihnen, daß ihr viele Dinge, die euch sonst angenehm sind, entbehren könnet, ohne deswegen unruhig, oder unglücklich zu sein. Wollet ihr eure Kinder Sanftmuth und Demuth lehren: so lasset euch ja nicht in ihrer Gegenwart von dem Zorne dahin reissen, sondern beherrschet euch selbst. Rühmet euch niemals eurer Vorzüge, und verachtet Niemanden, der sich nicht durch Thorheit und Laster verächtlich macht. Gehet nicht auf eine allzugebieterische Weise mit denjenigen

nun, die euch Gehorsam schuldig sind, und beweiset es durch euer Betragen gegen sie, daß ihr sie für eure Mitgeschöpfe erkennet, daß ihr sie liebet, und für ihren Wohlstand sorget. Vergebet denjenigen, die euch beleidigen, von ganzem Herzen, und hütet euch, rachgierige Gesinnungen gegen dieselben an den Tag zu legen. Wollet ihr endlich eure Kinder zu Bürgern des Himmels bilden: so führet selbst einen himmlischen Wandel. Lasset eine edle Verachtung alles dessen, was irrdisch und vergänglich ist, von euch blicken. Vergleichet oftmals das Gegenwärtige mit dem Zukünftigen. Sehet mehr auf das Unsichtbare, als auf das Sichtbare, und richtet euer ganzes Thun und Lassen so ein, daß man daraus schliessen kann, daß euch nichts ernstlicher angelegen sei, als eure Seelen zu erretten, und seelig zu werden.

Werdet ihr diese und die vorhergehenden Regeln des Verhaltens sorgfältig beobachten, andächtige Zuhörer, so werdet ihr gewiß die Fehler, vor welchen wir euch in dieser gewarnet haben, nicht mehr begehen. Ihr werdet eure Kinder, nach der Forderung un-

sers Textes aufziehen, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn; und der Herr wird eure Bemühungen, wenn sie aufrichtig und beständig sind, gewiß nicht ungesegnet lassen. Er wird euch dereinst den herrlichen Lohn geben, den er seinen treuen Haußhältern und Knechten verheissen hat. Und welch ein Glück, welch eine entzückende Freude wird es nicht für euch sein, wenn ihr an jenem grossen Tage der Vergeltung mit Unerschrockenheit vor dem Angesichte des Richters der Lebendigen und der Todten erscheinen, wenn ihr ihm von der Verwaltung des euch anvertrauten Amtes eine freudige Rechenschaft geben, und, von den Eurigen beglücket, zu ihm sagen könnet: Siehe, Herr, hier bin ich und die Kinder, die du mir anverrrauet hast. Amen.

Siebenzehnte Predigt.

Inhalt.

Hauptsatz: Aeltern sind gemeiniglich selbst Schuld an den Unarten und Lastern ihrer Kinder druch die gewöhnlichen Fehler, die sie in der Erziehung begehen.

I. Fehler, welche die Liebe der Kinder zu ihren Aeltern und zu ihren Geschwistern schwächen.

II. Fehler, welche die Kinder eitel und hochmüthig machen, und sie zur Verachtung auch wohl Verspottung und Verläumdung andrer führen.

III. Fehler, wodurch man sie Lügen und Verstellung lehrt.

IV. Fehler, wodurch sie zur Ungeduld bei den unvermeidlichen Beschwerlichkeiten des Lebens, und gar zum Murren wider die weisen Einrichtungen der Vorsehung angeführt werden.

V. Fehler, wodurch man sie zornig, boshaft, rachsüchtig und niederträchtig macht.

VI. Fehler, wodurch man sie zum Neid und zur Schadenfreude anführt.

VII. Fehler, wodurch man ihnen die Religion verhaßt und den Gedanken an Gott fürchterlich macht, und ihnen eine abergläubische Furcht beibringt.

(Ungedruckt.)

Das Wohl der menschlichen Gesellschaft hängt einem grossen Theile nach von der Erziehung der Kinder ab. Diese Wahrheit ist so sehr durch die Erfahrung gegründet, daß sie keines weitern Beweises bedarf. Ohne eine weise und vernünftige Erziehung kann der Mensch unmöglich gut werden, und ohne gute Menschen kann unmöglich das Wohl der Gesellschaft bestehen. Eine gute Erziehung ist daher eine Sache von der größten Wichtigkeit, die auch nicht einem Menschen ganz gleichgültig sein kann und darf. Eben so gewiß ist es aber auch, daß unzählige Fehler bei der Erziehung begangen werden. Sind anders die Klagen über eine verwilderte zügellose Jugend in unsrer Stadt gegründet, welches ich der Entscheidung m. Z. überlassen will, so liegt die Schuld gewiß an den Fehlern in der Erziehung. Es kann daher gar keine unnöthige und unwichtige Sache sein, wenn ich auch einmal hiervon rede, und unser heutiges Evangelium soll mir Veranlassung dazu geben.

Marc. 7, 31-37.

Der Evangelist erzählt uns hier, daß Jesus ein sehr wohlthätiges Wunder an einem Tauben und Stummen verrichtet habe. Es mag nun sein, daß dieser Unglückliche taub und stumm geboren war, oder daß er durch einen besondern Zufall sein Gehör und das Vermögen zu sprechen verloren hatte, so verdient er immer wegen dieser seiner körperlichen Gebrechen grosses Mitleid. Und dieses Mitleid verdienen in der That alle, die solche körperliche Gebrechen haben, sie mögen nun mit denselben geboren sein, oder sie durch einen unglücklichen Zufall oder durch Vernachläßigung und Schuld der Aeltern, wie das auch öfters der Fall ist, erhalten haben. Aber gewiß verdienen diejenigen noch weit mehr Mitleid, die durch Schuld ihrer Aeltern an ihrer Seele verwahrloset sind. Und das geschieht häufig durch die vielen Fehler, die in der Erziehung der Kinder begangen werden. Ich will also folgende Wahrheit zum Hauptinhalte meines heutigen Vortrags machen:

Aeltern sind gemeiniglich selbst Schuld an den Unarten und Lastern ihrer Kinder durch die gewöhnlichen Fehler, die sie in der Erziehung begehen.

Dieser Fehler sind so sehr viele, daß ich meine gegenwärtige Absicht verfehlen würde, wenn ich von allen reden wollte. (*) Ich übergehe einmal alle diejenigen welche eigentlich auf die körperliche Erziehung Einfluß haben, und schränke mich nur auf einige der gewöhnlichsten in Ansehung der sittlichen Bildung ein.

Ich will von diesen Fehlern ohne weitere Eintheilung nach einander reden.

1. Man begeht in der Erziehung manche Fehler, welche die Liebe der Kinder zu ihren Aeltern und zu ihren Geschwi-

stern

(*) Wer mehr darüber nachlesen will, dem sind folgende kleine und wohlfeile Schriften vorzüglich zu empfehlen: Müller, über einige Fehler der körperlichen Erziehung der Kinder, Erlangen 1790. Salzmanns Anweisung zu einer unvernünftigen Erziehung der Kinder, Erfurt 1788.

stern schwächen. Man wird es leicht bemerken, daß viele Fehler blos daher rühren, weil viele so gar nicht etwas Vernünftiges und doch den Fähigkeiten der Kinder Angemessenes mit ihnen zu reden, zu scherzen und zu spielen wissen, oder ganz ohne Nachdenken, ganz mit Gleichgiltigkeit dabei handeln. Daher kommt auch die in der That thörichte Frage, mit der Kinder so oft in Verlegenheit gesetzt werden: **Wen hast du am liebsten, deinen Vater oder deine Mutter, deinen Bruder oder deine Schwester?** Aber bedenkt man denn wohl die schädlichen Folgen dieser unnützen Frage? Man giebt damit dem Kinde Gelegenheit, eine Vergleichung zwischen seinen Aeltern oder seinen Geschwistern anzustellen, über den grössern oder geringern Werth derselben nachzudenken, und darnach einen dem andern wirklich vorzuziehen. So unrecht und nachtheilig ein solcher Vorzug in der Liebe allerdings ist, so glaubt doch das Kind, damit gar nichts Böses zu thun, weil jene Frage es ja ganz natürlich auf den Irrthum führt, daß es

den einen mehr als den andern lieben müsse. Das stiftet denn nun allen den Nachtheil in der Erziehung mehr oder weniger, den der Mangel oder der geringe Grad der Liebe zu den Aeltern oder den Geschwistern nach sich zieht. Dazu kommt noch, daß der Verdruß, den das Kind gemeiniglich davon hat, indem der Zurückgesetzte sich für beleidigt hält oder anstellt, und ihm deshalb Vorwürfe macht, das Kind in seinem Urtheile nur noch mehr befestigt, und die Sache noch schlimmer macht. Ich bemerke beiläufig noch eine andre schlimme Folge dieser thörichten Frage. Sie ist einer von den mannichfaltigen Wegen, die gerade zu zum Lügen und zur Heuchelei führen, so bald nur ein Theil von denen, unter welchen es den Unterschied in der Liebe bekennen soll, bei der Frage gegenwärtig ist. In diesem Falle fühlt nemlich das Kind sehr leicht, daß der Theil, welcher gegenwärtig ist, vorgezogen werden soll, und dann wird es gewiß öfters verleitet, wider die Empfindungen seines Herzens zu sprechen. Und um so viel schlimmer,

mer, wenn es alsdann, wie gewöhnlich, dafür gelobt und ihm geschmeichelt wird. Doch gesetzt, daß es dem abwesenden Theile den Vorzug giebt, so muß es öfters Vorwürfe von dem, den es gefragt hat, darüber hören. Was wird nun das Kind thun, um keine Vorwürfe befürchten zu müssen, wenn ihm in der Folge eben diese Frage unter ähnlichen Umständen vorgelegt wird?

Die Liebe der Kinder zu den Aeltern wird auch durch so manche **Drohungen** ausserordentlich geschwächt, womit der eine Theil das Kind von irgend etwas abbringen oder abhalten will. Wie häufig muß man nicht hören? **Warte nur**, wenn das der **Vater hört**; oder; Ich will dir gerne erlauben, dieß oder jenes zu thun, aber der Vater hat es verboten; oder; Stille, daß ja der Vater nicht hört, daß du unartig gewesen bist, der würde sonst sehr schmälen; oder; Wenn du nicht gleich thust, was ich dir sage, so werde ich den Vater rufen, daß er dir die Ruthe gebe. Diese und noch andre dergleichen unverständige

Drohungen und Abweisungen in dem Munde der Mutter schwächen die Liebe des Kindes zu beiden Aeltern gewiß. Denn sie sind nicht nur ein untrügliches Mittel, dem Kinde gegen seinen Vater eine sklavische Furcht, mit der die Liebe nicht bestehen kann, ja so gar einen Haß einzupflanzen; sondern sie machen auch die Mutter selbst als eine schwache Angeberin verächtlich. Was man aber verachtet, das wird man wenig oder gar nicht lieben. Uiberhaupt ist es von üblen Folgen und man verliert gar zu viel von dem nöthigen Ansehen in der Erziehung, wenn man immer droht, und diese Drohungen, wie gewöhnlich, selten erfüllt, oder wenn man durch Drohungen von Verklagen bei Vater oder Mutter von Fehlern abzuhalten sucht. Besser, oder doch weniger schädlich, man zeige die Fehler den Aeltern an, ohne diese Anzeige dem Kinde vorher zu drohen.

2. Man begeht in der Erziehung manche Fehler, welche die Kinder eitel und hochmüthig machen, und sie zur Verachtung auch wohl Verspottung und

Ver=

Verläumdung andrer führen. Der Saame zur Eitelkeit und zum Hochmuthe, der auch schon in kleinen Kindern liegt, wird nur gar zu leicht genährt. Wenn man immer die Einfälle, welche Kinder bisweilen haben, und die den Erwachsnen an ihnen gefallen, übertrieben lobt; wenn man das Wenige, was sie lernen, so gerne bei andern in ihrer Gegenwart erhebt, um seinem eignen Stolze damit zu schmeicheln; ist es denn da ein Wunder, daß auch diese Kleinen eingebildet und stolz werden? — Kann es auch einen geradern Weg geben, einem kleinen Kinde Eitelkeit, Hochmuth und Selbstsucht einzuflössen, als wenn es so oft erinnert wird, seinen Putz und seine Kleidung zu schonen, um sich das Lob, die Bewunderung, die Liebkosungen andrer damit zu erwerben; wenn man ihm so oft vorsagt: Ei, was werden die Leute sagen, wenn sie dich in deinem neuen Kleide sehen werden! Was werden andre Kinder sagen, die keine so schöne Kleider haben! Man flößt dadurch Kindern recht geflissentlich die Meinung ein, daß Putz und prächti-

ge Kleider uns in den Augen andrer Menschen einen grössern Werth geben, daß sie uns beliebter und geehrter bei ihnen zu machen vermögen. Wie unverantwortlich, aber auch leider, wie gewöhnlich! Wie viel vernünftiger wäre es, wenn wir in der Kleidung unsrer Kinder alle Modezierereien, als eben so viele Versuchungen zur Eitelkeit, sorgfältig vermieden! Aber was ist in den sogenannten gesitteten Ständen jetzt gewöhnlicher, als Kinder zu sehen, welche wie die Erwachsenen gekleidet, wie die Erwachsenen mit allen Zierrathen der Uippigkeit ausgepuzt sind! Doch, wenn auch Aeltern noch so vernünftig sind, und diese Fehler einsehen und auf das sorgfältigste vermeiden, so können sie es doch bei aller Sorgfalt kaum verhüten, daß nicht andre in diese Fehler gegen ihre Kinder verfallen, uud sie wegen ihres Anzugs auf eine unvernünftige Weise loben. Ach, mit wie vielen Hindernissen hat doch eine gute Erziehung zu kämpfen!

Kostspielige Kleidungen sind für Kinder ohnehin auch um deswillen ganz unzweckmässig, weil ein für ihr Wachsthum und ihre

Se-

Gesundheit sehr wohlthätiger ihnen eingepflanzter Trieb gemeiniglich die Veranlassung giebt, besonders bei einem muntern Temperamente, daß diese Kleidungen nicht geschont, sondern vielmehr beschmutzt und verdorben werden. Wenn man nun in solchen Fällen ein Kind hiervon abhalten will dadurch, daß man ihm sagt: So führen sich nur die Bauerjungen auf, oder ihm zuruft: Sehr doch den Bauerjungen, wie er sich besudelt hat; so begeht man damit noch einen andern groben Fehler, indem man ihm damit zur Verachtung eines grossen und sehr nützlichen Theils der menschlichen Gesellschaft eine unmittelbare Anleitung giebt. Oder wenn man seine Geschwister oder Kameraden auffordert, es deswegen auszulachen, wie das so häufig geschieht, führt man diese Kinder nicht damit geradeswegs zur Verspottung an?

In diesen letzten Fehler, Kindern Anleitung zur Verspottung und auch zur Verläumdung andrer zu geben, verfallen auch alle diejenigen, welche es für eine gleichgültige Sache halten, wenn ein Kind die

Fehler, Gebrechen und Sonderbarkeiten andrer nachahmt, oder ihm gar ihren Beifall darüber bezeigen und es zur Wiederholung seiner Nachäffung auffordern, um mit dieser unglücklichen Geschicklichkeit vor andern groß zu thun.

3. Man begeht in der Erziehung der Kinder viele Fehler, wodurch man sie **Lügen und Verstellung lehrt.** Ich will jetzt nur einige ganz gewöhnliche dieser Fehler anführen. Wie oft geschieht es nicht, daß man ein Kind, das aus Eigensinn oder übler Laune weinet, auf eine ganz verkehrte und schädliche Weise zu stillen sucht! Man fragt es, ob es diesen oder jenen Schmerz fühle, ob es ihm hier oder da wehe thue. Das Kind bejaht es, es wird bedauert, vielleicht gar durch irgend etwas, das ihm lieb ist, schadlos gehalten, und — sein Schmerz war bloser Eigensinn. Es hat nun ein sichres Mittel gefunden, wodurch es sich künftig immer gut aus der Sache ziehen kann, wenn es ihm wieder einfällt, aus böser Laune oder Eigensinn zu weinen.

Wenn man ein Kind wegen einer Lüge

oder

oder Verstellung im Verdacht hat, so ist es ein grosser Fehler in der Erziehung, es gerade zu derselben zu beschuldigen. Denn wenn es bis dahin noch nicht wuste, was Lüge und Verstellung ist, so wird es eben dadurch davon unterrichtet, und künftig, wenn es irgend einen scheinbaren Vortheil davon hoffen kann, Gebrauch davon machen. Gesetzt, daß man es wirklich auf einer Unwahrheit oder Verstellung ertappt, so muß man ihm das so viel als möglich verborgen halten, und es vielmehr merken lassen, daß man das Lügen für etwas so schändliches halte, daß man sich nicht überwinden könne, es darüber in Verdacht zu haben. Das sicherste Mittel, es davon zu heilen, ist dieses, daß man es jedesmal bei dem Worte faßt, dem gemäs handelt, was es sagt, und dabei alle Umstände so zu veranstalten sucht, daß es sich jedesmal übel dabei befinden muß.

Es ist ferner in dieser Rücksicht ein grosser und sehr allgemeiner Fehler in der Erziehung, wenn man andern von den Kindern in ihrer Gegenwart Gutes oder Böses er-

zählt z. B. ihr gutes empfindsames Herz lobt, oder über ihre Unarten Klagen führt. Jenes macht sie eitel, dieses nicht selten niederträchtig und boshaft zugleich, beides aber führt zur Verstellung und zu andern unsittlichen Aeusserungen einer ehrgeitzigen und lügenhaften Gemüthsart. Dahin gehört auch der gewöhnliche Fehler, daß Aeltern und Freunde, den Lehrern und Aeltern so oft in Gegenwart der Kinder durch unüberlegte Fragen zu dergleichen Lob oder Tadel Anlaß geben. Möchten doch Lehrer und Aeltern in solchem Falle Muth und Gegenwart des Geistes genug haben, um solche Veranlassungen auf eine kluge Art abzulehnen!

Und endlich, Aeltern und Freunde der Jugend, hütet euch, etwas durch irgend eine Unwahrheit oder Unrichtigkeit, die ihr selbst sagt, bei euern Kindern erreichen zu wollen. Früh oder spät werden sie euch sonst auf eurer Unwahrheit betreffen; dann verliert ihr euer Vertrauen bei ihnen, dann könnt ihr keine willige Folgsamkeit mehr von ihnen erwarten, dann lehret ihr sie Lügen und Verstellung durch euer eignes Beispiel. Wollt

ihr,

ihr, daß eure Kinder wahrhaftig, ohne Verstellung, ohne Falsch sein sollen, so bemüht euch, es selbst zu sein, es sogar in den gleichgültigsten Dingen, sogar im Scherze zu sein, und seid versichert daß ihr eure Absicht erreichen werdet.

4. Es ist ein nothwendiges Stück einer weisen und christlichen Erziehung, die Kinder zur willigen und standhaften Ertragung künftiger unvermeidlicher Beschwerlichkeiten des Lebens anzuführen. Aber unzählich viele Aeltern begehen in der Erziehung so manche Fehler, wodurch ihre Kinder zur Ungeduld bei solchen Beschwerlichkeiten, und gar zum Murren wider die weisen Einrichtungen der Vorsehung angeführt werden. Hieher gehören alle die unüberlegten Klagen der Aeltern und Erzieher in Gegenwart der Kinder über ermüdende und beschwerliche Arbeiten, und über die unvermeidlichen Mühseeligkeiten des Lebens, jede geäusserte Unzufriedenheit über ihr Schicksal, jedes ungeduldige Aechzen bei körperlichen Schmerzen, jedes bezeugte Mißvergnügen über erlittene Kränkungen und

Ungerechtigkeiten von seinen Nebenmenschen, und andre ähnliche Aeusserungen. Man entschuldige sich ja nicht damit, daß die Vermeidung aller dieser Aeusserungen in Gegenwart der Kinder sehr schwer sei; denn wem das Wohl seiner Kinder recht ernstlich am Herzen liegt, der wird gerne in ihrer Gegenwart auch die beschwerlichste Vorsicht beweisen und sich Gewalt anthun.

Hieher gehören auch alle die Klagen über eine Witterung oder über Naturerscheinungen, die uns beschwerlich fallen. Man scheut sich nicht, bei seinen Kindern zu sagen: **Es ist heute abscheuliches Wetter; es ist jezt eine betrübte Witterung** und dergleichen. Klagen dieser Art sind eine Anführung zur Unzufriedenheit mit den Einrichtungen der Vorsehung und zur Fühllosigkeit gegen ihre weisesten und wohlthätigsten Veranstaltungen. Wie gottesfürchtig, wie zufrieden mit den Verfügungen des Schöpfers der Welt werden dagegen Kinder werden, wenn sie oft folgende Sprache führen hören: Welch ein fruchtbarer, erquickender Regen; wie alles so gut

darnach wachsen wird! Welch ein frischer, wohlthätiger Wind; wie der die Luft von schädlichen Dünsten reinigen und die Besaamung der Pflanzen und Bäume befördern wird! Welch ein prächtiges Gewitter! Seht, welch ein herrliches Schauspiel, indem es aus den schwarzen Wolken blitzt, als wenn sie auf einmal ganz in Feuer stünden! Hört den majestätischen Donner, wie er durch die Lüfte rollt und von den Bergen wiederhallt! Wie sich die Hitze darnach abkühlen, wie die Luft dadurch gereinigt und die Erde wieder fruchtbar werden wird! Wohl uns, daß wir in einer so schönen Welt wohnen, in welcher Regen und Sonnenschein, Ungewitter und Stille, Kälte und Wärme, Winter und Sommer zu unserm Vergnügen und Nutzen so weislich und immer so zu rechter Zeit mit einander abwechseln!

5. Man begeht häufig Fehler in der Erziehung, wodurch man die Kinder **zornig, boshaft, rachsüchtig und niederträchtig macht.** Wenn ein Kind sich stößt oder fällt, und keinen grossen Schaden dabei genommen hat, welches auch selten geschieht,

so ist doch wohl das vernünftigste, daß man ihm ganz gelassen sagt, es habe sich nicht in Acht genommen, es solle wieder aufstehen; oder oft noch besser, daß man den Fall, der nun einmal geschehen ist, und höchstselten dadurch schädlicher wird, wenn man das Kind sich selbst überläßt, gar nicht bemerkt und sich ganz ruhig dabei verhält. Aber nicht genug, daß man alsdenn gemeiniglich ängstlich und mit Aeusserungen des Schreckens herzueilt, das Kind aufhebt, es beklagt, und es dadurch furchtsam und ängstlich macht und eben damit zum häufigern Fallen Gelegenheit giebt. Man handelt oft noch unvernünftiger Um das gefallene Kind zu stillen, schiebt man die Schuld seiner Unvorsichtigkeit oder seiner Wildheit auf unschuldige Wesen, auf Hunde, Katzen, oder auf leblose Dinge, auf einen Tisch oder Stuhl, droht und schlägt diese dafür, oder, welches noch schlimmer ist, läßt sie von dem Kinde selbst bedrohen und schlagen. Wer sieht aber nicht bei der geringsten Uiberlegung, daß man damit nicht nur die Unvorsichtigkeit und Wildheit des Kindes entschuldigt und beschönigt, sondern

dern ihm auch Zorn, Rachsucht und Schadenfreude unmittelbar einflößt?

Nichts ist gewöhnlicher und gleichwohl nichts schädlicher, als die Kinder zu necken, um sie erst in irgend einen Affekt zu setzen, und ste nachher auszulachen, daß sie sich darein versetzen liessen. Hat das Kind z. B. etwas ihm Angenehmes in der Hand, so stellt man sich, als wollte man es ihm nehmen, und fängt es darüber an zu schreien, so lacht man ihm in das Gesicht, oder erzürnt sich wohl gar, und schickt sich an, es zu bestrafen. — Oder man erschreckt es auch wohl plötzlich, indem man ihm zuruft, daß ihm irgend ein Thier, oder sonst etwas, wovor man ihm sehr unweise eine Furcht eingeprägt hat, nahe sei, und lacht es dann aus, daß es sich habe hintergehen lassen. — Oder das Kind will etwas haben; man ist auch gesonnen, es ihm zu geben, aber man stellt sich gleichwohl, um es erst zu necken, als wenn man es ihm abschlüge, und preßt ihm wohl gar erst Thränen ab, um es nachher zu belachen. Ist es möglich, daß vernünftige Menschen so unvernünftig handeln können!

nen! Was muß nicht das Kind ausser dem, daß es zu seinem grossen Nachtheile ohne Noth in Leidenschaft gesetzt wird, empfinden, wenn es bemerkt, daß man sich an seiner Unruhe ergötzen, darüber lachen, und es darüber verspotten kann? Es kann nicht anders sein, als daß ein Kind, das oft so geneckt wird, in hohem Grade zornig, boshaft und menschenfeindlich wird. Und dann will man sich vielleicht noch gar darüber wundern, und es für unbegreiflich halten, daß kleine Kinder schon solche Laster an sich haben könnten.

Strafen werden bei der Erziehung *immer* nöthig bleiben, und auch selbst die Ruthe wird bei ganz kleinen Kindern nicht völlig entbehrt werden können. So gewiß es ist, daß hierbei grosse Weisheit nöthig ist, eben so gewiß ist es auch, daß mancher Mißbrauch damit getrieben, mancher schädlicher Fehler dabei begangen wird, wovon ich jetzt nur folgenden anführen will. Wie oft geschieht es nicht, daß man von Kindern, denen man so eben die Ruthe gegeben hat, verlangt, daß sie plötzlich aufhören sol-

sollen zu weinen, oder daß man wohl gar dem Kinde befiehlt, die Ruthe zu küssen, und es dadurch entschuldigen will, daß man damit den Steifsinn des Kindes brechen welle. Allein das Schreien der Kinder bei körperlichen Schmerzen ist unwillkührliche Stimme der Natur, welche nur durch Zwang zum Schweigen gebracht werden kann. Wie muß aber dem Kinde derjenige vorkommen, der diesen unnatürlichen Zwang ihm auflegen will; wird es sich nicht wider ihn erbosen, und zur Rachsucht gegen ihn verleitet werden? Und kann wohl eine unmittelbarere Anweisung zur Falschheit, eine verabschcuungswürdigere Uibung des Zorns und der Bosheit erdacht werden, als das Küssen der Ruthe?

Wenn Geschwister oder Gespielen mit einander in Streit gerathen, aus dem oft Zank auch wohl Thätlichkeiten entstehen, so ist es unweise, beide Theile ohne vorhergegangene Untersuchung zu strafen. Gemeiniglich fangen Streit und Thätlichkeit von neuem an, so bald die Kinder wieder ohne Aufsicht sind; der Schwächere verliert;

um sich nun dafür zu entschädigen, so klagt er über seinen Gegner; aber seine Klage ist oft nichts anders als Lüge, Verleumdung und Rachsucht. Vernünftiger ist es also in einem solchen Falle, kaltblütig, ernst und liebreich die Quelle des Streits zu untersuchen, ihn in der Güte beizulegen, die schädlichen Folgen von solchen Streitigkeiten deutlich zu zeigen, und nur dann erst, wenn es nöthig sein sollte, zu strafen. Oft geschieht es leider auch in diesem Falle, daß man das mißhandelte Kind, wenn es klagt, damit beruhigen will, daß man ihm verspricht, den Beleidiger wieder zu mißhandeln, und damit den Beleidigten offenbar Rachsucht lehrt. Ist es denn nicht verständiger, dem Klagenden zu sagen: Der Beleidiger hat Unrecht gethan, und wenn er fortfährt, sich so aufzuführen, so wird er mir Kummer machen, und sich selbst viel Verdruß zuziehen. Aber du hast auch Unrecht, daß du gleich empfindlich darüber wurdest. Man muß seinen Freunden auch etwas zu gut halten.

In dem Unwillen über die Unarten des Kin-

Kindes gehen viele Aeltern so weit, daß sie in ihrer üblen Laune in die unüberlegten Worte ausbrechen: **Aus dir wird nichts; du bist und bleibst ein Taugnichts.** Das wird so oft wiederholt bis es das Kind selbst glaubt, an der Möglichkeit seiner Besserung verzweifelt, und so endlich wirklich niederträchtig und ganz verdorben wird. Eben diese traurige Wirkung hat auch gemeiniglich das unabläßige Verweisen, das Ausschimpfen der Kinder, und die öftere Beschämung derselben in Gegenwart anderer. Sie werden derselben so gewohnt, daß sie nicht nur gar nicht mehr die verlangte Wirkung haben, sondern auch das Kind ganz gleichgültig gegen alle Besserung machen.

6. Man begeht in der Erziehung häufige Fehler, wodurch man die Kinder **zum Neid und zur Schadenfreude anführt.** Es werden nicht leicht zwei Kinder von einerlei Gemüthsart sein; wie bald ist es geschehen, daß sich Aeltern dadurch verleiten lassen, demjenigen von diesen Beiden ihre Liebe zu schenken, dessen Gemüthsart

art mehr nach ihrem eignen Gefallen ist, und sie dem andern zu entziehen, obgleich beide in andrer Rücksicht einerlei Anlagen haben, zu guten Menschen gebildet zu werden. Diese partheiische Liebe wird bald in dem ganzen Betragen der Aeltern sichtbar. Nicht nur das begünstigte Kind bemerkt die Schwäche seiner Aeltern und mißbraucht sie zu seinem grösten Schaden; sondern auch in das Herz des zurückgesetzten Kindes wird der Same zu Neid und Mißgunst ausgestreut.

Eben das geschieht auch, wenn man bei Bestrafung des einen Kindes das andre lobt. Wie oft hört man bei dieser Gelegenheit folgende und ähnliche Redensarten: Siehe, wie artig deine Schwester, dein Bruder ist! — Nimm doch an deinem Bruder ein Beispiel; wie fleißig der immer lernt, der wird auch geschickt und von allen Menschen geliebt werden, wenn du ein Taugenichts sein wirst, den Niemand mag. — Siehe, wie da unsers Nachbars Kleiner so artig ist; ich wollte, daß der mein wäre, und du dem Nachbar gehörtest.

Und was verspricht man sich durch das Vorhalten solcher demüthigenden Beispiele? Schmeichelt man sich etwa, dadurch in der Seele des Kindes eine Liebe zu demjenigen Guten anzufachen, welches man zu seiner Beschämung an andern lobt? Weit gefehlt. Nichts als Neid wird man dadurch bei ihm erwecken.

Er entsteht auch in jungen Seelen, wenn sie die Erwachsnen öfters eine Vergleichung zwischen den verschiednen Glücksumständen der Menschen anstellen hören, und dabei bemerken, wie man das Glück andrer als ein Unglück für sich selbst ansieht. Das erweckt nicht nur Neid, sondern auch Schadenfreude; denn wenn ein Kind durch solche unüberlegte Aeusserungen erst einmal dahin gebracht wirt, daß es sich über andrer Glück ärgert, so wird es sich auch bald über ihr Unglück freuen. Aus Neid entsteht gewöhnlich auch Schadenfreude.

Manche unverständige Aeltern suchen ihr Kind zum Gehorsam in diesem oder jenem Falle durch die Vorstellung zu bringen, daß andre Kinder durch den Mangel des Gehor-

sams in diesem Falle sich einen Nachtheil zuziehen würden, worüber es sie dann auslachen könnte. Gesetzt daß dadurch das Kind bewogen wird, den Willen der Aeltern zu thun, so wird es doch eben dadurch auch ein liebloser Schadenfroh, der in dem Unglück andrer Menschen eine Ursache zur Freude, und in ihrem Glück eine Ursache zum Mißvergnügen findet.

7. Man begeht häufige Fehler in der Erziehung, wodurch man den Kindern die Religion verhaßt und den Gedanken an Gott fürchterlich macht, und ihnen eine abergläubische Furcht beibringt. Unbedachtsame Aeltern pflegen oft ihre Kinder von ihren liebsten Spielen abzurufen, um — das gewöhnliche Abendgebet zu verrichten. Ist es denn ein Wunder, daß die Kinder dieses Gebet, von dem sie vielleit auch noch überdieß wenig oder nichts verstehen, nicht nur ohne Theilnehmung, sondern auch mit Widerwillen verrichten, und so überhaupt eine Abneigung gegen Religionsübungen bekommen? Hier bemerke ich auch den so sehr gewöhnlichen Fehler, die

Kin-

Kinder gewisse Gebetsformeln auswendig lernen zu lassen, die sie ohne Verstand und Empfindung mit sichtbarer Zerstreuung und mit Widerwillen hersagen müssen, indeß die Erwachsenen eben so zerstreut und nachläßig dabei stehen, auch wohl zwischen durch reden oder lachen, oder das betende Kind bei vorfallenden Fehlern ausschelten. Wenn dieses von Leuten geschieht, welche über die Folgen eines solchen Verfahrens nie nachgedacht haben, und nicht nachdenken können, so erregt ihr Unverstand Mitleiden. Aber wenn man eben diesen Leichtsinn, eben diese grosse Entweihung der Religion, eben diese muthwillige Entkräftung der heiligsten und wirksamsten Triebfeder zum Guten auch in Häusern, in Gegenwart und auf Anordnung aufgeklärter, im Nachdenken geübter Haußväter und Haußmütter wahrnehmen muß, so muß das mit dem grösten Unwillen erfüllen. Dahin gehört auch das gezwungne Auswendiglernen des Katechismus, und das Schelten und Strafen bei dem Hersagen des Gelernten, wenn Kinder Fehler des Gedächtnisses begehen.

Wenn man, wie so oft geschieht, Kindern fürchterliche Schilderungen von der Strafgerechtigkeit Gottes, oder wohl gar von dem Zorne und der Rachbegierde des allgütigsten Wesens macht, um sie durch Furcht und Schrecken im Zaum zu halten, weil man zu ungeschickt ist, sie durch Liebe zu leiten, wie kann alsdann noch der Befehl Jesu Eingang in ihr Herz finden: **Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen:** Wenn man ihnen jedes Gewitter als ein Zeichen des Zorns Gottes vorstellt, bei jedem Donner ihnen zuruft: **Hört, wie Gott zürnt!** selbst in die äusserste Angst und Verlegenheit dabei geräth, wohl gar auf seine Knie niederfällt, und mit Zittern, mit Winseln zu Gott betet, so ist es kein Wunder, wenn dann die Kinder nicht anders als mit Furcht und Zittern an den Allgütigen denken können. Wird uns gleich im Gewitter die Majestät Gottes und unsre Niedrigkeit nachdrücklich gepredigt, so ist es deswegen noch nicht ein Zeichen des Zorns Gottes, sondern vielmehr, ohngeachtet des Schadens, den es

bis-

bisweilen anrichtet, eine sehr wohlthätige Anstalt desselben, womit er Seegen die Fülle auf uns herabschüttet. Von einer solchen Seite müssen wir es unsern Kindern, wie ich schon oben gezeigt habe, vorstellen. Lasset sie uns bei dieser prächtigen Naturerscheinung an Gott erinnern, zur Bewunderung seiner Allmacht und Majestät, zum Gefühl unsrer Niedrigkeit, und zum herzlichen Gebet anführen, daß er uns und das Unsrige dabei in Schutz nehmen möge; das wird Ehrfurcht und Liebe gegen Gott in ihr Herz pflanzen.

Man bringt auch oft den Kindern eine abergläubische Furcht vor Dingen bei, die entweder nicht sind, oder das nicht sind, wofür man sie ausgiebt, eine Furcht, die ihnen dann gemeiniglich ihr ganzes Leben hindurch anhängt. Dazu wird schon in der zartesten Jugend der Grund gelegt, wenn man ihr Schreien durch allerlei Schreckbilder zu stillen sucht, wenn man sie durch Vorspiegelung von diesem oder jenem schädlichen Undinge zu etwas zu bringen oder von etwas abzuhalten sucht; und wenn man

sie nicht nach und nach an die Dunkelheit der Nacht ohne Licht mit Vorsicht gewöhnt. Noch nachtheiliger ist es, wenn man sie mit sogenannten Gespenstergeschichten unterhält, und sie ihnen wohl gar für Wahrheit ausgiebt, oder wenn man ihnen alles Unerklärbare als eine Wirkung des Teufels vorstellt. Dadurch werden ihrem Herzen fürchterliche Begriffe von der Macht des Satans zur Entehrung und Verkleinerung der Allmacht Gottes eingepflanzt. Dadurch macht man sie auch zu abergläubischen, furchtsamen, verzagten Menschen, und legt bei ihnen den Grund zu vielen Uibeln in ihrem künftigen Leben, denen sie ausserdem entgangen sein würden. Vernünftige Aeltern werden also lieber ihren Kindern sagen, daß von dergleichen Erzählungen der grösste Theil erdichtet sei, daß viel Betrug mit unterlaufe, und daß man sich leicht selbst täuschen könne. Sie werden ihnen sagen, daß viele Dinge in der Natur sind, die wir nicht erklären können, daß die Macht Gottes unumschränkt sei, und daß, wenn wir ihn zum Freunde haben, uns

nichts

nichts in der ganzen Natur ohne seinen Willen schaden könne. So werden sie durch ein freudiges Vertrauen auf Gottes Macht jede unnöthige und eitle Furcht besiegen, und allen den Uibeln entgehen, welchen furchtsame abergläubische Leute ausgesetzt sind.

Sollte etwa mancher unter meinen Zuhörern denken, daß diese Materie, von der ich heute gesprochen habe, nicht auf die Kanzel gehöre, der erinnere sich nur an den Befehl des Apostels Eph. 6, 4. **Ihr Väter, reitzet eure** ꝛc. Sollen Christen diesen Befehl befolgen, so ists ja nöthig, daß die Lehrer des Christenthums zeigen, wie er ausgeübt werden müsse, und daß sie vor den ihm entgegenstehenden Fehlern warnen. Oder hätte ich etwa diesen Vortrag nicht halten sollen, weil nicht alle, die mich hörten, Aeltern sind und Kinder haben? Aber man bedenke doch nur, daß nicht leicht Jemand in der menschlichen Gesellschaft sein wird, der nie Gelegenheit hätte, mit Kindern umzugehen. Möchte doch dieser mein Vortrag recht viel Gutes wirken! Das wird er, wenn alle, die mich hörten, ihr bisheriges Verhalten in dieser Sache, ernstlich und unpartheiisch prüfen, und je nachdem diese Prüfung ausfällt, vernünftige und feste Entschliessungen fassen. Gott gebe dazu seinen Seegen um Jesu Christi willen! Amen.

Verzeichniß der Predigten der ganzen Sammlung.

I. Einleitung.

1. Werth der Kinder.

1. Predigt. Uiber den Werth der Kinder. Matth. 18, 1:11. von Seiffert.

2. Nothwendigkeit, Wichtigkeit und Nutzen der Erziehung.

2. Pr. Wichtige Bewegungsgründe für Aeltern, ihre Kinder christlich und treu zu erziehen. Eph. 6, 4. von Schwager.

3. Pr. Verpflichtungs: und Bewegungsgründe zu einer weisen und christlichen Erziehung. Sprüchw. Sal. 22, 6. von Duttenhofer.

4. Pr. Verbindlichkeit der Aeltern, immer sorgsame Aufsicht auf ihre Kinder zu haben. Luc. 2, 41:52 von Förster.

5. Pr. Uiber die Wichtigkeit der Erziehung. 1 Tim. 3, 4:6. von Tobler.

6. Pr. Leiden und Beschwerden bei der Kinderzucht Luc. 2, 44. von Sturm.

7. Pr. Freuden und Erleichterung bei der Kinderzucht. Luc. 2, 52. von ebend.

3. Von der Erziehung überhaupt.

8. Pr. Wie christliche Aeltern ihre Kinder zur wahren Glückseeligkeit erziehen müssen. Luc. 2, 41:52. von Ernesti.

9. Pr. Ermunterung zur väterlichen und mütterlichen Fürsorge für die Kinder. Luc. 2, 41:52. von Henke.

10. Pr. Christliches Verhalten in Absicht auf die Behandlung und Erziehung der Kinder. Matth: 18, 1:11. von Förster.

11. Pr. Uiber die Erziehung der Kinder. 1 Tim. 3, 4. 5. von Tobler.

12. Pr. Allgemeinere Regeln und Anmerkungen über die Kinderzucht. Eph. 6, 4. von Zollikofer.

13. Pr. Wohlthaten, welche rechtschaffne und christliche Aeltern ihren Kindern erzeigen sollen. Matth. 18, 1:11. von Zerrenner.

14. Pr. Wie können unsre Kinder Gott und Menschen wohlgefällig erzogen werden. Luc. 2, 41:52. von ebend.

II. Wider die Fehler in der Erziehung.

1. Traurige Folgen einer üblen Erziehung.

15. Pr. Die traurigen Folgen einer üblen Erziehung. Luc. 16, 19:31. von Grot.

2. Fehler in der Erziehung.

16. Pr. Einige der vornehmsten und gemeinsten Fehler in der Kinderzucht. Eph. 6, 4. von Zollikofer.

17. Pr Aeltern sind gemeiniglich selbst schuld an den Unarten und Lastern ihrer Kinder durch die gewöhnlichen Fehler, die sie in der Erziehung begehen. Marc. 7, 31:37. ungedruckt.

III. Vernünftige Erziehung.

1. Körperliche Erziehung.

18. Pr. Allgemeine Anleitung, wie Aeltern für das Leben und die Gesundheit ihrer Kinder auf eine vernünftige Weise sorgen können

nen und müssen. Luc. 17, 11 : 17. ungedruckt.

19. Pr. Einige Verhaltungsregeln in Ansehung des Triebes der Kinder, ihre körperlichen Kräfte zu gebrauchen. Matth. 18, 1. 11. von Petsche.

2. Sittliche Erziehung.

A. Uiberhaupt.

20. Pr. Von den guten Vorbedeutungen bei der Kinderzucht. Luc. 2, 41 : 52. von Sturm.

B. Insbesondre.

1. Wider die Unarten der Kinder.

21. Pr. Uiber das Verhalten bei den ersten Unarten der Kinder. Sir. 7, 25. ungedruckt.

2. Von Strafen und Belohnungen.

22. Pr. Wie sich rechtschaffene Aeltern bei der Erziehung ihrer Kinder in Absicht auf die Belohnungen und Strafen derselben zu verhalten haben. Sprüchw. 13, 24 und Kol. 3, 21. von Duttenhofer.

3. Aeusserliche Sitten der Kinder

23. Pr. Von der äusserlichen Artigkeit der Kinder. Matth. 14, 6. 7. von F. Waser.

4. Bildung des Verstandes.

A. Uiberhaupt.

24. Pr. Bildung des Verstandes der Kinder überhaupt. Sprüchw. Sal. 22, 6. von Zollikofer.

25. Pr. Wie haben sich Aeltern in Absicht auf die

die Wißbegierde der Kinder zu verhalten. Joh. 16, 16:23. von Petsche.

B. Erziehung zur Religion.

1. Nothwendigkeit derselben.

26. Pr. Die grosse Pflicht einer gottseeligen Erziehung der Kinder. Luc. 2, 41:52. von Bamberger.

2. Beschaffenheit derselben.

27. Pr Anführung der Kinder zur Religion und zum Christenthum. Eph. 6, 4. von Zollikofer.

28. Pr. Wie man die Kinder zum Beten gewöhnen müsse. von Veltheusen.

5. Bildung des Herzens und Willens.

29. Pr. Bildung des Herzens der Kinder. Sprüchw. 22, 6. von Zollikofer.

A. Durch gute Beispiele.

30. Pr. Pflicht christlicher Aeltern, ihren Kindern mit guten Exempeln vorzugehen. Luc. 2, 41:52. von Rosenmüller.

31. Pr Wie haben sich christliche Aeltern in Ansehung des Nachahmungstriebs der Kinder zu verhalten. Joh. 10, 12:16. von Petsche.

B. Durch Angewöhnung der vornehmsten Tugenden.

32. Pr. Anführung der Kinder zum Gehorsam. Luc. 2, 41:52. von F. C. Lange.

33. Pr. Wie haben sich christliche Aeltern in Absicht auf den Trieb des Wohlwollens der Kinder zu verhalten. Matth. 18, 1:11. von Petsche.

34. Pr. Anführung der Kinder zu den vornehmsten Tugenden insbesondre. Sprüchw. 22, 16. von Zollikofer.

35. Pr. Anweisung für christliche Aeltern, ihre Kinder zu treuen Unterthanen zu bilden. Matth. 18, 1-11 von Petsche.

IV. Von der Erziehung der Töchter.

36. Pr. Wie Mütter ihre Töchter von ihren Pflichten im ledigen Stande und im Ehestande unterrichten sollen. Matth. 14, 8. von Waser.

37. Pr. Wie Mütter ihre Töchter von ihren Pflichten als gute Ehegatten und Mütter unterrichten sollen. Matth. 14, 8. von ebendemf.

Verbesserungen.

S. 11. Z. 6. statt wicht lese man nicht, S. 102. Z. 2. von unten st. Kindern l. Kinder. S. 113. Z. 10. st. leiche l. leicht. S. 124. Z. 15. st. ber l. der. S. 138. Z. 9. st. des l. das S. 143. Z. 5. st. Bedürfnisse l. Bedürfnisse. S. 169. Z. 4. st. ihnen l. ihnen. S. 187 letzte Z. st. Solleen l, Sollten. S. 197 Z 13. st Miich l. Milch. S. 243. Z. 9. st. unwürdiges l. unmündiges. S. 271. Z. 2. st. von l. vor. S. 284. Z. 3. v. u. st. vie l. viel. S. 285. Z. 7. st. itzr l. ihr S. 373. Z. 4. saß l. daß. S. 355. Z. 11. st unglücklichen l. ungleichen. S. 367. Z. 14. st. Menschrn l. Menschen. S. 375. Z. 16. st. und das l. uns das. S. 381. Z 7. v. u. st. Aeltere l. Aeltern. S. 398. Z. 3 st. wie l. nie. S. 420. Z. 2. v. u. st. ein l. kein. Statt der S. 417. steht unrichtig 147. S. 439. Z. 5 st. druch l. durch. S. 447. Z. 5. st. wetche l. welche. S. 457. Z. 6. st. ste l. ste. S. 464. Z. 6 v. u. st. vielleit l. vielleicht.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goetz, Georg Friedrich, 1750-1813

Predigten über die häusliche Erziehung der Kinder

Bd.: 1

Leipzig (1796)
Hom. 588 d-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459362-3
VD18 90194209